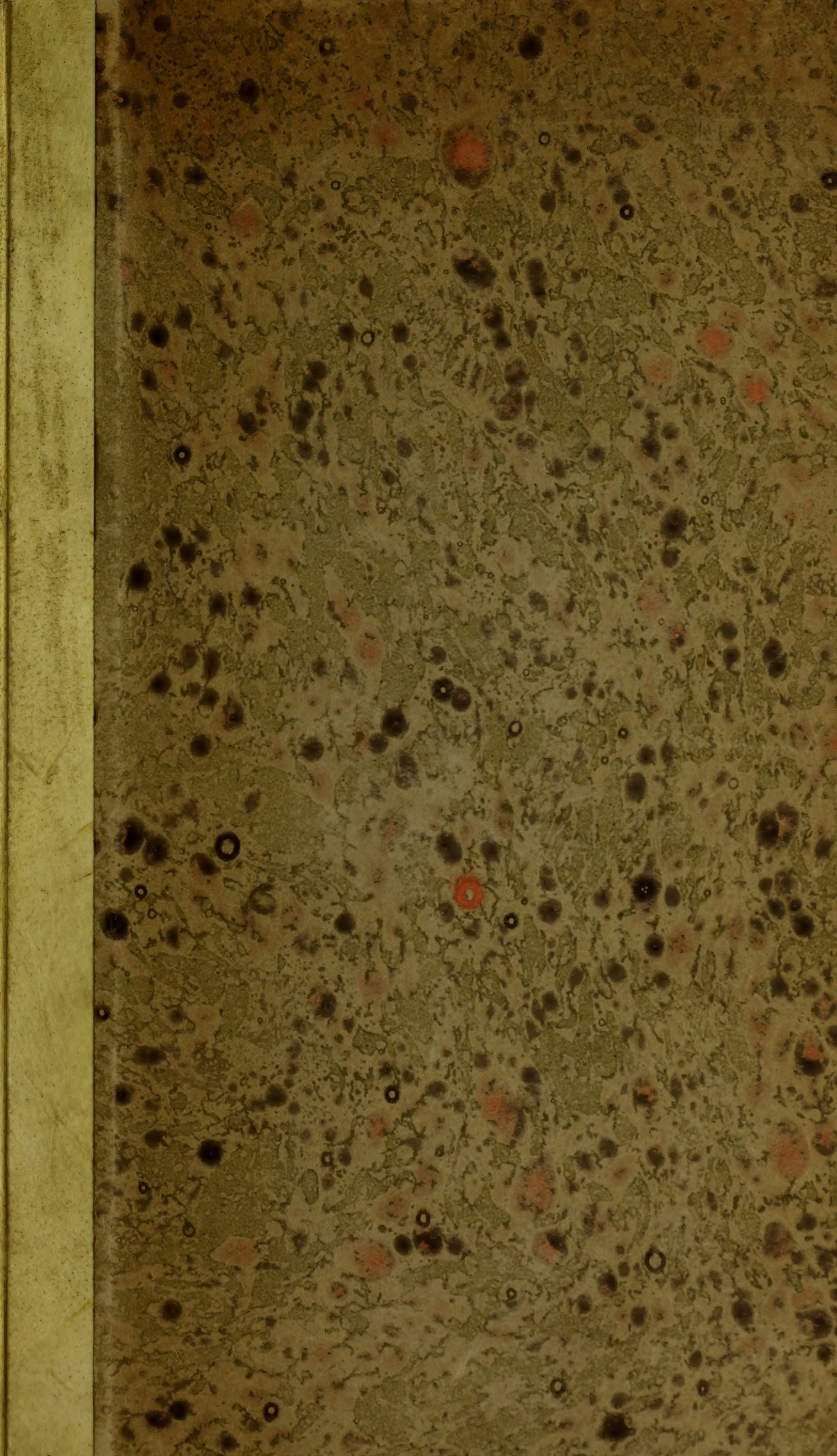
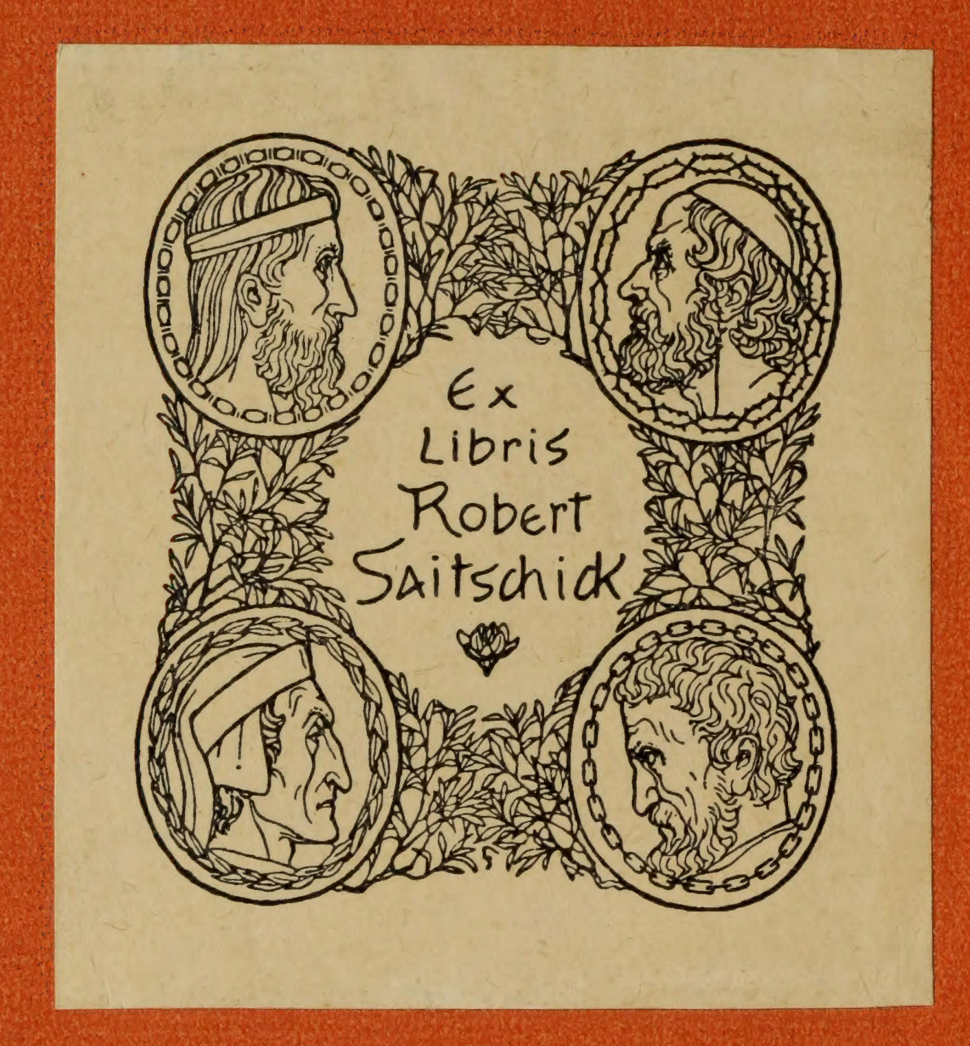
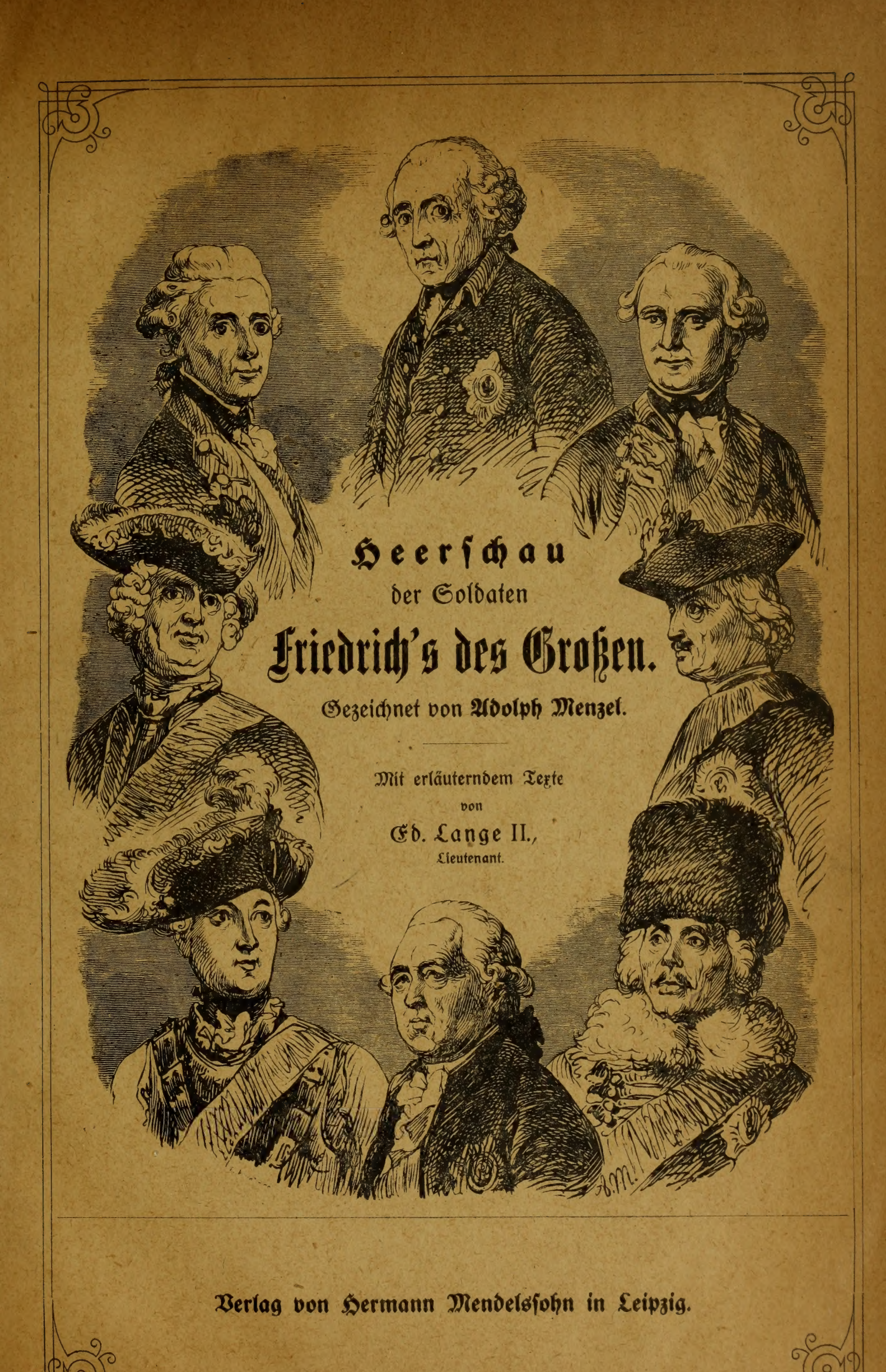



Ex
Libris
Robert
Saitschick



1st ed 1850/1
2nd ed 1856
The woodcut of the [illegible]
not in Davidson's catalogue.
Price in the [illegible] cat.: RM. 35.00
Geplant als Anhang zu Kugler's
Geschichte Friedrichs d. Gr.



Heerschau der Soldaten Friedrich's des Großen.

Gezeichnet von Adolph Menzel.

Mit erläuterndem Texte

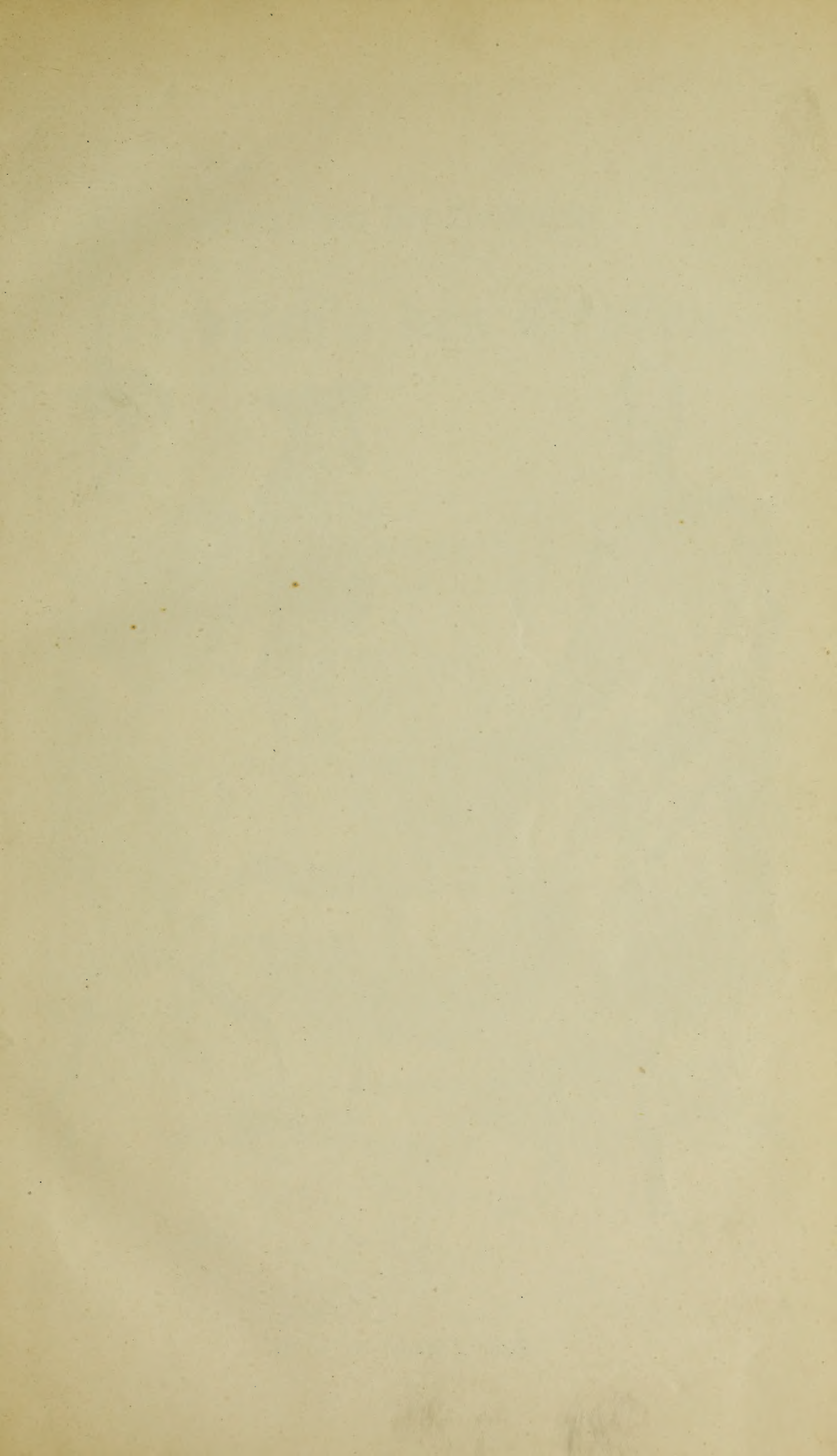
von

Ed. Lange II.,

Lieutenant.

Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.







König Friedrich der Große.

Heerschau der Soldaten
Friedrich's des Großen.

Von

Eduard Lange II.,

Lieutenant im 20. Landwehr-Regiment.

Mit 31 Original-Zeichnungen

von

Adolph Menzel.

In Holzschnitt ausgeführt von **Ed. Kretzschmar.**

Leipzig:

Hermann Mendelssohn.

1856.

Inhalt.

Uebersicht der Abbildungen.

Einleitendes Vorwort.

Mit dem 29. August dieses Jahres ist ein Jahrhundert verflossen, als an diesem Tage des Jahres 1756 Europa überrascht und aufgeschreckt von dem Kampfe wurde, den Friedrich der Große, zur Vernichtung seiner Feinde und zum Erstaunen der Welt, unternahm, indem er, gestützt auf die durch seine Genialität disciplinirte und musterhaft geschulte Heeresmacht von 155,464 Mann, plötzlich in Sachsen einbrach, und ohne Schwertstreich in das von allen Truppen entblößte Dresden am 10. September 1756 einzog.

Diese, für die Staatengeschichte Europa's so bedeutsame und folgenreiche Erinnerung gab Veranlassung, die nun beendigte neue Auflage der Kugler-Menzel'schen Geschichte Friedrich's des Großen, mit einer „Heerschau der Soldaten Friedrich's des Großen" zu beschließen, dargestellt in den, diesem Anhange beigefügten Illustrationen von der Meisterhand des genialen Adolph Menzel, der durch unermüdliches Forschen nicht allein eine allseitige Charakteristik des Zeitalters Friedrich's des Großen, sondern auch die ganze eigenthümliche innere und äußere Wesenheit des Heeres dieses großen Königs sich zu einem bewunderungswerthen geistigen wie bildlichen Eigenthume gemacht hat.

Hiermit dürfte ein längst gehegter Wunsch für die Verehrer des angeführten Werkes, — dem es durch den so vollendeten Einklang in Schrift und Bild gelungen, die Größe und Erhabenheit Friedrich's des Einzigen auch auf dem Felde der Literatur zu feiern und zu verherrlichen, — in Er-

füllung gehen: auch die Gefährten des Ruhmes auf der Heldenbahn „**Friedrichsehre**", die herbei geströmt waren aus allen Ländern, zu folgen den unüberwindlichen Bannern Friedrich's — und die Verehrung, wie blinder Gehorsam, zu einer nie abstumpfenden Todessichel gegen die sieben Jahre hindurch wachsenden Schaaren seiner Feinde machte — dem Werke, und zwar belebt von der Zauberhand Adolph Menzel's, beigegeben zu sehen.

Wir eröffnen diese Heerschau mit einem Ueberblick, in welcher Gestaltung das Heer des Königs Friedrich Wilhelm's I., als eine militairische Muster-Schöpfung, dem jungen König Friedrich bei seiner Thronbesteigung überkam und wie er es, einer Großmacht würdig, seinem Erben, König Friedrich Wilhelm II., hinterließ, hoffend: daß es in der Hand der ritterlichen Hohenzollern, die der Welt gezeigt, aus der sandigen und verkümmerten Erdscholle der Mark-Brandenburg ein blühendes, den Weltfrieden gebietendes Königreich zu schaffen, ein kräftiges deutsches Reichsschwert sein und bleiben werde, so lange die deutsche Treue die Zungen der Völker begeistern wird, sie zu ehren und zu preisen!

Das preußische Heer bei der Thronbesteigung und dem Tode Friedrich's II.

König Friedrich Wilhelm I. hinterließ ein Heer in der Gesammtstärke von 80,000 Mann, und zwar:

1) die Garde zu Fuß oder das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 6., bestehend aus . . . . 3 Bataillonen,
2) 30 Regimenter Infanterie, jedes zu 2 Bataillonen, außer dem Regimente Nr. 3., das, wie die Garde, aus 3 Bataillonen bestand, also . . . . 61 Bataillone,
3) 2 Bataillone von Lilien und von Raders, aus denen Friedrich II. das Infanterie-Regiment Nr. 32. formirte . . . . 2 Bataillone,

im Ganzen 66 Bataillone.

Ein jedes Bataillon hatte 5 Musketier- und 1 Grenadier-Compagnie, jede in der Stärke von 120 Mann.

4) 12 Regimenter Kürassiere, jedes zu 5 Schwadronen, also 60 Schwadronen.

Eine jede Schwadron war aus 2 Compagnien, zu 60 Pferden, gebildet; die Stärke einer Schwadron betrug sonach 120 Pferde.

5) 6 Regimenter Dragoner, und zwar:
   3 Regimenter zu 10 Schwadronen . . . . 30 Schwadronen,
   3 Regimenter zu 5 Schwadronen . . . . 15 Schwadronen,

im Ganzen 45 Schwadronen.*)

---

*) Hierbei muß bemerkt werden, daß das Dragoner-Regiment Nr. 3. als eine besondere Auszeichnung die Benennung „Regiment Grenadiere zu Pferde" führte.

6) 2 Regimenter Husaren, und zwar:

1 Regiment zu	. . . .	6 Schwadronen,
1 Regiment zu	. . . .	3 Schwadronen,
	im Ganzen	9 Schwadronen.

Alle diese Regimenter rangirten, und zwar in ihrer Waffengattung, nach dem Jahre ihrer Stiftung, unter Beigebung von laufenden Stammnummern, und führten, zur nähern Bezeichnung, den Namen ihres jedesmaligen Chefs.

7)

1 Bataillon Feld-Artillerie zu	. . . .	6 Compagnien,
1 Bataillon Garnison-Artillerie zu	. . . .	4 Compagnien,
	im Ganzen	10 Compagnien.

8) 4 Garnison-Bataillone, jedes zu 5 Compagnien, also 20 Compagnien.

9) 4 Regimenter Landmiliz, als:
das Berliner, das Königsberger, das Magdeburger, das Stettiner Land-Regiment.

Diese vier Regimenter, welche zusammen 5000 Mann ausmachten, kamen, wie unsere heutige Landwehr, jährlich auf vierzehn Tage zu einer Uebung zusammen, doch erhielten die Ober- und Unteroffiziere fortwährend den halben Sold.

Das Heer ergänzte sich nach den Cantongesetzen vom Jahre 1733 und durch Werbungen, daher denn auch in dieser letzten Beziehung sich in demselben im Jahre 1740 etwa 26,000 Ausländer aller Sprachen und Glaubensbekenntnisse befanden. Seine Unterhaltung kostete jährlich 5,977,407 Thaler 19 Groschen, wogegen die jährliche gesammte Staats-Einnahme nur 7,371,707 Thaler 7 Groschen betrug, sodaß, nach Abzug des vorangeführten Heeresbedarfs, nur 1,394,299 Thaler 12 Groschen verblieben, wovon der Königliche Hofstaat, die Wittwen- und Apanage-Gelder, die Besoldungen der Collegien und die etwa vorfallenden besondern Ausgaben bestritten werden mußten. Dennoch wußte die weise Oekonomie des Königs im Laufe einer 27jährigen Regierung einen Schatz von 8,700,000 Thalern zu sammeln, nicht ahnend, daß derselbe einst die reichen Früchte von Schlesiens Eroberung tragen sollte, denn diese kostete Friedrich II. sieben bis acht Millionen Thaler.

Wenngleich dieses Heer, das unter des Königs ganz besonderer Leitung und zu der hohen politischen Bestimmung, durch dasselbe die errungene Stellung Preußens zu befestigen, gebildet war, bei den friedliebenden Gesinnungen des Königs keine Gelegenheit fand, außerordentlichen Kriegsruhm zu erwerben, so gab doch der sogenannte Nordische Krieg, vom Jahre 1700 bis zum Frieden von Nystadt, im Jahre 1721, wenigstens Veranlassung, vom Jahre 1713 bis zum Frieden von Stockholm,

im Jahre 1720, dem alten Preußischen Waffenruhm erneute Geltung zu verschaffen. Es kam darauf an, sich mit den Schweden, unter Karl's XII. Führung, zu messen, und Fürst Leopold von Anhalt, der Bildner der preußischen Infanterie, bewährte hier, wie schon früher in Italien, sein allgemein anerkanntes Feldherrntalent.

Von geringerem Einfluß für das Heer war der Krieg, der im Jahre 1733 wegen der polnischen Königswahl ausbrach und 1735 durch den Frieden zu Wien beendigt wurde. Ein preußisches Contingent von 10,000 Mann, geführt durch den General-Lieutenant von Röder, focht unter des berühmten Kriegshelden Eugen Befehl gegen die französischen Generäle Villars, Berwick und Coigny, und bewährte von Neuem den altpreußischen Waffenruhm, der jedoch seine unversiegbaren Quellen mehr in den ruhmgekrönten Tagen von Warschau, Fehrbellin, Ofen, Bonn, Fleurus, Salankemen, Zentha, Hochstädt, Turin, Oudenarde und Malplaquet, als in den kriegerischen Begebenheiten der damaligen Zeit fand.

Dagegen eröffneten die Friedensjahre dem Könige Friedrich Wilhelm I. ein großes Feld der Thätigkeit, um für ersprießliche innere Einrichtungen und für eine tüchtige praktische Ausbildung seines Heeres zu sorgen. Niemand war dabei geeigneter, die schöpferischen Pläne des Königs ins Leben zu führen, als Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, denn dieser war Kriegsmann mit Herz und Seele und hatte unter den größten Feldherren seiner Zeit den Krieg praktisch studirt, so daß man im wahren Sinne des Wortes von ihm sagen kann: *er verstand sein Fach aus dem Grunde*. Eine seltene Uebereinstimmung der Talente und Charaktere zwischen Friedrich Wilhelm I. und Leopold von Anhalt-Dessau begünstigte aber auch Beider Streben: *aus dem preußischen Heere etwas Außerordentliches zu schaffen*. Ueberall begegneten sie sich zu gleichen Zwecken, und besaß der König einen treffenden Verstand, einen bewunderungswürdigen Ordnungssinn und eine große Willensfestigkeit, die oft an Härte grenzte, so sind dem Fürsten Leopold Beobachtungsgabe und Urtheilskraft, neben persönlichem Muth und wahrer Tapferkeit, nachzurühmen. Außer den Hauptgegenständen, auf welche Beide ihre vornehmste Aufmerksamkeit und Thätigkeit hingewendet hatten, nämlich das Ergänzungs- und Oekonomie-System, sowie die innere Ordnung und Disciplin des Heeres, und endlich die Vervollkommnung der Feuer-Taktik, verdienen noch folgende Einrichtungen und Neuerungen eine nähere Erwähnung, die in chronologischer Reihe hier folgen.

Zunächst ist zu nennen im Jahre 1713 die Einführung der Packpferde zur Fortschaffung der Zelte, der Decken und des übrigen Feldgeräths der Gemeinen, die Errichtung eines Collegium medico-chirurgicum, zur Ausbildung von Wundärzten für das Heer im Jahre 1714, sowie die 1715 erfolgte Errichtung eines Stammes

von Pontonieren, bestehend aus einem Capitain und 20 Mann. Auch die spätern Generalrevuen fanden ihre Gründung im Jahre 1715, denn als vor dem Anfange des pommerschen Feldzuges der Fürst von Dessau, im Mai 1715, die preußischen Truppen in einem Lager bei Schwedt versammelt hatte, traf zur Musterung derselben, am 28. Mai, auch der König ein. Der Fürst ließ die neu gekleideten Regimenter vor dem Könige paradiren, und dieses militairische Schauspiel erhielt so ganz den Beifall des Monarchen, daß derselbe beschloß, solche Uebungen alljährlich wiederholen zu lassen. Die Stiftung der Cadetten-Anstalt zu Berlin aus den bereits dort, sowie in Magdeburg und Kolberg vorhandenen Zöglingen, zunächst für 200, später für 240 junge Edelleute, gehört dem Jahre 1716 an; ebenso die Errichtung eines Ingenieur-Corps, aus 30 Offizieren, denen nach einander als Chefs die Generale du Trossel, Both, Montargues und Walrawe vorstanden. Letzterer leitete namentlich den Bau des Fort Preußen bei Stettin, der Sternschanze bei Magdeburg und verstärkte auch die Werke von Wesel. In demselben Jahre verwandelte der König die Verpflichtung des Adels zu den Aufgeboten beim Ausbruch eines Krieges in eine bestimmte jährliche Abgabe, und zwar durch ein Edict vom 17. April 1717, für jedes zu stellende Ritter- oder Lehnpferd auf 40 Thaler, welche Steuer an die Kriegskasse abgeführt wurde. In Preußen kam erst über diesen Gegenstand zwischen der Regierung und den Ständen ein Vergleich im Jahre 1732 zu Stande. Im Jahre 1718 fand die Einführung der Reichswerbung statt und des Königs Vorliebe für große Soldaten, die bis an das Unglaubliche grenzte und zu einer förmlichen Sucht ausartete, kostete dem Staate nicht allein ungeheuere Summen, sondern verwickelte den Hof auch in die unangenehmsten Händel, denn wo das schwerste Handgeld nicht zum Ziele führte, wurde List, ja selbst Gewalt angewendet. König August II. von Polen erließ den Befehl, den preußischen Werbe-Offizier hängen zu lassen, der in seinen Landen sich betrüglicher oder wohl gar gewaltsamer Mittel zu seinem Zwecke bedienen würde. Hannover, Hessen, Sachsen und Kur-Cöln verbanden sich sogar zu einer gewaltsamen Abwehr der Preußischen Werbe-Uebergriffe und der König legte endlich die Sache durch ein verschärftes, 1732 erlassenes Mandat gegen gewaltsame Werbung, bei. Man hat berechnet, daß Friedrich Wilhelm allein für seine Potsdamer Riesengarde, von 1714 bis 1734 zwölf Millionen Thaler in das Ausland schickte. Ein solches, theils durch schweres Geld, theils durch listige oder gewaltsame Weise zusammengebrachtes Heer, konnte daher auch nur durch die strengste Disciplin in Zucht und Ordnung gehalten werden. Die Errichtung der Husarenwaffe, die später unter Zieten sich so glänzend hervorthat, ist ebenfalls das Werk Friedrich Wilhelm's I., indem er 1721 die zwei ersten Husaren-Corps unter der Benennung der „Preußischen“

und der „Berlin'schen Husaren", in der Stärke von 9 Schwadronen, bildete. Eine der wichtigsten militairischen Einrichtungen war jedoch die im Jahre 1721 erfolgte Zusammenziehung der bis dahin auf dem platten Lande einquartierten Reiterei in die kleinen Städte, sowie die Regulirung des Serviswesens. In den Jahren 1722 und 1723 erfolgte die Errichtung der Gewehrfabriken zu Potsdam und Spandau, und im Jahre 1723 die Stiftung des großen Waisenhauses zu Potsdam für 2500 Soldatenkinder. Auch die Einführung eines General-Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Directoriums mit vier, später mit sechs Departements, von denen ein Militair-Departement die Angelegenheiten des Heeres besonders zu bearbeiten hatte, fällt in das Jahr 1723, sowie die Einführung einer neuen Infanterie-Gattung, unter der Benennung „Füsiliere". Das erste derartige Regiment wurde dem Heere 1723 durch Errichtung des Infanterie-Regiments Nr. 28., als Füsilier-Regiment, einverleibt. Ob schon damals die Absicht vorgelegen hat, eine leichte Infanterie unter der Bezeichnung „Füsiliere" zu gründen, die erst unter Friedrich Wilhem II. verwirklicht wurde, oder ob die Truppengattung nur in der Erinnerung der unter Friedrich I. bestandenen „Füsilier-Garde" als ein militairischer Uniformputz eingeführt wurde, muß dahingestellt bleiben. Weder für die eine, noch für die andere hier ausgesprochene Vermuthung lassen sich Beweise auffinden. Ebenso ließe sich noch annehmen, die Errichtung von Füsilier-Regimentern sei der damaligen französischen Heereseinrichtung nachgeahmt, welche diese Truppengattung aufzuweisen hatte. Uebrigens erhielten die preußischen Füsilier-Regimenter mit den Musketier-Regimentern einen ganz gleichen Etat und unterschieden sich von letzteren lediglich durch Tragung von sogenannten Füsiliermützen, die kleiner geformt waren als die Grenadiermützen. Die unter Friedrich II. neu errichteten Infanterie-Regimenter wurden, mit wenigen Ausnahmen, als Füsilier-Regimenter ausgerüstet und man ist geneigt als Grund dafür anzunehmen, daß der Ruf, den ganz besonders die Preußischen Grenadiere sich erwarben, dem jungen König Veranlassung gegeben, den neuen Infanterie-Regimentern eine den Grenadieren ähnliche Uniformirung zu geben, um diese jungen Regimenter dem Feinde gegenüber als Grenadiere erscheinen zu lassen. Höchst folgenreich war die Bekanntmachung eines Dienst-Reglements für jede der verschiedenen Waffen des Heeres im Jahre 1726. Dieses Dienst-Reglement diente später selbst Friedrich II. zum Anhalt und wurde von demselben im Jahre 1743, mit wenigen Abänderungen, den verschiedenen Truppengattungen zur strengsten Beachtung erneut übergeben.

War durch dieses umfassende Reglement ein jeder Zweig des praktischen Soldatenlebens bis zu den kleinsten Einzelheiten klar geordnet und eine allgemeine Ueber-

einstimmung in allen nur möglichen Dienstverrichtungen herbeigeführt, so befestigte dasselbe auch die strenge Disciplin des preußischen Soldaten. Genoß die Mannszucht und der gute Geist des preußischen Heeres schon stets einen europäischen Ruf, so wurden durch Friedrich Wilhelm's I. militairischen Geist beide noch mehr gesteigert, indem er einem jeden Dienstverhältniß und einer jeden militairischen Verrichtung, eine hohe Wichtigkeit beizulegen wußte. Diese Wichtigkeit erschien um so größer, da der König in eigener Person die gewissenhafteste Befolgung der in dem gegebenen Dienst-Reglement enthaltenen Vorschriften streng überwachte und alle Jahre persönlich über die Truppen Revue hielt. Alles was geschah, geschah sonach im Namen des Königs, und dieser hohen Bedeutung war selbst die preußische Schildwache sich bewußt. Konnte es auch wol anders sein, wenn Friedrich der II. in seinen Betrachtungen rühmend hierüber äußert: „Der König selbst hatte sein Regiment und seine Compagnie, war Oberster und Hauptmann im strengsten Sinne, lebte so, dachte so und willigte, selbst Kriegsherr, wie er war, stillschweigend ein, als General betrachtet, unter Leopold's höherer Einsicht zu stehen. Mit den Offizieren, bis zum Hauptmann abwärts, ging der König wie ein Kamerad, mit den Subalternen, Lieutenants und Fähnrichen, wie ein Vater um. Er hätte sich selbst in die Wache geschickt, wenn er sich in einem Kleidungsstück, das nicht montirungsmäßig gewesen, betroffen hätte. Dies Alles zusammen verlieh dem Heere einen so eigenthümlichen Stolz, wie er seit Sparta und Rom bei keinem Kriegsvolke mehr da war."

Während auf diese Weise die höchste Mannszucht und Diensteinheit befördert wurde, ordneten die sogenannten Oekonomie-Reglements mit einer beispiellosen Genauigkeit die ökonomischen Angelegenheiten eines jeden Regiments und wurden zu dem Ende speciell von dem Könige vollzogen.

Wie in allen Staatsverhältnissen der König den Grundsatz aufgestellt hatte, *mit den geringsten Mitteln möglichst viel zu erreichen*, so galt derselbe um so mehr im Bereiche des Oekonomiewesens des Heeres. Die durch die zahlreichen Vermehrungen der Armee erhöhten Militairetats wurden noch bedeutender durch die gänzliche Umformung der Bekleidung, die nicht allein zweckentsprechend gefertigt werden, sondern auch zugleich das Auge befriedigen sollte. Ja, das Uniformwesen erhob sich in der langen Friedenszeit zu einem Gegenstande von Wichtigkeit, und die allgemeine Theilnahme, die man ihm bald zuwandte, schmeichelte dem König so sehr, daß die Vorschriften über den Anzug mit einer fast ins Lächerliche übergehenden Strenge gehandhabt wurden. Und dennoch sollte neben dieser militairischen Putzsucht die höchste Sparsamkeit nicht aus den Augen gelassen werden. Nur einem so musterhaften Geiste der Ordnung, wie ihn Friedrich Wilhelm I. besaß, im Vereine mit

jeder irgend ersinnlichen Sparsamkeit, konnte es gelingen, bei allen vorgenannten Anforderungen dennoch das Oekonomiewesen des Heeres auf eine so zweckentsprechende Weise zu ordnen, wie dies, nach Ausweis der noch vorhandenen Oekonomie-Reglements, der Fall war. Alle Bedürfnisse, bis zu den kleinsten Details hinunter, wurden durch dieselben so unabänderlich nach Kostenpreis und Gebrauchszeit festgestellt, daß sowol die Ausgaben selbst auf viele Jahre hinaus berechnet waren, wie die im Laufe einer gewissen Zeit etwa zu machenden und oft sehr bedeutenden Ersparnisse, darin schon vorweg nachgewiesen wurden. Eine natürliche Folge dieses Oekonomie-Systems war daher auch der Vorzug des preußischen Soldaten vor denen aller übrigen Heere, daß derselbe höchst regelmäßig besoldet, bekleidet und in allen andern Stücken besser als irgend wo gehalten wurde, wenn er treu und gehorsam den preußischen Militair-Gesetzen lebte, was so viel hieß, als mit dem Leben abschließen; aus diesen Verhältnissen erwuchs namentlich für Friedrich II. bei seinen Werbungen während der ersten Schlesischen Kriege, im Vergleich mit seinen Feinden, ein überwiegender Vortheil.

Die Charité zu Berlin, die noch zur Stunde eine segensreiche Anstalt für die Hauptstadt ist, fand 1727 ihre Gründung durch Friedrich Wilhelm I.; sie wurde von ihm nicht allein zur Wartung und Heilung schwer erkrankter Personen gestiftet, sondern sollte zugleich auch eine allgemeine praktische Bildungsschule für geschickte Aerzte und Wundärzte, und ganz besonders für die Chirurgen des Heeres sein. Auch die Erfindung der eisernen Ladestöcke, durch den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau im Jahre 1730, fiel in diese Regierungszeit und trug viel dazu bei, den europäischen Ruhm des Schnellfeuerns der preußischen Infanterie noch zu erhöhen. Es war überhaupt des Fürsten Grundsatz von jeher gewesen, auf eine Ueberlegenheit im Schießen hinzuarbeiten, um auf diese Weise den Feind, sobald man sich an ihn heran manoeuvrirt hatte, durch die Wirkung des kleinen Gewehrs gleichsam *niederhageln* zu können. Aber noch bedeutsamer wurde später diese Feuer-Taktik, als das erste Glied das Bayonnet auch während des Feuerns auf den Gewehren behielt, wodurch die *Stoß-Taktik* ins Leben gerufen und eng mit der Feuer-Taktik verbunden wurde.

Die Errichtung der sogenannten Land-Regimenter, von denen das erste, unter der Benennung „*Berlin'sches Land-Regiment*", im Jahre 1729, in der Stärke von sieben Compagnien, gestiftet wurde, gehört der militairischen Thätigkeit des Königs an. Ihrer Organisation lag die Bestimmung zum Grunde, nur bei entstehendem Kriege zusammenzutreten, also eine Landmiliz zu bilden, die schon damals, wie die heutige preußische Landwehr, zur Zeit des Friedens alljährlich zu einer

14tägigen Musterung einberufen wurde und dann, wie im Kriege, ihren Sold erhielt. Außer dieser Zeit betrieb ein jeder dieser Leute sein bürgerliches Geschäft. Nur die Stabs- und Subaltern-Offiziere, sowie die Unteroffiziere und Tambours, erhielten permanent den halben Sold. Zu gleicher Zeit dienten die in den Land-Regimentern vacant werdenden Offizier- und Unteroffizierstellen zur Versorgung der bei den Feld-Regimentern invalide gewordenen Offiziere und Unteroffiziere, und die Letzteren konnten sogar, nach befundener Tüchtigkeit, in den Land-Regimentern als Offiziere einrangirt werden.

Besonders einflußreich für die taktischen Bewegungen der Infanterie war aber im Jahre 1730 die Einführung ihrer Aufstellung in drei Gliedern und die des Gleichschritts. Friedrich II. fand hierin eine Vorschule, um seiner Infanterie später die erforderliche schnellere Beweglichkeit zu geben und sie durch seine Erfindung des Deployirens leichter zu jenen überraschenden Aufmärschen und Colonnen-Entwickelungen geschickt zu machen, die seine Feinde in Erstaunen setzten. In das Jahr 1730 fällt auch noch die wohlthätige Stiftung des Invalidenhauses auf der Insel Werder bei Potsdam. Im Jahre 1732 erging die schon erwähnte Verfügung, daß das erste Glied der Infanterie auch während des Feuerns die Bayonnete auf den Gewehren aufgesteckt behalten solle, eine wesentliche Verbesserung, die Friedrich II. 1741, nach der Schlacht bei Mollwitz, auch für die beiden andern Glieder einführte. Dadurch wurde der Bayonnet-Attaque ihr voller Werth verliehen, um sich derselben fernerhin als eines entscheidenden Infanterieangriffs bedienen zu können.

Schließlich ist noch jener Verfügung Friedrich Wilhelm's I. vom Jahre 1733 hier zu gedenken, nach welcher der preußische Staat, mit Ausnahme der meisten westphälischen Provinzen, in Regiments-Cantons, Behufs der Rekrutenaushebung, eingetheilt wurde, sowie endlich der Einführung des Beurlaubungs-Systems.

Nach ersterer Verfügung wurde einem jeden Regimente ein Canton angewiesen, aus dem dasselbe fernerhin seine Ergänzungen zu entnehmen hatte. Zu dem Canton eines Infanterie-Regiments wurden anfänglich 5000, zu dem eines Cavallerie-Regiments 1800 Feuerstellen gezählt. Da sich aber später herausstellte, daß hierdurch dem Feldbau und den städtischen Gewerben zu bedeutende Kräfte entzogen wurden, so suchte man dieses Mißverhältniß durch das Beurlaubungs-System auszugleichen. Zu dem Ende wurde den Soldaten die Erlaubniß ertheilt, sich auf gewisse Zeit nach ihren Heimatsorten begeben zu dürfen, während dem Hauptmann der Compagnie, zu der diese Entlassenen, also Beurlaubten, gehörten, der Sold dieser Leute anheimfiel. Nicht unbedeutend wurden mit der Zeit diese einbehaltenen Löhnungssummen, indem der Urlaub bis auf 10 Monate ausgedehnt werden konnte. Hierauf baute der ökono-

mische König sofort das Werbe-System; denn da er eine gewisse Anzahl Rekruten bei jeder Compagnie alljährlich eingestellt wissen wollte, so sandten die Hauptleute ihre Werber in das Reich, um für die ersparten Löhnungssummen der beurlaubten Landeskinder die alljährlich erforderlichen Rekruten aus dem Auslande herbeizuschaffen. Freilich führten diese Einrichtungen manche Mißbräuche herbei, und wenn Friedrich II. in seiner Abhandlung über die preußische Kriegsverfassung bemerkt: „Die Compagnie-Chefs waren Hauswirthe, welche ihre Compagnien als gepachtete Güter ansahen, die sie so hoch als möglich zu benutzen strebten. Sie konnten sich, wie die Inhaber von Regimentern bereichern, wenn sie gute Wirthe waren" — so maßte sich, namentlich durch diese Concessionen, der Militairstand über alle übrigen Stände des Staates um so mehr eine Macht an, da das Offizier-Corps des Heeres, mit wenigen Ausnahmen, nur dem Adel angehörte. Für das Heer selbst aber entstand der Nachtheil, daß dasselbe halb aus eigentlichen Soldaten, halb aus Milizen, also wohlgeübten Landmilizen bestand, wobei auf die Treue der Ausländer, die für hohes Werbegeld gewonnen worden, wenig zu zählen war, wie die häufigen Desertionen genugsam bekunden. Doch einen ungeahnten Vortheil bot später das Beurlaubungs-System Friedrich's II. dar, denn er fand dadurch in seinen Landen eine wohlgeübte Miliz, mit der er die Reihen seines Heeres schnell wieder vollzählig machen konnte, welche durch die beiden ersten Schlesischen Kriege sehr gelichtet waren.

Die letzte militairische Formationsthätigkeit Friedrich Wilhelm's I. fällt in das Jahr 1735 und betrifft die Errichtung von Grenadier-Compagnien bei einem jeden Bataillon eines Infanterie-Regiments. Bis zu diesem Zeitpunkte hatte nämlich eine jede Infanterie-Compagnie eine ihrer Stärke angemessene Anzahl Grenadiere, die bei der Formirung des Bataillons in zwei Zügen rangirten und dann die Tête desselben bildeten. Vom Jahre 1735 an wurden von den Compagnien eines jeden Bataillons die Grenadiere abgenommen und aus ihnen eine besondere Grenadier-Compagnie gebildet, die jedoch dem Bataillon zugetheilt blieb. Der Gebrauch, diese Grenadier-Compagnien von immer zwei Regimentern zusammenstoßen zu lassen, um aus ihnen, im Falle eines Krieges, combinirte Grenadier-Bataillone, in der Stärke von vier Compagnien, errichten zu können, kam erst unter Friedrich II. im preußischen Heere auf.

Die allgemeinen Hinweisungen dürften wol hinlänglich belegen, daß schon die damalige europäische Berühmtheit des preußischen Heeres nicht allein in dessen Stärke, sondern vielmehr in der musterhaften Einrichtung aller seiner militairischen Institutionen, hauptsächlich aber in der außerordentlichen taktischen Ausbildung seiner Krieger begründet lag, indem diese durch strenge Disciplin und durch altererbten und be-

wahrten Ruhm, ein moralisches Uebergewicht über alle gleichzeitigen Heere sich angeeignet hatten.

Wenn übrigens dem ritterlichen Fürstenstamme der Hohenzollern nachgerühmt werden muß, daß er stets mit einer besondern Vorliebe dem Kriegshandwerke zugethan gewesen und auf diese Weise gleichsam einem höhern Berufe gefolgt ist, im steten Kampfe Preußens Größe zu erringen: so war eine natürliche Folge davon, daß das edle Beispiel der Fürsten auch bei dem Landesadel einen regen Nacheifer erwecken mußte, der namentlich in dem preußischen Heere mehr Vorrechte, Ehren und Aufmunterungen zum Kriegsstande fand, als in irgend einer andern Armee. Nur untadelhafte Kameraden sah das preußische Offizier-Corps in seinen Reihen, daher denn auch die gleichmäßige Achtung, welche alle Grade der Offiziere genossen, und die selbst an der Uniform dadurch sich bekundete, daß dieselbe, vom Fähnrich bis zum General hinauf, kein äußeres Unterscheidungszeichen an sich trug, das irgend eine Gradabstufung kennbar machte. Diese Eigenthümlichkeit blieb dem gesammten Offizier-Corps des preußischen Heeres bis zum Jahre 1807. Vor Allem aber dürfte wol der Umstand die preußischen Kriegsdienste vor allen andern höchst anlockend hingestellt haben, daß das eingeführte Anciennetätssystem jedem Offiziere die Aussicht zur höchsten militairischen Würde darbot. Dies war freilich bei den Heeren anderer Staaten nicht der Fall. Gerade diese Hoffnungen und Aussichten, sowie der Brandenburgische Kriegsruf, zogen ebenso tüchtige als tapfere Offiziere in die Reihen des kurfürstlichen und später des königlichen Heeres. Die Namen: v. Derfflinger, v. Kannenberg, v. Pfuhl, v. Goltz, v. Quast, v. Görtzke, v. Sparr, v. Waldek, Johann Georg von Anhalt-Dessau, v. Weiler, v. Eller, v. Spaen, v. Flemming, v. Barfus, v. Wartensleben, v. Lottum, Leopold von Anhalt-Dessau, v. Schöning, v. Marwitz, v. Strauß, v. Schomberg, v. Heyden, Briquemault, du Hamel, du Trossel, v. Holstein-Beck, zu Dohna-Schlobitten, v. Arnim, v. Stille, v. Tettau, v. Natzmer, v. Finkenstein, v. Grumbkow, v. Borke, v. Röder und v. Katte, geben hinlängliches Zeugniß, daß in den Kriegsannalen Preußens die ersten altadeligen Landesgeschlechter im schönsten Vereine neben denen der tapfern Kriegsführer glänzten, welche, angezogen von dem brandenburgisch-preußischen Kriegsruhme, die vaterländischen Dienste verlassen hatten, um fernerhin thatkräftig der Ehre und dem Ruhme Preußens sich zu weihen.

Von großem Einflusse für die taktische Ausbildung des Heeres und dessen Führer waren aber jene Feldzüge, die Gelegenheit gaben, theils unter der Führung der ersten Kriegshelden der Zeit, theils gegen diese selbst mit den glänzendsten Erfolgen zu fechten. In dieser Beziehung sind hier die Namen: Montecuculi, Steeenbock,

Souches, Turenne, Prinz von Oranien, Condé, Bournonville, Wrangel, Herzog von Lothringen, Marschall von Luxembourg, Johann Sobieski, Prinz Eugen, Villars, Marlborough, Herzog von Vendôme, Bouflers und der des abenteuerlichen Königs von Schweden, Karl's XII., zu nennen. Mehr oder minder waren sie rühmliche Zeugen von der Tapferkeit der Brandenburger, und mancher dieser Helden dankte ihnen neue Lorbeeren, mancher aber hatte durch sie auch den Verlust seiner bisherigen Unüberwindlichkeit zu betrauern.

Alle diese Vorgänge vereinigten sich daher höchst glücklich, um, im Vergleich zu den übrigen gleichzeitigen stehenden Heeren, dem brandenburgisch-preußischen Heere eine höhere Ausbildung zu geben. Zunächst war es die Reiterei, die unter der Regierung des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, theils von ihm selbst, theils durch den ausgezeichneten Reiter-General Derfflinger ihre Berühmtheit erlangte. Die überall offene Lage der kurbrandenburgischen Lande, die langen Märsche, welche die Truppen schnell zurückzulegen genöthigt waren, und endlich das meist ebene Terrain, das zu vertheidigen war, stellten bald den hohen Werth einer tüchtigen Reiterei heraus, die in der Schöpfung der Dragonerwaffe eine neue und sich besonders bewährende Truppengattung erhielt. Unter der Regierung Kurfürst Friedrich's III., seit 1701 König Friedrich I., wurde der Infanterie und dem Artilleriewesen eine größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt, wozu namentlich bei der Infanterie die Vertauschung der Piken und der alten Musketen gegen Flinten, mit französischen Schlössern und Bayonneten, Vieles beitrug. Mehr und mehr überzeugte man sich im Laufe der Zeit von dem Vortheile einer so ausgerüsteten und wohl geübten Infanterie, der endlich mit ganzer Vorliebe König Friedrich Wilhelm I. sich hingab und als deren Schöpfer dieser König genannt werden muß, während Leopold von Anhalt-Dessau ihr ausgezeichneter Lehrmeister wurde. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß die bisherige Aufmerksamkeit für die Reiterei mehr und mehr verloren ging, die übrigens auch in den letzten Kriegen keine besondere Gelegenheit gefunden hatte, sich auszeichnen nnd ihren Werth bekunden zu können. So sehr auch der wackere von Natzmer seinen Einfluß bei dem Könige geltend zu machen suchte, das alte Ansehen der Reiterei aufrecht zu erhalten, so scheiterten dennoch alle seine eifrigen Bestrebungen an des Monarchen und Leopold von Anhalt-Dessau's Vorliebe für das Fußvolk.

Friedrich II. theilt in seiner Abhandlung über die preußische Kriegsverfassung folgende Veranlassung zu dieser Vernachlässigung der Reiterei mit, von der er gleichzeitig eine freilich nicht schmeichelhafte Schilderung macht, indem er sagt:

„Sowol der König als Leopold hielten nicht viel von dieser Waffe. Der Erstere hatte in der Schlacht bei Malplaquet die kaiserliche Reiterei dreimal zurückweichen

sehen, und in den Belagerungen von Menin, Tournay und Stralsund, welchen er beiwohnte, hatte sie keine Gelegenheit gefunden sich hervorzuthun. Leopold konnte es seinerseits der Reiterei des österreichischen Generals Styrum nicht vergeben, daß durch sie das erste Treffen bei Hochstädt verloren gegangen war. Er bildete sich daher ein, daß diese Art Kriegsvölker so veränderlich sei, daß man gar keine Rechnung auf sie machen könne. Diese unglücklichen Vorurtheile waren unserer Reiterei so schädlich, daß sie ohne Mannszucht blieb und folglich, als man sie in der Folge nöthig hatte, nicht gebraucht werden konnte. Sie bestand, sowie das Fußvolk, aus sehr großer Mannschaft und ritt außerordentlich hohe Pferde. Es waren Kolosse auf Elephanten, die weder sich gehörig zu bewegen noch zu fechten wußten. Es ging keine Musterung vorbei, bei welcher nicht Reiter aus Ungeschicklichkeit stürzten. Sie waren nicht Meister über ihre Pferde, wurden auch mehr zu Fuß als zu Pferde exercirt und feuerten in beiden Verhältnissen trefflich. Ihre Offiziere hatten keinen Begriff von dem Dienst zu Pferde noch von dem Kriege überhaupt, keine Kenntniß der Gegend, und sie waren von Dem, was Reiterei am Tage eines Gefechtes zu thun hat, weder durch Grundsätze noch durch deren Ausübung unterrichtet."

Man kann wohl sagen, es war nach einem 26jährigen Frieden die höchste Zeit, das Mißverhältniß in dem preußischen Heere zwischen Reiterei und Fußvolk zu heben, sowie endlich der dritten Haupt-Waffengattung, der Artillerie, ein Bürgerrecht im Heere zu gewähren und dieselbe, ihrer Handwerksmäßigkeit entnommen, zu einer militairischen Wissenschaft zu fördern. Allein dieses Alles auf dem Wege des Friedens zu erreichen, dazu war keine Hoffnung vorhanden. Nur im Kampfe und zwar in einem, höhern Interessen geweihten Kampfe, konnte dieses Ziel erreicht werden, und Friedrich II. war vom Schicksale berufen, dem Heere in allen seinen Theilen eine Einheit, eine Vollendung zu geben, die noch zur Stunde von den kriegserfahrenen Enkeln bewundert wird.

Wir schließen diesen allgemeinen Rückblick auf das Heer Friedrich Wilhelm's I. mit des jungen Königs eigenen Worten, wenn er von demselben in seiner Abhandlung über die preußische Kriegsverfassung sagt:

„Da man sich in der langen Ruhezeit mit nichts weiter mehr zu beschäftigen wußte, so wendete man die Aufmerksamkeit auf solche Sachen, die ins Gesicht fallen. Der Soldat mußte sein Gewehr sowol als den Schaft glänzend machen, der Reiter seinen Zaum und Sattel, ja selbst die Stiefeln. Die Mähnen der Pferde wurden mit Bändern geschmückt. Zuletzt artete die an sich nützliche Reinlichkeit in einen lächerlichen Mißbrauch aus. Wenn der Friede noch länger als bis zum Jahre 1740 gedauert hätte, so würde glaublicher Weise der Gebrauch der Schminke und Schön-

pflästerchen eingeführt worden sein. Das Vornehmste im Kriege ward, was vorzüglich zu bedauern war, ganz und gar vernachlässigt, und unsere Beurtheilungskunst durch die Beschäftigung mit Kleinigkeiten täglich geringer."

Und dieses so geschilderte Heer eroberte dennoch Schlesien und wagte einen Kampf mit fast ganz Europa, weil es, neu beseelt durch die geistige Größe Friedrich's, zu Thaten entflammt wurde, die wir noch zur Stunde anstaunen und bewundern. In einer, allgemein anerkannten musterhaften taktischen Ausbildung und geschmückt mit dem Ruhme von Siegen, welche die Welt in Erstaunen gesetzt, hinterließ der große König am Hochabend seiner 46jährigen Fürstenthätigkeit dies Heer seinem Königlichen Nachfolger Friedrich Wilhelm II. in einer Stärke von 200,000 Mann, nämlich:

55 Infanterie-Regimenter zu 2 Bataillonen à 6 Compagnien, incl. einer Grenadier-Compagnie, die von je 2 Regimentern zur Formation eines 4 Compagnien starken Grenadier-Bataillons zusammenstießen.

Ausnahme in Bezug des Stärke-Etats machte das Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6., 5 Grenadier-Compagnien nebst 1 Flügel-Grenadier-Compagnie stark; das Regiment Fuß-Garde Nr. 15., das 3 Bataillone zählte, à 5 Garde- und 1 Flügel-Grenadier-Compagnie; das Regiment Nr. 3., drei Bataillone stark, à 5 Musketier- und 1 Grenadier-Compagnie; das Regiment Nr. 49., zu 2 Bataillonen à 5 Compagnien, ohne Grenadiere, und das Bataillon Nr. 50., mit 5 Musketier- und 1 Grenadier-Compagnie.

25 combinirte Grenadier-Bataillone, à 4 Compagnien, aus den Grenadier-Compagnien der 55 Infanterie-Regimenter formirt.

Hierbei die Bemerkung: daß die Grenadiere von Nr. 45. und 48. das Garnison-Grenadier-Bataillon Nr. 2., und die von Nr. 41. und 44. das Garnison-Grenadier-Batataillon Nr. 3. bildeten, die Grenadiere von Nr. 50. dem Bataillone verblieben und das Regiment Nr. 49. keinen Grenadier-Etat hatte.

7 Garnison- oder stehende Grenadier-Bataillone zu 4 Compagnien, formirt aus den Grenadier-Compagnien der Garnison-Regimenter und Bataillone.

Das Garnison-Grenadier-Bataillon Nr. 1. hatte 6 Compagnien.

8 Garnison-Regimenter, jedes zu 18 Garnison- und 2 Grenadier-Compagnien, als Nr. 1., 2., 5., 6., 7., 8., 10. und 11.

4 Garnison-Bataillone, jedes zu 5 Garnison- und 1 Grenadier-Compagnie, als Nr. 3., 4., 9. und 12.

Das Bataillon Nr. 12. hatte keinen Grenadier-Etat.

4 Land-Regimenter, als: das Berliner zu 7, das Königsberger zu 4, das Magdeburger zu 5, das Stettiner zu 9 Compagnien.

1 Feldjäger-Corps zu Fuß, 10 Compagnien stark. In Summa 150,000 M. Infanterie.

12 Kürassier-Regimenter, Nr. 1. bis 12., zu 5 Schwadronen.

1 Regiment Garde du Corps, Nr. 13., zu 3 Schwadronen.

12 Dragoner-Regimenter, als Nr. 1., 2., 3., 4., 7., 8., 9., 10., 11. und 12. zu 5 Schwadronen; Nr. 5. und 6. zu 10 Schwadronen.

10 Husaren-Regimenter, jedes zu 10 Schwadronen.

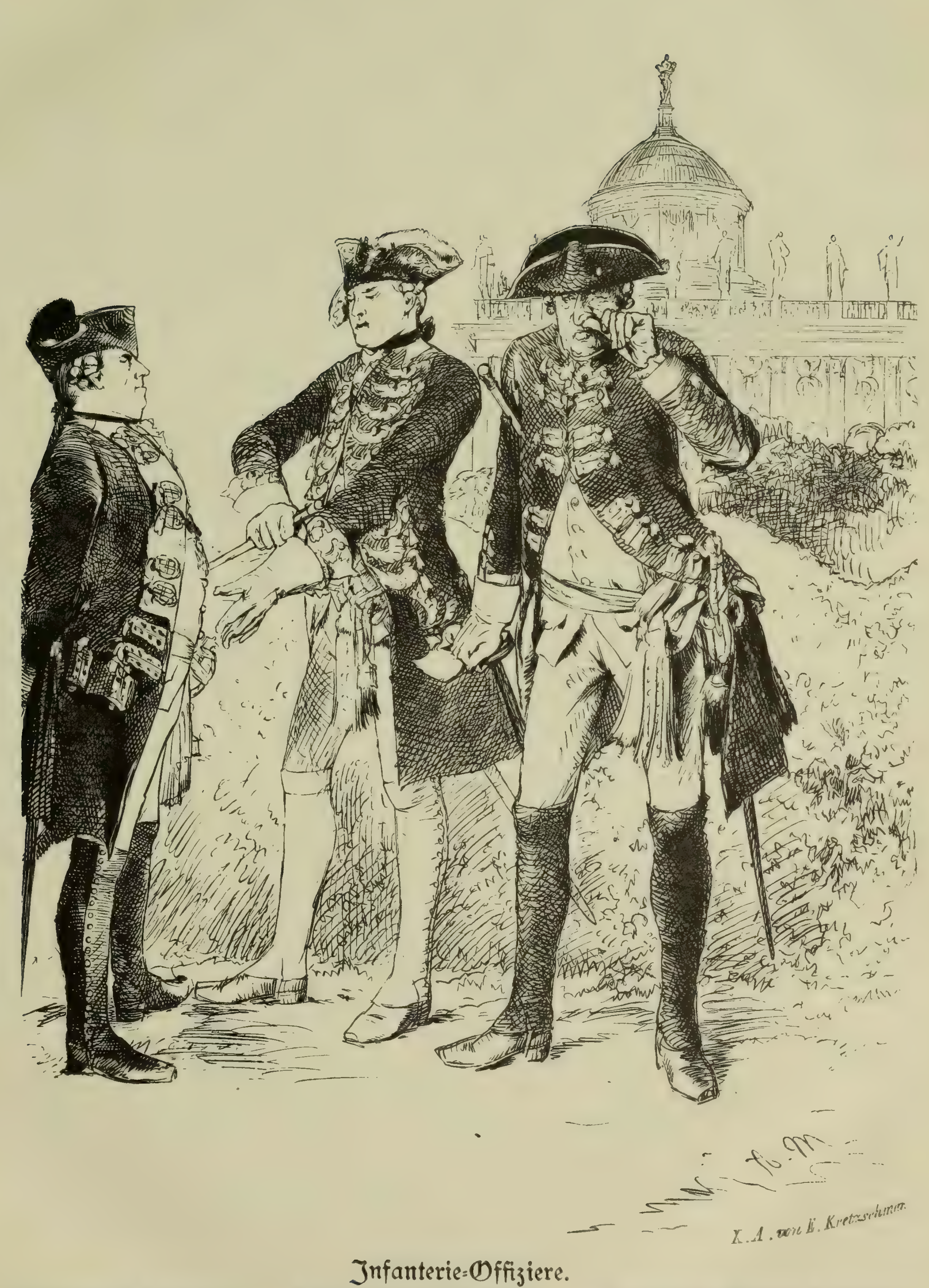
1 Feldjäger-Corps zu Pferde, 172 Mann stark. In Summa 40,000 M. Cavallerie.

4 Feld-Artillerie-Regimenter, Nr. 1. bis 4., jedes zu 2 Bataillonen à 5 Compagnien, incl. reitender Artillerie, dazu noch:

3 Compagnien Augmentation,
13 Garnison-Artillerie-Compagnien,
2 Garnison-Artillerie-Commandos,
4 Mineur-Compagnien,
1 Pontonier-Commando.
Das Ingenieur-Corps, in Summa 10,000 Mann,

200,000 Mann.

Schon nach der glorreichen Schlacht bei Hohenfriedberg, am 4. Juni 1745, konnte der König mit gerechtem Stolze von diesem, der Gebieter Europas werdenden Heere sagen: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee!“ Als aber die letzten Schlachtendonner des 7jährigen Krieges verhallten, um Preußen als eine neue im Norden gebietende Großmacht den Völkern Europa's zu verkündigen, da ruhten fernerhin Deutschlands Geschicke auf dem ritterlichen Siegesschwerte der Königlichen Hohenzollern, denn: — der Ruhm der Soldaten Friedrich's des Großen erfüllte die Welt und der dankbare Monarch weihte ihnen in den wenigen Sabbathtagen seiner noch 23 Jahre andauernden Fürstenthätigkeit ein ewig leuchtendes Schriftdenkmal in seiner „Geschichte meiner Zeit“. — Er selbst aber, der Gottgesandte, als er seine irdische Laufbahn in 46 Jahren, 2 Monaten und 17 Tagen, am 17. August 1786, um 2 Uhr 20 Minuten Morgens, vollendet hatte, — er stieg auf zum Himmel, in das geistige Reich der Unvergänglichkeit, dort im verklärtem Lichte ein ewiger Stern der Weltgeschichte zu glänzen und zu leuchten als: — „Friedrichsehre“.

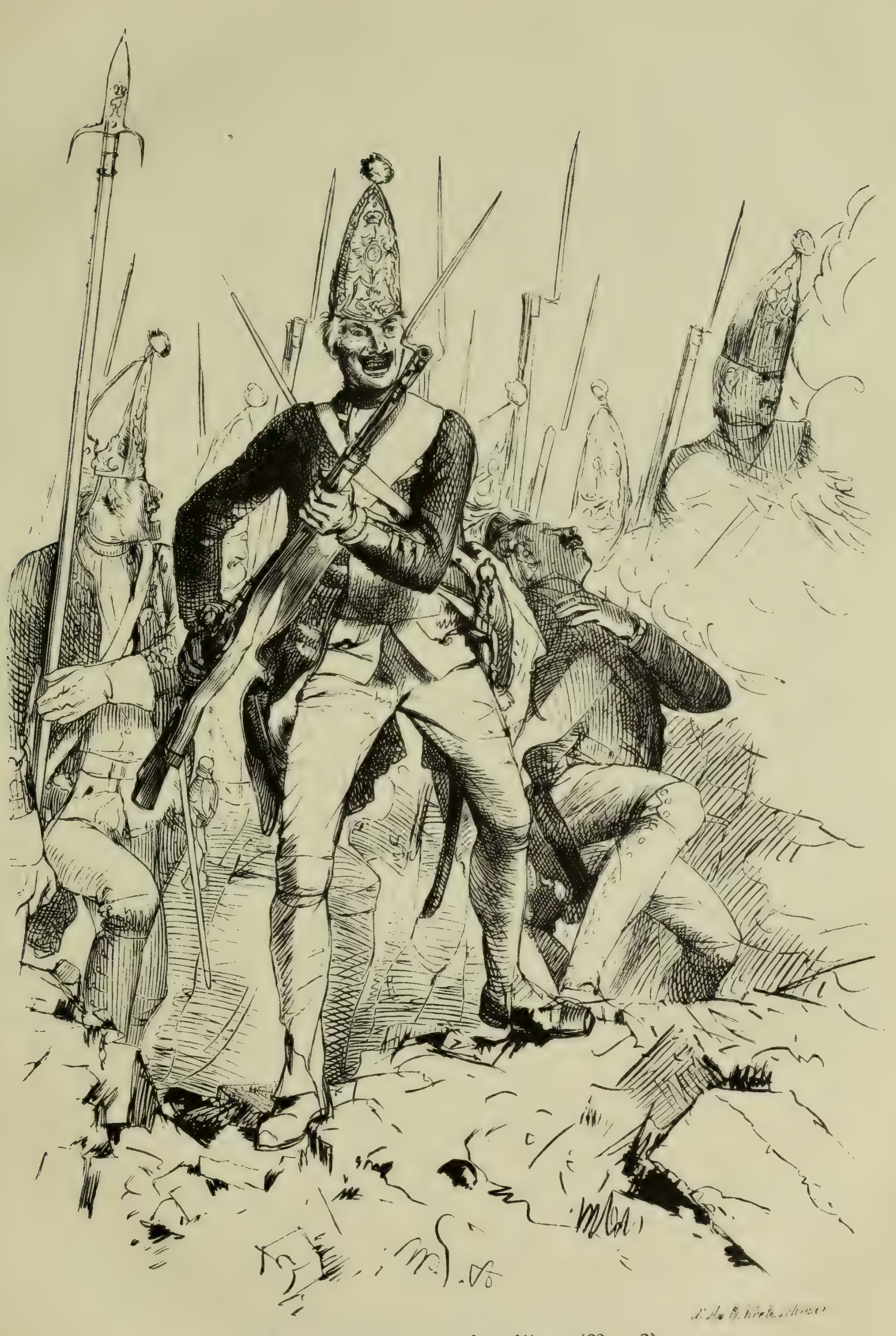


Infanterie-Offiziere.

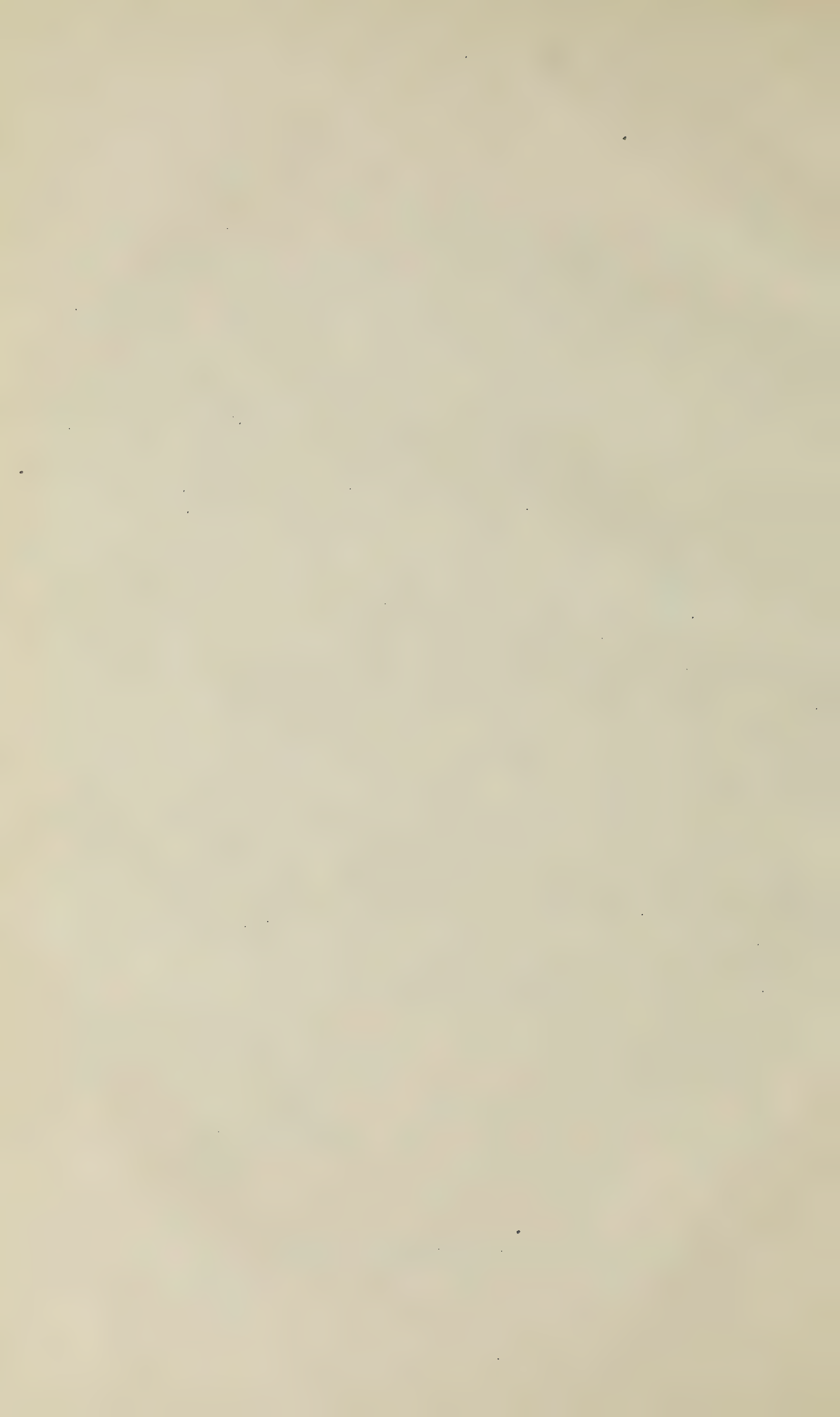
Achtzehntes Regiment. — Erstes Bataillon Garde. — Grenadier-Garde-Bataillon.

(Seit 1742 Prinz von Preußen.) (Regiment Nr. 15.) (Nr. 6.)





Grenadier-Garde-Bataillon (Nr. 6).
(1756.)



Die Garden Friedrich's des Großen.

Die Heerschau, welche nunmehr die Meisterhand Menzel's an uns vorüberführt, eröffnen die Garden des Königs und an ihrer Spitze er selbst, der unsterbliche Held, im Kriege groß wie Cäsar, „der Schlachtengott der Römer" genannt, kühn wie Hannibal, weise wie Ulysses, im Frieden geschmückt mit dem Ruhme der weisesten Gesetzgeber des Alterthums und den Segnungen der römischen Kaiser, die den Weltstaat der sieben Hügelstadt zum Tempel der Musen und Grazien machten.

Den Garden, die von ihm als eine seiner ersten militairischen Anordnungen in das Leben gerufen, widmete er daher auch seine ganz besondere persönliche Aufmerksamkeit, denn er erzog und bildete sie zu einer Musterschule des Heeres in seinem Geiste, machte sie zu Gefährten und Genossen seiner glorreichsten Kriegsthaten, zu seinen treuen Leibwächtern auf dem Felde der Ehre und zu den Repräsentanten seines Feldherrnruhmes auf den blühenden Gefilden des Friedens. Unter solchen Verhältnissen wuchs sie auf, die junge Königs-Garde, voller Begeisterung, Hingebung und Todestreue für ihren Stifter, und wo sie kämpfte für die Ehre Friedrich's, da finden wir sie würdig, Söhne der Heldenstreiter bei Marathon genannt zu werden, denn wie einst diese, so machten sie die Wahlstatt zu ihrem Schilde, den sie nicht eher sich entreißen ließen, bis auf demselben der Tod sie gebettet hatte. Mustern wir zuerst das Grenadier-Garde-Bataillon, hervorgegangen aus dem Riesen-Garde-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm's I.

1. Das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6.

Die Stammgeschichte desselben geht auf das Jahr 1675 zurück, in welchem das Bataillon, bei dem Einfalle der Schweden, als ein 2 Bataillone starkes Regiment von den Landständen der Kurmark für den Kurprinzen Friedrich errichtet wurde. Es erhielt den Namen „Kurprinz" und die Stamm-Nummer 6., wurde 1704 mit einem dritten Bataillon verstärkt, das aber noch im selben Jahre zur Formation des

ausgezeichnet im Felde und verdient um die Verpflegung der Truppen; auf dem Schlachtfelde von Leuthen zum General-Lieutnant ernannt, starb er den 5. November 1758 zu Schweidnitz.

1759 oder im Februar 1760. Der General-Major Friedrich Christoph v. Saldern, ein ausgezeichneter Offizier, geboren den 2. Juni 1719, erhielt unter Ernennung zum General-Lieutnant den 12. December 1766 das Regiment Nr. 5., und starb den 14. März 1785 zu Magdeburg.

1766. Der Oberst Johann Sigismund v. Lestwitz, geboren den 19. Juni 1708, pensionirt 1779 als General-Major, gestorben den 16. Februar 1788.

1779. Der General-Major Friedrich Wilhelm v. Rohdich, geboren 1719, seit 1737 im Dienst und zwar als Unteroffizier im Garde-Regiment Nr. 6, als General der Infanterie, erster Kriegs-Minister und Präsident im Ober-Kriegs-Collegium gestorben 1796.

1802. Als Commandeur en Chef, der Oberst Carl Ludwig Edler v. le Coq, 1803 General-Major, 1809 ausgeschieden, 1829 gestorben.

In der Hohenfriedberger Schlacht ersiegte sich das Bataillon den ersten Lorbeer und schmückte dann seine Geschichte mit dem Schlachtenruhm von Soor, Roßbach, Leuthen, Hochkirch, Liegnitz und Torgau, so wie seine Flügel-Grenadier-Compagnie bei Lowositz und Prag sich besonders hervorthat. Im baierischen Erbfolgekrieg befand sich das Bataillon bei der Armee des Königs, und bewährte seine alte Treue in der Campagne 1793 und 1794. Leider hatte es das Unglück zu den Truppen zu gehören, die 1806 in Erfurt die Waffen strecken mußten. Die Braven jedoch, denen es später gelang, durch Flucht der Gefangenschaft sich zu entziehen und glücklich nach Ostpreußen zu ihrem König zu gelangen, fanden Aufnahme in die neu zu errichtende Fuß-Garde, seit 1813 „Erstes Garde-Regiment zu Fuß".

---

2. Das Fuß-Garde-Regiment Nr. 15.

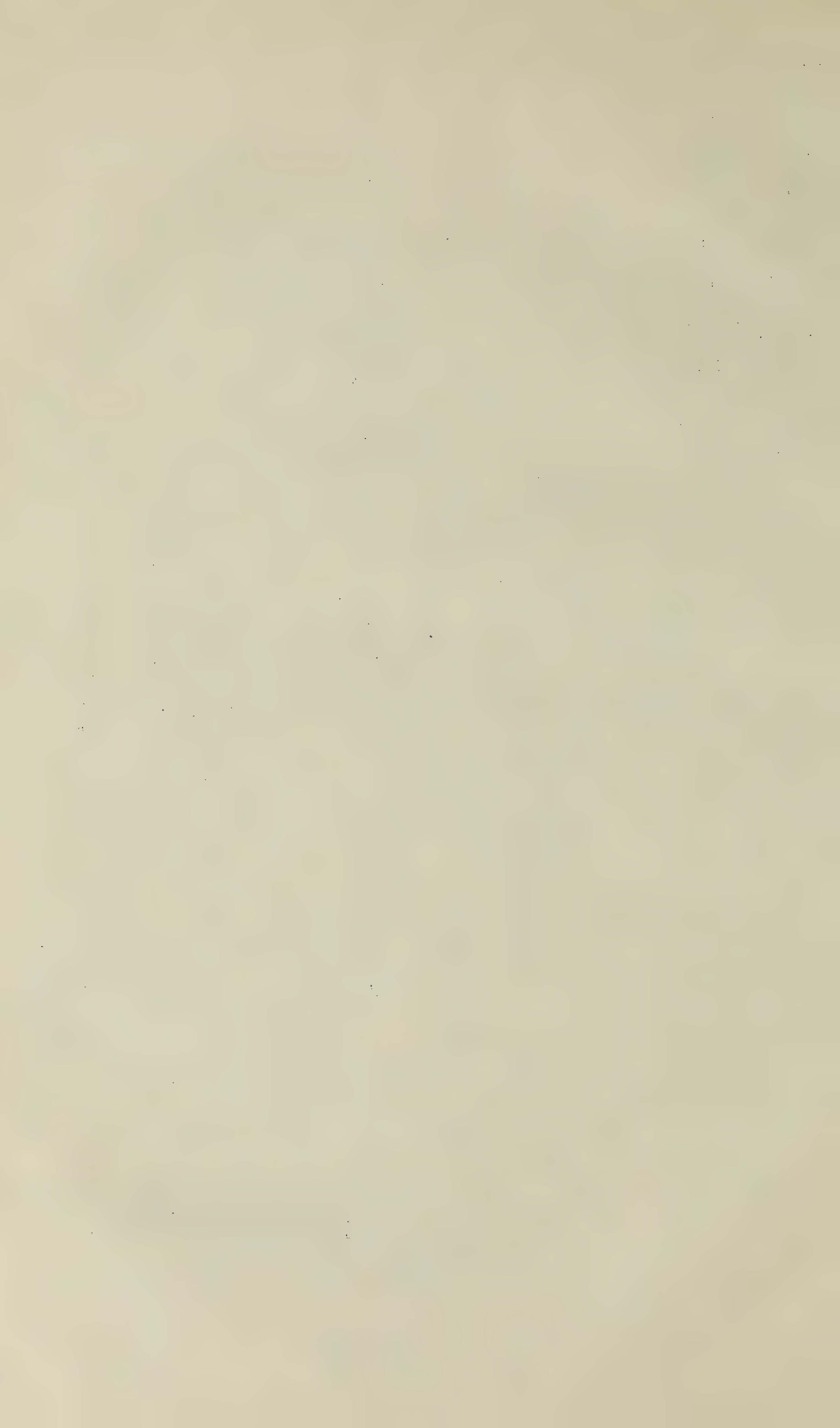
Die Vorgeschichte dieses Regiments gehört dem 1689 gestifteten Infanterie-Regimente Nr. 15. an, das dem General-Major Grafen v. Lottum verliehen wurde, der 1718 als General-Feldmarschall starb. Hiernächst folgten als Inhaber des Regiments:

1718. Der Oberst Freiherr v. Könen, gestorben 1720, und

1720. Der Oberst v. Goltz, dem 1731 das Regiment Nr. 5. gegeben wurde, worauf im selben Jahre der Kronprinz Friedrich, in der Charge eines Oberst, das Regiment Nr. 15. übernahm. Der Kronprinz Friedrich widmete jetzt nicht allein dem Militairdienste, sondern auch seinem Regimente die größte Aufmerksamkeit, so daß dasselbe bei den jährlichen Heerschauen und Musterungen stets als eines der schönsten und best geschultesten Regimenter von dem Könige belobt wurde. Als aber 1740 der Kronprinz als Friedrich II. den väterlichen Thron bestiegen hatte, verordnete er gleichzeitig mit dem unterm 23. Juni 1740 erlassenen Befehl zur Auflösung des



Erstes Bataillon Garde.
Infanterie-Regiment Nr. 15.)
Gemeiner. Unteroffizier.



Riesen = Garde = Regiments seines Vaters, Nr. 6., die Errichtung eines neuen Fuß = Garde = Regiments aus dem bisher als Kronprinz inne gehabten Regimente Nr. 15. Zu dem Ende wurden aus dem 1. Bataillon desselben die schönsten und größten Soldaten ausgesucht und diesen, zur Stamm=Mannschaft des neuen Garde=Regiments bestimmten Leuten, durch Abgaben aller Regimenter der Armee, die Etats=stärke eines Regiments von 3 Bataillonen gegeben. Es behielt die Stamm = Nummer 15. bei und kam in Potsdam zu stehen. Aus den nicht zur Garde designirten Leuten befahl der König, für seinen jüngsten Bruder, den Prinzen Ferdinand, ein Infanterie=Regiment unter der Stamm=Nummer 34. zu errichten. Dem neuen, in den beiden angeschlossenen Bildblättern Nr. 1. und 3. dargestellten

„Fuß = Garde = Regiment, Nr. 15.",

wurde nun vom Könige folgende Eintheilung gegeben:

1. Bataillon Garde, oder Leib = Garde = Bataillon.

Als solches war es durchaus von den beiden anderen Bataillonen getrennt und erfreute sich, unter eigene Commandeure gestellt, bedeutender Vorzüge; auch genoß es die Auszeichnung, daß der junge König sich zum Chef des Bataillons und Inhaber der 1. oder Leib=Compagnie erklärte und die Prinzen des Königlichen Hauses in den Reihen desselben ihre militairische Laufbahn eröffneten. Das Bataillon zählte, incl. einer Flügel = Grenadier = Compagnie, 6 Compagnien und hatte während der Regierung des großen Königs folgende Commandeure:

1740. Den Oberst Markgraf Wilhelm v. Brandenburg, blieb als General=Lieutenant den 12. September 1744 vor Prag.

1744. Den Oberst Prinz Ferdinand v. Braunschweig, wurde den 10. Juni 1755 Chef des Infanterie=Regiments Nr. 5.

1755. Den Oberst v. Ingersleben, starb den 27. November 1757 als General=Major an seinen in der Schlacht bei Prag empfangenen Wunden.

1757. Den Oberst v. Tauenzien, der tapfere Vertheidiger von Breslau, erhielt den 22. September 1763 das Regiment Nr. 31.

1763. Den Major Prinz von Preußen Friedrich Wilhelm, seit 1786 König Friedrich Wilhelm II., erhielt als Oberst den 24. April 1764 das Infanterie=Regiment Nr. 18.

1764. Den Oberst = Lieutenant v. Billerbeck, den 21. November 1765 als Oberst pensionirt.

1765. Den Oberst=Lieutenant v. Laxdehnen, erhielt 1773 den nachgesuchten Abschied als General=Major.

1773. Den Major v. Scheelen, starb als General=Major den 9. August 1786.

1786. Den Major v. Kunitzky, erhielt als General=Major den 9. Januar 1793 das Regiment Nr. 44.

Dem 2. und 3. Bataillon Garde, jedes 6 Compagnien, incl. einer Flügel=Grenadier=Compagnie stark, legte der König die Benennung:

bei. Die beiden Flügel-Grenadier-Compagnien bildeten mit denen des Regiments Nr. 18. ein combinirtes Grenadier-Bataillon, das wir bei dem Regimente Nr. 18. näher kennen lernen werden. Dagegen bestand die Flügel-Grenadier-Compagnie des 1. Bataillons Garde ganz für sich und genoß mehrfach die Auszeichnung, im Felde dem Könige als specielle Leibwache zu dienen.

Wie das 1. Bataillon Garde, so wurde auch das Regiment Garde von besonderen Commandeuren befehligt und zwar während der Regierung Friedrich's:

1740. Oberst v. Bredow, 1743 als General-Major Chef des Regiments Nr. 33.

1743. Oberst v. Schwerin, starb 1745.

1745. Oberst v. Schultze, den 13. April 1747 General-Major und Chef des Regiments Nr. 29.

1747. Oberst v. Meyering, erhielt als General-Major den 24. August 1749 das Regiment Nr. 26.

Von dem Jahre 1749 bis 1754 befanden sich die beiden Bataillone in einem getrennten Verhältniß und zwar:

1749. Das 2. Bataillon unter dem Oberst v. Beschwitz,

" " 3. " " " " v. Meseberg, der im April 1754 das Commando über beide Bataillone bis 1756 erhielt.

1756. Oberst-Lieutenant v. Saldern, erhielt den 5. Februar 1760 das Grenadier-Garde-Bataillon Nr. 6.

1760. Major v. Möllendorf, erhielt als General-Major den 7. Mai 1771 das Regiment Nr. 25.

1771. Oberst v. Buttler, erhielt 1776 den nachgesuchten Abschied.

1776. Oberst v. Rohdich, als General-Major den 17. Juni 1779 Chef des Grenadier-Garde-Bataillons Nr. 6.

1779. Oberst v. Brüning, seit 1788 v. Brünneck genannt, den 5. April 1785 Chef des Regiments Nr. 36.

1785. Oberst v. Röder, den 29. Januar 1746 Chef des Grenadier-Garde-Bataillons.

Den Ersatz erhielt die Garde aus dem, unter veränderten Verhältnissen beibehaltenen Corps der „Unrangirten".

Die Uniform der Garden war sehr reich ausgestattet, vorzugsweise die des 1. Leib-Garde-Bataillons.

Die Offiziere trugen blaue Röcke, roth gefüttert, jede Brustseite mit 8 breiten, mit Flittern gestickten Silberschleifen mit Puscheln und weißen Knöpfen besetzt, 2 dergl. auf dem Armaufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Rothe offene Aufschläge, Kragen und Schooßaufschläge. Silberne Achselschnüre; schwarze, oben weiß vorgestoßene Halsbinden; gelbe Unterkleider; weiße Kamaschen; die Hüte mit breiter gestick-

ter silberner Espagne eingefaßt und mit weißer Plümage versehen. Die schwarzen Kamaschen wurden erst nach dem 1. Schlesischen Krieg eingeführt.

Die Unteroffiziere: Blaue Röcke, auf jeder Brustseite 9 geschlungene Schleifen, in deren Mitte ein weißer Knopf, am Ende eine lose Puschel, 2 dergleichen auf dem rothen Aufschlag, der rothe Kragen mit Silbertresse eingefaßt, rothes Unterfutter, auf der Tasche 2 Knöpfe, silberne Achselschnur, gelbe Unterkleider. Schwarze Halsbinde, weiß vorgestoßen. Der Hut, mit rother Plümage, war mit breiter Silbertresse eingefaßt. Weiße Kamaschen.

Die Gemeinen: Blaue Röcke, auf jeder Brustseite 9 silberne Lahntressen mit Puscheln und weißen Knöpfen, 2 auf dem rothen Armaufschlag, den rothen Kragen mit einer Silbertresse eingefaßt, rothes Unterfutter, silberne Achselschnüre, gelbe Unterkleider; schwarze Halsbinden; der Hut mit gebogener Silbertresse eingefaßt, weiße Cordons, schwarze Cocarde mit weißem Knopf. Weiße Kamaschen, weißes Lederzeug. Versilbertes Patrontaschen-Blech mit 4 Eck-Granaten. Seitengewehr in brauner Scheide.

Die gesammte Mannschaft trug rothe Grenadier-Mützen mit versilbertem Blechzierrath, weißen Püscheln und die Nähte mit schmaler Silbertresse eingefaßt.

Das 2. und 3. Bataillon, oder das Regiment Garde:

Die Offiziere: Blaue Uniform mit rothem Kragen, Rabatten, offenen Aufschlägen und Unterfutter. Auf jeder Rabatte 6 Silberschleifen mit hängender Puschel, 2 unter der Rabatte, 2 auf dem Aufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Silbernes Achselband, gelbe Unterkleider, die Hüte mit einer breiten Silbertresse besetzt. Weiße Kamaschen. Schwarze Halsbinde.

Die Unteroffiziere: Blaue Uniform, rothe Kragen, Rabatten, offene Aufschläge und Unterfutter. Auf jeder Rabatte 6 Silbertressen mit Puschel, paarweise gesetzt, 2 auf dem Aufschlag. Unter der Rabatte 2 weiße Knöpfe, auf der Tasche 2 Knöpfe. Der Kragen mit Silbertresse eingefaßt, silbernes Achselband, breite Huttresse mit Cocarde; gelbe Unterkleider, weiße Kamaschen, weißes Lederzeug. Schwarze Halsbinde.

Die Gemeinen: Blaue Uniform, rothe Kragen, Aufschläge und Futter; gelbe Unterkleider. Auf jeder Rabatte 6 silberne Bandschleifen ohne Puschel, paarweise gesetzt, 2 auf dem Aufschlag, unter der Rabatte 2 weiße Knöpfe, auf der Tasche 2 Knöpfe, silberne Achselschnüre, silberne glatte Huttresse, weiße Puschel mit rothem Fleck; schwarze Halsbinde; weiße Kamaschen. Das 2. Bataillon trägt Hüte, das 3. Bataillon gelbe Grenadier-Mützen wie dessen Flügel-Grenadiere. Lederzeug und Tasche wie beim 1. Bataillon.

Die Flügel-Grenadier-Compagnie des 2. Bataillons trug rothe, die des 3. Bataillons gelbe Grenadier-Mützen. Blechverzierung und Besatz wie beim 1. Bataillon.

Die Unrangirten der Garde:

Die Offiziere: Blaue Uniform, rothe Kragen, Aufschläge und Futter, auf jeder Brustseite 8 weiße Knöpfe, paarweis gesetzt, 2 auf dem Aufschlag, 2 auf der Tasche. Silberne Achselschnüre, breite gebogene Huttresse, gelbe Unterkleider.

Die Unteroffiziere: Blaue Uniform, rothe Kragen, Aufschläge und Futter, auf jeder Brustseite 6 weiße Knöpfe, paarweis gesetzt, 2 auf der Tasche, der Aufschlag mit Silbertresse eingefaßt, silbernes Achselband, silberne glatte Huttresse, gelbe Unterkleider, weiße Kamaschen.

Die Gemeinen waren wie die Unteroffiziere uniformirt, nur führten sie keine Silbertresse um den Aufschlag und hatten weiße Hutpuschel mit rothem Fleck.

Die Spielleute aller 3 Bataillone hatten mit den Gemeinen eine analoge Uniform, die aber außer den Silberlitzen eben so mit schmalen Silbertressen besetzt war, wie dies die dem Regimente Nr. 19. beigegebene Abbildung eines Tambours zeigt.

Den zu den Fahnen des Königs am 12. Februar 1741 zu Potsdam geschworenen Eid der Treue bewahrheitete das 1. Bataillon Garde in seltener Hingebung und Opferfreudigkeit auf den Wahlstätten von Mollwitz, Collin, und 1760 bei der Vertheidigung Breslau's unter dem unerschrockenen Tauenzien.

Die Fahnen des 2. und 3. Bataillons wehten auf den Schlachtfeldern von Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Roßbach, Leuthen, Liegnitz, Torgau, Burkersdorf, Leutmannsdorf und Reichenbach.

Während des baierischen Erbfolgekrieges befand sich die Garde bei dem Heere des Königs, focht 1792 in der Rhein-Campagne in alter Ehre und Treue, und bewies sich würdig des Namens ihres Stifters an dem unglücklichen Tage von Auerstädt, mußte aber leider das Schicksal aller der Trümmerreste des Heeres theilen, die unter dem Oberbefehl des Fürsten v. Hohenlohe bei Prenzlau die Waffen streckten. Während sämmtliche Offiziere der Garde, wie des Königs-Regiments Nr. 18., auf Ehrenwort, binnen Jahresfrist nicht zu dienen, entlassen wurden, entzog sich die Mannschaft der Schmach der Gefangenschaft durch Selbstauflösung und Flucht nach Ostpreußen. Dort angekommen, bildeten die Braven den Stamm für das neu zu errichtende Garde-Regiment, seit 1813 erstes Garde-Regiment zu Fuß. Die Flügel-Grenadier-Compagnie des 1. Garde-Bataillons, 1806 nach der Schlacht von Jena und Auerstädt in Erfurt sich befindend, gerieth hier, bei Uebergabe des Platzes, am 14. October, in französische Gefangenschaft. So endeten die Fuß-Garden des großen Königs, nachdem sie 66 Jahre bestanden und die glorreichsten Blätter in der Kriegsgeschichte ihres großen Stifters hatten verherrlichen helfen.

---

3. Das Infanterie-Regiment Nr. 18.

Obgleich dies Regiment nicht zu den Fußgarden des großen Königs gehörte, so stand es doch mit diesen in mehrfacher Verbindung, garnisonirte seit 1763 in Potsdam, verehrte von 1742 bis 1797 den jedesmaligen Thronerben als seinen Chef, wurde 1797 zum „Königs-Regimente“ erhoben, focht in den Schlachten Friedrich's des Großen mehrfach mit dessen Garde im Brigade-Verbande, während die beiden Grenadier-Compagnien mit denen des Regiments Garde Nr. 15. zu einem

Grenadier-Bataillon vereinigt waren, und wurden die Ueberreste des Regiments im Jahre 1606 zur Stamm-Mannschaft für das neu zu errichtende heutige „1. Garde-Regiment zu Fuß" verwendet. Dies die Gründe, dem Regimente hier einen Platz zu gönnen.

Beim Tode des Königs Friedrich's I., im Jahre 1713, bestand die preußische Fuß-Garde aus 2 Bataillonen „Grenadier-Leib-Garde", unter dem General-Major v. Gersdorf, und aus 3 Bataillonen „Füsilier-Leib-Garde", oder „Weiße Füsilier-Garde", unter dem Oberst v. Forcade. Diese Garden löste Friedrich Wilhelm I. bei seiner Thronbesteigung auf, bei welcher Gelegenheit aus einem Theile der „Grenadier-Leib-Garde" ein 4 Compagnien starkes Bataillon, unter der Benennung „Weiße Grenadier-Garde" formirt, der Stamm des Infanterie-Regiments Nr. 18. wurde. Der General-Major v. Gersdorf blieb Chef dieses Bataillons, das an der Besitzergreifung Pommerns, im Jahre 1715, Theil nahm und den Etat eines 2 Bataillone starken Regiments durch Ueberweisung der 600 Mann Schweden erhielt, die nach der 1715 erfolgten Capitulation von Stralsund in preußische Dienste traten. Im Jahre 1716 verlor das Regiment die Benennung „Garde", indem es fernerhin als „Feld-Regiment Nr. 18." nach dem Namen seines jedesmaligen Chefs sich zu nennen hatte. In dieser Beziehung finden wir es zunächst als v. Gersdorf, dann 1732 als v. Kröcher und 1738 als v. Derschau verzeichnet.

Bei der Thronbesteigung Friedrich's II. war noch der General-Major v. Derschau Chef des Regiments, der den 9. November 1742 starb, worauf der König, unterm 10. November 1742, seinen ältesten Bruder, den Prinzen August Wilhelm, zum Chef ernannte. Am 9. August 1722 zu Berlin geboren, wurde er 1731 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 2. Nachdem der Kronprinz Friedrich 1740 den Thron bestiegen hatte, ernannte derselbe den Prinzen August Wilhelm am 10. November 1741 zum General-Major und, unter Beibehaltung des Kürassier-Regiments Nr. 2., auch noch zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 18. Seit dieser Ernennung führte der Prinz, als muthmaßlicher Thronerbe, den Titel „Prinz von Preußen". Am 18. März 1745 zum General-Lieutenant befördert, mit einem Patente vom 22. Juni 1742, wohnte der Prinz der Schlacht von Soor bei und wurde am 21. Mai 1756 zum General der Infanterie ernannt. Im 7jährigen Kriege bewies er in der Schlacht bei Lowositz großen Muth, denn er setzte sich dem heftigsten Feuer aus, bei welcher Gelegenheit der General v. Quadt an seiner Seite erschossen wurde.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Collin führte er beim Rückzuge des königlichen Heeres die Nachhut und wurde darauf mit einem Corps nach der Lausitz entsendet. Die unglücklichen Umstände, welche sich hier vereinigten und den Prinzen nöthigten, einen Rückzug gegen den Willen des Königs anzuordnen, zogen ihm die höchste Unzufriedenheit seines Königlichen Bruders zu, so daß der Prinz, nachdem sein Corps bei Bautzen mit der Armee des Königs sich vereinigt hatte, durch die

harten Worte Friedrich's, die der General-Lieutenant v. Winterfeldt ihm überbringen mußte, sich bewogen fühlte, das Heer zu verlassen. Schon damals unwohl, ging er nach Dresden, dann über Leipzig nach Berlin und begab sich später nach Oranienburg, wo er leider den 12. Juni 1758 im 36. Lebensjahre starb. Der Prinz hatte sich am 6. Januar 1742 mit der Prinzessin Louise Amalie v. Braunschweig-Wolfenbüttel vermählt und hinterließ zwei Prinzen: Friedrich Wilhelm, geboren d. 25. September 1744, seit 1786 König Friedrich Wilhelm II., und Friedrich Heinrich Carl, geboren d. 30. December 1747, so wie eine Prinzessin, Friederike Sophie Wilhelmine, vermählte Erbstatthalterin der vereinigten Niederlande und Prinzessin von Oranien.

Während der Prinz von Preußen August Wilhelm vom 10. November 1742 bis 12. Juni 1758 Chef des Regiments Nr. 18. war, that dasselbe sich rühmlich hervor bei dem Rückzuge aus Prag 1744, in der Schlacht bei Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Reichenberg, Prag, Breslau, Leuthen, Zorndorf und Hochkirch.

In der Zeit von 1758 bis 1764, in welcher es „vacant" geführt wurde, stand es 1760 vor Dresden, focht dann bei Liegnitz, Torgau, Hohengiersdorf, Burkersdorf und Reichenbach. Im baierischen Erbfolgekrieg wurde es 1779 in Neustadt von dem 12,000 Mann starken Corps des Generals v. Wallis angegriffen und zur Uebergabe aufgefordert, doch heldenmüthigst vertheidigte es die Stadt und verließ diese erst in geordnetem Rückzuge, als die feindlichen Granaten gezündet und die Häuser in vollem Brande standen.

Die Grenadiere des Regiments formirten unter der Regierung des großen Königs, mit denen des Regiments Garde Nr. 15., ein combinirtes Grenadier-Bataillon. Der erste Commandeur desselben war von 1740 bis 1745 der Major Georg v. Wedell. Mit Auszeichnung focht das Bataillon bei Mollwitz und Hohenfriedberg, erwarb sich einen unsterblichen Ruhm in dem Gefecht bei Beraun in Böhmen, am 6. September 1744, so wie bei Solonitz, am 24. November 1744. In diesem letzteren Gefecht machte es nämlich dem Prinzen v. Lothringen durch ein 5 Stunden andauerndes Gefecht den Uebergang über die Elbe streitig, bis es den Feinden gelungen, den Bau einer Schiffsbrücke, unter dem Schutze von 50 Geschützen, zu vollenden. Unterstützt von den Zieten'schen Husaren und dem Grenadier-Bataillon v. Buddenbrock, trat es nunmehr in der musterhaftesten Ordnung den Rückzug an. Diese Heldenthat erwarb dem bereits zum Oberst-Lieutenant beförderten v. Wedell den Namen des „Preußischen Leonidas", mit dem seine ruhmvolle That in den hinterlassenen Werken des großen Königs geehrt worden. Leider blieb Wedell in der Schlacht bei Soor an der Spitze seines braven Bataillons, das hier so gelichtet worden war, daß es mit dem ebenfalls sehr geschwächten Grenadier-Bataillon Johann Jobst Heinrich Wilhelm v. Buddenbrock, 1 Compagnie von Nr. 6. und 3 Compagnien von Nr. 3., zu einem Grenadier-Bataillon vereinigt werden mußte.

Beim Ausbruch des 7jährigen Krieges formirten die Grenadiere von Nr. 15.

und 18., von 1756 bis 1757, das Grenadier-Bataillon Daniel Gottlieb v. Bülow. Er starb an seinen Wunden 1757 zu Prag. Das Bataillon erhielt von 1757 bis 1758 der Major Primislaus Ulrich v. Kleist, dann der Reichsgnaden Wilhelm v. Anhalt, der 1760 in der Schlacht bei Torgau blieb. Das Bataillon hatte hier so bedeutend gelitten, daß es mit dem Grenadier-Bataillon Lewin Friedrich v. Hacke vereinigt werden mußte und während der Winterquartiere zu Chemnitz in Sachsen sich wieder vervollständigte. Das „vacante“ Bataillon v. Anhalt erhielt nun Wilhelm Magnus v. Brünning, 1805 General-Feldmarschall. Von 1776 bis 1779 führte es den Namen „Friedrich Wilhelm v. Apenburg“, der 1779 zu Potsdam starb, und hierauf bis 1786 Carl Heinrich v. Arnim. Mit dem Jahre 1787 befahl der König Friedrich Wilhelm II., daß bei allen Infanterie-Regimentern die Grenadier-Compagnien, excl. der Garde Nr. 15. und des Garde-Grenadier-Bataillons Nr. 6., auf Stärke eines Bataillons von 4 Compagnien gesetzt und mit dem Regimente in Verbindung bleiben sollten.

Die durch den Tod des Prinzen von Preußen August Wilhelm 1758 erledigte Chef-Stelle war bereits den 8. December 1758 durch Ernennung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, besetzt worden, der aber den persönlichen Befehl über das Regiment, nunmehr genannt „Prinz von Preußen“, erst im Jahre 1764 übernahm. Der Prinz Friedrich Wilhelm war nach dem Tode seines Vaters der voraussichtliche Thronerbe seines Onkels Friedrich's des Großen, der ihm auch den Titel „Prinz von Preußen“ beilegte und der Erziehung desselben eine besondere Aufmerksamkeit widmete. Bei seiner Beförderung zum Oberst, am 24. April 1764, übernahm er den persönlichen Befehl über das Regiment Nr. 18.

Die Ehe, welche er nach dem Wunsche des Königs am 14. Juli 1765 mit der Prinzessin Elisabeth Christine Ulrike v. Braunschweig geschlossen hatte, war leider nicht glücklich, vielmehr mußte sie gelöst werden, worauf er am 14. Juni 1769 mit der Prinzessin Friederike Louise v. Hessen-Darmstadt sich vermählte, in der Preußen die Mutter des ritterlichen Königs Friedrich Wilhelm's III., geboren den 3. August 1770, verehrt.

Im Mai 1778 wurde der Prinz von Preußen General-Major und fand während des baierischen Erbfolgekrieges nicht allein Gelegenheit sich auszeichnen, sondern auch sein militairisches Talent zur Geltung bringen zu können, so daß ihm die vollste Zufriedenheit seines großen Onkels durch die Ernennung zum General der Infanterie, am 1. Juni 1779, wurde. In dieser Militair-Charge bestieg er den 17. August 1786 den Thron als König Friedrich Wilhelm II., und starb den 16. November 1797.

Nach seinem Regierungsantritt erneute er seinem Regimente Nr. 18. den Namen „Prinz von Preußen“, und als der am 3. August 1770 geborene Kronprinz Friedrich Wilhelm unterm 28. März 1790 zum Oberst ernannt worden war, wurde ihm das Regiment Nr. 18. verliehen, das ferner sich „Regiment

Kronprinz" zu nennen hatte. Der Kronprinz avancirte den 20. December 1792 zum General-Major, und bestieg am 16. November 1797 den Thron als König Friedrich Wilhelm III. Unterm 21. Dember 1797 erklärte er sich erneut zum Chef des Regiments, dem er gleichzeitig die Auszeichnung gewährte, den Namen „Königs-Regiment" führen zu dürfen.

Im September 1797 mußten die 1788 errichteten Depot-Bataillone der Regimenter eine vierte Compagnie anwerben und die Bezeichnung „3tes Musketier-Bataillon" annehmen, worauf 1799 die Grenadier-Bataillone, wieder auf 2 Compagnien gesetzt, eben so wie zur Zeit Friedrich's des Großen, mit 2 Grenadier-Compagnien eines anderen Regiments zum Bataillons-Verband zusammenstießen. Die Grenadiere von Nr. 18. formirten ein solches Bataillon mit denen von Nr. 27., das 1806 den Namen seines Chefs „v. Rabiel" führte. Es befand sich, wie das Regiment, nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt unter den von dem Fürsten v. Hohenlohe befehligten Trümmerresten des Heeres, die bei Prenzlau, am 28. October 1806, capituliren mußten. Das 3. Musketier-Bataillon, zur Besatzung von Spandau gehörend, streckte bei Uebergabe dieser Festung, am 25. October 1806, die Waffen. Die Braven, denen es glückte, durch Flucht der französischen Gefangenschaft sich zu entziehen und nach Ostpreußen zu entkommen, fanden hier Einstellung bei dem neu zu errichtenden Fuß-Garde-Regiment, seit 1813 „Erstes Garde-Regiment zu Fuß".

Das Regiment trug blaue Uniform, pfirsichfarbene Kragen, Klappen, runde Aufschläge und Unterfutter, weiße Unterkleider, schwarze Halsbinden, weiße, später schwarze Kamaschen, mit gelben Knöpfen. Die Offizier-Uniform hatte auf jeder Rabatte 6 runde, durchbrochene silberne Lahnschleifen mit Puschel, 3 größere unter der Rabatte, 2 auf dem Aufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Die Unteroffiziere 6 Silbertressen mit Puschel auf jeder Rabatte, 2 auf dem Aufschlag, unter der Rabatte und auf der Tasche nur 2 weiße Knöpfe. Die Gemeinen eben so viel weiße wollene Bandlitzen mit Puschel und weißen Knöpfen. Die Hüte der Offiziere waren mit einer glatten Silbertresse, die der Mannschaft mit einer weißen Bandborte eingefaßt. Die pfirsichfarbene Hutpuschel hatte unten einen weißen, oben einen dunkelblauen Kranz. Die Grenadier-Mützen, von pfirsichfarbenem Tuche, hatten Einfassung und Nahtbesatz von schmaler weißer Bandborte, weißen Blechzierath nebst Schild, auf dem sich ein schwarzer Adler befand. Die Puschel wie bei den Hüten der Musketiere. Die Illustration Nr. 1. stellt einen Offizier des Regiments dar.

---

4. Die Gardes du Corps des Königs.

Gleichzeitig, mit Formirung der neuen Fuß-Garden, errichtete der junge König auch eine berittene Garde, der er die Benennung «Gardes du Corps» beilegte. Der Stiftungstag dieses Corps ist unermittelt geblieben, da über die ersten Einrich-



Garde du Corps (Nr. 13).

Pauker. Standartenjunker.



tungen dieses Corps keine schriftlichen Verfügungen vorliegen. Alle Anordnungen, welche die Bildung dieser Reiter-Garde betrafen, gingen direct vom Könige aus oder wurden mündlich durch die General- und Flügel-Adjutanten erledigt. Der Etat der Gardes du Corps beschränkte sich 1740 auf nur 1 Eskadron von 6 Offizieren und 178 Mann, die, wie die Unteroffiziere, aus dem Heere ausgewählt wurden. Zum Commandeur ernannte der König, unter Verleihung des Stabs-Rittmeister-Patents, den bei dem Drogoner-Regiment Nr. 9. gestandenen Fähnrich Otto Friedrich v. Blumenthal. Unter seiner Führung begleiteten die neuen Garde-Reiter, nachdem dieselben zu Potsdam am 12. Februar 1741 eine Standarte und silberne Pauken empfangen hatten, den König Anfang März 1741 in das Feld und kehrten den 9. December 1741 nach Berlin zurück.

Erst im Jahre 1745 sollten sie Gelegenheit finden, sich die Sporen zu verdienen, nachdem der König eine 2. und 3. Eskadron aus den geeignetsten Leuten der berittenen sächsischen Trabanten-Garde hatte errichten lassen, die, wie die ganze sächsische Armee, am 14. October 1756, in dem Lager bei Pirna, in preußische Gefangenschaft gerathen war. Doch schon am 28. März 1757 löste der König diese beiden neuen Eskadrons auf, da die in diesen Eskadrons dienenden sächsischen Landeskinder sich hatten verlauten lassen, nicht gegen den Feind kämpfen zu wollen. Nur die zuverlässigen Leute wurden beibehalten, alle übrigen den Cavallerie-Regimentern überwiesen, die dagegen eine gleiche Anzahl ihrer schönsten und größten Reiter, meist geborene Preußen, zu den Gardes du Corps abgeben mußten, die nun wieder 3 Eskadrons stark, unter den Kürassier-Regimentern die Stamm-Nummer 13. erhielten, und erst 1798 auf 5 Eskadrons gesetzt wurden. Der König erklärte sich zum Chef seiner Gardes du Corps, die von 1740 bis 1806 folgende Commandeure hatten:

1740. den Rittmeister Otto Friedrich v. Blumenthal, schied 1744 als Major aus und starb 1745.

1744. den Rittmeister Georg Christoph v. Jaschinski, 1747 als Oberst Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 9., erhielt 1750 seine Dimission.

1747. den Oberst Hans August, Graf v. Blumenthal, geboren den 12. Februar 1722. Nahm seiner bei Lowositz empfangenen Wunden wegen 1758 den Abschied.

1758. den Rittmeister Dietrich Wilhelm v. Wacknitz, den 6. Mai 1760 Oberst und Commandeur des Kürassier-Regiments Nr. 5., den 9. Januar 1805 als Hessischer General-Lieutenant und Staatsminister zu Cassel gestorben.

1760. den Major Carl Heinrich v. Schätzel, als Oberst den 23. December 1773 ausgeschieden, starb den 22. September 1780.

1773. den Major Johann Carl, Freiherr v. Mengden, 1785 General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 4.

1785. den Major Wilhelm v. Byern, den 29. December 1794 als General-Major und Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6.

1795. den Oberst Friedrich Wilhelm v. Zollikofer, 1798 als General-Major pensionirt.

1798. den Oberst-Lieutenant Christian Friedrich v. Rabenau, starb den 22. April 1801.

1802. den Oberst-Lieutenant Ernst August, Freiherr v. Winzingerode, den 18. September 1806 als General-Major pensionirt und gestorben.

1806. den Major Carl Heinrich v. Zawadzky. Erhielt den 1. März 1810 den nachgesuchten Abschied als General-Major, 1813 wieder angestellt, 1820 außer Dienst gestorben.

Eine eigenthümliche Gestaltung hatten die dem Regimente verliehenen Standarten, wie das beigegebene Bildblatt Nr. 4. zeigt, auf welchem wir auch den Pauker des Regiments erblicken. Der silberne Adler wog 18 Mark; das Zeug der Standarte, einen halben Fuß Quadrat, war weiß, die Insignien darauf von Stickerei in Seide, Silber und Gold. Die Kette, mit welcher das Banner von dem Schnabel des Adlers gehalten wird, war von Silber, der Schaft braun, das Standarten-Bandelier rother Sammet, mit Silbertresse und Silber-Frangen eingefaßt.

Als 1798 diese Adler-Standarten gegen derartige Standarten vertauscht werden mußten, die damals bei allen Kürassier-Regimentern gebräuchlich waren, wurden die ehrwürdigen Banner dem Berliner Zeughause zur Verwahrung übergeben. Im Jahre 1806, bei Ausräumung desselben durch die Franzosen, glückte es dem Zeughaus-Aufseher Keltsch, durch Vergrabung die Adler zu retten, und diese nach dem Frieden dem Könige wieder übergeben zu können, der diese patriotische Handlung eben so dankbar, wie später das ganze Offizier-Corps des Regiments, durch Zahlung einer Pension an den ꝛc. Keltsch anerkannte. Leider aber theilten diese so treu bewahrten Adler später das Schicksal des goldenen Tafel-Services, das der erhabene König Friedrich Wilhelm III. seinem bedrängten Lande zum Opfer brachte. Von diesen Adler-Standarten geführt, ersiegte sich die junge Reiter-Garde bei Hohenfriedberg die Sporen und erkämpfte sich auf den Schlachtfeldern von Soor, Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Torgau und Burkersdorf eine ehrenvolle Geschichte. Im Jahre 1806 wohnte das Regiment der Schlacht von Auerstädt bei und gehörte nach diesen unglücklichen Tagen zu den wenigen Regimentern des Heeres, die der Niederlage entgingen und durch die Umsicht und Entschlossenheit ihrer Führer ungetheilt die Weichsel erreichten.

Mit dem Ruhme, seine Vollständigkeit und Fahnen-Ehre makellos, wie einst in den Trauertagen bei Collin und Hochkirch, bewahrt zu haben, trat das Regiment, auf 4 Eskadrons gesetzt, im Jahre 1807 in das reorganisirte Heer über, und rächte die Tage von Jena und Auerstädt in den Völkerschlachten der Jahre 1813/14.

Uniformirt und ausgerüstet waren die Gardes du Corps wie die Kürassier-Regimenter, nämlich:

Paille Collets, mit ponceaurothem Kragen und Aufschlägen, ponceaurothe

Westen und breite Leibbinden, die letzteren von Chalons, schwarze Halsbinden, Zopfcocarden, gelblederne Beinkleider, Stulphandschuhe, große Courierstiefeln, zum Fußdienst schwarze Leder-Kamaschen mit Schnallen, Stiefelmanschetten, welche die Offiziere 1775 ablegten, die Mannschaft aber bis 1806 beibehielt.

Die Collets der Offiziere waren vorne, auf den Schößen und Aufschlägen, mit Silbertresse besetzt, eben so die der Mannschaft; als Charge-Abzeichen hatten die Aufschläge der Unteroffiziere einen doppelten Besatz von Silbertresse. Die Westen der Offiziere waren mit schmaler Silbertresse, die der Mannschaft mit einem, einen Zoll breiten Besatz von blauer kameelgarner Borte, in der 2 Silberstreifen eingewirkt, besetzt. Die Brustküraſſe, welche bis 1795 getragen wurden, waren von Stahl; sie wurden mit einem weißen ledernen Kreuzriemen befestigt, bei den Offizieren mit silbernen Beschlägen versehen. Die Offizier-Hüte hatten Plümage, ohne Hut-Cordons, die Hüte der Mannschaft schwarze Cocarden, mit weißem Knopf, silberner Schleife und weißen Cordons, bei den Unteroffizieren weiß und schwarz gemischt. Die Trompeter trugen rothe Plümage. Während des 7jährigen Krieges erhielt das Regiment weiße Federstutze, bei den Offizieren von Straußfedern, unten schwarz, bei den Unteroffizieren von Gänsefedern, oben schwarz; die Trompeter in rother Farbe, deren Uniform noch einen Armbesatz von Silbertresse, roth vorgestoßen, hatte und hinten auf der Schulter mit sogenannten Ledebändern, ebenfalls mit schmaler Silbertresse besetzt, versehen war.

Das Bandelier, von sämischem Leder, hatte eine Einfassung von der Colletborte, doch ohne Silberstreifen; eben so war der Patrontaschenriem, so wie der weiße Patrontaschen-Deckel, mit der Colletborte eingefaßt. In der Mitte des Deckels ein versilbertes Schild, mit dem Königlichen Namenszug. Rothe Pallaschtaschen, mit Silbertresse doppelt eingefaßt, in der Mitte, unter der Krone, der Königliche Namenszug. Rothe Schabraken und Halfterkappen, mit schmaler Silbertresse umsetzt, später mit 2 solchen Tressen verziert, auf jeder Ecke der Schabrake und auf jeder Kappe, im weißen Felde, ein kleiner schwarzer Adler, später der Gardestern. Die rothen Paukenbehänge waren reich in Seide, Silber und Gold gestickt, und mit silbernen Tressen, Frangen und dem Gardestern verziert.

Zur Galla, im Dienst und in den Königlichen Schlössern, führten die Gardes du Corps sogenannte ponceau Superwesten, bei den Offizieren von Sammet, bei der Mannschaft von Tuch, auf denen vorn und hinten der schwarze Adler-Ordens-Stern gestickt war. Eingefaßt waren diese Ueberwesten mit weißer Borte, bei den Offizieren Stern und Besatz in Silber.

Eine besondere Galla-Uniform zu den Hoffeierlichkeiten wurde noch von den Offizieren getragen; sie bestand in scharlachnen langen Röcken, mit blauem Kragen, Aufschlägen, Futter und silbernem Achselband. Auf jeder Seite des Rockes 8 breite gestickte Silberschleifen mit losen Puscheln, 2 auf jedem Aufschlag, 2 auf jeder Tasche, 2 in der Taille. Paille Unterkleider, Hut mit Plümage, ohne Cordons, mit breiter

gebogener Tresse eingefaßt, später mit einem Federbusch geschmückt. Degen in brauner Scheide und Stock.

Die Interims-Uniform war der Galla-Uniform gleich, nur ohne Stickerei; statt dieser eben so viel weiße Knöpfe als Schleifen. Außerdem wurden noch blaue Röcke, mit einer Reihe weißer Platt-Knöpfe, rothem Kragen, Aufschlägen und Futter, getragen.

Das anliegende Bildblatt Nr. 5., auf dem ein Garde du Corps-Offizier in der Galla-Uniform, mit der Super-Weste bekleidet, dargestellt und im Hintergrunde, in gleichem Anzuge und schwarzen Leder-Kamaschen, ein Garde du Corps Wache hält, führt uns zugleich auf das alte Garde-Reiter-Regiment Gensd'armes Nr. 10. und auf die General- und Flügel-Adjutanten des Königs. Wir wenden zunächst dem Regimente Gensd'armes uns zu, bemerkend, daß:

5. Die General- und Flügel-Adjutanten

des Königs einen blauen Rock, mit rothem Kragen, runden offenen Aufschlägen und Futter und weißen Knöpfen, schwarze Halsbinden, gelbe Unterkleider, mit weißen Stiefelmanschetten und Stulpstiefeln nebst Sporen, trugen. Die Brustseiten, Aufschläge, Taschen und Taille der Röcke waren mit Silberschleifen, nebst losen Puscheln, reich gestickt. Auf der rechten Schulter ein silbernes Achselband.

Die ersten General-Adjutanten, die der König nach seinem Regierungsantritt ernannte, waren:

1. Der Oberst Graf Hans Christoph Friedrich v. Hacke, bereits unter Friedrich Wilhelm I. vortragender General-Adjutant.

2. Der Major Graf Friedrich Ludwig Fink v. Finkenstein, vom Dragoner-Regimente Nr. 7.

3. Carl Erhard v. Kalnein, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 32.

4. Friedrich Ludwig Felix v. Borck, in der Charge eines Oberst von der Armee.

5. Constantin Guido v. Podewils, desgl.

6. Graf Leopold Alexander v. Wartensleben, desgl.

7. Major v. Buggenhagen, als Oberst-Lieutenant.

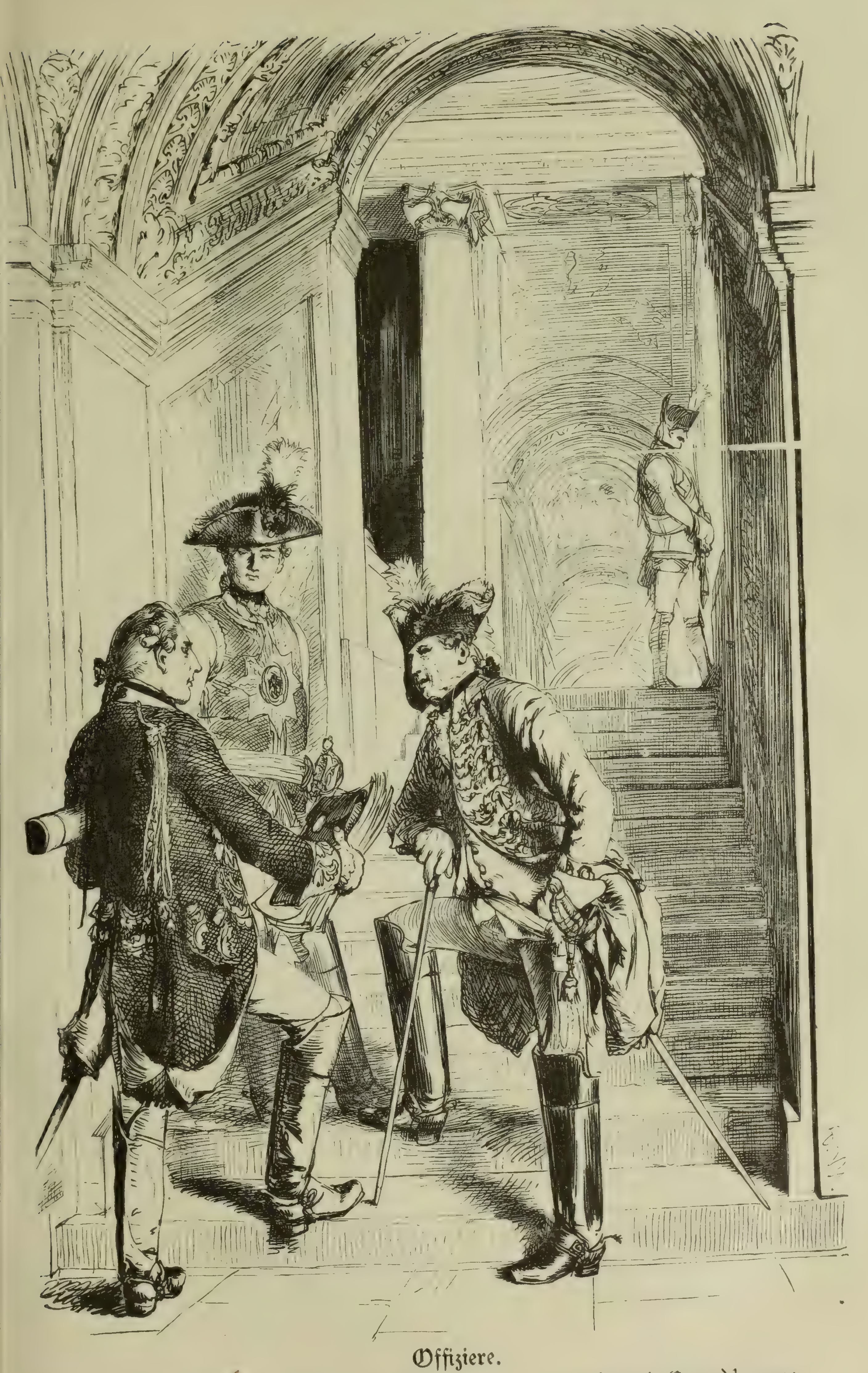
Zu Flügel-Adjutanten wurden gleichzeitig ernannt:

1. Unterm 23. Juni 1740 als Major, Hans Carl v. Winterfeldt, 1741 General-Adjutant, der Vertraute und Freund des Königs, der bei Moys blieb.

2. Unterm 24. Juni 1740 Hauptmann Friedrich, Freiherr v. Wylich, in der Charge eines Majors, 1745 General-Adjutant.

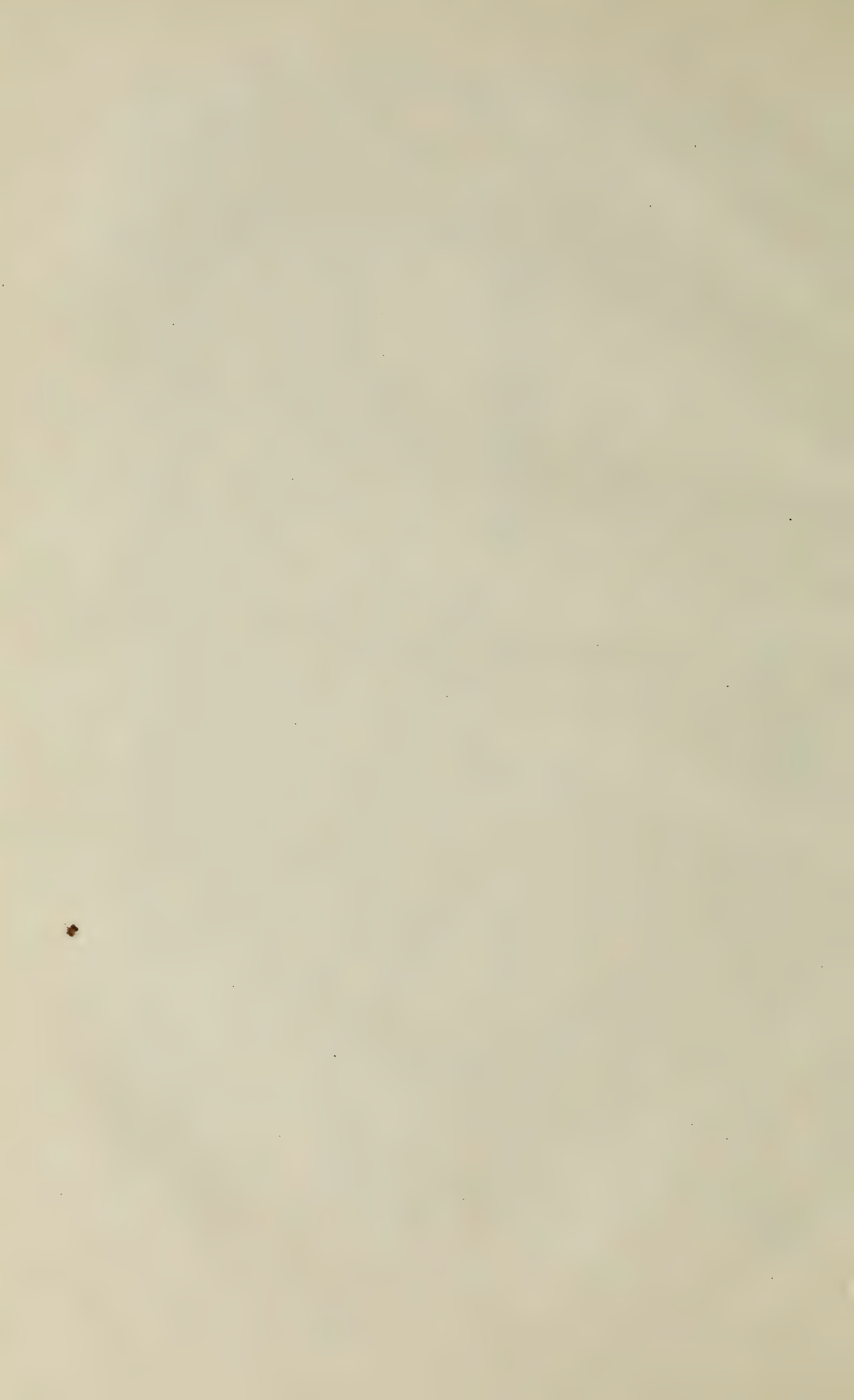
3. Unterm 24. Juni 1740 als Major, Johann Jobst Heinrich, Freiherr v. Buddenbrock, war bereits vor der Thronbesteigung des Königs bei ihm Flügel-Adjutant.

4. Unterm 25. Juni 1740 der Lieutenant v. Münchow, von dem Dragoner-Regimente Nr. 5., in der Charge als Major von der Armee den 15. Mai 1745 dimittirt.



Offiziere.

Flügel-Adjutant. Garde du Corps. Regiment Gensd'armes.
(Galla-Uniform.) (Interims-Galla-Uniform.)



6. Das Regiment Gensd'armes Nr. 10.

Im Jahre 1691 hervorgegangen aus einer Compagnie sogenannter deutscher Grands-Mousquetairs, zu deren Errichtung der Major v. Natzmer von dem Kurfürsten Friedrich III. gleich nach seinem Regierungsantritt die Genehmigung erhielt, und die ganz in der Weise formirt werden sollte, wie die bereits seit 1687 aus den nach Kurbrandenburg geflüchteten französischen Edelleuten errichteten Compagnien Grands-Mousquetairs und Grenadiers à cheval, war die v. Natzmer'sche Compagnie bereits in 6 Wochen vollständig organisirt. Doch schon 1691, unterm 10. December, wurde die Compagnie deutscher Grands-Mousquetairs in eine Compagnie Gensd'armes umgeformt und dieser 1692 die Stärke einer Schwadron gegeben. König Friedrich Wilhelm I. ließ nach seiner Thronbesteigung die Gensd'armes auf 2 Eskadrons und 150 Pferde setzen, dann mit einer 3. Eskadron vermehren, und den 30. December 1713, unter Zuziehung der noch bestehenden einen alten Schwadron Garde du Corps, welche von der ältesten Kurfürstlichen Leibwache „Die Einspännigen" genannt, abstammte, eine 4., und 1718 eine 5. Eskadron errichten. Mit diesem Etat rückte dies Garde-Reiter-Regiment 1718 in die Stammliste der Kürassiere als Nr. 10. ein, und verlor 1740, bei Errichtung der neuen Gardes du Corps, den alten Rang eines ersten Regiments der Hausgarden. Aber gute Kameradschaft hielten Friedrich's Gardes du Corps mit den alten Gensd'armes, denn, in einer Brigade vereinigt, erfochten beide Regimenter manchen glorreichen Sieg. In den beiden ersten schlesischen Kriegen kämpften die Gensd'armes bei Mollwitz, Hohenfriedberg und Soor, im Laufe des siebenjährigen Krieges bei Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Hoyerswerda, Hohengiersdorf, Liegnitz, Torgau, Adelsbach und Reichenbach. Leider fand das einst so brave und gefürchtete Regiment im Jahre 1806 durch die Kapitulation von Prenzlau seine Auflösung. Die Ueberreste des Regiments wurden bei der Reorganisation des Heeres in das heutige 6. Kürassier-Regiment, genannt „Kaiser von Rußland", errichtet als Brandenburg'sches Kürassier-Regiment Nr. 4., eingestellt.

Das Regiment trug, als Kürassier-Regiment ausgerüstet, folgende Uniform-Abzeichen:

Rothe Kragen, Aufschläge und dunkelblaue Westen mit schmalem Besatz von Goldtresse. Das Collet selbst, so wie dessen Aufschläge und Schöße, waren bei den Offizieren mit einer breiten Goldtresse, bei den Gemeinen, Spielleuten und Unteroffizieren, mit einer Goldtresse, an den Seiten rothgestreift, eingefaßt. Die Kartouchen-Riemen der Offiziere waren von Goldtresse, die Tasche rother Sammet mit Goldstickerei. Die Patrontaschen der Mannschaften, so wie das Karabiner-Bandelier, waren mit der Colletborte besetzt. Weiße Federbüsche führte das Regiment erst seit 1762, bei den Offizieren unten, bei den Unteroffizieren oben schwarz, bei den Trompetern roth, deren Uniform auf den Armen, eben so wie bei den Gardes du

Corps, mit Colletborte besetzt war. Der Hut, mit Cocarde und gelbem Knopf, hatte rothe Plümage.

Schabraken und Halfterkappen waren von blauem Tuche und mit dem schwarzen Adler-Sterne, unter der Krone, verziert und mit der Colletborte eingefaßt.

Die Galla-Uniform der Offiziere, die wir in dem Bildblatte Nr. 5. dargestellt sehen, bestand, wie bei den Gardes du Corps, aus scharlachrothem Tuche, mit blauem Kragen, Aufschlägen und Futter. Auf jeder Brustseite befanden sich 6 breite goldgestickte Schleifen, 2 auf jeder Tasche, 2 auf jedem Aufschlag, 2 in der Taille. Goldenes Achselband, blaßpaille Unterkleider. Weste mit gelben Knöpfen, schwarze Halsbinde, weiße Stiefel-Manschetten. Degen, in brauner Scheide.

Commandeure en Chef des Regiments waren:

1691. der Oberst Dubislaw Gneomar v. Natzmer, Stifter des Regiments, den 14. September 1654 geboren, gestorben als General-Feldmarschall zu Berlin den 13. Mai 1739.

1739. Oberst Wolf Adolf v. Pannewitz, den 13. März 1679 geboren, als General-Major 1742 pensionirt, gestorben den 30. April 1747.

1743. den 25. Mai, Oberst Georg Konrad, Freiherr v. d. Goltz, 1704 geboren, als General-Major gestorben zu Berlin den 4. August 1747.

1747. General-Major Nicolaus Andreas v. Katzler, gestorben als General-Lieutenant den 10. November 1760.

1761. Oberst Friedrich Albrecht, Graf v. Schwerin, geboren den 7. April 1717, als General-Major 1768 pensionirt, gestorben den 12. Juni 1789.

1768. General-Major Hans Friedrich v. Krusemark, geboren 1720, gestorben 1775.

1775. General-Major Joachim Bernhard v. Prittwitz und Gaffron, den 3. Februar 1726 geboren, gestorben 1793 als General der Cavallerie zu Berlin.

1793. General-Major Carl Friedrich v. Elsner, 1806 als General-Lieutenant pensionirt, gestorben 1808.

Hiermit sind die Garden des großen Königs an uns vorüber gezogen, deren Herz nie erbebte, wenn der Schlachtendonner rollte, deren Wange nie bleichte bei dem Elende, das auf der blutigen Wahlstatt in tausend gräßlichen Gestalten sich zeigte, deren Auge, fest den Tod anschauend, sich nicht einmal feuchtete, wenn links und rechts die treuen Gefährten sanken, die aber an dem Tage zum ersten Male Thränen weinten, als ihr erhabener Stifter aus dem Reiche der Sterblichen schied, und die allgemeine Landestrauer die ehrwürdigen Banner mit Flor verhüllte, denn: — die Nachbleibenden und Nachkommenden konnten wohl klügelnd seinen nun vollendeten gewaltigen Kometen-Lauf, wie seinen mächtigen Stern und sein strahlendes Licht, — nicht aber seine Wiederkehr berechnen.

Die Infanterie.

In den nachfolgenden Blättern ist die Uniformirung der Feld-Infanterie charakterisirt, die aus combinirten und Garnison-Grenadier-Bataillonen, so wie aus Musketier-, Füsilier- und Garnison-Regimentern, so wie Garnison-Bataillonen bestand.

Mit dem Rufe der höchsten Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung, neben einer alle die gleichzeitigen Truppen überragenden taktischen Ausbildung, verbunden mit einer seltenen Feuerfertigkeit, überkamen die unter König Friedrich Wilhelm I. bestandenen Infanterie-Regimenter dem jungen König, der ihre Zahl gleich nach seinem Regierungsantritt bedeutend vermehrte; denn sie hatten in Ungarn, als „Feuermänner", sich den Türken, dem Erzfeinde der Christenheit, fürchtend gemacht, in Italien sich Bewunderung ersiegt, und waren in Holland, am Rheine und der Donau die kräftigen Stützen der ersten Feldherren gewesen, trotzdem daß alle diese Kämpfe, wohl zur Ehre Preußens, doch leider für fremde Staats-Interessen geführt worden waren. Welche Hoffnungen konnte daher nicht der junge Monarch auf solche Truppen setzen, belebt von seinem Genius und für Preußens Wohlfahrt in einem Kampfe gegen Truppen geführt, die Friedrich II. schon als Kronprinz hatte geringschätzen lernen. Friedrich Wilhelm's I. Infanterie entsprach daher nicht nur Friedrich's Erwartungen, sondern sie bewahrheitete schon in den ersten blutigen Schlachten die an Friedrich gerichteten mahnenden Worte Friedrich Wilhelm's I.: — „Hier steht Einer, der wird mich rächen!" —

1. Das Infanterie-Regiment Nr. 13.

Im Jahre 1687 aus französischen Flüchtlingen in Stärke eines Bataillons von dem Marquis v. Varenne errichtet. Als im Jahre 1689 das Regiment Nr. 15. gestiftet wurde, gab es zu dessen Formation Mannschaften ab und wurde 1697 auf 1 Compagnie reducirt, 1702 aber durch Abgaben von allen Regimentern wieder auf

12 Compagnien gebracht und in holländischen Sold gegeben. Als es 1713 aus diesem Verhältniß nach den Kurstaaten zurückkam, gab es 2 schwache Compagnien für das zur Zeit zu errichtende Regiment Nr. 21. ab, setzte sich hierauf in Stärke von 2 Bataillonen wieder auf preußischen Fuß, und formirte 1735 aus seinen, bei den Compagnien befindlichen Grenadieren, 2 Grenadier-Compagnien. Seit Errichtung hat es folgende Chefs gehabt:

1687. den General-Lieutenant Jaques Laumonier, Marquis v. Varenne, 1715 Gouverneur von P., gestorben den 2. December 1717 zu Berlin.

1715. den General-Lieutenant Anton v. Pannewitz, nahm 1722 den Abschied.

1722. den General-Major Graf Alexander v. Dönhof, trat 1722 aus Hessen-Cassel'schen in Preußische Dienste. Geboren den 9. Februar 1683, pensionirt als General-Lieutenant 1740, gestorben den 9. October 1742.

1740. den Oberst Friedrich Sebastian Wunibald, Erb-Truchseß Graf zu Waldburg, geboren 1677, trat 1702 in Preußische Dienste. Ein verdienter Offizier, der am 4. Juni 1745 als General-Lieutenant bei Hohenfriedberg ehrenvoll fiel.

1745. den General-Major Samuel v. Polentz. Den 24. Januar 1698 geboren, begann er seine militairische Laufbahn bei der Garde des Königs Friedrich Wilhelm's I., Regiment Nr. 6. In der Schlacht bei Kesselsdorf schwer verwundet, starb er zu Meissen den 28. Januar 1746.

1746. den General-Major Philipp Boguslaw v. Schwerin, in den alten Ranglisten unter dem Namen „Der Schwarze", zum Unterschiede von seinem Bruder Friedrich Julius, „der Blonde" genannt. Er starb als General-Lieutenant den 28. October 1751.

1751. den General-Major August Friedrich v. Itzenplitz. Im Jahre 1709 in dem Regiment Nr. 13. seine Militair-Laufbahn beginnend, erwarb in den Kriegen des großen Königs das Regiment unter seinem Namen sich manchen Ruhmeskranz. Als General-Lieutenant in der Schlacht bei Kunersdorf den rechten Flügel befehligend, ward er verwundet und starb den 25. September 1759.

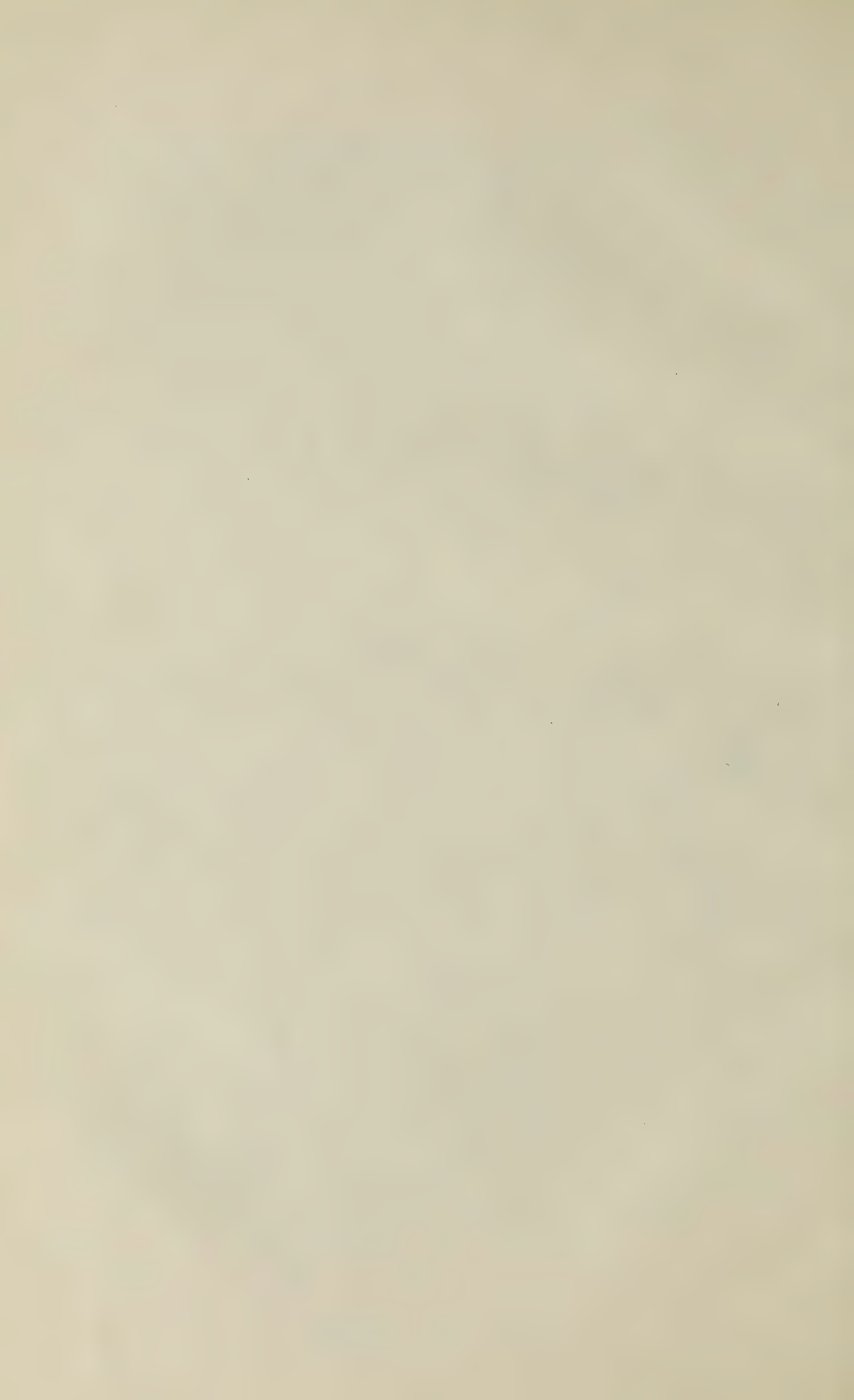
1759. den General-Major Friedrich Wilhelm v. Syburg, geboren den 1. Juli 1709. Seit seinem 13. Jahre dienend, erhielt er 1762, den 21. Mai, das Regiment Nr. 16. und starb den 30. August 1770.

1762. Peter III., Kaiser von Rußland, ein Enkel Peter's des Großen und der Sohn des Herzogs Carl Friedrich v. Holstein-Gottorp, vermählt d. 1. September 1745 mit der Prinzessin Sophie Auguste v. Anhalt-Zerbst, die bei ihrem Uebertritt zur griechischen Kirche die Namen „Katharina Alexiewa" annahm. Seine Neuerungssucht rief eine Verschwörung hervor, an deren Spitze selbst seine Gemahlin sich stellte. In der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1762 des Thrones verlustig erklärt, entsagte er zu Gunsten seiner Gemahlin allen Ansprüchen an die Krone, dennoch wurde er gefangen gehalten und am 14. Juli 1763 in dem Gefängniß ermordet.

1763. den General-Major Friedrich Wilhelm Graf v. Wylich und Lot-



Dreizehntes Infanterie-Regiment.
(1751—59 v. Itzenplitz.)



tum, geboren den 18. März 1716, starb als Commandant von Berlin den 17. December 1774.

1774. den Oberst Heinrich Gottlob v. Braun. Erhielt das Regiment unterm 18. December, gestorben 1794 als General der Infanterie.

1795. den General-Major Alexander Wilhelm v. Arnim, 1809 als General-Lieutenant a. D. gestorben.

Als Regiment v. Itzenplitz in der Illustration Nr. 6. hatte dasselbe folgende Uniform:

Die Offiziere. Paille Westen, Kragen, Klappen und runde Aufschläge, rothes Futter, silbernes Achselband, schmale silberne Huttresse. Unter der Rabatte 2 gestickte Silberschleifen, 2 auf dem Armaufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille; weiße Knöpfe. Paille Beinkleider, schwarze Kamaschen und Halsbinden.

Die Unteroffiziere. Paille Kragen, Rabatten, Aufschläge und Westen, rothes Futter. Unter jeder Rabatte 2 in Silber geknüpfte Schleifen, 2 auf dem Armaufschlag, rothe Binden, 3 weiße Knöpfe auf der Tasche. Paille Beinkleider, schwarze Kamaschen.

Die Gemeinen. Paille Kragen, Rabatten, Schulterhalter, Aufschläge und Westen, rothes Futter. Unter jeder Rabatte 2 weiße Schleifen mit Puschel, 2 auf dem Aufschlag, 3 weiße Knöpfe auf der Tasche. Paille Hutpuschel, weiße Borte um den Hut. Rothe Binden. Schwarze, zur Parade weiße Kamaschen, weißes Lederzeug.

Die Grenadiere trugen blaue Mützen mit paillefarbenem Kopf, weiße Blechverzierung nebst Schild. Rothe Binden. Der rothe Schooßaufschlag wurde am Knopf mit einem sogenannten Fleck von paillefarbenem Tuch aufgeknöpft.

In den Kriegsbegebenheiten, an denen das Regiment von 1689 bis 1715 Theil hatte, stehen die Namen Steenkerken, Oudenarde und Malplaquet verzeichnet. In den Kriegen Friedrich's II. focht es bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Leuthen, Hochkirch und Torgau. Die Grenadiere zeichneten sich besonders aus bei der Erstürmung von Glogau, in der Schlacht bei Soor, Collin, auf dem Zuge nach Franken im Jahre 1759, so wie bei Kay, Kunersdorf, Freiberg und 1778 bei Jägerndorf. Leider fand es 1806 seine Auflösung durch die Capitulation von Prenzlow und Stettin, in welcher Festung das 3. Musketier-Bataillon des Regiments stand. Die Grenadiere, mit denen des Regiments Nr. 13., das Grenadier-Bataillon „Prinz August Ferdinand von Preußen" formirend, erlagen, von dem Prinzen persönlich geführt, nach einem ehrenvollen Kampfe bei Prenzlau, um auf diese Weise der Capitulation sich zu entziehen. Der Prinz selbst, in der Mitte von seinen letzten Braven und Getreuen, fiel in Gefangenschaft.

---

2. Das Infanterie-Regiment Nr. 19.

Die beiliegende Abbildung Nr. 7. stellt einen Tambour aus der Zeit des 7jährigen Krieges dieses Regiments dar, das 1702 durch Abgaben der Regimenter Nr. 4., 6.,

7. und 12. errichtet und auf 12 schwache Compagnien gesetzt, durch Mannschaften aus der Colberg'schen und Cüstrin'schen Garnison vervollständigt wurde. Das Regiment diente hierauf in holländischem Sold, gab 1703 zwei Compagnien an das Regiment Nr. 10. ab und wurde, nachdem es auf Preußischen Fuß gesetzt war, dem Markgrafen Albert Friedrich, Prinz von Preußen und zu Brandenburg-Sonnenburg, wieder verliehen, für den es ursprünglich errichtet worden war. Ein Sohn aus der zweiten Ehe des großen Kurfürsten, war er den 14. Januar 1672 geboren. Er wohnte 1694 dem italienischen Feldzuge bei und starb den 27. Juni 1731 zu Friedrichsfelde bei Berlin als General-Lieutenant und Statthalter von Hinter-Pommern. Als Chefs folgten:

1731. sein ältester Sohn Friedrich Carl Albrecht, Prinz von Preußen und Markgraf von Brandenburg. Den 10. Juni 1705 geboren, wurde er 1714 Capitain in dem Regimente Nr. 19., avancirte 1723 zum Oberst-Lieutenant, den 24. Mai 1729 zum Oberst und 1731 zum Chef des Regiments. Zum General-Major 1740, zum General-Lieutenant 1742 und zum General der Infanterie den 28. Mai 1747 ernannt, starb er den 22. Juni 1762 zu Breslau. In den Feldzügen am Rhein, unter dem Prinzen Eugen, erlernte er das Kriegshandwerk. Er war ein tapferer, aber auch die Künste und Wissenschaften liebender Prinz. Bei der Erstürmung von Glogau war er einer der ersten, welche die Wälle erstiegen, und bekundete sein ritterliches Hohenzollern-Blut in den Schlachten bei Mollwitz, Chotusitz, Striegau, Soor, Leuthen, Hochkirch und Torgau.

1763. der General-Major Hans v. Tettenborn. Er erhielt noch im selben Jahre das Regiment Nr. 11. Pensionirt als General-Lieutenant 1776, starb er den 24. October 1779 zu Königsberg in Preußen.

1763. General-Lieutenant Friedrich August, Herzog v. Braunschweig-Wolfenbüttel, seit 1763 in Preußische Dienste getreten, erhielt er das Gouvernement von Cüstrin und wurde den 20. Mai 1787 zum General der Infanterie ernannt, worauf er 1794 den Abschied nahm.

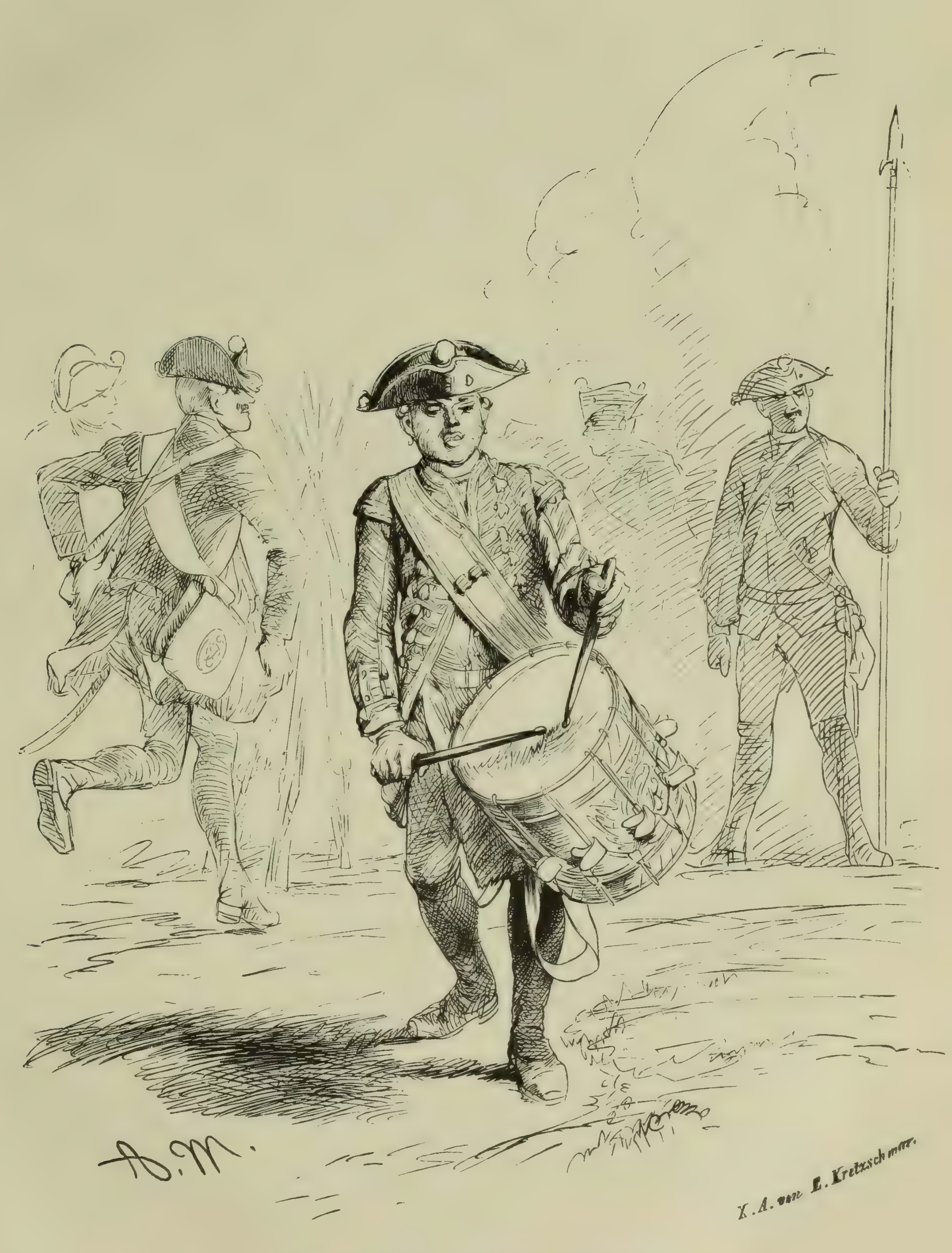
1794. der General-Major Carl Ludwig Bogislav Götze, als General-Lieutenant und Commandant von Berlin 1806 gestorben.

1806. General-Lieutenant Erbprinz Wilhelm v. Nassau und v. Oranien, seit 1828 König Wilhelm I. der Niederlande.

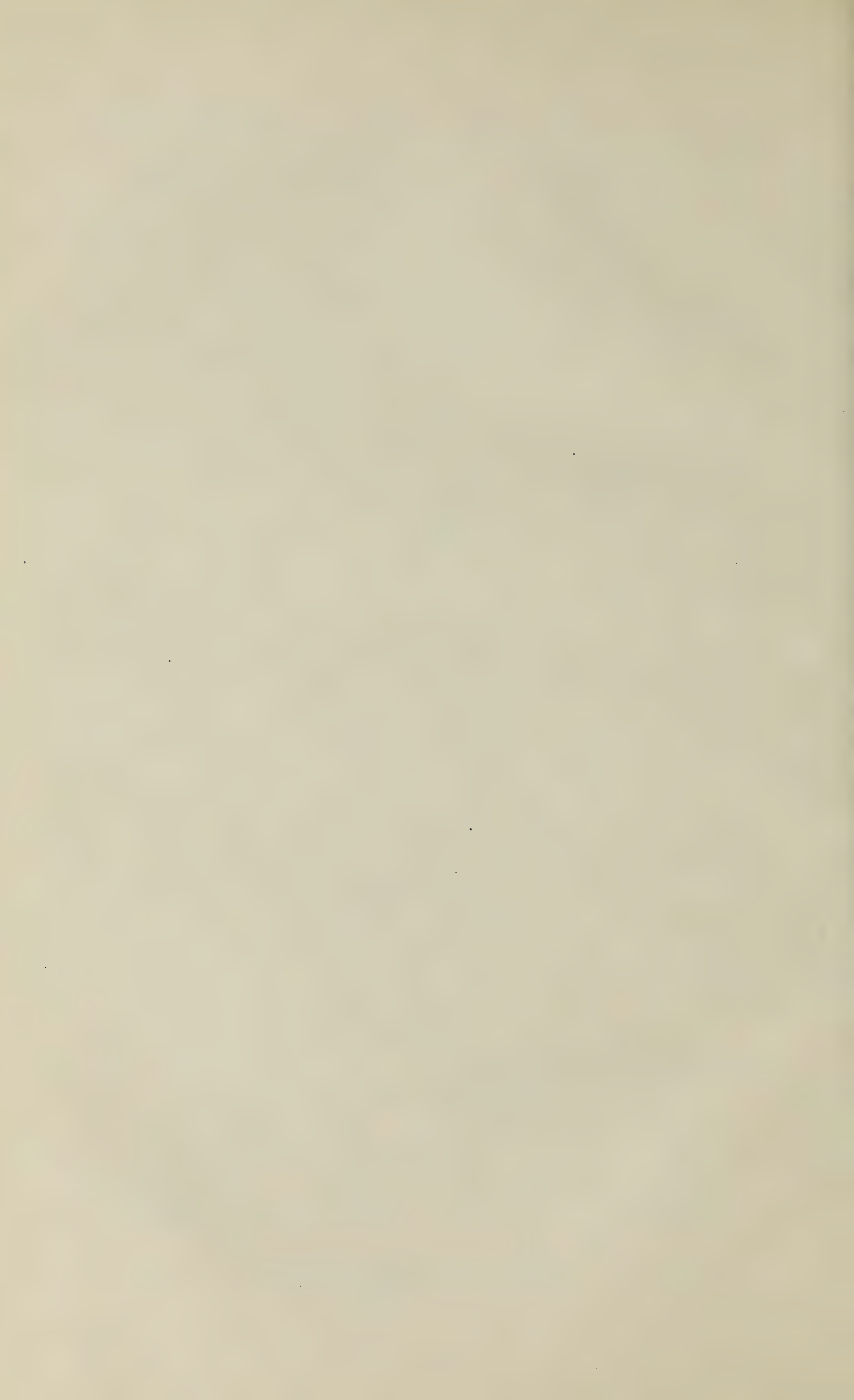
Als Regiment Friedrich August Herzog v. Braunschweig trug es folgende Uniform:

Die Offiziere: Rothe Aufschläge, keine Kragen, auf jeder Brustseite 14 kleine, darunter 1 größere Goldschleife, 2 größere auf der Tasche, 2 auf dem Armaufschlag, 2 in der Taille. Paille Unterkleider. Gelbe Knöpfe.

Im Jahre 1786 gibt die Stammliste an: Die Offizier-Uniform hat keinen Kragen, auf jeder Brustseite 15 reich gestickte Goldschleifen, 2 über dem Aufschlag,



Neunzehntes Infanterie-Regiment.
(1731—1763 Markgraf Carl.)
Tambour.



3 auf der Tasche, 4 hinten, 3 in den Falten. Hüte mit schmaler Goldtresse eingefaßt.

Die Unteroffiziere: Rothe Kragen und Aufschläge, und sogenannte Ringelknöpfe, 6 Goldlitzen, hinten zugespitzt, 2 auf dem Aufschlag.

Die Gemeinen: Rothe Kragen, Aufschläge und Patrontaschen-Riemhalter. Auf der Brust 6 doppelte weiße Bandlitzen, mit 3 Orange-Streifen, mit festen Puscheln, 2 Litzen auf dem Aermel, Ringelknöpfe. Paille Unterkleider, die Hutpuschel weiß mit Orange-Spitze. Die Hüte weiß eingefaßt.

1786. Scharlachrothe runde Aufschläge und Kragen, blaßpaille Unterkleider, auf der Uniform auf jeder Seite 8 weiße und orange gestreifte Schleifen mit aufgenähten Puscheln, 2 über dem Aufschlage, 2 in der Taille.

Die Grenadiere trugen weiße Mützen mit rothem Rand, Schild und Verzierungen von gelbem Messingblech, die Mützennähte mit einer schmalen weißen Borte besetzt, in der Mitte mit einem Orangestreifen zackig durchzogen.

Die Spielleute: Uniform wie die Gemeinen, mit 22 Bandlitzen, außerdem mit einer den Bandlitzen analogen Borte den Kragen, die Brust, die Aermel, nebst Schwalbennester, die Arm- und Schooßaufschläge besetzt. In der Taille befand sich unter jedem Knopfe eine Rose von der Besatz-Borte.

Das Regiment, nachdem es sich seit 1702 am Rheine wie in Italien militairischen Ruf erworben, wohnte 1715 dem Pommer'schen Feldzuge bei. Seit 1741 bewährte es sich bei der Erstürmung von Glogau, in der Schlacht bei Molwitz, Chotusitz, vor Prag, bei Hohenfriedberg, Soor, wo es sehr litt, Prag, Roßbach, Leuthen, mit großem Verlust, vor Breslau und bei Hochkirch, wo das 2. Bataillon, unter dem Major v. Langen, durch Vertheidigung des Dorfkirchhofes sich unsterblichen Ruhm erwarb. Der Major v. Langen empfing 11 Wunden, denen er erlag. Nicht minder wie bei Leuthen und Hochkirch, litt das Regiment bei Kunersdorf, focht dann bei Gorbitz, wo es 11 Geschütze und 1 Fahne ersiegte, stand dann vor Dresden, befand sich hierauf in den Gefechten bei Strehla, Wittenberg, in der Schlacht bei Torgau, in welcher das 1. Bataillon fast gänzlich vernichtet wurde, und bei Burkersdorf. Im Jahre 1779 focht das Regiment bei Mösnick, und stand 1806 als Besatzung in Hameln, bei dessen Uebergabe es in französische Kriegsgefangenschaft kam. Das damalige sogenannte 3. Musketier-Bataillon des Regiments, in Cüstrin garnisonirend, streckte bei Uebergabe dieser Festung die Waffen.

Die seit 1735 bei dem Regimente errichteten Grenadier-Compagnien eröffneten ihre Thatengeschichte mit der Schlacht bei Chotusitz, fochten hierauf bei Katholisch-Hennersdorf, Hochkirch, mit besonderer Auszeichnung, Gorbitz, Spie und Freiberg, und geriethen 1806, mit denen des Regiments Nr. 25., als Grenadier-Bataillon v. Knebel vereinigt, durch die bei Prenzlau abgeschlossene Capitulation in französische Gefangenschaft.

---

3. Das Infanterie-Regiment Nr. 22.

Es wurde 1713 gestiftet und zwar aus einem, 1704 bei dem Regimente Nr. 6., (seit 1740 Gardegrenadierbataillon Nr. 6.) errichteten Bataillon, einer Freicompagnie des Generalmajors v. Dorthe, (als Generallieutenant 1713 gestorben) 1703 formirt und im Monat Mai desselben Jahres nach Magdeburg in Garnison gelegt, und einer in Orderberg garnisonirenden Compagnie.

Der Generalmajor Adrian Bernhard v. Borck, geboren den 21. Juni 1668 zu Döberitz in Pommern, seit 1737 Generalfeldmarschall und von Friedrich II. bei seiner Thronbesteigung in den Grafenstand erhoben, wurde zum Chef dieses Musketier-Regiments ernannt, das zu Stettin garnisonirte. Er starb 1741 den 25. Mai und es folgten als Chefs:

1741. der Prinz Moritz v. Anhalt-Dessau, geboren den 31. October 1712, gestorben als Generalfeldmarschall, den 11. April 1760.

1760. der Generalmajor Balthasar Rudolph v. Schenkendorf, 1768 pensionirt als Generallieutenant, gestorben den 27. December 1771.

1768. der Generalmajor Carl Christoph v. Plötz, starb den 15. November 1776.

1776. der Oberst Friedrich Carl, Graf v. Schlieben, gestorben 1792 als Generallieutenant.

1792. der Generalmajor Carl Friedrich, Graf v. Klinkowström, erhielt das Regiment Nr. 28. Er nahm 1799 den Abschied als Generallieutenant und starb den 21. September 1816.

1795. der Generallieutenant v. Pirch, 1806 General der Infanterie und Gouverneur von Colberg, starb 1813.

Beim Regierungsantritt des Königs Friedrich's II. trug das in der Illustration Nr. 8. dargestellte Regiment folgende Uniform:

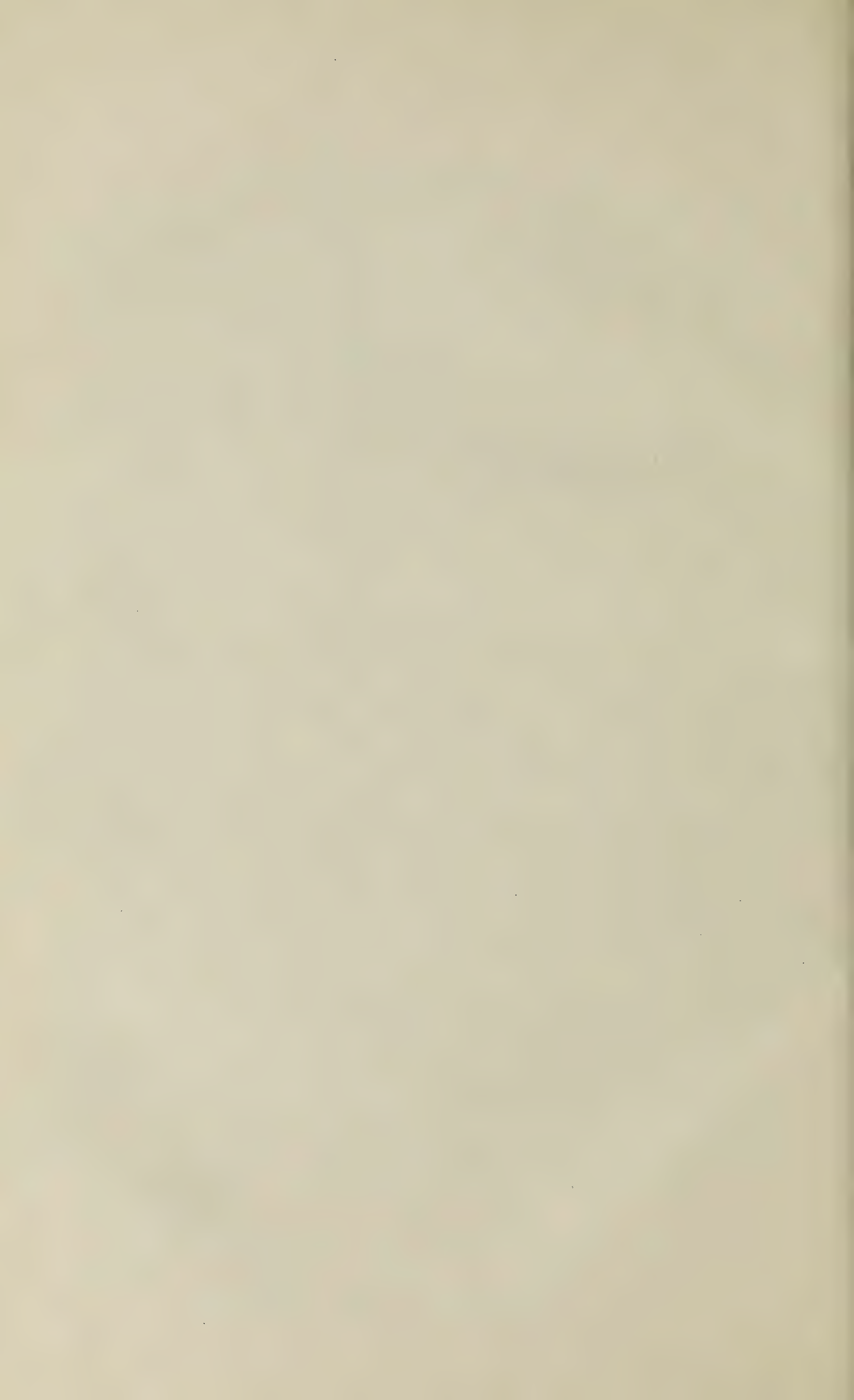
Die Offiziere. Ziegelrothe Aufschläge und Rabatten, keine Kragen, der blaue Rock, ziegelroth gefüttert, mit 12 kleinen und 12 großen gestickten Goldschleifen, in der Form einer brennenden Granate, besetzt. Von ersteren befanden sich 4 Schleifen auf jeder Rabatte, nämlich 2 dicht neben einander in der Mitte der Rabatte, dagegen auf derselben eine oben und eine unten, und 2 über jedem Armaufschlag. Von letzteren saßen 2 auf jeder Tasche und 8 hinten in der Taille und in den Schooßfalten. Hüte mit schmaler Goldtresse. Gelbe Knöpfe. Weiße Unterkleider und Kamaschen mit gelben Knöpfen. Stulphandschuhe. Silberne Schärpe, Degen mit brauner Lederscheide.

Die Unteroffiziere. Ziegelrothe Aufschläge und Rabatten, keine Kragen, der blaue Rock mit 12 goldenen Litzen, von Kettenschnur, besetzt, und zwar 4 auf jedem Aufschlage, 2 unter jeder Rabatte. Ziegelrothes Unterfutter, gelbe Knöpfe, Hüte mit schmaler Goldtresse.

Die Gemeinen. Wie die Unteroffiziere, nur statt der goldenen, 10 wollene Bandschleifen, weiß mit roth, nämlich: 2 unter jeder Rabatte, 2 über dem Arm-



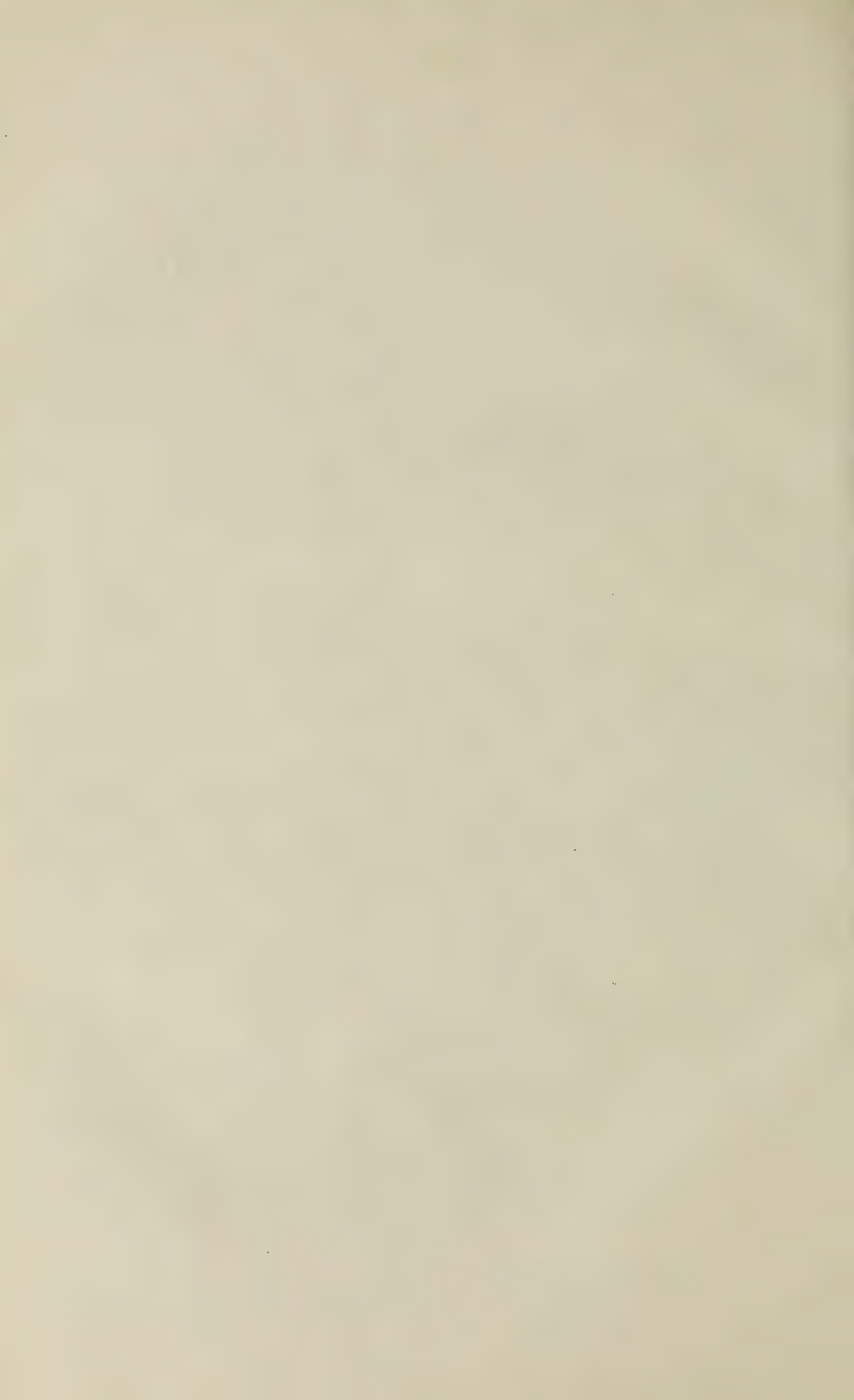
Zweiundzwanzigstes Infanterie-Regiment. 1741.
(Bis 1760 Prinz Moritz von Anhalt-Dessau.)





Feldjäger
zu Pferde.

Siebenundzwanzigstes Infanterie-Regiment.
(Grenadiere.)



aufschlag und 2 in der Taille. Der Armaufschlag war überdies mit einer schmalen Bandborte, den Schleifen ähnlich, eingefaßt. Hüte mit weißer Einfassung. Weiße Unterkleider und Kamaschen mit gelben Knöpfen.

Die Spielleute. Die Rabatten, Aufschläge, Taschenpatten, die Aermel, so wie die Uniformschöße, die letzteren vorn und hinten, mit einer, den Bandschleifen der Gemeinen analogen, Borte besetzt, außerdem 24 Bandschleifen, als: 7 auf einer jeden Rabatte, 2 unter, 2 auf jedem Armaufschlag und 2 in der Taille, nebst 2 Bandrosen. Den Trommelriemen mit der Uniformborte eingefaßt.

Im Jahre 1786 trug das Regiment: ponceaurothe runde Aufschläge und Klappen nebst Futter, blaßpaille Unterkleider, unter jeder Klappe 2 breite weiß und roth gestreifte, hinten zugespitzte, Schleifen, 2 etwas schmälere über dem mit schmaler Schleifenborte eingefaßten Aufschlag und 2 in der Taille. Die Offizieruniform hatte auf jeder Rabatte 4 goldene Schleifen, 2 unter, 2 über dem Aufschlage, 2 auf der Tasche, 4 in der Taille. Die Hüte der Offiziere waren, wie früher, mit einer schmalen Goldborte, die der Soldaten mit einer weißen Bandborte eingefaßt. Weiß und rothe Puschel; gelbe Knöpfe.

Die Grenadiere trugen Mützen mit blauem Kopf und rothem Kranz, gelbem Blech, weiß und rother Puschel.

Unter der Regierung Friedrich's II. eröffnete das Regiment seine Kriegsthätigkeit mit der Belagerung und Einnahme Prag's im Jahre 1744 und befand sich dann bei Hohenfriedberg und Kesselsdorf. Bei Lowositz fochten zum ersten Male die Grenadiere, die hierauf bei Roßbach und Leuthen sich befanden und vor Breslau, und 1758 vor Schweidnitz, standen. Die Musketiere hatten in der Colliner Schlacht einen bedeutenden Verlust gehabt und fochten erst wieder bei Zorndorf und Kay, die Grenadiere bei Kunersdorf und Landshut. Nachdem das Regiment 1760 vor Dresden gestanden und der Action von Strehla beigewohnt hatte, zeichnete es sich bei Torgau, Leutmannsdorf und Burkersdorf besonders aus.

Im baierischen Erbfolgekrieg focht das Regiment bei Weiskirch, in der polnischen Campagne, 1794, bei Seltze und vor Warschau, und fand im Jahre 1806 durch die Capitulation von Pasewalk seine Auflösung. Das 1788 errichtete Depot-Bataillon des Regiments, seit 1799 „3. Musketierbataillon" genannt, gehörte 1806 zur Besatzung von Stettin und streckte die Waffen, als diese Festung sich den Franzosen ergab.

---

4. Das Infanterie-Regiment Nr. 27.

Es wurde auf der Insel Rügen im Jahre 1715 aus den hier zu Kriegsgefangenen gemachten Schweden errichtet, und dem Oberst, Erbprinzen Leopold Maximilian v. Anhalt-Dessau verliehen, der 1747, nach dem Tode seines so berühmten Vaters, des Herzogs Leopold, dessen Regiment Nr. 3. erhielt und 1751 als Gene-

ral-Feldmarschall starb. Von 1747 ab führte es bis 1806 die Namen der folgenden sechs Chefs:

1747. Franz Ulrich v. Kleist, General-Major, der als General-Lieutenant an seiner bei Lowositz empfangenen Wunde den 13. Januar 1757 zu Dresden starb.

1757. Moritz Wilhelm v. d. Asseburg, General-Major, 1759 pensionirt.

1759. Daniel Georg v. Lindstädt, General-Major, 1764 gestorben.

1764. Peter Heinrich v. Stojentin, General-Major, 1776 gestorben.

1776. Alexander Friedrich v. Knobelsdorf, General-Major, 1800 als General-Feldmarschall gestorben.

1800. Friedrich Wilhelm Alexander v. Tschammer, Oberst, 1806 General-Major, 1809 Commandant des Berliner Invaliden-Bataillons, und als solcher gestorben.

Als „v. Knobelsdorf" war das Regiment, dargestellt in dem 9. Bildblatt, uniformirt:

Die Offiziere: rothe Kragen, Rabatten, Aufschläge und rothes Futter, die Rabatten, Aufschläge und Taschen mit einer Goldstickerei eingefaßt, gelbe Ringel-Knöpfe, von denen 12 auf den Rabatten und 3 auf der Tasche sich befanden. Der Hut mit schmaler Goldtresse eingefaßt, goldene Hutpuschel. Schwarze Halsbinde. Weiße Unterkleider.

Die Unteroffiziere: Kragen, Rabatten, Aufschläge und Futter roth. Die Rabatten mit Goldtresse in 10 Schlingungen (cerfen) eingefaßt, in jeder einen gelben Ringelknopf. Den Armaufschlag nebst Patte ebenfalls mit Goldtresse in Schlingungen eingefaßt. Unter jeder Rabatte 2 Knöpfe, auf jeder Tasche 3 Knöpfe. Weiße Unterkleidung. Rothe Halsbinden, weiß vorgestoßen. Schwarze, zur Parade weiße, Kamaschen mit gelben Knöpfen.

Die Musketier-Uniform war der der Unteroffiziere gleich, und statt der Goldtresse mit weißer Bandborte eingefaßt. Hutpuschel unten roth, oben gelb.

Die Grenadiere trugen rothe Grenadier-Mützen mit weißem Rand und weißem schmalen Schnurbesatz. Schild und Blechzierrath gelb. Die Mützen-Puschel roth, oben mit gelbem Fleck.

Die Grundfarbe der Regiments-Fahnen war grün, die Eckenkeile, geziert mit dem Königlichen Namenszug unter der Krone und umgeben von Palmen, war orangegelb. Das Mittel-Medaillon, von Lorbeer und Palmen umgeben, oben mit der Krone geschlossen, zeigt den gekrönten schwarzen Adler, mit Schwert und Blitzen, darüber im Bande die Inschrift «Pro Gloria et Patria.» In der vergoldeten Fahnenspitze, an der die Silber-Banderollen befestigt, befindet sich der Königliche Namenszug.

Als ein im Jahre 1715 gestiftetes Regiment, fand es erst in den Kriegen Friedrich's II. Gelegenheit, eine Geschichte sich zu erkämpfen. Wir finden es ehrenvoll fechtend beim Sturme auf Glogau, in den Schlachten von Mollwitz, Chotusitz, Kesselsdorf, Lowositz, Breslau und Zorndorf. Mit eben der Auszeichnung, wie in den Schlesischen Kriegen, focht das Regiment von 1792 bis 1794 in der Rhein-Campagne.

Die Grenadiere thaten sich noch besonders hervor 1744 vor Prag, bei Hohen-

friedberg, Lowositz, Moys, vor Breslau, bei Liegnitz, vor Schweidnitz, bei Hochkirch, Greifenberg und Colberg.

Im Jahre 1806 wurde das Regiment durch die Capitulation von Prenzlau aufgelöst, das 3. Musketier-Bataillon streckte in Hameln die Waffen und die Grenadiere, mit denen des Königs-Regiments Nr. 18. zu dem Grenadier-Bataillon v. Rabiel verbunden, lösten sich durch die Capitulation von Prenzlau auf.

Diesen vorstehenden 4 Musketier-Regimentern schließen sich die beiden nachfolgenden Füsilier-Regimenter Nr. 40. und 48. an, dargestellt in der 10. Illustration.

---

5. Das Füsilier-Regiment Nr. 40.

kam aus Kaiserlich Oesterreichischen in Preußische Dienste und bestand bereits seit 1732, in welchem Jahre der Herzog Wilhelm Heinrich v. Sachsen-Eisenach es in Stärke von 3 Bataillonen für Kaiserliche Dienste hatte errichten lassen. Es focht am Rheine und nach erfolgtem Frieden auf 1 Bataillon gesetzt, übernahm es 1740 Friedrich II. nach seiner Thronbesteigung und ließ es, durch Anwerbung eines 2. Bataillons, auf den Etat eines Füsilier-Regiments setzen, zu dessen Chef der Herzog Wilhelm Heinrich v. Sachsen-Eisenach ernannt wurde. Er starb bereits den 26. Juli 1741, worauf das Regiment folgende Inhaber hatte:

1741. General-Lieutenant David Georg v. Grävenitz, 1743 Gouverneur von Cüstrin, 1757 gestorben.

1743. General-Major Georg Christoph v. Kreytzen, als General-Lieutenant gestorben den 21. April 1750.

1750. General-Major Johann Friedrich v. Kreytzen, der Bruder des vorhergehenden, nahm 1759 den Abschied.

1759. General-Major Georg Carl Gottlob v. Gablentz, 1764 General-Lieutenant und Commandant von Schweidnitz, starb 1777.

1777. General-Major Friedrich August, Freiherr v. Erlach, als General-Lieutenant 1791 pensionirt, gestorben außer Diensten 1801.

1791. General-Major Carl Ludwig v. Pfuhl, 1795 pensionirt, 1804 gestorben.

1795. General-Major Friedrich Wilhelm v. Steinwehr, 1805 als General-Lieutenant pensionirt, 1809 gestorben.

1805. Oberst Dietrich Lebrecht v. Schimonsky, 1806 General-Major, 1826 gestorben.

Dem Regimente war noch bis 1786 die Eigenthümlichkeit verblieben, rosenfarbene Unterkleider tragen zu dürfen, von welcher Farbe auch die Kragen, Aufschläge und das Futter waren. Rabatten von dieser Farbe trugen nur **die Offiziere**, eine jede mit 3 geschlungenen Silberschleifen, mit Puscheln, besetzt; 2 unter der Rabatte, 2 auf dem Aufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Zur Hut-Einfassung diente eine breite gebogene Silbertresse.

Die Mannschaft trug keine Schleifen. Die Füsiliere hatten rosenfarbene Mützen mit weißem Blechzierrath, die Grenadiere Mützen von derselben Farbe, auf den Nähten mit einer schmalen weißen Bandborte, mit rosenfarbenem punktirten Muster durchzogen, besetzt. Die Puschel der Grenadier-Mützen war weiß, und hatte in der Mitte einen rosenfarbenen Streifen. Weißes Lederzeug, die Patrontasche mit einem gelben Messingblech geziert, schwarze Halsbinden, weiß vorgestoßen; schwarze Kamaschen.

Die Thatengeschichte des Regiments beginnt 1744 mit der Belagerung von Prag, dann focht es 1757 bei Prag, Collin, Domstädel, Zorndorf, Kunersdorf, beim weißen Hirsch, unweit Dresden, Liegnitz und im baierischen Erbfolgekrieg bei Mährisch-Wustrau. Es wurde 1806 durch die Capitulation von Magdeburg aufgelöst. Die Grenadiere, nachdem sie 1744 der Belagerung von Prag beigewohnt hatten, zeichneten sich vorzugsweise aus bei der Vertheidigung von Tabor und Budweis, dann bei Hohenfriedberg, Soor, Moys, Breslau, Leuthen, Hochkirch, und geriethen bei Maxen in Gefangenschaft. Die später wieder errichteten Grenadier-Compagnien formirten 1806 mit denen des Regiments Nr. 43. das Grenadier-Bataillon Graf zu Dohna, das durch die Capitulation von Prenzlau sich auflöste.

Das unter Friedrich Wilhelm II. errichtete 3. Musketier-Bataillon des Regiments streckte 1807 bei der Uebergabe von Schweidnitz die Waffen.

---

6. Das Füsilier-Regiment Nr. 48.

Als das Feld-Bataillon des General-Majors Alexander v. Beaufort 1743 zum Stamm des zu errichtenden Regiments Nr. 32., Jung v. Schwerin, genommen wurde, gab eine jede Compagnie 10 Mann ab, die den Stamm zu einem für den General-Major v. Beaufort zu formirenden Garnison-Bataillon bildeten, das durch Werbungen vollzählig gemacht wurde. Nach Ableben des v. Beaufort, am 18. April 1743, kam das Bataillon an den Oberst Joachim Wocislaus v. Wobser, der den 14. Juli 1746 starb, dann an den Oberst Johann Leonhard v. Wutgenau, der 1756 seine erbetene Entlassung erhielt, bei welcher Veranlassung der König das Bataillon auf den Feld-Etat eines Füsilier-Regiments setzen ließ, das dem General-Lieutenant Erbprinzen Friedrich v. Hessen-Cassel verliehen wurde, der 1759 das Regiment Nr. 45. erhielt. Seine Nachfolger waren:

1759. Oberst Friedrich Wilhelm v. Salmuth, genannt Beringer, nahm 1763 als General-Major den Abschied.

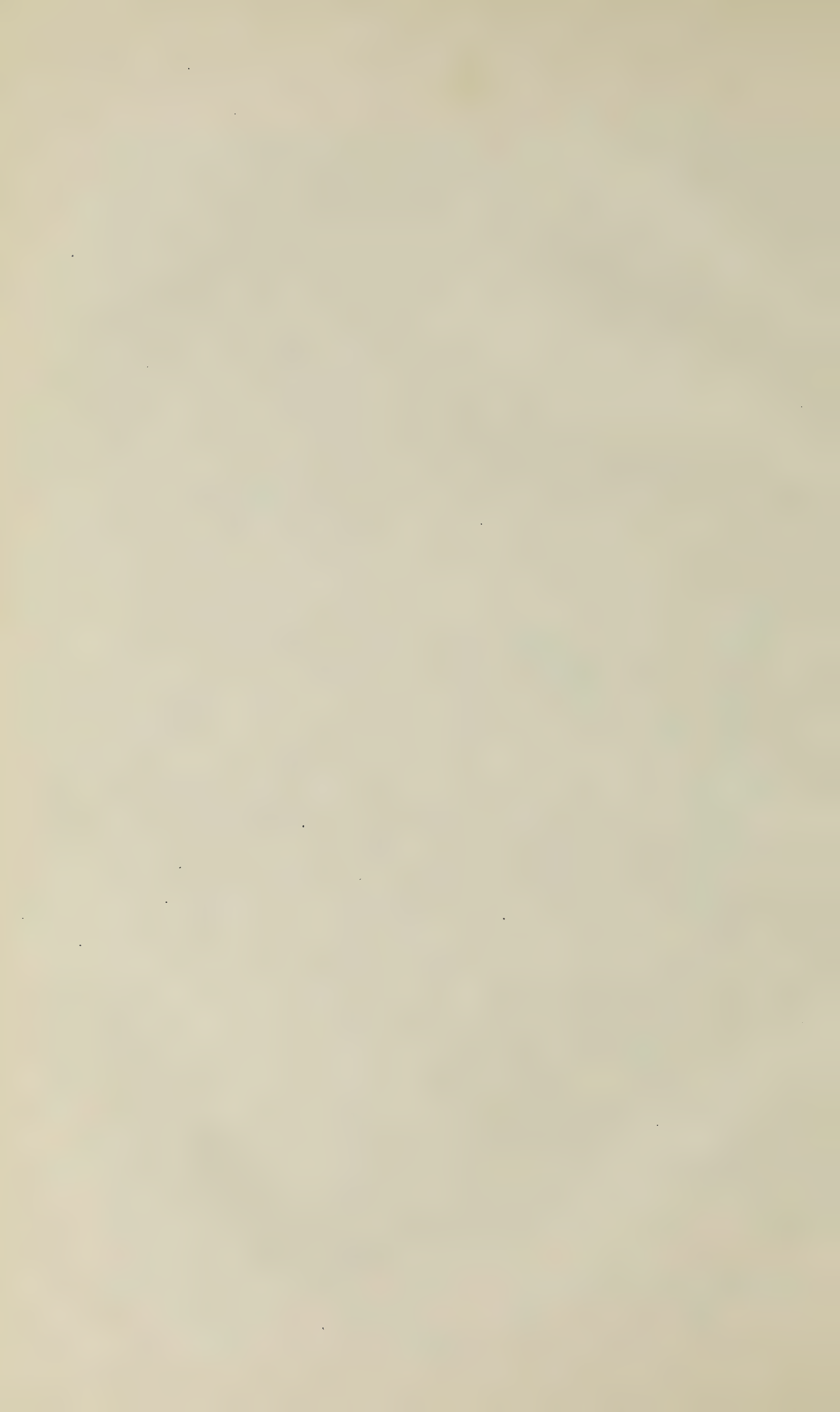
1763. General-Major Carl Friedrich v. Beckwith, nahm 1766 den Abschied.

1766. Oberst Martin Ludwig v. Eichmann, nahm 1791 als General von der Infanterie den Abschied.

1791. General-Lieutenant Martin Ernst v. Schlieffen, nahm als Gouverneur von Wesel 1792 den Abschied, gestorben 1825.



Vierzigstes und Achtundvierzigstes Infanterie-Regiment.
(Füsiliere.)



1792. General-Major Georg Bogislav v. Köthen, 1797 pensionirt, gestorben 1807.

1797. General-Feld-Marschall Landgraf von Hessen-Cassel, Gouverneur von Wesel, seit 1803 Kurfürst von Hessen.

Die Offiziere des Regiments trugen auf der kragenlosen Uniform rothe Rabatten und runde Aufschläge, rothes Futter. Auf der Rabatte 6 goldene Tressen-Schleifen, hinten abgerundet, 2 unter jeder Rabatte, 2 auf der Tasche, 2 auf dem Aufschlag, und seit 1786 zwei Tressen-Schleifen in der Taille. Paille Unterkleider, den Hut mit einer schmalen Goldtresse eingefaßt.

Die Unteroffiziere: Uniformen ohne Kragen, mit rothen Rabatten, runden Aufschlägen, rothem Futter, die Rabatten mit nur 6 gelben Knöpfen besetzt, unter jeder Rabatte 2 nach hinten zugespitzte Goldtressen, mit der auch der Armaufschlag nebst Patte besetzt war; paille Unterkleider, schwarze Halsbinden; dunkelblaue Füsilier-Mützen mit gelber Blechverzierung. Kanonier-Pallasche als Seitengewehre.

Die Füsiliere: Uniform ohne Kragen, mit rothen Rabatten, Armaufschlägen und rothem Unterfutter. Auf jeder Rabatte 6 weiße Bandlitzen mit hängender Puschel von Orangefarbe, unter jeder Rabatte 2, über dem Aufschlag 2, in der Taille seit 1786 zwei Bandlitzen mit Puschel. Gelbe Knöpfe, paille Unterkleider, schwarze Halsbinden, dunkelblaue Mützen mit gelben Blechbeschlägen.

Die Grenadiere, wie die Füsiliere gekleidet, trugen rothe Grenadier-Mützen mit weißem Rand und gelber Blechverzierung. Die blaue Puschel hatte oben einen orangefarbenen Fleck, die Nähte waren mit einer Borte besetzt, durchzogen in der Mitte mit einem Orangestreif, daneben links und rechts mit einem schwarzen, und an den Außenseiten mit einem schmalen weißen Streif eingefaßt.

Im Jahre 1757 befanden sich die Füsiliere bei der Armee der Alliirten, fochten dann 1758 bei Fehrbellin, vertheidigten Dresden, Torgau, standen vor Wittenberg, befanden sich bei Gorbitz, Pretsch, Strehla, Wittenberg und Freiberg. Später wohnte das Regiment der holländischen, so wie der Rhein-Campagne bei und fand 1806 seine Auflösung durch die Capitulation von Erfurt, das später errichtete 3. Musketier-Bataillon durch die Uebergabe der Festung Hameln.

Die Grenadiere fochten 1757 bei Prag, Leuthen und 1761 beim Neuensund. Im Jahre 1806 mit den Grenadieren des Regiments Nr. 59., als Bataillon v. Krafft, vereinigt, wurde dasselbe durch die Capitulation von Magdeburg aufgelöst.

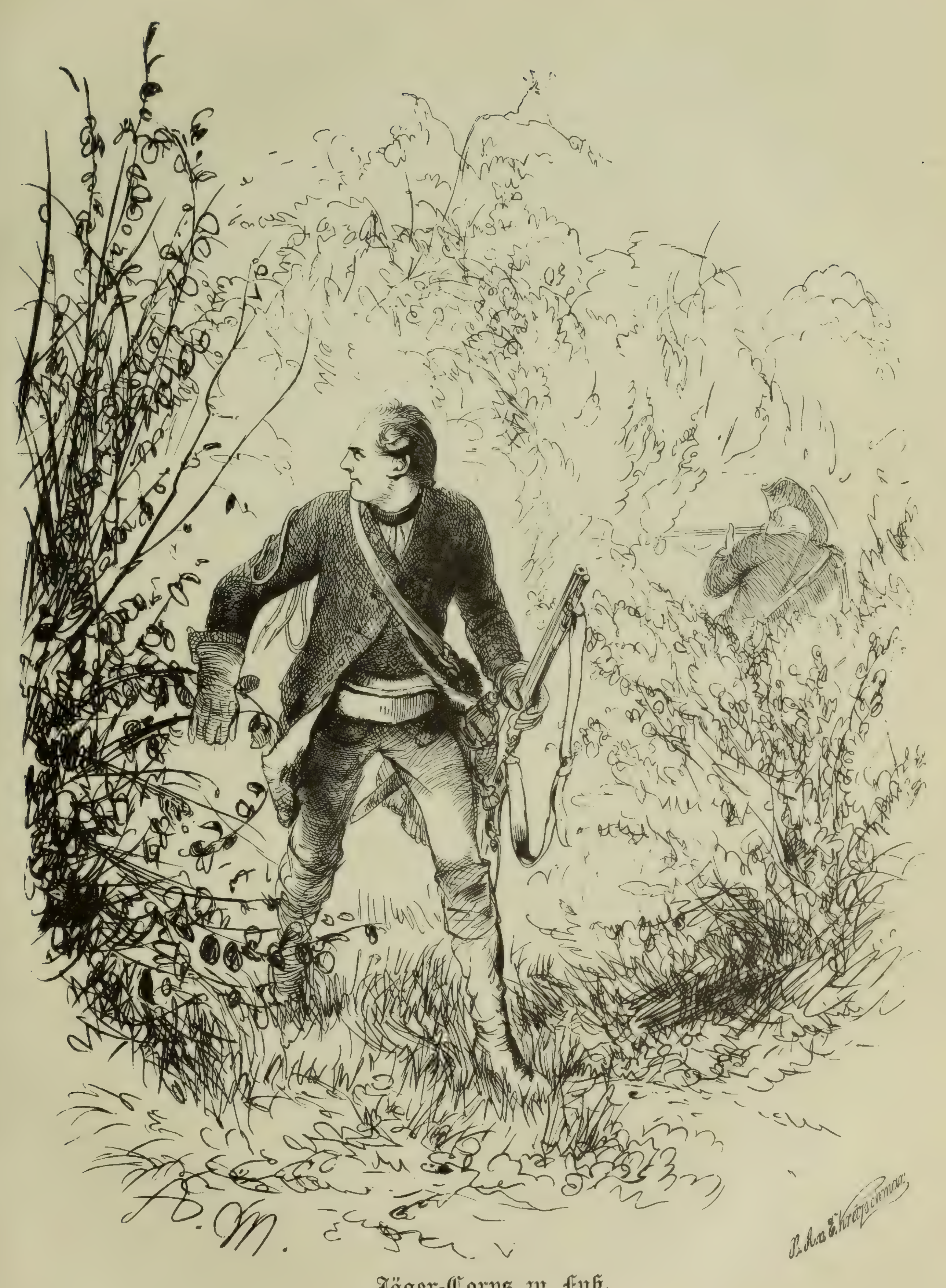
Die Darstellung der Feld-Infanterie beschließt die von dem Könige gleich nach seinem Regierungsantritt neu geschaffene Waffe der Jäger. Durch Errichtung einer leichten Infanterie unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II., unter der Benennung „Füsilier-Bataillone", und einer Eintheilung in Brigaden, wurde die Jäger-Waffe in den Hintergrund gedrängt, bis sie in den gewaltigen Kämpfen der Jahre 1813/15 Gelegenheit fand, sich kräftig zu entwickeln und ein Wappenschild sich zu ersiegen, in dessen Feldern die Namen der edelsten Geschlechter glänzen.

Das Jäger-Corps zu Fuß.

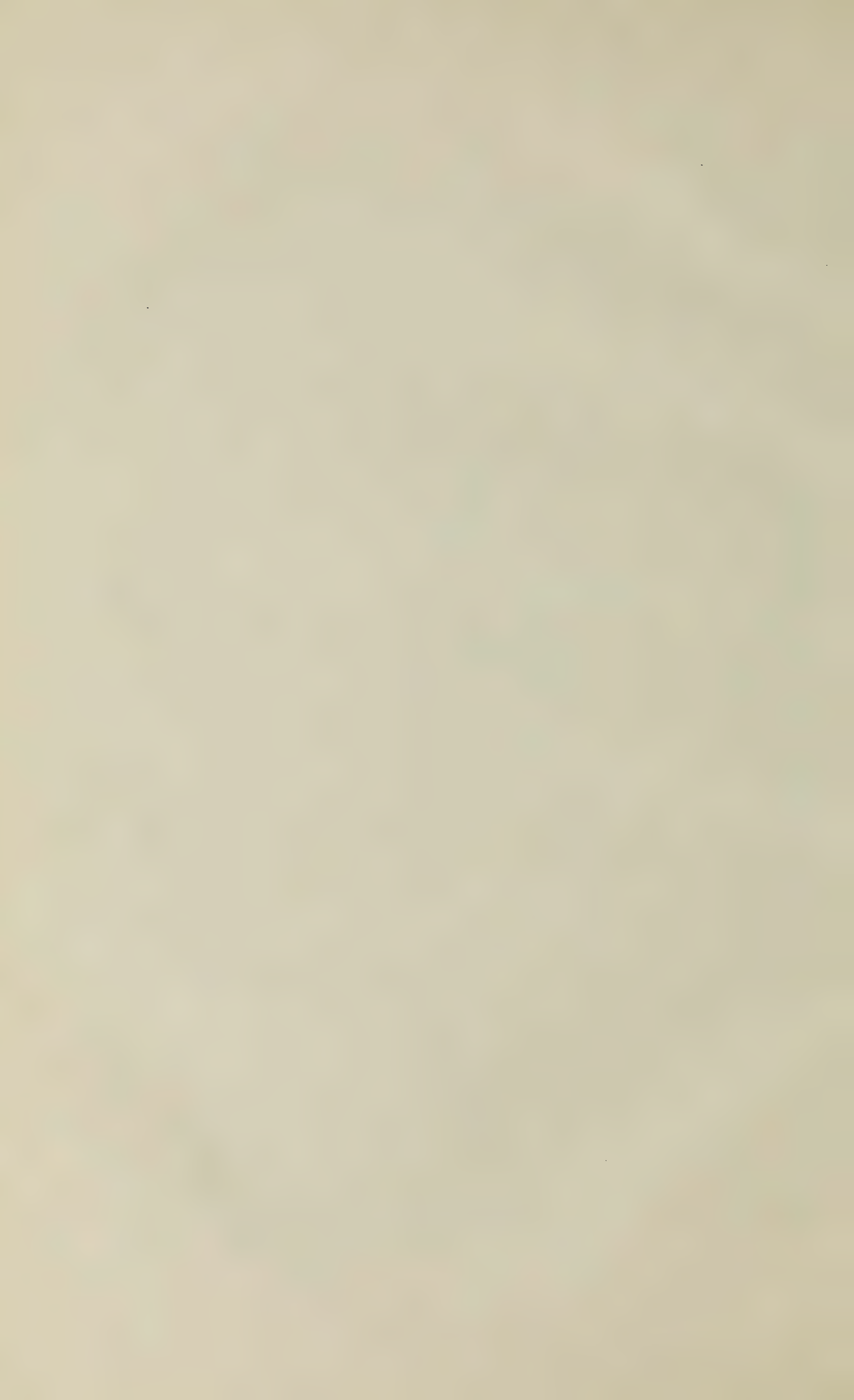
(Hierzu die Illustration Nr. 9.)

Bereits im Jahre 1656 war es in den Kurbrandenburgischen Staaten landesgesetzlich, beim Ausbruche eines Krieges die Kurfürstlichen Forstbeamten zum Heerdienst heranzuziehen, indem man solche, unter der Benennung „Scharfschützen, oder Jäger", ein eigenes Corps formiren ließ. Der Bestand eines solchen Corps wird historisch 1674 nachgewiesen, indem bei den Truppen, welche in diesem Jahre der große Kurfürst an den Rhein führte, sich auch ein Scharfschützen- oder Jäger-Corps befand. Unter dem Kurfürsten Friedrich III. finden wir eine 143 Mann starke Jäger-Compagnie, meist Piemontesen, mit gezogenen Büchsen bewaffnet, bei der Belagerung von Bonn thätig. Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts verschwindet die Jäger-Waffe aus dem Brandenburgisch-Preußischen Heere, bis endlich der schaffende Geist Friedrich's II. diese Truppe erneut in das Leben rief. In Stärke von 60 Mann, diente sie im ersten Schlesischen Kriege als Wegweiser und Colonnenführer (Guiden), so wie zur Bedeckung von Recognoscirungen und Terrain-Aufnahmen. In diese Stamm-Abtheilung durften nach der Königlichen Bestimmung nur gelernte Jäger und Förstersöhne aufgenommen werden. Im zweiten Schlesischen Krieg war der Etat des Corps bereits auf 300 Mann gestiegen, das nunmehr als eine selbstständige Truppengattung auftrat, und beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges die Stärke eines Bataillons von 400 und 1760 von 800 Köpfen zählte. Die Jäger gehörten in diesem Jahre zu den Hülsen'schen Truppen, die mit dem Corps des Herzogs v. Würtemberg den Berlin bedrohenden Russen und Oesterreichern sich entgegen stellen sollten, aber der Uebermacht weichen mußten. Auf dem Rückzuge nach Spandau, am 10. October 1760, versuchte der Major des Granges, Commandeur der Jäger, auf offenem Felde den anstürmenden Kosaken Widerstand leisten zu wollen, aber nur wenige Jäger entkamen den Lanzen der Kosaken. Sie flüchteten nach Spandau, wo sie zum Stamm eines neu zu formirenden Jäger-Corps dienten, das während des Winters von 1760 bis 1761 auf 3 Compagnien gebracht und 1763 auf 300 Mann, in 2 Compagnien eingetheilt, reducirt wurde.

Mit dem Jahre 1773 ließ der König zu den bestehenden 2 Compagnien 3 neue Compagnien anwerben und den vierten Theil einer jeden Compagnie mit Büchsen, die übrige Mannschaft mit leichten Bajonnet-Gewehren bewaffnen, und dem Corps überhaupt die Normal-Stärke eines Infanterie-Bataillons geben. Der Ausbruch



Jäger-Corps zu Fuß.



des baierischen Erbfolgekrieges brachte dem Bataillon einen Zuwachs von einer 6. Compagnie, worauf ein Cabinetsbefehl des Königs, Berlin, d. 1. Januar 1784, verordnete, dem Bataillone die Stärke eines Regiments von 10 Compagnien à 120 Mann, eingetheilt in 2 Bataillonen, zu geben. In dieser Gestalt überkam 1786 das Jäger-Corps, von dem 700 Mann mit Büchsen und 600 Mann mit leichten Bajonnet-Gewehren bewaffnet waren, an Friedrich Wilhelm II., der 1787 das ganze Corps mit Büchsen ausrüsten ließ.

Im Jahre 1795 wurde dem Regimente das, bis daher in holländischem Solde gestandene Anspach-Baireuther Jäger-Bataillon, unter Reduction von 2 Compagnien, überwiesen, und erhielt das Regiment eine Eintheilung von 3 Bataillonen. Bei der nach dem Frieden von Tilsit 1807 erfolgten Reorganisation des Heeres befahl der König unterm 14., 16. und 21. November 1808, daß aus den 10 noch vorhandenen Compagnien des vormaligen Feldjäger-Regiments ein „Garde-Jäger-Bataillon" und ein anderes, unter dem Namen „Ostpreußisches Feldjäger-Bataillon, formirt werden solle. Diese beiden Bataillone bestehen noch in der Armee als das jetzige Garde-Jäger-Bataillon und als das 1. und 2. Jäger-Bataillon, welche Eintheilung dem Ostpreußischen Jäger-Bataillon im Jahre 1821, unter der Bezeichnung „1. und 2. Jäger-Abtheilung" gegeben wurde. Seit 1740 bis 1806 standen der von Friedrich's schaffendem Geiste in das Leben gerufenen Jäger-Truppe en Chef vor:

1740. der Major Chevalier de Chasot, gestorben 1750.

1750. der Oberst Ludwig v. d. Osten, 1751 gestorben.

1751. der Oberst Wilhelm Ludwig v. Aweyde, starb 1756.

1756. der Major Hartwig, gestorben 1759 als Oberst.

1759. der Major Baader, erhielt noch im selben Jahre seine Entlassung.

1759. der Capitain und Flügel-Adjutant Friedrich Wilhelm Ernst v. Gaudi, ein ausgezeichneter Offizier. Er erhielt 1778 das Regiment Nr. 44. und starb als General-Lieutenant und Commandant von Wesel den 13. December 1788.

1760. der Major des Granges.

1761. der General-Adjutant v. Anhalt.

1778. der Oberst Philipp Ludwig Sigmund des Granges, erhielt 1790 als General-Major Pension und starb 1801.

1790. der Oberst v. Voß, 1805 als General-Lieutenant pensionirt.

1805. der Oberst Hans David Ludwig v. York, seit 1813 Graf York v. Wartenburg, gestorben als General der Infanterie am 4. October 1830.

Im Laufe des zweiten Schlesischen Krieges fanden die Jäger Gelegenheit, sich bei Landshut zu versuchen, dagegen hatten sie während des siebenjährigen Krieges, außer vielen kleinen Gefechten, Antheil an den Schlachten bei Prag, Breslau, Leuthen, bei der Belagerung von Olmütz, und fochten bei Hochkirch, Strehla, 1778 bei Schmirsitz, Trautenau und Forstberg.

Das Corps trug zeisiggrüne Röcke und Westen, gelbe lederne Beinkleider und Stiefeln. Die Röcke hatten ponceaurothe Kragen, Aufschläge und eben solches Unterfutter, gelbe Knöpfe, gelbe wollene Achselschnüre, bei den Offizieren in Gold. Hüte ohne Einfassung, am Hirschfänger grüne Portepées. Die Hüte der Offiziere waren mit einer breiten gebogenen Goldtresse eingefaßt. Die Patrontasche nebst Lederzeug von braunem Leder.

Das Feldjäger=Corps zu Pferde,

im Jahre 1740, gleichzeitig mit dem Fußjäger=Corps, in Stärke von 6 Oberjägern und 50 Feldjägern errichtet, bestand dasselbe ebenfalls nur aus Söhnen der Forstbeamten, und diente im Frieden wie im Kriege, den Courier=Dienst zu versehen. In dem, dem Infanterie=Regimente Nr. 27. beigegebenen Bildblatte, sehen wir einen Feldjäger, Depeschen überbringend, dargestellt. Im Jahre 1744 wurde das Corps auf 112 Mann und 6 Oberjäger gesetzt, das auch bei der im Jahre 1807 erfolgten Heer=Reorganisation beibehalten und 1811 80 Köpfe zählte.

Die Chefstelle des Feldjäger=Corps verlieh der König gewöhnlich dem ersten General=Adjutanten, der dann gleichzeitig auch die Hofjägermeister=Stelle inne hatte, als:

1740. Oberst Hans Christoph Friedrich, Graf v. Hacke, General=Adjutant und Hofjägermeister, seit 1750 Chef des Infanterie=Regiments Nr. 1., gestorben als General=Lieutenant 1754.

1750. Oberst und General=Adjutant Johann Jobst Heinrich Wilhelm v. Buddenbrock, seit 1754 Chef des Cadetten=Corps und der 1765 gestifteten Academie militaire, gestorben 1782 als General=Lieutenant.

1754. Oberst und gewesener Commandeur des 1. Bataillons Leibgarde Nr. 15., Johann Ludwig v. Ingersleben, zugleich Hofjägermeister, 1756 General=Major. In der Schlacht bei Breslau, am 22. November 1757, tödtlich verwundet, starb er am 27. November.

1757. Oberst und General=Adjutant Moritz Franz Kasimir v. Wobersnow, den 23. Juli 1759 als General=Major bei Kay geblieben.

1759. Oberst und General=Adjutant Hans Friedrich v. Krusemark, 1768 General=Major und Chef des Regiments Gensd'armes Nr. 10., gestorben 1775 als General=Lieutenant.

1768. Oberst und General=Adjutant Heinrich Wilhelm v. Anhalt, 1757 Hofjägermeister, 1761 Chef des Jäger=Corps zu Fuß, 1781 General=Major und

Chef des Infanterie-Regiments Nr. 38., seit 1783 General-Lieutenant und Chef des Regiments Nr. 2., und General-Inspekteur der in Ost- und Westpreußen garnisonirenden Regimenter, zog er sich 1786 vom Dienst zurück, wurde 1798 General der Infanterie und starb 1801.

1781. Oberst und General-Adjutant Friedrich Wilhelm v. Götzen, 1784 Chef des Infanterie-Regiments Nr. 33., seit 1785 Inspekteur der Nieder-Schlesischen Infanterie, starb 1794 als General-Lieutenant und Gouverneur von Glatz.

1784. Oberst und General-Adjutant Ernst Friedrich Carl v. Hanstein, erhielt 1787 das Infanterie-Regiment Nr. 51. und starb 1806 als General-Lieutenant.

1787. Oberst Levin v. Geusau, General-Adjutant des Königs, 1790 General-Major, Director im Ober-Kriegs-Collegio und General-Inspekteur sämmtlicher Festungen, als General-Lieutenant gestorben 1808.

1790. Oberst Hans Rudolph v. Bischofswerder, 1798 pensionirt als General-Lieutenant, gestorben 1803.

1798. Oberst Friedrich Wilhelm v. Zastrow, 1800 General-Major und Chef des Infanterie-Regiments Nr. 39., 1801 Oberst und General-Adjutant des Königs, 1803 General-Major, 1809 General-Lieutenant; gestorben zu Berlin 1821.

Die reitenden Feldjäger waren den Fußjägern ganz gleich uniformirt, nur ihre Offiziere zeichneten sich durch breite gestickte Goldschleifen aus und zwar auf jeder Brustseite befanden sich 8, auf dem Aufschlage 2, auf der Tasche 2 und in der Taille 4. Die Jäger-Hüte hatten grüne mit Silber durchwirkte Cordons, und von derselben Farbe an den Seitengewehren Portepées. Die Offizier-Hüte waren mit einer breiten goldenen Bogentresse besetzt; goldene Achselbänder, die Jäger in gelber Wolle. Schwarze Halsbinden, grüne Westen mit gelben Knöpfen, gelbe Lederbeinkleider, weiche Stulpstiefeln mit Sporen. Stulphandschuhe.

Wenden wir uns nunmehr den Reiterschaaren des großen Königs zu, an deren Spitze die alten Küraß-Reiter zuerst an uns vorüber ziehen.

Die Kürassiere.

Das Vertrauen, welches der junge König in die Infanterie seines Vaters setzte, vermochte er nicht dessen Reiterei zu schenken, vielmehr hatte er von dem taktischen Werthe derselben eine sehr geringschätzende Meinung. Leider waren auch die Ersttthaten der unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I. mehr denn vernachlässigten Rei-

terei, verrichtet unter den Augen des jungen Königs, nicht geeignet, die ungünstige Beurtheilung zu mindern, die sich im 2. Bande seiner hinterlassenen Werke dahin ausspricht:

„Im Jahre 1741 war die Preußische Reiterei das unbehülflichste und zugleich muthloseste Corps, das es in allen europäischen Armeen gab."

Bis zu dem glorreichen Tag von Hohenfriedberg mußten die Kürassier- und Dragoner-Regimenter — die Husaren-Waffe stand noch auf der ersten Stufe der Bildung — den Zorn des Königs vielfach empfinden, von dem namentlich der Briefwechsel Zeugniß giebt, den in der vorbemerkten Zeit Friedrich II. mit dem alten Fürsten Leopold v. Anhalt-Dessau führte. Beispielsweise schreibt der König aus Ohlau, den 11. April 1741:

daß der größte Theil der Cavallerie „sich als schlechte Kerls aufgeführt hat," und aus dem Lager bei Molwitz, den 14. Mai:

„unsere Infanterie Seindt lauter Cesars und die officirs davon lauter Helden, aber die Cavalerie ist nicht wehrt, das sie der Teufel holet, kein officir gehet mit Sie um." —

Milder gesinnt war der König gegen seine Cavallerie schon 1742, aber der Tag von Hohenfriedberg, an welchem die Kürassiere in ihrem alten Ritterruhme wieder glänzten, die Dragoner die Reitersporen sich erwarben und die Husaren sich den alten Geschwadern ebenbürtig zeigten, verwischte die letzte Spur von Unzufriedenheit und Mißtrauen bei dem Könige, denn er schreibt dem alten Leopold aus Friedberg, unterm 4. Juni 1745:

„Was ich Ihnen gestern angezeiget, ist heute wahr worden, So hat die armée Cavallerie, Infanterie und Huzaren sich nihmalen Distinguiret." —

Freilich waren die Ansprüche, die Friedrich an die schwerfällige Cavallerie seines Vaters machte, groß, denn er verlangte von diesen „Kolossen auf Elephanten", wie er sie nannte, eine Beweglichkeit, Reit- und Dienstfähigkeit, die Ungarns geborenen leichten Reiterschaaren nicht allein gleich kommen, sondern diese auch übertreffen sollte. Diesem vorgesteckten Ziele war die Reiterei während des ersten und zweiten Schlesischen Krieges durch den eisernen Willen des Königs um Vieles näher gerückt, denn ein Königliches Schreiben, aus dem Lager bei Clum, den 14. August 1745 an den alten Fürsten Leopold gerichtet, äußert sich in dieser Beziehung:

„Hier haben wiehr noch immer die Superiorität in Partien und Detachemens So gar über den Feindt, und hat es unßere Cavalerie dahin gebracht, das sie Vom feinde recht respectiret wirdt, Reuter und Curassir müßen Huzaren Dienste thun und gehet Guht." —

Es hatten aber auch Männer sich gefunden, die den Wünschen und Hoffnungen des Königs für seine Reiterei vollständig entsprachen, und während des elfjährigen Friedens, der den Kämpfen der beiden ersten Schlesischen Kriege folgte, wurden alle Anstrengungen gemacht, der Preußischen Reiterei jenen hohen Grad von Dressur anzuschulen, durch welchen sie vorzugsweise unter Seydlitz und Zieten, in der vollsten Erfüllung der Königlichen Instruction „den Degen in der Faust", eine eben so thatenreiche als glänzende Geschichte sich erkämpfte.

Das erste Regiment, das an uns vorüberzieht, ist in dem 12. Bildblatte noch in der Schwerfälligkeit und Unbehülflichkeit dargestellt, in welcher die Kürassier-Regimenter Friedrich Wilhelm's I. dem jungen Monarchen überkamen. Es ist

Das Kürassier-Regiment Nr. 2.

Das Stiftungsjahr desselben wird verschieden angegeben, indem man behauptet, daß es 1666 von dem Oberst Caspar Ernst v. Küssow, oder aber 1672 von dem Oberst Johann Christoph v. Straus, der 1686 vor Ofen blieb, errichtet sein soll. Im Jahre 1718, als den sämmtlichen Kürassier-Regimentern der feststehende Etat von 5 Eskadrons gegeben wurde, erhielt denselben auch das bisher nur 3 Eskadrons starke Regiment Nr. 2. durch Auflösung des alten Kürassier-Regiments General-Feldmarschall Alexander Herrmann Graf v. Wartensleben.

Nach der Stammliste von 1786 werden als erste Inhaber des Regiments genannt:

1666. Oberst Caspar Ernst v. Küssow, gestorben 1670.

1670. Oberst Johann Christoph v. Straus, als General-Major 1686 vor Ofen geblieben. Bereits wurde das Regiment

1672. dem Prinzen Friedrich verliehen. Er war der zweite Sohn des großen Kurfürsten, dem nach dem am 22. November 1674 erfolgten Ableben seines älteren Bruders, des Kurprinzen Carl Emil, der Titel „Kurprinz" überkam. Seit 1672 führte daher auch das Regiment den Namen „Kurprinz", den es 1701 mit „Regiment Kronprinz" vertauschte, in welchem Jahre sein, 1713 als Kurfürst Friedrich III. zur Regierung gelangter Chef, zu Königsberg in Pr. sich die Königskrone als König Friedrich I. aufsetzte.

Als Kur- und Kronprinzliches Regiment wurde es von folgenden Commandeuren befehligt, nachdem von 1672 bis 1686 der Oberst v. Straus Commandeur en Chef gewesen war:

1686. der Oberst v. Hagen.

1693. der Oberst Imbert Rolas du Rosei.

1704. der Oberst Christian Siegmund v. Aschersleben.

1709. der Oberst Hans Christian v. Rheden.

1713. der General-Major Thomas August v. Grote.

1721. der Oberst Otto Gustav. v. Lepel.

1730. der Oberst Adam Friedrich v. Wrech. Mit seiner Uebernahme des Commandos verlor das Regiment den Namen „Kronprinz“, da zum Chef desselben der Prinz August Wilhelm, der zweite Bruder des Kronprinzen Friedrich, ernannt worden war. Nach der 1740 erfolgten Thronbesteigung des Kronprinzen Friedrich, als König Friedrich II., empfing der Prinz August Wilhelm, als der muthmaßliche Kronerbe des Königs, den Titel „Prinz von Preußen“ und wurde unter dieser Benennung auch das Regiment geführt. Er starb den 12. Juni 1758, worauf

1758., den 8. December, das Regiment seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Friedrich Heinrich Carl, verliehen wurde. Er starb 1767.

1767. Chef: der Oberst v. Wirsbitzki, starb 1778 als General-Major. Es folgten:

1778. der General-Major v. Weyher, gestorben 1782.

1782. der General-Major v. Saher, gestorben 1783.

1783. der General-Major v. Backhoff, wurde 1789 Director des 2. Departements im Ober-Kriegs-Collegium.

1789. General-Lieutenant v. d. Marwitz, starb 1797.

1797. Oberst v. Malschitzky, starb 1802 als General-Major.

1802. Oberst v. Schleinitz, erhielt 1805 als General-Major den nachgesuchten Abschied.

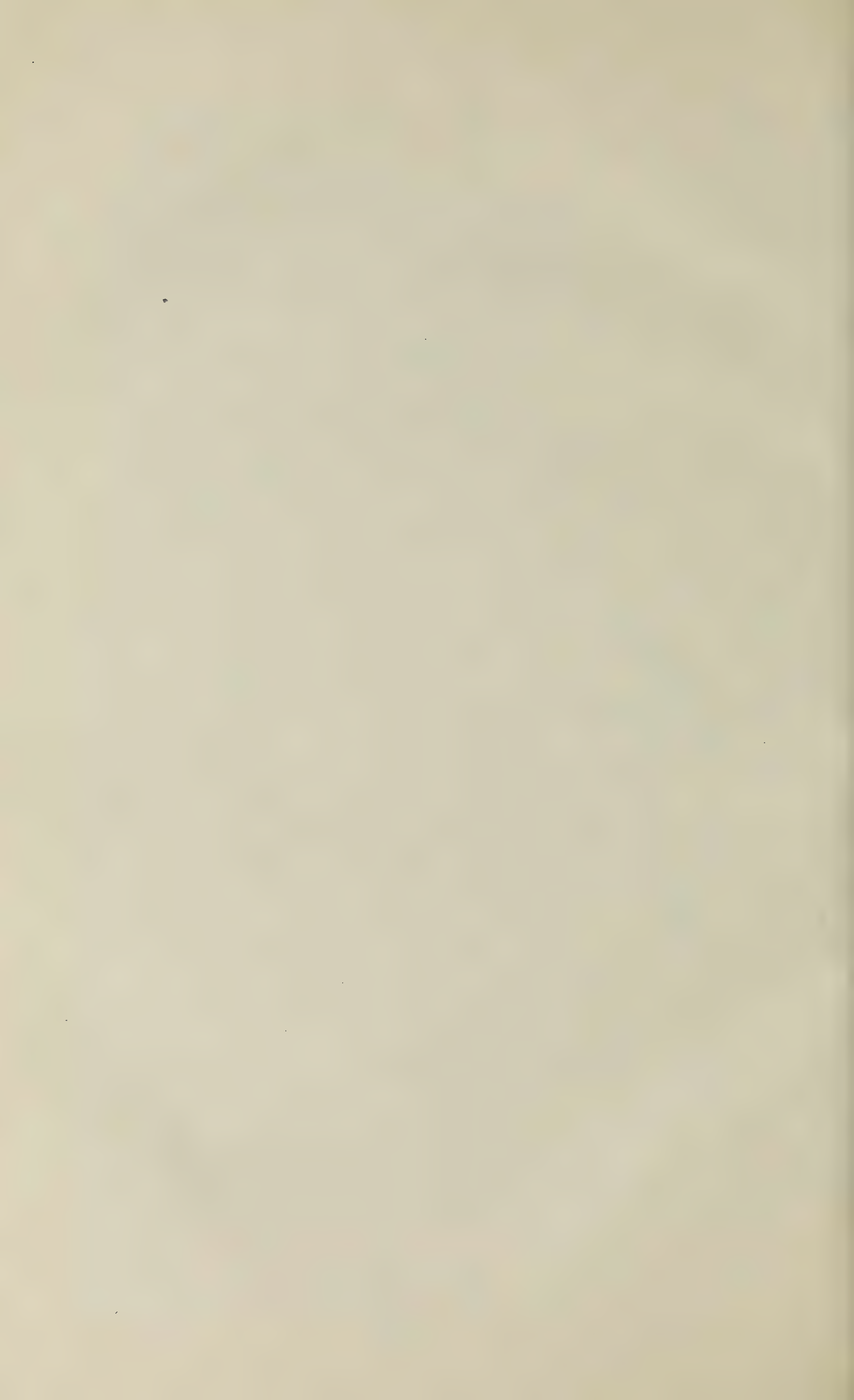
1805. Oberst v. Beeren, 1806 General-Major, 1813 pensionirt und 1817 gestorben.

Es war das einzige Küraſſier-Regiment, das, statt der weißen Kirsay-Collets, solche von citronengelber Farbe trug und später bis zum Jahre 1806 unter der Bezeichnung „Gelbe Reiter“ bekannt war. Die beiliegende Abbildung desselben gehört, wie bereits bemerkt, den ersten Regierungs-Jahren Friedrich's II. an. Die kleinen dreieckigen Hüte sind noch mit einer schmalen Goldtresse eingefaßt, die citronengelben Collets haben dunkelcarmoisinrothe Kragen und Armaufschläge. Von derselben Farbe ist die, mit einer schmalen weißen Bandborte eingefaßte Weste, ebenso die Leibbinde, als auch der Bortenbesatz auf der Brust des Collets, wie auf den Arm- und Schooßaufschlägen. Der eiserne Brustharnisch ist schwarz, die Ränder desselben dunkelcarmoisin lackirt. Weißes Lederzeug. Die rothen Pallaschtaschen, doppelt mit weißer Borte besetzt, tragen in der Mitte, unter der Krone, den Königlichen Namenszug von weißer Borte. Der schwarze Patrontaschen-Deckel hat ein rundes gelbes Blech mit dem Namenszug des Königs unter der Krone. Weiße Lederbeinkleider mit Stiefel-Manschetten, schwere Stulpstiefeln, weiße Stulphandschuhe. Die Schabraken und Halfterkappen von carmoisinrothem Tuche, mit weißer Borte eingefaßt und mit dem Königlichen Namenszug un-



Zweites Kürassier-Regiment.

(Seit 1674 Kur- und von 1701—42 Kronprinzliches Regiment. Von 1742 bis 1758 Prinz von Preußen.)



ter der Krone geziert. Altdeutsches schwarzes Reitzeug. In Verbindung mit dem Karabiner der Piquetpfahl. Der weiße breite Karabiner-Riem ist zu beiden Seiten mit der Colletborte eingefaßt. Weiße Hutpuschel.

Die citronengelben Collets der Offiziere hatten carmoisinrothe Kragen, Arm- und Schooßaufschläge und die Brustseiten, so wie die Sammtaufschläge wie bei den Reitern mit einer Silbertresse eingefaßt, eben so die Weste. Statt der Leibbinde die breite silberne Schärpe. Der schwarze Brustküraß hatte vergoldete Verzierungen. Der Hut Cocarde, Knopf und Silberschleife. Das Pallaschkoppel mit Silbertresse besetzt.

Die Interims-Uniform der Offiziere bestand in weißen Leibröcken mit rothem Kragen, Rabatten, Armaufschlägen und rothem Futter. Auf jeder Rabatte 6 Silberschleifen, paarweis gesetzt, 2 unter jeder Rabatte, 2 auf dem Armaufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Weiße Knöpfe, silbernes Achselband, gelbe Unterkleider, Stulphandschuhe, Stulpstiefeln, weiße Stiefelmanschetten. Der Hut, mit Cocarde, silberner Stern-Agraffe und Cordons, war mit einer gebogenen breiten Silbertresse eingefaßt. Dazu Degen in brauner Lederscheide.

Die Trompeter trugen 1786 an ihren Hüten carmoisinrothe Plümage, weiße Federstutze mit carmoisinrother Spitze. Der Kragen, die Brust, die Arm- und Schooßaufschläge, die Armnähte und Achselstücken, so wie das Degenkoppel, waren mit einer Silbertresse, in der Mitte mit einer carmoisinrothen Schlangenlinie, besetzt.

Die Unteroffiziere trugen als Charge-Abzeichen um den Kragen eine Silbertresse und auf dem Armaufschlag 2 silberne Tressenlitzen.

Die Thatengeschichte des Regiments beginnt 1674 mit dem Feldzug in dem Elsaß. Später finden wir es bei Fehrbellin, 1686 vor Ofen und 1689 am Rhein, wo es die Ehre des Tages von Malplaquet theilte. Seit 1742 focht es bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Lowositz, Collin, Breslau, Leuthen, Zorndorf, Kunersdorf, Liegnitz und Torgau, außer vielen Gefechten in Sachsen und Franken.

Im Jahre 1806 wurde es durch die Capitulation von Lübeck aufgelöst, die Blücher leider gezwungen wurde hier abzuschließen. Der Ueberrest des Regiments fand bei der Reorganisation der Armee im Jahre 1808 Einstellung bei dem heutigen 6. Kürassier-Regiment „Kaiser Nicolaus von Rußland", das als „Brandenburg'sches Kürassier-Regiment", Nr. 4., aus den Trümmerresten der alten Kürassier-Regimenter Nr. 2., 3., 6., 7., 10. und 11. formirt wurde.

Das Kürassier-Regiment Nr. 8.,

berühmt durch den Namen Seidlitz und durch diesen Centauern-Fürsten zu dem Muster-Regiment der Reiterei des Königs geschult, bestand als Regiment zu Pferde seit 1690.

Der Oberst-Lieutenant Caspar Friedrich, Freiherr v. Lethmate, von dem Kurprinzlichen Regiment Nr. 2., hatte nämlich zu dessen Verstärkung 2 Compagnien angeworben, die aber, durch Mecklenburg'sche Reiter auf 1 Eskadron gebracht, dem v. Lethmate verliehen wurden. Im Jahre 1690 diente nun diese Eskadron zum Stamme eines für den Markgrafen Christian Ernst v. Brandenburg-Baireuth zu errichtenden Regiments zu Pferde, das vervollständigt durch einige Compagnien Baireuther Reiter, 1697 um 3 Compagnien vermindert, 1699 wieder mit einer und 1703 mit zwei vermehrt, 1718 den Normal-Etat eines Reiter-Regiments von 5 Eskadrons oder 10 Compagnien erhielt, wobei die beiden Compagnien der Oberst-Lieutenants v. Borkum und v. Rauchhaupt, des aufgelösten Regiments zu Pferde v. Heiden, dem Regimente Markgraf Brandenburg-Baireuth einverleibt wurden. Zum Commandeur des nunmehrigen Regiments zu Pferde Nr. 8., ward der Oberst v. Lethmate bestallt.

Nach dem am 10. Mai 1712 erfolgten Ableben des Markgrafen von Brandenburg-Baireuth, verlieh der König dem General-Major v. Lethmate das Regiment, das bis 1716 den Namen „Markgraf v. Brandenburg-Baireuth" beibehielt. Der ꝛc. v. Lethmate starb den 19. Juli 1714 und es waren seine Nachfolger bis zum Jahre 1806:

1714. General-Lieutenant Stephan v. Dewitz. Das Regiment nahm 1716 seinen Namen an. Er starb den 24. April 1723.

1723. Oberst Friedrich v. Egeln, 1734 als General-Lieutenant entlassen und 1736 gestorben.

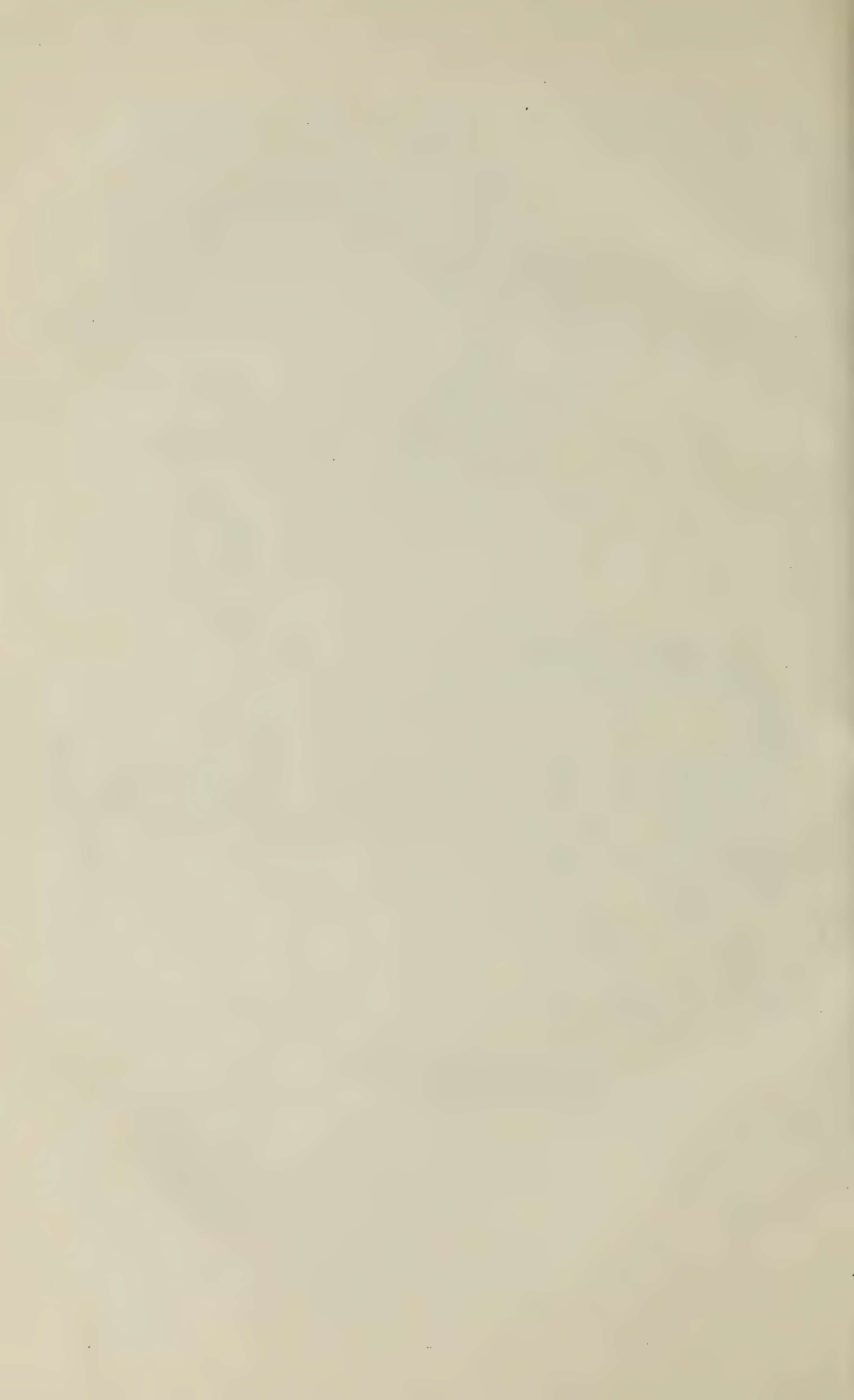
1734. Oberst Friedrich Siegmund v. Waldow, 1742 gestorben.

1742. Oberst Friedrich Wilhelm v. Rochow, als General-Lieutenant 1757 pensionirt und den 22. December 1759 gestorben.

1757. General-Lieutenant Friedrich Wilhelm v. Seidlitz. Geboren den 3. Februar 1722. Von 1734 bis 1738 Page bei dem Markgrafen Friedrich Wilhelm v. Brandenburg-Schwedt, dann Cornet in dem Reiter-Regiment Nr. 5., im Jahre 1743 Rittmeister in dem Husaren-Regimente Nr. 4., den 28. Juli 1745 Major, 1752 Oberst-Lieutenant und Commandeur des Dragoner-Regiments Nr. 12., dann 1753 Commandeur des vorliegenden Regiments Nr. 8. als „v. Rochow", 1755 Oberst, 1757 Chef des Kürassier-Regiments Nr. 8., nach der Schlacht von Collin General-Major, nach der Schlacht bei Roßbach General-Lieutenant, 1767 General der Cavallerie und General-Inspekteur der Cavallerie in Ober- und Niederschlesien, starb er den 7. November 1773 zu Ohlau. An den Tagen von Lowositz, Collin, Gotha, Roßbach, Zorndorf, Hochkirch, Kunersdorf und Freiberg, ersiegte er sich seine schönsten Lorbeerkränze. Königliche Dankbarkeit errichtete dem Helden auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin ein Standbild.



Achtes Kürassier-Regiment.
(1757—73 v. Seydlitz.)
Offizier.



1774. General-Major v. Pannewitz, erhielt 1787 als General-Lieutenant Pension.

1787. General-Lieutenant Graf v. Schlitz, genannt Görtz, starb 1797 als General der Cavallerie.

1797. Oberst v. Heising, 1806 General-Lieutenant, 1807 pensionirt, 1809 gestorben.

Im Jahre 1689 standen die Compagnien v. Lethmate vor Bonn, und erwarb das Regiment 1691 bei Salankemen und 1696 bei Zenta der Kurbrandenburgischen Reiterei auch im fernen Ungarn, so wie 1704 bei Hochstädt, einen bleibenden Ruhm.

In den Kriegen Friedrich's II. machte es dessen Feinden sich furchtbar bei Chotusitz, Neustadt, Hohenfriedberg, Soor, Katholisch-Hennersdorf, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Hoyerswerda, Liegnitz, Torgau, Langensalza, Kloster Wahlstadt, Leutmannsdorf und Reichenbach.

Der Polnischen Campagne 1794 wohnte das Regiment in alter Tapferkeit bei, wurde aber leider 1806 durch die Capitulationen von Pasewalk und Lübeck vollständig aufgelöst.

Die Bild-Anlage Nr. 13. stellt einen Offizier des Regiments als „v. Seidlitz“ dar. Der schwarze Hut, mit weißer, unten schwarzer Feder, schwarzer Cocarde, silberner Schleife und Cordons, nebst weißem Knopf. Schwarze Halsbinde. Das weiße Collet hat dunkelblauen Kragen, Arm- und Schooßaufschläge, die letzteren, so wie die Brustseite des Collets, als auch die blaue Weste, mit Silbertresse besetzt. Stulphandschuhe, weiße Lederbeinkleider mit weißen Stiefelmanschetten. Der schwarze Küraß hat vergoldete Beschläge und weißen Riem. Schwarzes Reitzeug. Die weißen Schabraken und Halfterkappen, mit Silbertresse eingefaßt, sind mit einem schwarzen Adler unter der Krone geziert.

Zur Galla-Uniform trugen die Offiziere weiße Leibröcke mit dunkelblauen Kragen, Rabatten und Futter, die Rabatten mit 6 Silberschleifen nebst Puschel, paarweise besetzt, unter der Rabatte 2, auf dem runden Aufschlag 2, auf der Tasche 2, in der Taille 2 solcher Silberschleifen; weiße Knöpfe, silbernes Achselband; paille Unterkleider. Degen. Die Hüte waren mit einer breiten gebogenen Silbertresse eingefaßt und mit einer Silber-Agraffe und Federstutz versehen.

Die Collets der Mannschaft hatten dunkelblaue Aufschläge, Kragen, Leibbinden und Westen; die Brustseite des Collets, so wie die Aufschläge und Schöße, als auch die Weste. waren mit einer blauen Borte, von 2 weißen Streifen durchzogen, besetzt. Der gekröpfte Rand des schwarz lackirten Brustkürasses war blau lackirt. Weißes Lederzeug. Blaue Pallaschtaschen mit der Colletborte eingefaßt und von derselben in der Mitte, unter einer Krone, der Königliche Namenszug aufgenäht. Das Carabiner-Bandelier mit der Colletborte eingefaßt. Die weißen Schabraken, so wie die

Halfterkappen, mit orange und blau durchwirkter Borte eingefaßt und besetzt. In den Ecken der Schabrake und auf jeder Halfterkappe ein schwarzer Adler mit Krone, Scepter und Reichsapfel. Altdeutsches Sattelzeug.

Das nächste Bildblatt, Nr. 14., stellt einen Trompeter des Kürassier-Regiments Nr. 12. dar und führt gleichzeitig die Uniformirung der Dragoner, in der Darstellung des 1. Dragoner-Regiments, ein.

Das Kürassier-Regiment Nr. 12.

Im Jahre 1705 als Dragoner-Regiment errichtet, wurde es 1715, als Auszeichnung seines Wohlverhaltens bei der Einnahme von Usedom, in ein Kürassier-Regiment umgeformt. Als Dragoner-Regiment führte es, seit seiner Stiftung, die Namen folgender Chefs:

1705. Ober-Hofmarschall August, Reichsgraf v. Sain- und Witgenstein, fiel 1710 in Ungnade und starb 1735.

1710. General-Major Rudolph v. Pannewitz. Unter seiner Führung wurde es 1715 in ein Kürassier-Regiment umgeformt. Er nahm 1716 den Abschied.

1716. General-Major Erbprinz Gustav Wilhelm v. Anhalt-Dessau. Trat das Regiment, nachdem er 3 Tage dessen Chef gewesen, mit Königlicher Genehmigung an den General-Lieutenant Jacob Chalmot du Portail ab, bisheriger Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6., das der Erbprinz Gustav Wilhelm v. Anhalt-Dessau übernahm. Du Portail erhielt 1717 den Abschied. Es folgten:

1717. Oberst Georg Levin v. Winterfeldt, starb als General-Major den 21. Februar 1728. Unter ihm erhielt das Regiment 1718 den Normal-Etat von 5 Eskadrons.

1728. Oberst Arnold Christoph v. Waldow, als General-Lieutenant den 3. April 1743 zu Breslau gestorben.

1743. Oberst Freiherr v. Kyau, 1759 als General-Lieutenant gestorben.

1759. General-Major v. Spän, 1762 gestorben.

1762. Oberst v. Dallwig, 1796 als General der Cavallerie gestorben.

1796. General-Major v. Berg, 1797 gestorben.

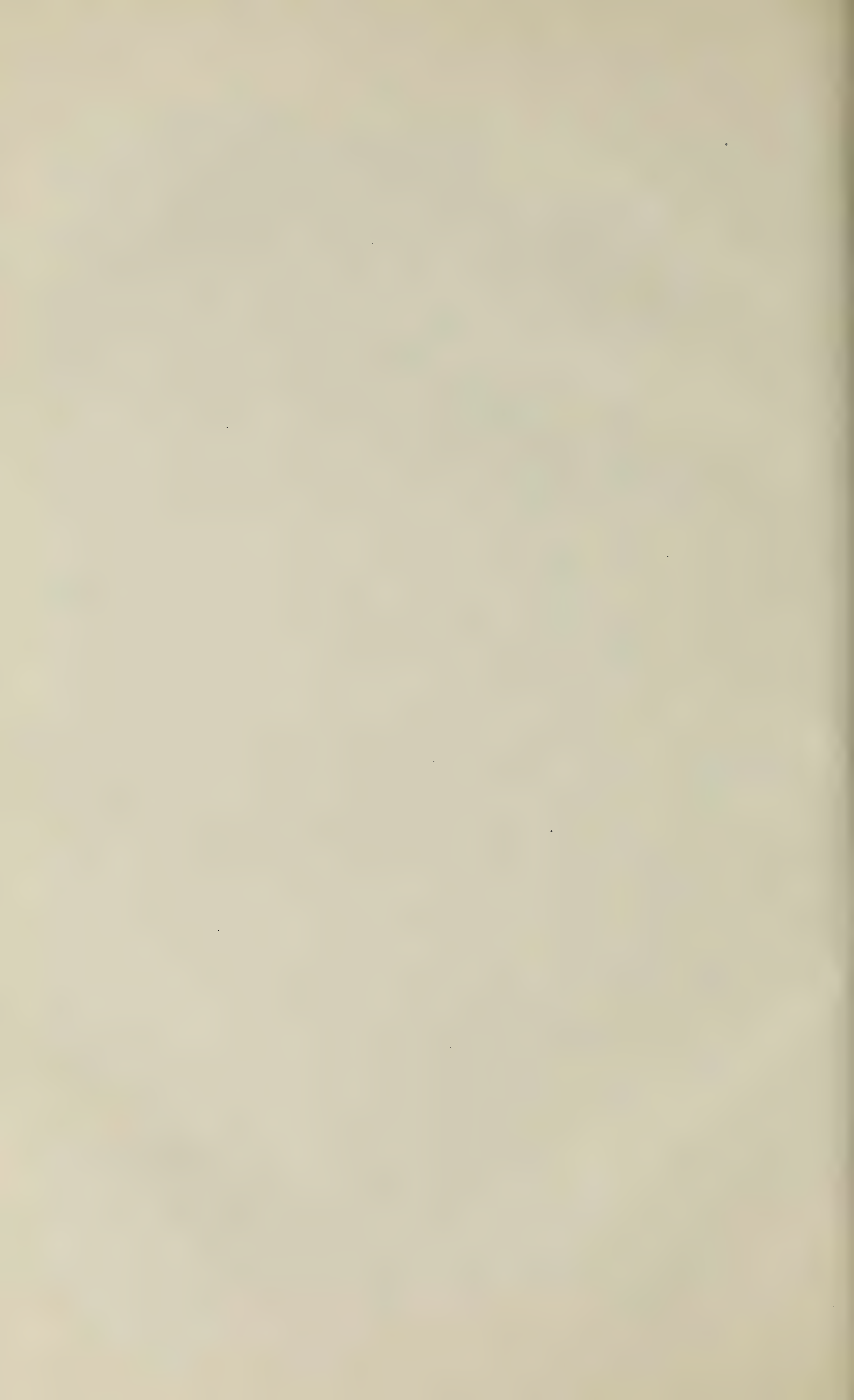
1798. Oberst v. Werther, als General-Major 1804 pensionirt.

1804. General-Major v. Bünting, 1809 gestorben.

Im Jahre 1786 trug das Regiment weiße Collets mit dunkelorangefarbigen Kragen, Aufschlägen und Westen, die beiden letzteren Gegenstände mit einer weißen, an den Seiten mit einem Orangestreifen eingefaßten, wollenen Borte besetzt; bei den Offizieren ist dieser Besatz von Goldtresse. Schwarze Halsbinde, weiße Lederhosen



Erstes Dragoner-Regiment. — Zwölftes Kürassier-Regiment.
Trompeter.



mit weißen Stiefelmanschetten, orangefarbene Leibbinde. Der schwarze Brustküraß hat einen orangelackirten gekröpften Rand. Weißes Lederzeug, der Karabiner-Riemen an den Seiten mit der Colletborte eingefaßt.

Die Trompeter führten Hüte mit orangefarbener Plümage, weißen Federstutz mit oranger Spitze. Das Schwalbennest, die vorderen und hinteren Armnähte, die Ledebänder, der Kragen, die Brust, die Arm- und Schooßaufschläge, so wie das Degenkoppel nebst Lederschlaufe, war mit schmaler Silbertresse, an den Seiten mit einem orangenen Streifen eingefaßt, besetzt. Orangefarbene Banderolles an den langen Trompeten. Orange Leib-, schwarze Halsbinden.

Die Mannschaft hatte orangefarbene Pallaschtaschen mit der Colletborte besetzt, von der in der Mitte der Tasche aufgenäht der Königliche Namenszug unter der Krone sich befand. Schabraken rund, die, so wie die Schabrunken, von orangefarbenem Tuch, mit der Colletborte besetzt waren. In der Ecke der Schabrake und in der Mitte der Kappe ein Herzschild mit dem Adler, unter der Krone, gestickt.

Zur Galla-Uniform trugen die Offiziere weiße Leibröcke mit orangefarbenem Kragen, Rabatten, Arm- und Schooßaufschlägen. Auf der Rabatte, paarweise aufgenäht, 6 Goldschleifen mit Puschel, 2 unter der Rabatte, 2 auf dem runden Aufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Gelbe Knöpfe, goldenes Achselband. Die Hüte, mit Federstutz, Cocarde, Silberagraffe und Cordons, mit einer gebogenen breiten Goldtresse besetzt. Degen in brauner Scheide. Schwarze Halsbinden.

In Brabant und Flandern empfing das Regiment die Feuertaufe, erwarb sich bei der Einnahme von Usedom 1715 die Reitersporen, und bewährte sich als nunmehriges Regiment zu Pferde in den Schlachten bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf, Prag, Collin, Breslau, Leuthen, Kay, Kunersdorf, Torgau und Reichenbach. Im Jahre 1797 wohnte es der Polnischen Campagne bei und fand im October 1806 seine Auflösung durch die Capitulation von Pasewalk.

Das Depot des Regiments wurde bei der 1807 erfolgten Heer-Reorganisation dem heutigen 6. Husaren-Regiment überwiesen, regenerirt als 2. Schlesisches Husaren-Regiment Nr. 6.

Die Dragoner.

Schon in der dreitägigen blutigen Schlacht bei Warschau 1656 erwarben sich die Kurbrandenburg'schen Dragoner den ersten Kriegsruhm und wurden bald das Pflege- und Lieblingskind des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, das auf seinen ritterlichen Zügen ihm ein treuer Begleiter war. Gern focht er an der Spitze

seiner braven Dragoner, die ihm am 15. Juni 1675 die Thore von Rathenow öffneten und am 18. Juni desselben Jahres seine Schläfe mit dem ersten vaterländischen Siegeskranz, auf den Feldern von Fehrbellin gewunden, schmückten. Aber auch der Kurfürstliche Reiter-General v. Derfflinger, in dem schwedischen Kriegsheere geschult, dessen Reiterei nur aus Dragonern bestand, hatte seinen rühmlichen Antheil bei der musterhaften Ausbildung der Brandenburg'schen Dragoner, die nach ihrer ursprünglichen Bestimmung als eine Doppelwaffe, das heißt, als eine Reiter- und Fußtruppe, dienten. In dieser Beziehung führten die, wie Infanteristen gekleideten Dragoner, leichtere und etwas kürzere Gewehre, wie die Infanterie, die nach Erfindung des Bajonnets auch mit dieser Stoßwaffe versehen wurden, fochten nach Beschaffenheit des Terrains oder der Umstände zu Pferde und zu Fuß, trugen daher für den letzteren Fall keine Sporen, empfingen ihre Signale durch die Trommel und ihre Eskadrons-Commandeure führten den Titel „Hauptleute".

Obgleich noch das von dem großen Könige im Jahre 1743 veröffentlichte Dragoner-Reglement die genauesten Instructionen für den Dienst zu Pferde und zu Fuß enthält, so wollte doch der König der Dragoner-Waffe den Werth einer tüchtigen Reiterei verliehen wissen. Auch die Beibehaltung der, unter dem Könige Friedrich Wilhelm I. schon gebräuchlichen Eintheilung in schwere und leichte Dragoner-Eskadrons, dürfte überhaupt darauf hindeuten, daß es in des Königs Willen gelegen, bis zu dem Augenblicke, wo es möglich werden konnte, das Zwitterwesen der Dragoner-Waffe zu brechen, der schweren Dragoner als einer Reiterei, mit dem Degen in der Faust, der leichten Dragoner dagegen sich als einer Truppe zu bedienen, mit der er der Uebermacht der leichten Oesterreichischen Reiterei in Etwas die Spitze zu bieten hoffte, bis die Husaren-Waffe, noch auf der ersten Bildungsstufe stehend, ihm einen vollen Ersatz gewähren würde.

Der schnelle Aufschwung, den des großen Königs schöpferisches Talent der Husaren-Waffe zu geben wußte, verdrängte denn auch bald die Dragoner aus ihrer ursprünglichen Bestimmung, die schon längst in sich den Wunsch trugen, durch Ritterthaten ihre Zwittergestalt abstreifen und den Reitern ebenbürtig werden zu können.

Der Tag von Hohenfriedberg entschied endlich das fernere Geschick der Preußischen Dragoner; sie erwarben sich hier die Reitersporen, und den Degen in der Faust erlagen fernerhin ihren stürmischen Angriffen nicht allein die feindlichen Infanterie-Bataillone, sondern auch die Kürassier-Schwadronen wurden von ihnen geworfen und die stärksten Batterien im verwegenen Anritt erobert, selbst wenn sie auch noch besonders geschützt waren durch Schanzen.

Solche Thaten verrichteten sie namentlich unter folgenden berühmten Trägern des Dragoner-Reiter-Ruhmes als: v. Normann, Blankensee, Krockow, Truchseß, Meinicke, Bonin, Meyer, Bülow, Schorlemmer, Posadowsky, Ruits, Plettenberg, Platen, Pomeiske, Möllendorf und Finkenstein. Wo diese Namen glänzten, wand Victoria den Dragonern ihre schönsten Ehrenkränze.

Das Dragoner-Regiment Nr. 1.

Im Jahre 1690 aus 2 oder 3 Dragoner-Compagnien errichtet, die der Markgraf Georg Friedrich v. Anspach an Kurbrandenburg überließ, und durch Werbungen auf 8 Compagnien gesetzt, wurden diese dem vorgenannten Markgrafen verliehen, dessen Namen die Stamm-Compagnien des späteren Dragoner-Regiments Nr. 1. bis 1713 führten. Unter ihm commandirte der Oberst Andreas Rouvignac du Boyne, der 1713 zum Chef ernannt wurde, nachdem das Regiment 1697 auf 3 Compagnien reducirt, dann 1699 wieder mit einer, 1703 mit 2, so wie 1704 mit 2 und 1718 abermals mit 2 Compagnien verstärkt worden war. Mit einem Regiments-Etat von 10 Compagnien oder 5 Eskadrons trat du Boyne das Regiment 1719 an den Oberst v. d. Wensen ab, der 1725 als General-Major starb. Das Regiment wurde nunmehr getheilt, indem 5 Compagnien der Oberst Friedrich Otto, Freiherr v. Sonsfeld, zu Wittenhorst, und 5 Compagnien der Oberst Hans Friedrich v. Platen verliehen erhielt. Andererseits wird angeführt, daß das Regiment schon 1724 einen Etat von 10 Compagnien gehabt haben soll, die 1725 gleichmäßig, wie vorangeführt, getheilt wurden. Die Compagnien oder Eskadrons v. Platen blieben der Stamm des Regiments Nr. 1., wogegen die des Oberst v. Sonsfeld ferner das Dragoner-Regiment Nr. 2. formirten.

Im Jahre 1727 erhielt der zum General-Major beförderte v. Platen Befehl, 2 neue Eskadrons leichte Dragoner zu errichten, die er 1734 mit 3 Eskadrons vermehren mußte. Es bestand also das Regiment Nr. 1. nunmehr aus 5 schweren, den Stamm-, und 5 leichten Eskadrons. Die letzteren wurden 1740 auf 10 Eskadrons gesetzt und dem General-Major von Platen gegeben, doch schon 1741 von dem Regimente Nr. 1. völlig getrennt, worauf sie 1743, gleichmäßig getheilt, den Stamm zur Formirung der neu zu errichtenden Dragoner-Regimenter Nr. 9. und 10. gaben. Die 5 schweren Stamm-Eskadrons, seit 1741 dem Oberst Carl Friedrich Posadowsky, Freiherrn v. Postelwitz unterstellt, bildeten von nun an, laut Capitulation vom 16. April 1741, das Regiment Nr. 1. Der von Posadowsky starb als General-Lieutenant den 7. April 1747 zu Wriezen und es folgten nunmehr als Chefs:

1747. General-Major Bernd Christian v. Katte, erhielt 1751 den nachgesuchten Abschied, starb den 5. August 1778.

1751. General-Major Johann Ernst v. Ahlemann, pensionirt 1755.

1755. General-Major Carl Ludwig v. Normann, 1761 pensionirt, gestorben den 23. April 1780.

1761. Oberst Johann Wenzel v. Zastrow, 1773 den 24. April als General-Major gestorben.

1774. Oberst Friedrich Albrecht Carl Herrmann, Graf v. Wylich und Lottum, geboren den 20. April 1720 zu Anklam, als General der Cavallerie 1795 pensionirt.

1795., den 1. Januar, General-Major Prinz Ludwig von Preußen, der zweite Sohn des Königs Friedrich Wilhelm's II., gestorben den 28. December 1796.

1797. General-Lieutenant, regierender Herzog Maximilian v. Pfalz-Zweibrück, seit 1799 Kurfürst und seit 1806 König von Baiern. Es führte seit dem 1. März 1806 die Benennung „König v. Baiern" und hatte seit 1797 folgende Commandeure en Chef:

1797. Oberst Otto Leopold Ehrenreich v. Glöden, starb 1802 als General-Major.

1803. General-Major Friedrich Wilhelm Heinrich v. Pelet, 1820 außer Diensten gestorben.

Beim Regierungsantritt Friedrich's II. trug das in der 14. Illustration dargestellte Regiment, wie alle Dragoner, weiße Infanterie-Röcke mit schwarzem Kragen, Rabatten, Aufschlägen und Unterfutter, gelbe Knöpfe, gelbe Achselbänder, dunkelpaille Westen, gelbe Lederbeinkleider, gelbes Lederzeug, Pallasche, mit Messingscheiden. Die Hüte mit einer schmalen Goldtresse eingefaßt. Die Uniform der Trompeter war mit einer gelbbunten Borte und Schnüren, wie die Röcke der Infanterie-Spielleute, reich besetzt.

Nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges vertauschten die Dragoner die weißen mit hellblauen Infanterie-Uniformen, auf denen das Regiment Nr. 1. schwarze plüschene Kragen, Rabatten, runde offene Aufschläge, nebst Futter, trug. Achselbänder und Knöpfe waren gelb. Schwarze Halsbinden. Westen schwefelgelb. Weißes Lederzeug. Große Patrontaschen, weniger hoch als breit, mit einem runden gelben Messingschild, darauf der Königliche Namenszug unter der Krone. Gelbe Lederbeinkleider mit Stiefelmanschetten. Pallasche, in brauner Lederscheide, mit einem messingenen Bügelkorb. Die Tamboure trugen Infanterie-Seitengewehre. Gewehre mit Bajonnet. Stulpenstiefeln, von weichem Leder mit Sporen. Stulphandschuhe. Die Unteroffiziere um den Arm-Aufschlag eine goldene Tresse. Hüte mit schwarzer Cocarde und gelbem Knopf. In den letzten Jahren des siebenjährigen Krieges weiße Federstutze.

Die hellblaue Parade-Uniform der Offiziere zeichnete sich dadurch aus, daß jede Rabatte mit 6 Goldschleifen gestickt war, außerdem aber unter denselben 2, auf dem Aufschlag 2, auf der Tasche 2 und in der Taille 4 solcher Schleifen sich befanden. Die Hüte der Offiziere zu dieser Parade-Uniform waren mit einer breiten gebogenen Goldtresse eingefaßt und mit schwarzer Cocarde, nebst Goldagraffe und Knopf, versehen.

Das Regiment führte hellblaue runde Schabraken, in der Ecke, im weißen Wappenschilde, mit oranger Einfassung, den schwarzen Adler, darüber, in bunter Stickerei, die Krone. Eingefaßt und besetzt war die Schabrake mit einer orange, weiß und blau gemusterten Borte. Die Halfterkappen, wie die der Kürassiere geformt, hatten Farbe und Besatz wie die Dragoner-Schabraken; bei den Offizieren waren die Schabraken und Kappen mit Stickerei in Gold und Seide, nebst Goldtressenbesatz, versehen.

Seit 1690 stand das Regiment zu Felde und wohnte den Schlachten von Oudenarde und Malplaquet bei. Seit 1741 focht es bei Mollwitz, zeichnete sich dann aber bei Hohenfriedberg, Reichenberg, Prag, Collin, Moys, Breslau, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Ebersbach, Hoyerswerda, Pretsch, Liegnitz, Torgau und Brix aus. Seit 1792 diente es in alter Bewährtheit in der Rhein-Campagne, wurde aber 1806 durch die Capitulation von Lüneburg und Krempersdorf aufgelöst.

Das Depot des Regiments wurde zunächst im Jahre 1807 zur Formirung einer sogenannten 2. Dragoner-Brigade, unter dem Major v. Wedell II., verwendet, in die alle Ueberreste und Ranzionirten des Kürassier-Regiments Nr. 5., so wie diejenigen Braven des Dragoner-Regiments Nr. 1. eingestellt wurden, welche der französischen Gefangenschaft durch Flucht sich zu entziehen gewußt hatten und glücklich nach Ostpreußen entkommen waren. Aus dieser 2. Dragoner-Brigade wurde 1808 das Brandenburgische, zur Zeit 2. Dragoner-Regiment formirt, zu dessen Chef der König Friedrich Wilhelm III. seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm von Preußen, ernannte.

Das Dragoner-Regiment Nr. 3.

Es wurde 1705, in Stärke von 8 Dragoner-Compagnien, von dem General-Major Friedrich, Reichsfreiherrn v. Derfflinger errichtet. Er war der älteste Sohn des unter der glorreichen Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm's so berühmt gewordenen General-Feldmarschalls Georg v. Derfflinger. Im Jahre 1713 erhielt das Regiment, ohne aus der Waffe der Dragoner zu scheiden, die eigenthümliche Benennung „Grenadiere zu Pferde". Im Jahre 1718 auf 10 Compagnien oder 5 Eskadrons gesetzt, und 1720 mit noch 5 Eskadrons vermehrt, theilte der König das Regiment 1741 gleichmäßig in die Dragoner-Regimenter Nr. 3. und 4.

Als Grenadiere zu Pferde trug das Regiment beim Regierungs-Antritt des Königs Friedrich's II. die in der Beilage Nr. 16. dargestellte Uniform, nämlich:

weiße Infanterie-Röcke mit rothen Rabatten, Aufschlägen und Futter, gelben Knöpfen, rothe Halsbinden, gelbe Unterkleider, gelbes Lederzeug, rothe Schabraken und Kappen mit weißer Borteneinfassung, und statt der Hüte, die nur von den Offizieren getragen wurden und mit einer Goldtresse eingefaßt waren, schwarze lederne Füsilier-Mützen mit gelben Messing-Verzierungen. Mit dem an der Mütze befindlichen Gardestern war auch der Patrontaschendeckel geziert und genoß dieses, in allen

übrigen Gegenständen wie Dragoner ausgerüstete Regiment, die Auszeichnung, eine weiße oder sogenannte Leib-Standarte führen zu dürfen.

König, in seiner Schilderung von Berlin, erwähnt dieses Regiments mit den Worten: — „Wenn der Monarch Fremden etwas Schönes zeigen wollte, so ließ er ihnen, nebst seinem Regimente (1806 Garde-Grenadier-Bataillon Nr. 6.), dieses Corps sehen." Der Grund, warum der König diesem Regimente solche eingenthümliche Auszeichnungen verlieh, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können, doch glaubt man allgemein annehmen zu können, daß alle diese Ehrenbezeugungen eine Anerkennung jener Tapferkeit sein sollten, die das Regiment, als „v. Derfflinger", in der Schlacht bei Malplaquet bewiesen, welcher der König Friedrich Wilhelm I. als Kronprinz beiwohnte. Selbst im späten Alter gedachte er oft dieses blutigen Tages und schenkte dann gern den Regimentern ein dankbares Gedächtniß, welche diesen herrlichen Sieg erkämpfen halfen.

Leider hatte die Norman'sche Eskadron des stets so braven Regiments gleich im ersten Schlesischen Kriege das Unglück, in dem Gefecht bei Baumgarten, den 27. Februar 1741, in welchem dem Könige, von Frankenstein kommend um hier die Vorposten zu inspiciren, sehr übel von den österreichischen Husaren mitgespielt wurde, so daß er in Gefahr schwebte, gefangen genommen zu werden, in diesem entscheidenden Augenblick den Feinden den Rücken zu zeigen. Nach diesem Unglückstag befahl Friedrich II., daß das Regiment die bis daher getragenen Mützen gegen Hüte vertauschen und die ersteren an das für den Markgrafen Heinrich zu errichtende Füsilier-Regiment Nr. 42. abgeben sollte. Von diesem Augenblick an verlor das Regiment die Benennung „Grenadiere zu Pferde", doch behielt es auf den Patrontaschen den bis daher geführten Gardestern, der auch dem Dragoner-Regimente Nr. 4. zu tragen gestattet wurde, das, wie bereits erwähnt, durch gleichmäßige Theilung des Regiments Nr. 3., aus diesem im Jahre 1741 hervorging.

Chefs des Regiments waren:

1705. General-Major Friedrich, Freiherr v. Derfflinger, starb 1724 als General-Major.

1724. Oberst v. d. Schulenburg, blieb als General-Lieutenant bei Mollwitz, den 10. April 1741.

1741. Oberst Graf v. Rothenburg, starb als General-Lieutenant den 29. December 1751.

1752. General-Major Freiherr v. Schönaich, erhielt 1753 das Küräsſier-Regiment Nr. 6.

1753. General-Major Graf v. Truchseß, nahm 1757 den Abschied.

1757. General-Major v. Meinicke, nahm 1761 den Abschied.

1761. General-Major v. Flanß, starb den 26. Februar 1763.

1763. Oberst v. Alvensleben, starb 1777.

1777. General-Major v. Thun, 1788 als General-Lieutenant pensionirt.

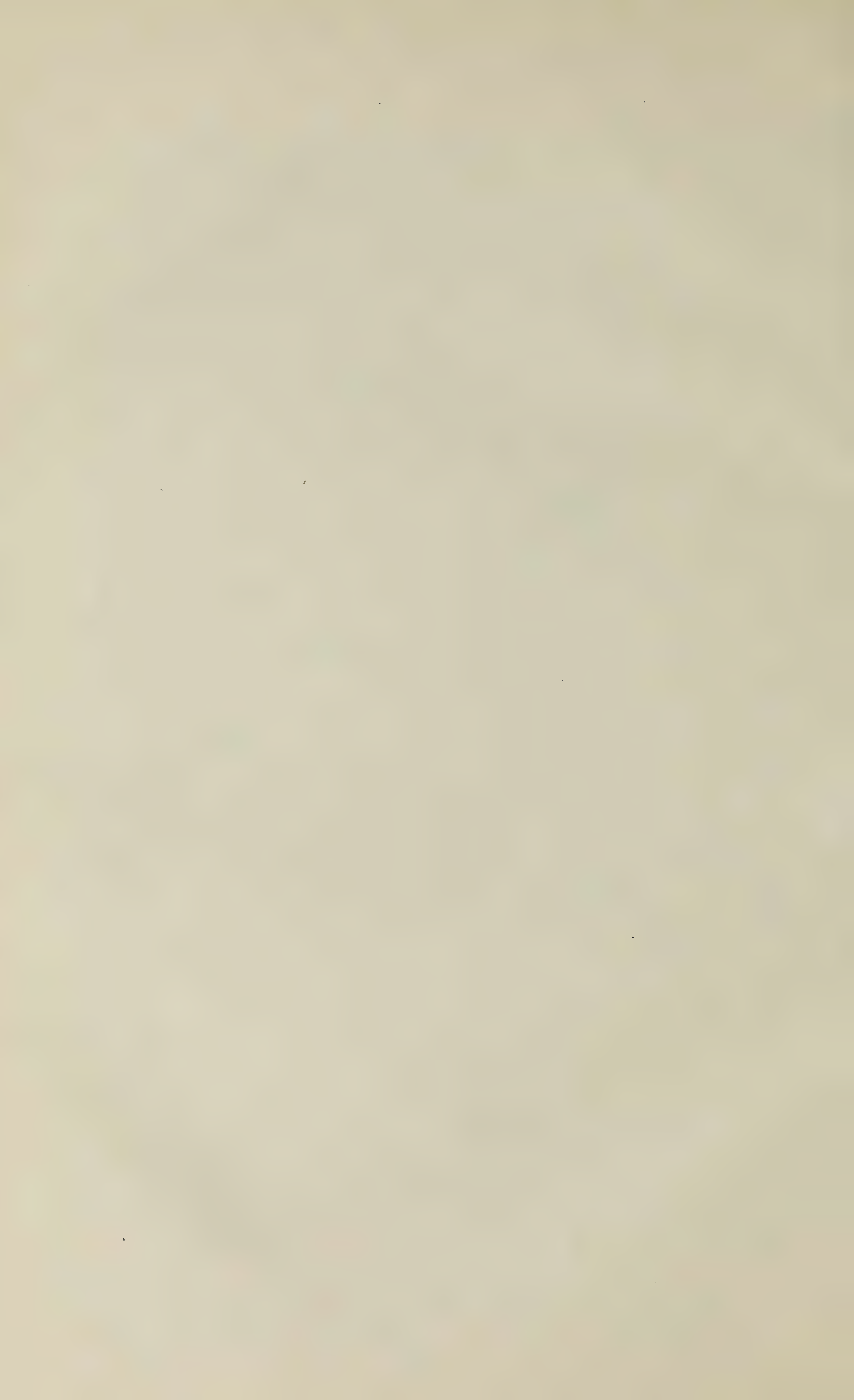


Drittes Dragoner-Regiment.

((1756.)

(Seit 1808 Neumärkisches, von 1823 ab Drittes Dragoner-Regiment.)

Offizier.



1788. General-Major v. Gilsa, 1792 pensionirt.

1792. General-Major v. Prittwitz, 1797 als General-Lieutenant Chef des Dragoner-Regiments Nr. 2.

1797. General-Major v. Strantz, 1800 pensionirt.

1806. General-Major v. Irwing, 1814 pensionirt, 1820 gestorben.

Unter den Namen dieser Männer erkämpfte sich das Regiment auf den Schlachtfeldern von Mollwitz, Chotusitz, Hohenfriedberg, Soor, Lowositz, Prag, Collin, Roßbach, Gotha, Hornburg, Himmelskron, Kunersdorf und Reichenbach, so wie 1778 bis 1779 bei Weißkirch und Möckern, und 1794 bei Powonske, eine ehrenvolle Geschichte.

Obleich das Regiment in der unglücklichen Schlacht bei Auerstädt die alte Treue wie den alten Ruhm bewährte, so wurde es dennoch in den allgemeinen Strudel der Wirren gerissen. Die Ueberreste des Regiments, als diese endlich die Gegend von Tilsit, nur noch 1 Eskadron stark, erreicht hatten, wurden zu einer sogenannten „1. Dragoner-Brigade", unter dem Major v. Wedell I., mit 2 Eskadrons Dragoner v. Katte, Nr. 4., und 1 Eskadron Dragoner Nr. 1. vereinigt. In dieser Formation stieß die 4 Eskadrons starke 1. Dragoner-Brigade zu dem Corps des Generals v. L'Estocq, bestand bei demselben mehrere Gefechte an der Passarge und focht schließlich den 14. Juni 1807 bei Königsberg in Pr.

Mit Eintritt der Heer-Reorganisation nach dem Frieden von Tilsit wurde 1808 die 1. Dragoner-Brigade in ein 4 Eskadrons starkes Dragoner-Regiment (Neumärkisches) umgeformt, bei welcher Gelegenheit die Mannschaft des Dragoner-Regiments Nr. 1. dem aus der 2. Dragoner-Brigade zu formirenden Brandenburgischen, zur Zeit 2. Dragoner-Regimente überwiesen, und durch das Depot des Dragoner-Regiments Nr. 3. ersetzt wurde, so daß nunmehr das Regiment, „Neumärkisches Dragoner-Regiment", lediglich aus Mannschaften der beiden alten Dragoner-Regimenter Nr. 3. und 4. bestand, und noch zur Stunde das 3. Preußische Dragoner-Regiment ist.

Bei Theilung des Regiments 1741, laut Capitulation vom 23. April, als Regiment Nr. 3. und 4., erhielt als Uniform-Abzeichen Nr. 3.: rosenrothe Kragen, Rabatten, Aufschläge, Futter; weiße Knöpfe und Achselbänder, die Offiziere in Silber; gelbe Unterkleider. Die Parade-Uniform der Offiziere hatte eben so viel Silberschleifen, wie solche bei dem Regimente Nr. 1. angegeben worden, und der Hut war mit einer gebogenen breiten Silbertresse besetzt. Das Regiment Nr. 4. erhielt gelbe Uniform-Abzeichen.

Das zweite, dem Regimente beigegebene Bildblatt Nr. 16., stellt in dieser, dem Regimente Nr. 3. gegebenen neuen Uniform, einen Offizier dar. Die rosenrothe Schabrake wie die Pistolen-Kappen sind mit dem Gardestern in Silber verziert und mit Silbertressen eingefaßt. Die Mannschaft führte rosenfarbene Schabraken und Halfterkappen, besetzt mit einer weißen breiten und am Rande mit einer schmäleren Borte eingefaßt.

Das Dragoner-Regiment Nr. 5.

Von diesem, durch die Schlacht bei Hohenfriedberg so berühmt gewordenen Regimente ist in dem, dem Husaren-Regimente Nr. 1. beigefügten Bilde Nr. 17., ein Offizier dargestellt.

Aus Abgaben von allen Kürassier- und Dragoner-Regimentern 1717 in dem Fürstenthum Halberstadt auf 4 Eskadrons errichtet, formirte 1718 das Regiment eine 5. Eskadron aus sich selbst und setzte sich 1724 auf 10 Eskadrons. Der erste Chef des Regiments war der Oberst Achatz v. Schulenburg. Er starb 1731 als General-Lieutenant und es folgten nun:

1731., den 6. März, der Erbprinz, nachmals Markgraf Friedrich v. Brandenburg-Baireuth, geboren den 10. Mai 1711, gestorben den 26. Februar 1763.

1763. Markgraf Friedrich Christian v. Brandenburg-Baireuth, geboren den 17. Juli 1708, gestorben den 20. Januar 1769.

1769., den 1. Mai, General-Lieutenant Christian Friedrich Carl Alexander, Markgraf zu Brandenburg-Anspach-Baireuth, gestorben 1806.

Das Regiment führte seit 1731 bis 1806 den Namen „Markgraf von Anspach-Baireuth" und wurde in dieser Zeit von folgenden Commandeurs en Chef befehligt:

1731. General-Lieutenant Otto v. Schwerin, den 18. Februar 1757 pensionirt. Unter seiner Führung verrichtete das Regiment in der Schlacht bei Hohenfriedberg Wunder der Tapferkeit.

1757. General-Major Karl Friedrich v. Meyer, erhielt 1760 das Dragoner-Regiment Nr. 6.

1760. General-Major Christoph v. Bülow, 1788 als General der Cavallerie gestorben.

1788., den 1. Juni, General-Major Friedrich Adolph, Graf v. Kalkreuth, 1818 als General-Feldmarschall und Gouverneur von Berlin gestorben.

Die hellblaue Uniform des Regiments hatte dunkle carmoisinrothe Kragen, Rabatten, Aufschläge, nebst Futter, weiße Knöpfe und Achselbänder, bei den Offizieren in Silber, die auch auf ihrer Parade-Uniform, mit dunkel carmoisinrothen Sammet-Kragen, Rabatten, Aufschlägen und Futter besetzt, 2 Silberschleifen unter jeder Rabatte, 2 auf jeder Tasche und 4 in der Taille trugen. Der Paradehut war mit einer breiten gebogenen Silbertresse eingefaßt; die Unterkleider paille.

Die dunkel carmoisinrothen Schabraken und Kappen hatten einen weißen Bortenbesatz, in der Mitte und an den Seiten mit einem gelben Streifen durchzogen. Der Besatz bei den Offizier-Schabraken und ovalen Kappen bestand in einer 2 Finger breiten geschlagenen Silbertresse, mit welcher diese in der Art doppelt eingefaßt waren, daß

zwischen beiden Treffen ein hellblauer Tuchstreifen sichtbar war, gestickt mit einer silbernen Myrthen-Guirlande.

Die Uniform der Trompeter war mit einer weißen, carmoisinroth durchzogenen Borte besetzt. Die Trompeter-Banderolles in Carmoisin und Weiß. Die Pauken-Behänge von carmoisinrothem Sammet mit gesticktem Adler und Silbertressen verziert.

In Folge des glorreichen Antheils an dem herrlichen Siege in der Schlacht bei Hohenfriedberg, in welcher das Regiment 20 Bataillone vernichtete, 67 Fahnen und 4 Geschütze eroberte, verlieh der dankbare König dem Regimente ein eigenes Diplom, das die näheren Umstände der in dieser Schlacht verrichteten Thaten, so wie die Namen des dabei thätig gewesenen Offizier-Corps enthält. Das Original dieses wahrhaft königlichen Diploms wird noch zur Stunde bei der Regiments-Standarte aufbewahrt. Außerdem verlieh der König dem Regimente einen Grenadier-Marsch, den sogenannten „Hohenfriedberger", noch zur Zeit im Ehrenandenken, und der Mannschaft auf den Taschendeckeln zu jeder Seite eine brennende Granate. Das besondere, auf den Hohenfriedberger Schlachttag Bezug habende und dem Regimente von dem Könige verliehene Insiegel, erblicken wir in nachfolgender Illustration.



Auch erhielt das Regiment unterm 11. Mai 1763 die Königliche Gnaden-Verleihung, alle Eingaben und Gesuche fernerhin unmittelbar dem Könige einreichen zu dürfen. Zu einer Eigenthümlichkeit des Regiments gehörte noch, daß das gesammte Offizier-Corps beim Ausmarsche zum baierischen Erbfolgekriege unverheirathet war.

Außer der Schlacht von Hohenfriedberg befand sich das Regiment noch bei Mollwitz, Chotusitz, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Moys, Breslau, Leuthen, Hochkirch, Torgau und Leutmannsdorf. Von 1792 bis 1794 focht es mit dem alten Ruhme in der Rhein-Campagne und stand 1795 im Münster'schen. Im Jahre 1806 gehörte es zu den wenigen Regimentern, die in ihrer Ursprünglichkeit in die neue Heerschöpfung als Regiment „Königin" Dragoner, Nr. 1., übergingen.

Diese Benennung hatte das Regiment angenommen, als 1806, nach dem Tode seines Chefs, des Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander von

Anspach-Baireuth, die Königin Louise die Gnade gehabt hatte, die sonach erledigte erste Chefsstelle anzunehmeu.

Auch nach erfolgter Reorganisation der Armee verblieben dem braven Regimente alle unter dem großen Könige erworbenen Auszeichnungen, die zu führen es sich nicht allein bei Leuthen und Torgau würdig gezeigt hatte, sondern in alter Treue sich gleichsam neu zu verdienen wußte, als es galt, in den Kämpfen 1813—15 die Wiedergeburt Preußens zu ersiegen.

Seit dem Jahre 1819 besteht das Regiment in der Armee als 2. Kürassier-Regiment, genannt „Königin".

In einem Zeitraume von 139 Jahren hat es im Laufe seiner Kriegsthätigkeit nur einen unglücklichen Tag aufzuweisen, nämlich den 16. Juni 1758, an welchem es bei Holitsch in Mähren, während der Belagerung von Olmütz, überfallen wurde und 300 Mann nebst den Regiments-Pauken einbüßte. Aber in dem Nachtkampfe bei Hochkirch rächte es den 16. Juni, denn obgleich es einen großen Verlust erlitt, gehörte es zu den Regimentern, die aus der Unglücksnacht als Zeichen ihres muthvollen Verhaltens selbst Gefangene aufzuweisen hatten.

Das Dragoner-Regiment Nr. 11.,

im Augenblicke eines Allarms in dem Bildblatt 18. dargestellt, war 1741 in Schlesien aus neu angeworbener Mannschaft errichtet und dem General-Major Christoph Ernst, Graf v. Nassau, der aus Sächsischen in Preußische Dienste getreten, verliehen worden. Er starb den 19. November 1755 als General-Lieutenant und es folgten nunmehr als Inhaber des Regiments:

1755. General-Major Christoph Ludwig v. Stechow, erhielt 1758 den Abschied.

1758. General-Major Leopold Johann v. Platen. Unter ihm wurde das Regiment „Jung- v. Platen", zum Unterschied des Regiments Nr. 8. „Alt- v. Platen", genannt. Als General-Lieutenant 1770 pensionirt.

1770. Oberst v. Mitzlaff, als General-Lieutenant 1778 pensionirt.

1778. General-Major v. Bosse, 1789 pensionirt.

1789. General-Major v. Tschirschki, 1793 pensionirt.

1793. General-Major v. Voß, nahm 1806 als General-Lieutenant den Abschied. Das Regiment blieb einige Zeit „vacant", erhielt dann den Namen „v. Krafft", und wurde 1806 von dem Oberst v. Heister commandirt, der 1816 als General-Lieutenant und Inspekteur der Landwehr im Regierungs-Departement Münster starb.

Als Regiments-Abzeichen hatte die hellblaue Uniform citronengelbe Kragen, Rabatten, Aufschläge und eben solches Futter, weiße Knöpfe, weiße Achselbänder, die Offiziere in Silber; paille Westen und Lederbeinkleider, mit weißen Stiefelman-



Dragoner.
(Regiment Nr. 11.)



schetten, Stulphandschuhe; weißes Lederzeug; gelbes Messingblech, mit dem Königlichen Namenszug unter der Krone, auf dem Patrontaschendeckel; schwarzen Karabinerschaft mit gelben Beschlägen. Hellblauen Mantelsack. Hut mit schwarzer Cocarde, gelbem Knopf und weißer Feder. Schabrake und Schabrunken gelb, am Rande mit einer 1 Zoll breiten, und nach innen mit einer 2 Zoll breiten Borte eingefaßt. Zwischen beiden Borten ein gelber Raum wie ein Vorstoß. Reitzeug altdeutsch.

Die Unteroffiziere trugen um den runden offenen Armaufschlag eine Silbertresse. Die Tamboure den Kragen, die Rabatten, Aufschläge, Schwalbennester und Taschen, so wie den Trommelriemen mit einer weißen, gelb gestreiften Borte besetzt. Unter den Taillenknöpfen von dieser Borte eine sogenannte Rose. Das Seitengewehr in brauner Lederscheide. Der weiße Federstutz hat eine gelbe Spitze.

Die Galla-Uniform der Offiziere hatte 6 Silberschleifen auf jeder Rabatte, 2 unter derselben, 2 auf dem Armaufschlag, 2 auf der Tasche, 4 in der Taille.

Das Regiment wohnte gleich nach seiner, 1741 erfolgten Stiftung, der Einnahme von Neiße und dann 1742 der von Olmütz bei und verdiente sich auf dem Rückzuge aus Mähren, in einem scharfen Gefechte gegen Oesterreichische Husaren, die Sporen. Seit 1745 finden wir es stets tapfer und ehrenhaft fechtend bei Hohenfriedberg, Leobschütz, Prag, Kuttenberg, Collin, Breslau, Leuthen, Domstädtel, Hochkirch, beim Retzow'schen Corps, Spremberg, Kunersdorf, Gorbitz, Pretsch, und endlich bei Maxen. Der größte Theil des Regiments gerieth hier in Gefangenschaft, der Ueberrest diente zur sofortigen neuen Formation, in der es bei Torgau und Freiberg mit altem Ruhme kämpfte. Von 1792 bis 1794 bewährte es sich in der Rhein-Campagne, hatte aber 1806 das Mißgeschick, zu den bei Jena und Auerstädt entkommenen Trümmerresten des Heeres zu gehören, die bei Prenzlau capitulirten. Hierdurch fand das brave Regiment seine Auflösung.

Den wackern Dragonern reihen sich nunmehr die Husaren an, die Friedrich den Großen als ihren Schöpfer zu verehren haben.

Die Husaren.

Alle Nachrichten über die Einführung der Husaren-Waffe in der Preußischen Armee stimmen dahin überein, daß das erste Corps derselben im Jahre 1721 und 1722 von dem Könige Friedrich Wilhelm I. errichtet wurde. Derselbe ließ nämlich 1721 durch den General v. Wuthenow, Chef des Dragoner-Regiments Nr. 6.,

dreißig Husaren anwerben, die von dem Capitain Schmidt des v. Wuthenow'schen Dragoner-Regiments commandirt, den Namen „Preußische Husaren" beigelegt erhielten und bis 1737 dem Dragoner-Regiment Nr. 6. attachirt blieben. Im Jahre 1722 erhielt dieser Husaren-Stamm die Stärke von 2 Compagnien, bei welcher Gelegenheit der Commandeur Schmidt zum Major avancirte, der das Commando an den Major v. Brunikowsky abgab, als 1730 die Preußischen Husaren auf 3 Eskadrons gesetzt wurden. Im Jahre 1737 mit 3 Eskadrons vermehrt, wurden die „Preußischen Husaren" dem Major v. Brunikowsky, als ein selbstständiges Corps, verliehen.

Welche Gründe bei Errichtung dieses ersten Husaren-Corps den König Friedrich Wilhelm I. geleitet haben, ist nicht zu erweisen, auch waren die Kriegsbegebenheiten, an denen die Truppen des Königs Theil nahmen, nicht der Art, um den Werth einer leichten Reiterei, wie der der Husaren, in den Gesichtskreis des Königs zu stellen, der überhaupt, wie der alte Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau, dem Reiterdienste nicht zugeneigt war. Ob nun überhaupt die allgemeine soldatische Neigung des Königs Veranlassung gewesen, auch in den Reihen seiner Truppen Husaren aufweisen zu können, oder ob der ungarische Uniformputz die Anziehungskraft wurde, den für alle militairische Reize so leicht empfänglichen Monarchen zu fesseln, müssen wir ebenfalls dahingestellt sein lassen, wenngleich der König, als er 1729 seiner Tochter, der Markgräfin v. Baireuth, einen Besuch abstattete, hier ein Husaren-Corps sah, das seine ganz besondere Aufmerksamkeit gewann, und dessen Dienstverrichtung darin bestand, zum Staat, oder auch auf Reisen, die herrschaftlichen Equipagen zu begleiten und Nachts diesen mit brennenden Fackeln vorzureiten. Zum militairischen Empfange und Escorte war nun dies Husaren-Corps in seinem schönsten Aufputze dem Könige entgegen geschickt worden und gewährte seinem soldatischen Auge der geschmackvolle Anzug der Mannschaft, so wie die schönen, wohlgerittenen, leichten und gewandten Pferden, einen so reizenden Anblick, daß Friedrich Wilhelm beschloß, nicht allein seine bereits vorhandenen „Preußischen Husaren" zu vermehren, sondern auch noch ein neues derartiges Corps errichten zu lassen. Der Markgraf v. Baireuth soll hierauf dem Könige einige der besten Leute seiner Husaren zum Stamme der Husaren-Compagnie geschenkt haben, die in Folge der Baireuther Reise zu Berlin im Jahre 1730 neu errichtet, theils durch Baireuther, theils aus angeworbenen Ungarn, so wie den vorzüglichsten Leuten der Preußischen Husaren, vervollständigt wurde.

Die Formation dieser sogenannten „Berlinischen Husaren-Compagnie" wurde eine Lieblings-Beschäftigung des Königs. Ein Zeitgenosse berichtet über diese Husaren-Formation:

„Gegen Ausgang 1730 errichtete der König aus Abgaben anderer Regimenter

der Armee, zur Bedeckung seiner Person und zur Verfolgung der Deserteure, eine Eskadron Husaren. Sie bestand aus 120 Mann, ritt lauter Schimmel, und erhielt Beelitz und Potsdam als Garnison."

Zum Commandeur en Chef der Eskadron wurde der Rittmeister v. Beneckendorf bestellt und durch die besondere Verwendung des General-Feldmarschalls v. Buddenbrock erhielt der, bei dem Dragoner-Regimente Nr. 6. gestandene, aber unverschuldeter Händel wegen cassirte Lieutenant Hans Joachim v. Zieten, die dritte Offizierstelle. Aus dem Jahre 1731 liegt ein Bericht vor, der sich dahin ausspricht:

„Anno 1731, gleich im Frühjahr, richtete der König, außer den 3 Eskadrons, so in Preußen stunden, noch 2 Compagnien Husaren in Berlin auf, welche theils den König zuweilen auf der Reise nach Preußen escortirten, theils auch unter andern, statt der ehemaligen 12 Cabinet-Postillons, das Königliche Felleisen, Staffetten und Briefe fortbrachten."

Hiermit stimmt Faßmann, des Königs Biograph, überein, bemerkend:

„Anno 1731, gleich in dem Frühjahr, waren Jhro Majestät der König beschäftigt, 2 Compagnien Hussaren aufzurichten, die man mit 3 Escadrons andern Hussaren, welche in Preußen stehen, nicht verwechseln muß. Diese Hussaren sind bestimmt, den König auf seinen Reisen zu begleiten; ob sich gleich Jhro Majestät sonst niemalen escortiren lassen, außer wenn Sie, über das Polnische Territorium, nach dem Königreich Preußen gehen. Sie halten auch, wenn der König reiset, ihre Relais und sind auf gewisse Stationen postiret, statt denen ehemaligen zwölf Cabinet-Postillones, um das Königliche Felleisen, Staffetten und Briefe fortzubringen. Wird aber zu Berlin oder in Potsdam die Loosung wegen eines oder mehrerer Deserteurs gegeben, müssen die Hussaren gleich auf seyn und ihnen nachjagen."

In Bezug der späteren Uniformirung dieser Husaren, bringt Faßmann noch die Notiz —:

„daß die ehemalige weiße Montur, welche diejenigen Compagnien bekamen, welche Anno 1731 errichtet worden, sich nunmehr in eine rothe Farbe, an deren Ermeln blau aufgeschlagen, verwandelt hat, und statt der ehemaligen Heyducken-Mützen von schwarzem Filz, tragen sie rothe Ungarische Mützen."

Mit einer 3. Compagnie wurden die Berliner Husaren 1732 vermehrt und 1733 durch ausgesuchte Leute aus den Kürassier- und Dragoner-Regimentern, so wie der Grenadiere, auf 3 Eskadrons gesetzt.

Der Oberst und Commandeur derselben, v. Beneckendorf, nahm 1735 seinen Abschied. Jhm folgte der Oberst v. Wurmb, unter dessen Befehl die Berliner Husaren 1739 zum „Leib-Husaren-Corps" des Königs ernannt wurden.

Der Krieg, welcher in Folge der Polnischen Königswahl von 1733 bis 1735 den Frieden Deutschlands störte und auch Preußen nöthigte, ein Contingent von 10,000 Mann, unter dem General-Lieutenant v. Röder, zu dem, von dem Prinzen Eugen befehligten Reichsheere zu stellen, sollte endlich den Preußischen Husaren Gelegenheit geben, auch auf dem Felde der Ehre sich zu versuchen. Doch erst 1735 rückte ein Commando von 60 Preußischen und 60 Leib-Husaren, unter dem Rittmeister v. Zieten, zur Kaiserlichen Armee nach dem Rhein. Hier trafen die Neulinge am 12. Mai bei Mainz ein und wurden dem eben so verdienstvollen, als im Husarenhandwerke erfahrenen Oesterreichischen General Baronay unterstellt. Baronay erkannte bald die seltenen Anlagen seines Schülers Zieten und fand Vergnügen daran sein Lehrer zu werden, nicht ahnend, daß dieser einst 6 Jahre später, also im ersten Schlesischen Kriege, ihm bei Rothschloß, am 22. Juli 1741, die Spitze bieten sollte.

Die besten Berichte begleiteten das Commando auf dem Heimmarsche und Zieten genoß die Freude, von seinem Monarchen, unterm 29. Januar 1836, zum Major mit dem ausdrücklichen Bemerken im Patente ernannt zu werden: „daß solches in Consideration seiner guten Qualitäten, erworbenen Kriegs-Experience, und in vorjähriger Campagne am Oberrhein rühmlichst bezeugter Vigilance und Tapferkeit geschähe."

So überkam vier Jahre später die Husaren-Waffe an Friedrich II. in Stärke von 6 Eskadrons Preußischer Husaren, unter dem Major v. Brunikowsky, und 3 Eskadrons Leib-Husaren, unter dem Oberst-Lieutenant von Wurmb; und wohl keiner Waffe im Preußischen Heere gelang es, in ihrem kriegerischen Berufe die Stufe vollkommener Ausbildung so schnell zu erreichen, wie der der Husaren unter ihrem Lehrmeister Zieten.

Bereits im Jahre 1741 gaben die vorgenannten 9 Eskadrons den Stamm zu den Husaren-Regimentern Nr. 1., 2., 3., 4. und 5., von denen, laut Erlaß vom 24. September 1741, ein jedes Regiment auf 10 Eskadrons à 102 Mann gesetzt und darauf gesehen werden sollte, „daß die fremden zu engagirenden Offiziere vorzugsweise Husaren zu commandiren geschickt sein müßten."

Auch eine Instruction für den Husarendienst ließ der König 1742 ausarbeiten und unterm 1. December 1743 ein Reglement für die Husaren-Regimenter ausgeben, während von 1742—45 die Husaren-Regimenter Nr. 6., 7. und 8. errichtet wurden, für welches letztere Regiment, nachdem es 1759 bei Maxen in Oesterreichische Gefangenschaft gerathen war, das 1758 gestiftete Regiment v. Belling die Stamm-Nummer und Uniform desselben annahm. Die seit 1745 bestehende eine

Fahne Bosniaken wurde 1760 auf den Etat eines Regiments, Nr. 9., gesetzt, und 1773 ein 10. Husaren-Regiment errichtet.

Wir ersehen hieraus, daß die Preußischen Husaren mitten im Feldlager groß wurden, so wie denn die Geschichte der beiden ersten Schlesischen Kriege genugsame Beweise vieler eben so kühn erdachter, als verwegen ausgeführter Husarenstückchen liefert. An der Spitze der jungen Waffe stand aber auch Zieten, in welchem alle geistigen und physischen Elemente einer echten Husaren-Natur personifizirt waren. Er erwarb sich, durch glückliches Ergreifen günstiger Momente, eine seltene Popularität, die der jungen Waffe Ruf und Anziehungskraft verlieh, und wie im Felde Zieten stets auf der Hochwacht gestanden, so blieb er auch im Frieden seinen Zöglingen ein väterlicher Freund und unermüdlicher Lehrer. Auf diese Weise ging der gewonnene Husarengeist im Heere nicht unter, vielmehr wurde er durch Zieten's unermüdlichen Eifer wach erhalten und die Waffe selbst zu einer solchen Vervollkommuung und Ausbildung gebracht, daß Friedrich's Husaren im Laufe des siebenjährigen Krieges nicht allein im kleinen Kriege, sondern auch in den Feldschlachten durch Reitergewandtheit und Verwegenheit, so wie durch persönlichen Muth, gepaart mit der echten List und Verschlagenheit eines leichten Reiters, bald ihrer, für das Husarenhandwerk geborenen ungarischen Feinde, gefürchtete Meister wurden, und eine eben so ruhm- und thatenreiche Geschichte sich erkämpften, wie eine solche bereits die ältesten als auch verdientesten Reiter-Regimenter aufzuweisen hatten.

Das Husaren-Regiment Nr. 1.

Als der König Friedrich II. im Jahre 1740 befahl, daß von den 1730 auf 3, und 1737 auf 6 Eskadrons gesetzten „Preußischen Husaren", unter dem Commando des Oberst-Lieutenants v. Brunikowsky, 3 Eskadrons zur Verstärkung der „Leib-Husaren", als Regiment Nr. 2., und 2 Eskadrons zum Stamme eines neu zu errichtenden Regiments Nr. 3., abgegeben werden sollten, rückte 1741 die verbliebene eine Eskadron, unter Führung des Majors v. Mackrodt, in das Lager von Genthin, bei Brandenburg, wo sie mit einer zweiten Eskadron vermehrt, später den Stamm zu dem Regimente Nr. 5. gab.

Bei dieser Auflösung des „Preußischen Husaren-Corps" behielt mit Königlicher Genehmigung der Commandeur desselben, Oberst-Lieutenant v. Brunikowsky, seit 1740 Oberst, 10 Mann von jeder Eskadron zur Errichtung eines Husaren-Regiments zurück, das ihm, laut Capitulation vom 7. Juli 1740, verliehen wurde. Die Werbungen für dies neue Regiment, dem die Stamm-Nummer 1. gegeben wurde, geschahen in Preußen und hatten einen so günstigen Erfolg, daß be-

reits das neue Regiment 1741 in Stärke von 5 Eskadrons nach Schlesien marschiren konnte, wo es 1742 durch Werbung von 5 neuen Eskadrons sich auf den Etat von 10 Eskadrons setzte. Nach der Schlacht von Chotusitz wurde der Oberst v. Bruni-kowsky General-Major und nahm seines hohen Alters wegen im September 1747 den Abschied. Er starb 1765 und das Regiment ging an folgende Chefs über:

1747. Oberst Henning Otto v. Dewitz, geboren den 30. Decbr. 1707, früher in Kaiserlichen, seit 1741 in Preußischen Diensten, nahm 1750 den Abschied als General-Major und starb den 13. August 1772 zu Berlin.

1750. Oberst Michael Székely, ein geborner Ungar, trat 1733 aus Sächsischen in Preußische Dienste, nahm 1758 als General-Major den Abschied und starb 1758 in Oberschlesien.

1759. Oberst Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd v. Kleist, starb als General-Major den 28. August 1767 zu Zeschkendorf in Schlesien.

Mit Königlicher Genehmigung vermehrte er das 10 Eskadrons starke Regiment mit noch einigen Eskadrons unter dem Namen „Frei-Husaren", errichtete 1760 ein sogenanntes Kroaten-Bataillon, so wie ein Jäger-Corps.

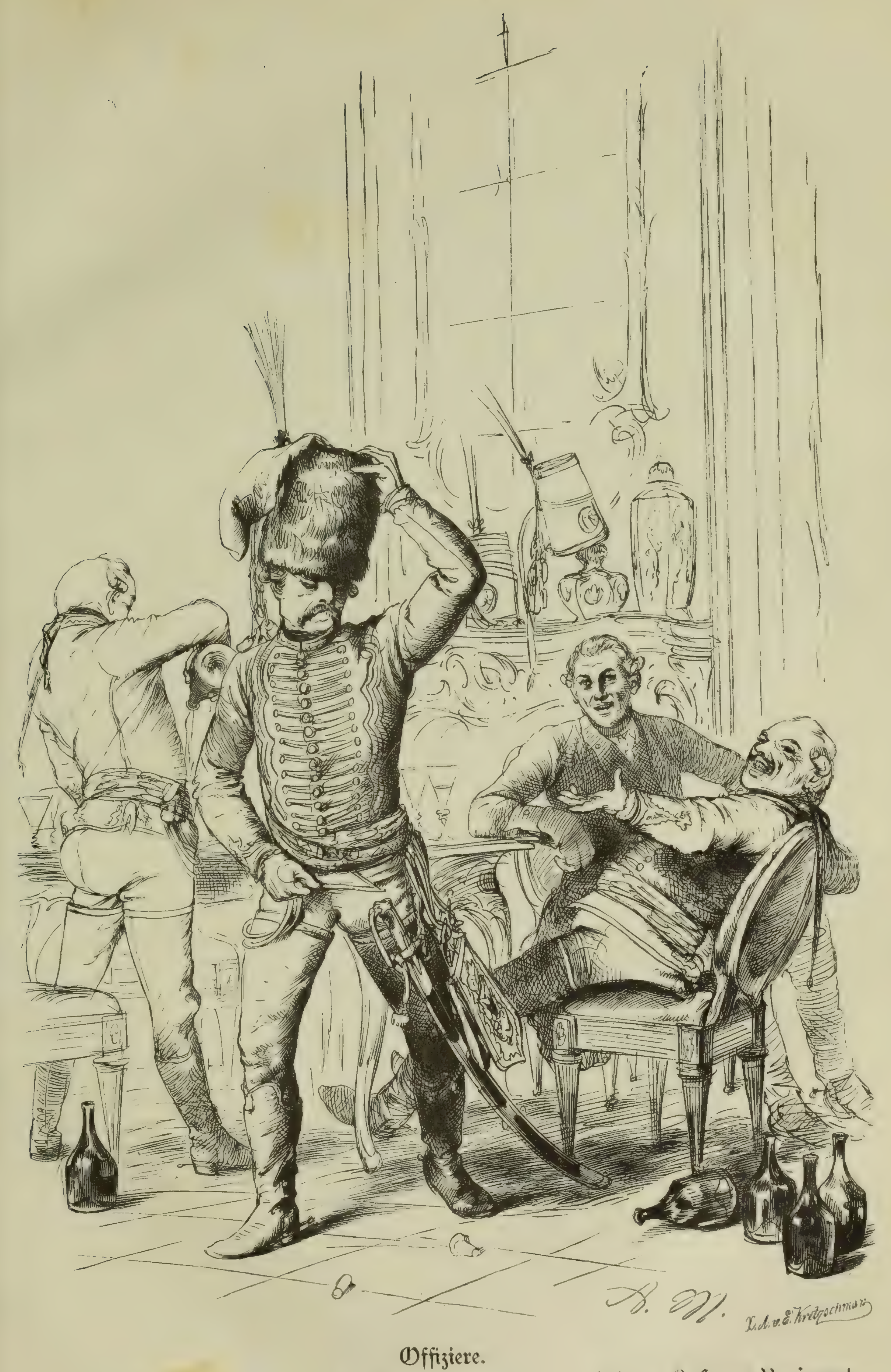
1770., den 15. September, Oberst Georg Oswald, Freiherr v. Czetteritz, seit 31. März 1763 Commandeur des Regiments, starb als General der Cavallerie 1796.

1797. Oberst Anton Wilhelm v. l'Estocq, geboren zu Celle den 16. August 1738, einer der Ehrenmänner in den unglücklichen Jahren 1806—7, seit 1803 General-Major des Regiments Towarcys, als General der Cavallerie den 5. Januar 1815 gestorben.

1803. General-Major Ernst Philipp v. Gettkandt, 1807 pensionirt, 1808 gestorben.

Das Regiment wurde 1806 durch die Capitulation von Anclam aufgelöst. Die Ueberreste desselben, mit denen der Regimenter Nr. 4., 7. und 10., dienten bei Reorganisation der Armee zur Formirung des 1. Schlesischen, zur Zeit 4. Husaren-Regiments.

Uniformirt war das in der 17. Illustration dargestellte Regiment: mit braunen Pelzmützen, die einen weißen Federstutz und grünen Kolpak hatten. Schwarze Halsbinden. Dunkelgrüne Pelze, Dolmans und Ueberhosen bei Paraden. Pelz und Dolman mit weißen Schnüren und Knöpfen, bei den Offizieren in Silber besetzt. Weißer Pelzbesatz. Roth und weiße Schärpe, bei den Offizieren in Silber. Weiße Lederbeinkleider. Kurze Husarenstiefeln mit Anschlagsporen. Patrontasche und Riemen von juchtenem, der Karabinerriemen von weißem Leder. Die Offizier-Cartousche reich in Silber gestickt, der Riemen mit Silbertresse besetzt. Grüne Säbeltaschen, mit weißer Bandborte eingefaßt, von derselben Borte in der Mitte, unter der Krone, der Namenszug des Königs. Bei den Offizieren ist die Tasche mit Silbertresse besetzt und mit einer reichen gestickten Armatur geziert. Grüne ungarische Schabraken, mit weißer Schnur zackig besetzt.

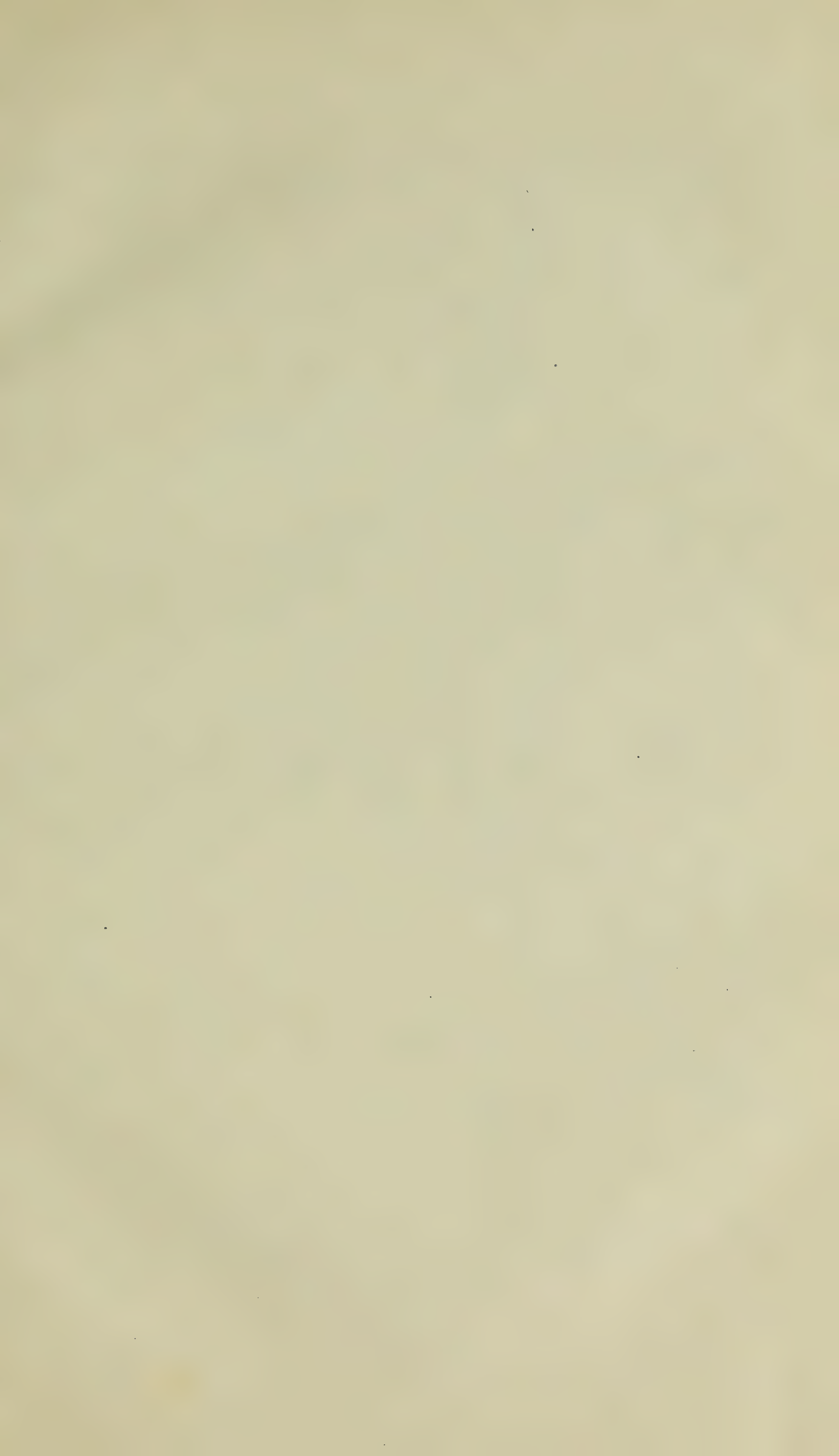


Offiziere.

Drittes- (1745—47 v. Wartenberg.) Erstes- (1758—67 v. Kleist.) Achtes Husaren-Regiment. (1758—79 v. Belling.)

Fünftes Dragoner-Regiment. (Anspach-Baireuth.)







Offizier.
Leib-Husaren-Regiment, Nr. 2.
(v. Zieten.)
Von 1741 bis 1786.

Bei den Offizieren der Besatz in Silberschnur und Tresse. Ungarisches Reitzeug. Die Trompeter führten auf der Schulter des Dolmans Schwalbennester von weißem Bortenbesatz.

Auf dem beigefügten Bildblatte Nr. 17. sind Offiziere des 1., 3. und 8. Husaren-Regiments dargestellt, zechend in fröhlicher Gesellschaft mit einem Offizier des durch die Schlacht von Hohenfriedberg so berühmt gewordenen Dragoner-Regiments Nr. 5.

Das Husaren-Regiment Nr. 2.

Diesem Muster-Regimente in der Husaren-Waffe und gefeiert durch den Namen „Zieten", dienten im Jahre 1741, laut Capitulation vom 24. Juli, die 3 Eskadrons „Leib-Husaren", Oberst-Lieutenant v. Wurmb, mit 3 Eskadrons der Preußischen Husaren, zum Stamme. In der Charge eines Oberst verlieh der König Friedrich II. das nunmehrige „Leib-Husaren-Regiment" dem Hans Joachim v. Zieten, der es 1742 auf 10 Eskadrons setzen mußte.

Zieten, den 18. Mai 1699 zu Wustrau im Ruppin'schen geboren, trat 15 Jahr alt als Freicorporal bei dem Infanterie-Regimente Nr. 24. ein. Später diente er bei dem Dragoner-Regimente Nr. 6. und seit 1730 bei den Leib-Husaren. Hier avancirte er den 1. März 1731 zum Rittmeister, den 29. Januar 1736 zum Major, und wie wir oben gesehen, den 24. Juli 1741 zum Oberst und Chef des Leib-Husaren-Regiments Nr. 2. Schon 1744 war er General-Major, 1756 General-Lieutenant, und nach der Schlacht bei Liegnitz, am 15. August 1760, General der Cavallerie. Er starb den 27. Januar 1786.

Wenn Zieten's Popularität seinen Thaten und Verdiensten im Heere, wie im Volke, Unvergänglichkeit sicherte, so wurde dem Gedächtnisse des Helden noch eine besondere Weihe durch Errichtung eines Standbildes auf dem Wilhelmsplatze zu Berlin, am 27. Februar 1794. Hier prangt nun dieses, von J. H. Schadow's Meisterhand in Marmor gemeißelte Kunstwerk, neben den Statuen jener ersten Großhelden des siebenjährigen Krieges, die auf der Bahn des Ruhmes ihrem Könige Unsterblichkeit ersiegen halfen, nachdem sein genialer Geist ihnen den Palmenkranz der Unüberwindlichkeit verliehen hatte.

Das Regiment wurde 1786 nach Zieten's Ableben dem Oberst Freiherrn Carl August v. Eben und Brunnen verliehen, der 1795 als General-Lieutenant Pension erhielt. Es folgten:

1795. General-Lieutenant Friedr. Eberhard Siegmund Günther v. Göckingk, 1805 als General der Cavallerie pensionirt.

1805. Oberst Wilhelm Heinrich v. Rudorff, 1806 General-Major, 1832 außer Diensten, in einem Alter von 91 Jahren zu Berlin gestorben.

Die Uniform des Regiments bestand in braunen Pelzmützen mit rothem Kolpak, später mit weißem Federstutz. Schwarze Halsbinden. Rother Dolman, mit blauem Kragen, spitzem Armaufschlag, weißen Knöpfen und Schnüren. Blauer Pelz, mit weißem Pelzvorstoß, weißen Schnüren und Knöpfen. Blaue Schärpen mit weißen Knöpfen. Weiße Lederbeinkleider, zur Parade blaue Ueberhosen mit weißer Schaitaschirung. Rothe Säbeltaschen, mit weißer Borte eingefaßt, und von derselben Borte, unter der Krone, den Königlichen Namenszug. Blaue Schabraken mit rothen Spitzen, eingefaßt mit weißer Schnur. Das ungarische Reitzeug war mit weißen Schlangenköpfen besetzt. Karabinerriemen weiß. Patrontasche nebst Riemen braun.

Bei den Offizieren, dargestellt in der 19. Illustration, ist der Besatz des Dolmans, Pelzes, der Ueberhose, Säbeltasche, des Koppels, Cartousche-Bandeliers, Cartousche-Deckels und der Schabrake in Gold. Bei den Königs-Revüen wurden von den Offizieren Tigerdecken getragen, verziert mit vergoldeter Sonne, halbem Mond und Sternen. Die Stabs-Offiziere führen auf der Mütze einen Adler-Flügel mit Scepter, die Subaltern-Offiziere einen Reiherbusch. Gelbe Stiefeln mit stählernen Anschlagesporen.

Die Unteroffiziere tragen am Pelz einen Vorstoß von Fuchsfell, der, wie der Dolman, mit Silberschnur besetzt ist. Die Trompeter führen Schwalbennester mit weißer Bandborte besetzt.

Das Regiment löste sich 1806 durch die Capitulation von Lübeck auf. Die Ueberreste wurden 1807, bei der Heer-Reorganisation, mit denen des Husaren-Bataillons v. Bila, Nr. 11., dem zu formirenden 1. Brandenburg'schen, jetzt 3. Husaren-Regimente, überwiesen.

Unter den Husaren-Regimentern ist es das Regiment v. Zieten, das der ersten Feldschlacht des Königs bei Mollwitz, den 10. April 1741, beiwohnte. Die wackern Husaren bewährten sich hier, fanden aber in dem Gefecht bei Rothschloß, den 22. Juni 1741, Gelegenheit sich auszuzeichnen. Im Jahre 1742 bei der Armee des Feldmarschalls Grafen v. Schwerin befindlich, erreichte es auf seinen Streifzügen Stockerau, die nächste Station vor Wien, machte sich dann in den Gefechten bei Gedingen, Skalitz und Ungarisch-Brodt den Feinden gefürchtet und focht mit Reiterehre bei Chotusitz, am 17. Mai 1742, in der sich auch das Regiment Nr. 1. befand. Bei Eröffnung des zweiten Schlesischen Krieges bildeten Zieten's Husaren die Spitze der von dem Könige selbst befehligten und in Böhmen eindringenden Colonne. Fast täglich mit dem so reich ausgestatteten Husaren-Regimente Esterhazy in Gefechten, wurde es zur Ehrensache eines jeden Zieten'schen Husaren, sich mit einer, den Esterhazy'schen Reitern abgenommenen Säbeltasche geschmückt zu sehen. Nach dem siegreichen Gefecht bei Tabor, am 23. Septbr. 1744, drangen die Zieten'schen Husaren bis Budweis vor und deckten den am 8. October angeordneten Rückzug des Königlichen Heeres. Hierbei kam es bereits am 9. October zu einem blutigen Gefecht bei Tein, in welchem auch das Husaren-Regiment Nr. 5. thätig war, worauf am 24. November das so merkwürdige Gefecht bei Solonitz stattfand, in

welchem der Major v. Wedell, Commandeur eines Grenadier-Bataillons, combinirt aus den Grenadier-Compagnien Garde Nr. 15. und Prinz von Preußen Nr. 18., den Namen des „Preußischen Leonidas" sich erkämpfte. Den Feldzug von 1745 eröffnete das Regiment mit dem verwegenen Zug zu den von des Königs Armee durch ein 20,000 Mann starkes feindliches Corps getrennten Truppen des Markgrafen Carl, der bei Jägerndorf stand. Nachdem die gemachten Versuche gescheitert, um dem Markgrafen den Befehl zur Vereinigung mit dem Könige zu überbringen, erhielt das Regiment Zieten den Befehl, dies zu bewirken. Durch die Anwendung der List, daß das Regiment seine dunkelblauen, mit weißen Schnüren besetzten Pelze anlegen mußte, eine Uniform, die dem ungarischen Husaren-Regimente Spleny täuschend ähnlich war, gelang das verwegene Unternehmen, durch das feindliche Lager zu kommen. Als die Oesterreicher den Irrthum gewahr wurden, sah sich Zieten von einigen Reiter-Regimentern verfolgt, doch mit seltener Entschlossenheit wies das Regiment alle Angriffe ab und wurde jubelnd in dem Lager des Markgrafen Carl empfangen, der sofort Anstalten traf, mit dem Könige sich am 28. Mai bei Frankenstein zu vereinigen. Hierauf kam es am 4. Juni zu der so glorreichen Schlacht bei Hohenfriedberg, an der die Husaren-Regimenter Nr. 1., 2., 4., 5. und 8. einen rühmlichen Antheil hatten. In der Schlacht bei Soor, am 30. September, fochten die Husaren-Regimenter Nr. 1. und 5.; dagegen die Leibhusaren Nr. 2. bei Schatzlar, am 16. October, und bei Katholisch-Hennersdorf, den 23. November, wo sie, wie das Husaren-Regiment Nr. 5., sich ein Paar Pauken eroberten. In der Kesselsdorfer Schlacht, am 15. December, befanden sich nur die Regimenter Nr. 6. und 7.

In der Schlacht bei Lowositz, den 1. October 1756, finden wir das Regiment Nr. 1.; bei Prag, am 6. Mai 1757, die Regimenter Nr. 1., 2., 3., 4., 5., 11. und 12.; bei Collin, den 18. Juni, Nr. 1., 2., 3., 4., 6. und 8.; bei Groß-Jägerndorf, den 30. August, Nr. 5., 7. und 1 Fahne Bosniaken, Nr. 9.; bei Moys, den 7. September, Nr. 2. und 6.; bei Roßbach, den 5. November, Nr. 1.; bei Breslau, den 22. November, Nr. 2. und 6.; bei Leuthen, den 5. December, Nr. 1., 2., 3., 4., 6. und 8.

Im Jahre 1758 fochten bei Zorndorf, den 25. August, die Regimenter Nr. 2., 5. und 7., und bei Hochkirch, den 14. October, Nr. 2., 4., 6. und 8.

Im Jahre 1759 befanden sich bei Kay, den 23. Juli, die Regimenter Nr. 2., 4., 5. und 7., und bei Kunersdorf, den 12. August, Nr. 1., 2., 3., 4., 5., 7. und 8.

In der blutigen Schlacht bei Torgau, den 3. Novbr. 1760, zeichneten sich die Regimenter Nr. 1., 2., 3., 4. und 6. aus, und 1762, in der Schlußschlacht bei Freiberg, am 29. October, fochten die Regimenter Nr. 1. und 8.

Außer diesen Hauptschlachten in den Kriegen des großen Königs liegen reichhaltig Gefechte vor, in denen die Husaren den Feinden ihre Meisterschaft fühlen ließen, unberechnet der verwegenen, oft tollkühnen Unternehmungen, die auszuführen kein

Husaren=Regiment unterließ, wenn dazu sich irgend eine Gelegenheit darbot. Von diesem Geiste noch frisch belebt, finden wir die Husaren=Regimenter in dem baierischen Erbfolgekrieg, in der Rhein=Campagne, besonders aber in der polnischen Campagne, thätig, so wie überhaupt die Preußische Reiterei sich einen ehrenvollen, ja man kann sagen, gefürchteten Ruf erworben hatte, der selbst im Jahre 1806 noch in den Augen Napoleon's so hohen Werth hatte, daß er seine versuchten Krieger warnte, die Preußische Reiterei nicht gering zu schätzen, und dennoch genügte ein Tag, diese Kraft, so wie das Heer zu vernichten. Doch nicht Muth= und Treulosigkeit der Truppen, sondern Mangel an Uebereinstimmung der Heerführer am Tage der Schlachten bei Jena und Auerstädt, so wie Unentschlossenheit im geltenden Augenblick, führten das Verderben herbei und lösten endlich den Kitt der Disciplin auf, als die Soldaten, führerlos sich fühlend, in ordnungslose Haufen geschaart, der Elbe und dann der Oder zuflohen, hoffend, hier wieder gesammelt, die verpfändete Waffenehre blutig einlösen zu können.

Das Husaren-Regiment Nr. 3.

Laut Capitulation vom 2. Juli 1740 in Preußen, aus 2 Eskadrons des Preußischen Husaren=Corps und durch Abgaben von einigen Dragoner=Regimentern und geworbenen Mannschaften auf 5 Eskadrons errichtet, und 1742 auf 10 Eskadrons gesetzt. Es genoß später die besondere Gnade des Königs, der dem Regimente die Auszeichnung ertheilte, im Laufe des siebenjährigen Krieges den Mannschafts=Etat überschreiten zu dürfen. Der erste Regiments=Chef war:

1740. Oberst Friedrich Asmus v. Bandemer. Er nahm 1741 den Abschied. Es folgten:

1741. Oberst Hyacinth Malachow v. Malachowsky. In dem Gefecht am 12. April 1745 bei Groß=Strelitz durch Unvorsichtigkeit eines seiner eigenen Husaren verwundet, starb er den 17. April zu Brieg.

1745. Oberst Hartwig Carl v. Wartenberg, bei Alt=Bunzlau den 3. Mai 1757 geblieben.

1757. Oberst Carl Emanuel v. Warnery, machte sich als Soldat und Schriftsteller einen Ruf. Er nahm 1758 seinen Abschied und starb zu Breslau, den 8. Mai 1786.

1758. Oberst Christian v. Möhring, als General=Major gestorben den 1. Mai 1773 in Kreuzburg in Schlesien.

1773. Oberst Stephan v. Somoggy, gestorben 1777.

1777. Oberst Hans Christoph v. Rosenbusch, als General=Major gestorben zu Kreuzburg den 13. September 1785.

1785. Oberst Carl Franz v. Keöszegy, 1788 als General=Major pensionirt.

1788. Oberst Georg Ludwig Egidius v. Köhler, erhielt 1796 als General-Lieutenant das Husaren-Regiment Nr. 7.

1796. General-Major Friedrich Ludwig v. d. Trenck, starb 1797.

1797. Oberst Dietrich Wilhelm v. Schultz, starb 1803 als General-Major.

1803. Oberst August Wilhelm v. Pletz, als General-Major gestorben 1810.

Laut Oekonomie-Reglement vom 26. August 1752 trug das Regiment folgende Uniform:

Die Offiziere. Dunkelblaue Pelze mit goldenen Knöpfen, Schnüren und Tressen, mit Fuchsfell gefüttert und vorgestoßen. Weiße Dolmans, mit citronengelbem Kragen und Armaufschlag, goldenen Knöpfen, Schnüren und Tressen. Weiße Lederbeinkleider; zur Galla dunkelblaue Ueberhosen, oben und an den Seiten mit goldener Plattschnur eingefaßt. Mützen von Marderfell, mit weißem Beutel. Die Illustration Nr. 17. stellt einen Offizier des Regiments dar.

Die Unteroffiziere. Den Pelz mit weißem Hammelfell gefüttert und vorgestoßen. Pelz und Dolman mit gelben Schnüren, goldener Legaturtresse und gelben Knöpfen besetzt. Die blauen Ueberhosen oben mit weißem Tuch eingefaßt. Mützen von Bärenfell mit weißem Beutel. Zum Dienst Lederbeinkleider.

Die Trompeter. Schwarze Filzmützen, mit goldener Legaturtresse eingefaßt, nebst blau und gelber Feder. Den Pelz und Dolman mit gelben Knöpfen und ponceaurother und gelber Tresse, in Seide und Wolle gewebt, besetzt. Blaue Ueberhosen, mit weißem Tuche oben eingefaßt.

Die Husaren. Mützen wie die Unteroffiziere, Pelz und Dolman mit gelben Knöpfen und gelber wollener Rundschnur besetzt. Lederbeinkleider; zur Parade blaue Ueberhosen wie die Unteroffiziere. Gelbe Leibschärpe mit weißen Knöpfen.

Beritten war das Regiment mit Pferden aus der Wallachei und Ukraine, im Alter von 4 bis 6 Jahren. Sie sollten rasch, langgestreckt, wohlgeschlossen und nicht baumleibig sein. Die eine Hälfte mußte 4 Fuß 11 Zoll, die andere 4 Fuß 10 Zoll messen.

Juchtenes Säbelgehäng, eben solche Patrontaschen nebst Riemen. Weißer Karabinerriemen. Gelbe Säbeltasche, mit gelber kameelgarner Tresse eingefaßt, und mit des Königs Namenszug, unter der Krone, verziert. Die gelben Säbeltaschen der Offiziere mit Goldtresse eingefaßt und mit einer gestickten reichen Armatur geschmückt. Goldtresse auf dem Cartouschriemen, goldgestickte Armatur auf dem Cartouschdeckel. Weiße Mäntel, später weiße Kaputröcke mit überzogenen Holzknöpfen.

Blaue Schabraken mit weißen Spitzen, eingefaßt mit gelber Rundschnur, bei den Offizieren mit goldener Rundschnur und Tresse besetzt, in den 4 Ecken ein gestickter Adler, darüber die Krone.

Im Jahre 1806 fand das Regiment seine Auflösung durch die Capitulation von Lübeck.

Das Husaren-Regiment Nr. 4.

Bereits hatte es der große Kurfürst versucht, in dem Brandenburg'schen Heere die Waffe der Lanzenreiter heimisch zu machen, indem er, unter dem Namen Towarczys, ein Corps Ulanen errichten ließ, zu dem die Mannschaft in Polen angeworben war; da aber die polnische Republik diese Ulanen als Unterthanen reklamirte, so fand hierdurch das Corps seine Auflösung. Erst unter der Regierung Friedrich's des Großen fand ein neuer Versuch statt, die Waffe der Lanzenreiter in dem Heere einzuführen. Zu dem Ende ertheilte der König schon im Jahre 1740 dem Oberst Georg Christoph v. Natzmer den Befehl, in Preußen ein Ulanen-Regiment von 5 Eskadrons zu errichten. Die Werbungen geschahen in Polen und Litthauen, doch erfolgte die Ausfertigung der Regiments-Capitulation für den Oberst v. Natzmer, erst unterm 23. Juli 1741, nachdem bereits im Juni das Corps in Stärke von 1000 Pferden in Berlin eingerückt war. Von hier aus marschirte die neue Truppe nach Schlesien, zur Armee des Königs, die damals bei Strehlen lagerte. Hier eingetroffen, gefiel dem Monarchen dies Corps in seiner eigenthümlichen Erscheinung, so wie in seiner ausländischen Uniformirung und Bewaffnung ungemein, und er hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als auch die Kriegstüchtigkeit dieser neuen Truppe zu prüfen, von der er sich große Erfolge versprach. In der Gegend von Grotkau sollten die Neulinge ihr erstes Probestück ablegen, während Zieten mit seinen Husaren bestimmt war, für den schlimmsten Fall Beistand zu gewähren. Mit größter Lebhaftigkeit stürzte die junge Mannschaft auf den Feind, doch wurde sie von diesem nicht allein übel empfangen, sondern auch bald auseinander gesprengt. Unfehlbar wäre das Regiment erlegen, da dasselbe im Gebrauche der Lanze ganz unfertig war, wenn Zieten nicht zur rechten Zeit Hülfe gebracht hätte. Der König, voller Verdruß über diesen Erfolg der ersten Kriegsprobe, ließ das Corps in ein Husaren-Regiment umformen, indem er, d. d. Selowitz, den 1. April 1742, in einem an den Erbprinzen Leopold v. Anhalt-Dessau gerichteten Brief sich äußert:

„Die Hullanen allein seindt das Brodt nicht wehrt." —

Aus dem Lager bei Mallschau, den 4. Juni 1742, schreibt der König dem Erbprinzen in Bezug der befohlenen Umformung des Ulanen- in ein Husaren-Regiment:

„Nachdem mir auch gemeldet worden, daß von den sogenannten Natzmer'schen Huhlanen 800 beritten und in dienstfertigen Stande sein, so können Ew. Liebden sich derer nach Gutfinden bedienen, wobey dieselben doch zugleich dahin sehen werden, daß der Chef und die Officiere dieses Regiments sich nicht mehr so sehr als bisher negligiren und eine bessere ordre und Haushaltung bei dem Regiment einführen, da es nicht erlaubt ist, wie der von Natzmer mit solchen Hauß gehalten, und eine schlechte ordre, oeconomie und aufsicht über Leuthe und Pferde gehalten."

Das nunmehrige Husaren-Regiment v. Natzmer erhielt die Stamm-Nummer 4. und erkämpfte sich, mit dem Säbel in der Faust, bereits im zweiten Schlesischen



Viertes Husaren-Regiment. — **Regiment Grenadiers zu Pferde.**

Offizier. (1740 drittes Dragoner-Regiment, welches 1741 in das 3. und 4. Dragoner-Regiment geteilt wurde.)



Kriege eine ehrenvolle Geschichte. Im Jahre 1806 wurde es durch das Treffen bei Halle aufgelöst und der Ueberrest des Regiments, vereinigt mit dem der Husaren-Regimenter Nr. 1., 6., 7. und 10., zur Formation des 1. Schlesischen, jetzt 4. Husaren-Regiments, verwendet.

Ein Oekonomie-Reglement des Regiments, ausgefertigt zu Potsdam, den 26. August 1752, bestimmt folgende Uniform:

Offiziere. Weiße Pelze, mit silbernen Knöpfen, Schnüren und Tressen, vorgestoßen mit schwarzem ukräner Lammfell, gefüttert mit schwarzem turiner Lammfell. Hellblauer Dolman mit silbernen Knöpfen, Schnüren und Tressen besetzt. Weiße Lederbeinkleider, zur Galla hellblaue Ueberhosen, oben und auf den Nähten mit Silberschnur- und Tressen besetzt. Filzmützen, mit hellblauer seidener Band-Cocarde, nebst Tressen- und Frangen-Besatz in Silber.

Unteroffizier. Filzmütze, mit hellblauer seidener Band-Cocarde. Weiße Pelze mit silberner Legatur-Tresse, weiß und blauen Schnüren und Zinnknöpfen besetzt, gefüttert und vorgestoßen mit weißem Hammelfell. Hellblaue Dolmans, mit weiß-blauen Schnüren, silberner Legaturtresse und Zinnknöpfen. Weiße Lederbeinkleider, hellblaue Ueberhosen, besetzt mit weiß-blauer Schnur.

Trompeter. Uniformirt wie der Unteroffizier, doch ohne silberne Legaturtresse, zum Besatz des Schwalbennestes weiß-blaue wollene Tresse, im Muster wie die Schnüren des Pelzes und Dolmans.

Husar. Wie der Trompeter gekleidet, doch Pelz und Dolman nur mit weiß-blauen Schnüren besetzt.

Säbeltaschen, von hellblauem Tuch, mit weißer Kameelgarn-Borte besetzt, bei den Offizieren mit gebogener Silbertresse.

Schabraken, von weißem Tuch, mit hellblauen Zacken, früher mit weißer, nunmehr mit weiß-blauer Rundschnur eingefaßt, bei den Offizieren mit silberner Plattschnur und Tressen.

Weiße Fouragirmützen, mit hellblauem Rand, weiße Tuchmäntel, später Caputröcke, mit überzogenen Holzknöpfen. Gelbe wollene Schärpen, weiße tuchene Mantelsäcke, seidene Trompeter-Banderolles von hellblauer Farbe, mit Silber durchwirkt.

Gelblederner Karabinerriemen mit Messingbeschlag. Juchtene Patrontasche mit Riemen, bei den Offizieren mit Silberbesatz.

Im Jahre 1806 trug das Regiment Bären-Mützen mit hellblauem Kolpak, hellblau und weiß gedrehte Schärpen mit weißen Knöpfen. Aus der Zeit, in welcher dem Regimente unter dem großen König statt der Filzmützen Bärenmützen gegeben wurden, ist die in der 15. Bildplatte befindliche Darstellung des Regiments, im Verein mit den Grenadieren zu Pferde, Nr. 3.

Das Husaren-Regiment Nr. 5.

Den Stamm dieses Regiments bildete 1 Eskadron der sogenannten Preußischen Husaren, die 1741 in der Kurmark auf 5 Eskadrons gebracht, im Jahre 1742 mit noch 5 Eskadrons verstärkt wurden. Ein renomirtes Regiment, das noch zur Zeit in der Armee als 1. und 2. Leib-Husaren-Regiment besteht. In dem Gefecht bei Katholisch-Hennersdorf, 1745, ersiegte es sich von einem sächsischen Kürassier-Regimente ein Paar Pauken, die es als Ehrenzeichen bis 1806 führte, auch war dem Regimente das 1745 errichtete und eine Fahne starke Bosniaken-Corps attachirt, das erst 1771 als ein für sich bestehendes Regiment, mit der Stamm-Nummer 9., der Husaren-Waffe einverleibt wurde. Der erste Regiments-Chef war:

1741. Oberst Georg Heimbert v. Mackerodt, gestorben 1743 auf dem Marsch nach Schlesien.

1744. Oberst Johann Theodor, Freiherr v. Ruesch, als General-Major nach der Schlacht bei Zorndorf entlassen, starb 1769.

1758. Oberst v. Beust, starb 1759.

1759. Oberst Daniel Friedrich v. Lossow, als General-Major den 12. October 1783 zu Goldap gestorben.

1783. Oberst Carl August v. Hohenstock, starb als General-Major 1788.

1788. Oberst v. Göckingk, erhielt 1795 das Husaren-Regiment Nr. 2.

1795. General-Major Friedrich Wilhelm v. Suter, als General-Lieutenant 1804 pensionirt.

1804. Oberst Moritz v. Prittwitz, 1822 als General-Lieutenant außer Dienst gestorben.

Das zu Potsdam, unterm 26. August 1752 vollzogene Oekonomie-Reglement für das Regiment, giebt folgende Uniform an:

Offiziere. Filzmützen, mit Silbertresse eingefaßt, schwarz und weiße Band-Cocarde. Schwarze Pelze, mit Silberschnur- und Tresse, nebst silbernen Knöpfen, mit schwarzem Katzenfell vorgestoßen und schwarzem krausen Turiner Lammfell gefüttert. Schwarzer Dolman mit silbernen Knöpfen, Schnüren und Tressen. Weiße Lederbeinkleider, zur Parade schwarze Ueberhosen, oben und die Nähte mit silberner Plattschnur besetzt.

Unteroffizier. Filzmütze mit schwarz und weißer Band-Cocarde. Schwarzer Pelz, mit Zinnknöpfen, wollener weißer Schnur und silberner Legaturtresse besetzt, gefüttert mit weißem Hammelfell, vorgestoßen mit schwarzem Lammfell. Schwarzer Dolman, mit Zinnknöpfen, weißer wollener Schnur und silberner Legaturtresse besetzt. Lederbeinkleider, zur Parade schwarze tuchene Ueberhosen, mit weißer wollener Rundschnur besetzt.

Trompeter. Wie die Unteroffiziere, statt des Besatzes von silberner Legaturtresse, weiße wollene Borte, mit der auch das Schwalbennest besetzt ist. Die Filz-



Husar.

Fünftes Regiment (genannt Todtenköpfe).



mütze mit einer silbernen Legaturtresse eingefaßt. Zur Parade weiß und schwarzen Federstutz.

Husar. Filzmütze mit schwarzem Flügel, mit einem gestickten Todtenkopf. Pelz und Dolman wie die Unteroffiziere, mit Zinnknöpfen und weißer wollener Rundschnur besetzt.

Schwarze Säbeltaschen, mit eisernen Ringen und Schnallen, schwarzes Säbelgehänge. Die Offiziere die Säbeltaschen mit einer Armatur gestickt, das Riemzeug mit Silbertresse besetzt. Schwarze Schabraken, mit rothen Tuchspitzen und diese mit weißer wollener Schnur eingefaßt. Bei den Offizieren Einfassung und Besatz in Silber. Schwarze Patrontaschen nebst Riemen, letzterer bei den Offizieren mit Silbertresse besetzt. Gelber Karabiner-Riemen, mit gelbem Beschlag und stählernem Haken. Schwarze Mäntel; schwarze seidene, mit Silber durchwirkte Trompeten-Banderolles. Schwarze Fouragirmützen und Mantelsäcke. Die Offiziere silberne, die Mannschaft rothe wollene Schärpen mit weißen Knöpfen.

In der Illustration Nr. 20. finden wir einen Husaren des Regiments, im Mantel, dargestellt.

Das Husaren-Regiment Nr. 6.

Zu Breslau und Ohlau 1741 in Stärke von 10 Eskadrons errichtet, erhielt das Regiment aus Königlicher Gnadenbezeugung im siebenjährigen Krieg das Recht, einen unbeschränkten Etat führen zu dürfen. Das Regiment wurde 1741 dem Oberst Grafen Isidor v. Hoditz verliehen. Er nahm 1743 den Abschied. Es folgten:

1743. Oberst Carl Gustav v. Soldau, gestorben zu Tost in Oberschlesien, den 10. August 1746.

1746. Oberst Ludwig Anton v. Wechmar, 1757 pensionirt, gestorben 1787.

1757. Oberst Paul Werner, einer der verdientesten Husaren-Chefs, geboren den 11. December 1707 zu Raab in Ungarn, verließ er 1750 die Kaiserlichen Dienste und trat in Preußische Dienste. Er starb als General-Lieutenant den 25. Januar 1785 auf seinem Gute Pitschin in Oberschlesien.

1785. Oberst Johann Benedict v. Gröling, 1792 als General-Lieutenant pensionirt.

1792. Oberst Erich Magnus v. Wolffrath, starb 1800 als General-Lieutenant.

1800. Oberst Ludwig Schimmelpfennig v. d. Oye, 1806 General-Major, gestorben 1812. Unter ihm war der Oberst Fürst v. Anhalt-Pleß Commandeur des Regiments, das durch die Schlacht bei Auerstädt aufgelöst wurde. Die Ueberreste desselben wurden bei der Heer-Reorganisation dem 1. Schlesischen, heutigen 4. Husaren-Regiment, und das Regiments-Depot dem 2. Schlesischen, heutigen 6. Husaren-Regimente, überwiesen.

Uniformirung des Regiments:

Filzmützen, bei den Offizieren mit Goldtresse, bei den Unteroffizieren und Trompetern mit goldener Legaturtresse eingefaßt. Bei Paraden trugen die Trompeter einen citronengelben und blauen Federstutz.

Pelze, Dolmans und Ueberhosen von braunem Tuche. Gelbe Knöpfe, gelber Schnur- und Bortenbesatz, bei den Offizieren in Gold. Der Pelz der Offiziere mit Fuchswamme gefüttert und mit Fuchskehle vorgestoßen, bei der Mannschaft mit weißem Hammelfell gefüttert und besetzt. Der Dolman hat gelben Kragen und Aufschläge. Die Schwalbennester der Trompeter sind von gelber und weißer Borte. Gelbe Schärpe mit weißen Knöpfen. Braune Mäntel und Mantelsäcke. Braune Säbeltaschen, mit gelber Wollborte besetzt, mit der Krone und dem Königlichen Namenszug. Braune Schabraken mit gelben Spitzen, eingefaßt mit gelber Schnur, bei den Offizieren der Säbeltaschen- und Schabrakenbesatz in Gold. Juchtenes Lederzeug, weißer Karabinerriemen.

Dargestellt ist das Regiment in der 21. Bildplatte.

Das Husaren-Regiment Nr. 7.

Im Jahre 1742 waren von dem nach Preußen marschirten schwarzen Husaren-Regimente Nr. 5. zwei Eskadrons in Köpnick, bei Berlin, verblieben. Die Hälfte dieser beiden Eskadrons bildete 1743 den Stamm zur Errichtung des Husaren-Regiments Nr. 7., das, durch Werbungen auf 10 Eskadrons gebracht, dem aus Oesterreichischen in Preußische Dienste getretenen Oberst Peter v. Hallasch verliehen wurde. Im Jahre 1747 pensionirt, folgte:

1747. General-Major Alexander v. Seidlitz, 1759 pensionirt.

1759. General-Major Otto Ernst v. Gersdorff.

Das Regiment wurde nach der Farbe seiner Uniform das „rothe Husaren-Regiment" genannt und bewährte sich vielfach, gerieth aber, zu dem Corps des Generals v. Fink gehörend, am 21. November 1759 bei Maxen in Gefangenschaft. Der glücklich entkommene Rest des Regiments, etwa 426 Pferde, unter dem Major v. Ghillany, wurde 1763 aufgelöst, worauf in die hierdurch erledigte Stamm-Nummer 7. nunmehr das bisherige Regiment Nr. 8. einrückte.

Das Regiment Nr. 8. war 1743 aus der anderen Hälfte der beiden, 1742 in Köpnick bei Berlin zurückgebliebenen Eskadrons schwarzer Husaren Nr. 5., in Stärke von 10 Eskadrons errichtet worden und erhielt 1744 den aus Oesterreichischen Diensten übergetretenen Oberst Peter v. Dieuri zum Chef. Im Jahre 1746 pensionirt, folgten nunmehr:

1746. Oberst Heinrich Wilhelm v. Billerbeck, 1753 pensionirt.

1753. Oberst Paul Joseph Malachow v. Malachowsky, als General-Lieutenant gestorben den 15. December 1774 zu Filehne in Westpreußen.



Feldscherer. Husar.
Sechstes Regiment (1757—85 Werner.)





Husar.
(Siebentes Regiment.)



1775. Oberst Adolf Detlef v. Usedom, gestorben 1792 als General-Lieutenant.

1792. Oberst Friedrich Ludwig v. d. Trenck, erhielt 1796 als General-Major das Husaren-Regiment Nr. 3.

1796. General-Lieutenant Georg Ludwig Egidius v. Köhler, 1807 als General der Cavallerie pensionirt, 1811 gestorben.

Unter ihm wurde das Regiment 1806 durch die Schlacht bei Auerstädt aufgelöst und der Ueberrest desselben dem neu zu formirenden 1. Schlesischen, jetzt 4. Husaren-Regiment, zugetheilt.

Nach Ausweis eines Oekonomie-Reglements, datirt Potsdam, den 26. August 1752, trug das 1743 errichtete und seit 1744 den Namen v. Dieuri führende Husaren-Regiment Nr. 7., ursprünglich Nr. 8.:

Hellblaue Pelze, mit schwarzem Pelzvorstoß, citronengelbe Dolmans und hellblaue Ueberhosen, weiße Knöpfe, weiße Schnüre, bei den Offizieren Knöpfe, Schnüre und Borten in Silber, bei den Unteroffizieren, statt der Borte, silberne Legaturtresse, bei den Trompetern hellblaue und weiße Schnüre und Borten.

Filzmützen, mit hellblauer seidener Band-Cocarde, bei den Offizieren mit Silbertresse, bei den Unteroffizieren und Trompetern mit silberner Legaturtresse eingefaßt. Die letzteren, zur Parade, einen hellblauen und gelben Federstutz.

Hellblaue Säbeltaschen, mit gelben Zacken und mit weißer Borte besetzt, nebst Krone und Namenszug. Bei den Offizieren statt der weißen Borte Silbertresse.

Hellblaue Schärpen mit weißen Knöpfen; hellblaue Fouragirmützen mit gelbem Rand; weiße Mäntel und hellblaue Mantelsäcke; gelbe Karabiner-Riemen, hellblaue seidene Trompeten-Banderolles, mit Silber durchwirkt.

Schabraken hellblau, mit gelben Spitzen und mit weißer Schnur eingefaßt, bei den Offizieren Silberschnur und Tressenbesatz.

Im Jahre 1786 hatten die citronengelben Dolmans einen hellblauen Kragen nebst eben solchen Aufschlägen; auch fielen bei den hellblauen Säbeltaschen die gelben Zacken fort. Aus dieser Zeit ist in der 22. Illustration das Regiment dargestellt.

Das Husaren-Regiment Nr. 8.

Mit der Geschichte dieses Regiments ist die militairische Laufbahn eines in der neuesten Preußischen Heergeschichte gefeierten Mannes eng verbunden. Es ist der General-Feldmarschall Fürst Gebhard Leberecht v. Blücher. Am 16. December 1742 zu Rostock geboren, nahm er bei einem schwedischen Husaren-Regimente Kriegsdienste, gerieth aber am 29. August 1760 in einem Gefecht mit den Belling'schen Husaren beim Cabel-Paß, unweit Friedland im Mecklenburg'schen, in Preußische Gefangenschaft. Der junge Blücher, angezogen von dem Belling'schen Regimente, nahm bei demselben als Junker Dienste, nicht ahnend, einst der Chef dieses Regiments und in der Erhebungszeit Preußens der Mann des Volkes werden zu sollen.

Das Regiment selbst ließ der Prinz Heinrich, im Frühjahre 1758, im Halberstädt'schen auf 5 Eskadrons, unter dem Oberst-Lieutenant Wilhelm Sebastian v. Belling, errichten, der 1759 zum Chef des Regiments ernannt wurde.

Die Uniform dieser 5 Eskadrons, welche ursprünglich die Stammnummer 9. führten, bestand in:

schwarzen Filzmützen, bei den Offizieren mit Goldbesatz, und verziert mit dem Tod und der Devise: «Vincere aut mori!» weiß gestickt, bei den Offizieren in Gold. Schwarze Pelze, schwarz vorgestoßen, schwarze Dolmans, mit grünen Kragen, Aufschlägen und Schnüren, gelben Knöpfen, bei den Offizieren Kragen und Aufschläge von grünem Sammet, Schnüre nebst Tressen in Gold. Grüne Schärpen mit gelben Knöpfen, bei den Offizieren in Silber. Schwarze Ueberhosen, bei der Mannschaft mit gelber, bei den Offizieren mit Goldschnur besetzt. Schwarze Säbeltaschen, bei den Offizieren Besatz, nebst Krone und Namenszug des Königs, in Gold. Schwarze Schabraken, mit grünen Spitzen und grünen Schnüren besetzt, bei den Offizieren Goldschnur nebst Tresse. Schwarze Mäntel und Mantelsäcke.

Im Jahre 1761 wurde das Regiment mit 5 und 1762 abermals mit 5 Eskadrons verstärkt, 1763 aber, nach erfolgtem Frieden, in den Quartieren bei Alt-Stettin auf 10 Eskadrons vermindert. Das Belling'sche Husaren-Regiment trat nunmehr in die Stammnummer 8., erhielt die Standquartiere des bei Maxen in österreichische Gefangenschaft gerathenen v. Gersdorff'schen, Nr. 7., und vertauschte seine ursprüngliche schwarze mit der v. Gersdorff'schen rothen Uniform, in welcher, auf der Bildplatte Nr. 17., ein Offizier dargestellt ist.

Chefs dieses Regiments waren:

1759. Oberst Wilhelm Sebastian v. Belling, geboren 1719.

„Die Bibel und ein gutes Erbauungsbuch," — sagt von ihm ein Zeitgenoß, — „waren seine täglichen Handbücher, und er war in seinem Hause mehr einem andächtigen Geistlichen, als einem großen General ähnlich." — Dennoch ward ihm von dem großen Könige das Zeugniß: — „Man glaubt die Geschichte des Amadis zu schreiben, wenn man von den Fortschritten dieses unermüdlichen Generals spricht, der sich täglich schlug und der niemals auf demselben Fleck zu finden war." Er starb als General-Lieutenant, den 28. November 1779.

1779. Oberst Carl August v. Hohenstock, bekam 1783 als General-Major das Husaren-Regiment Nr. 5. und die Bosniaken Nr. 9.

1783. Oberst August Ferdinand v. d. Schulenburg, starb als General-Major den 9. Juni 1787.

1787. Oberst Graf Johann Ferdinand v. d. Goltz, starb 1793 an den bei Bouvignes erhaltenen Wunden.

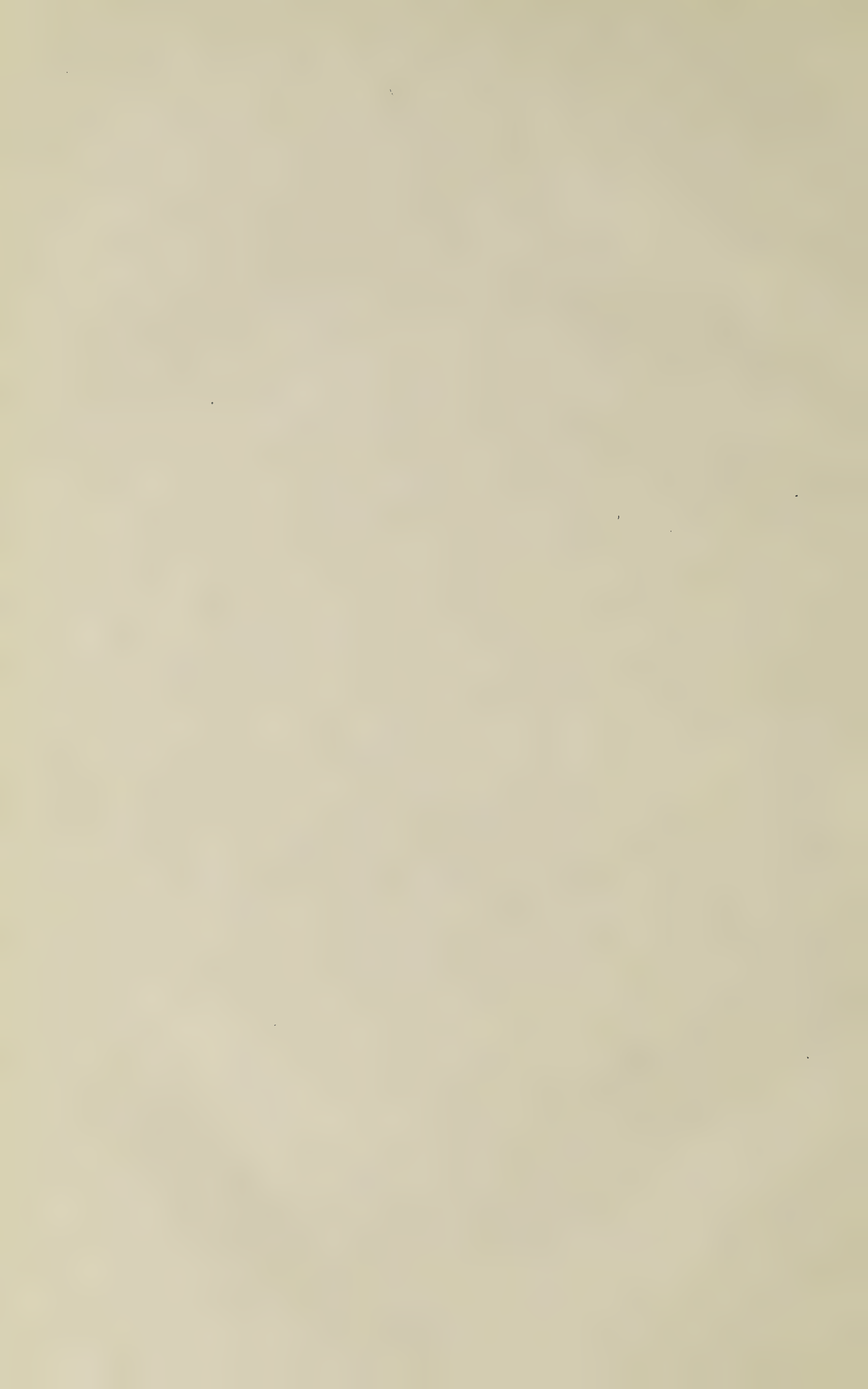
1794. General-Major Gebhard Leberecht v. Blücher, 1806 General-Lieutenant und Gouverneur v. Münster.

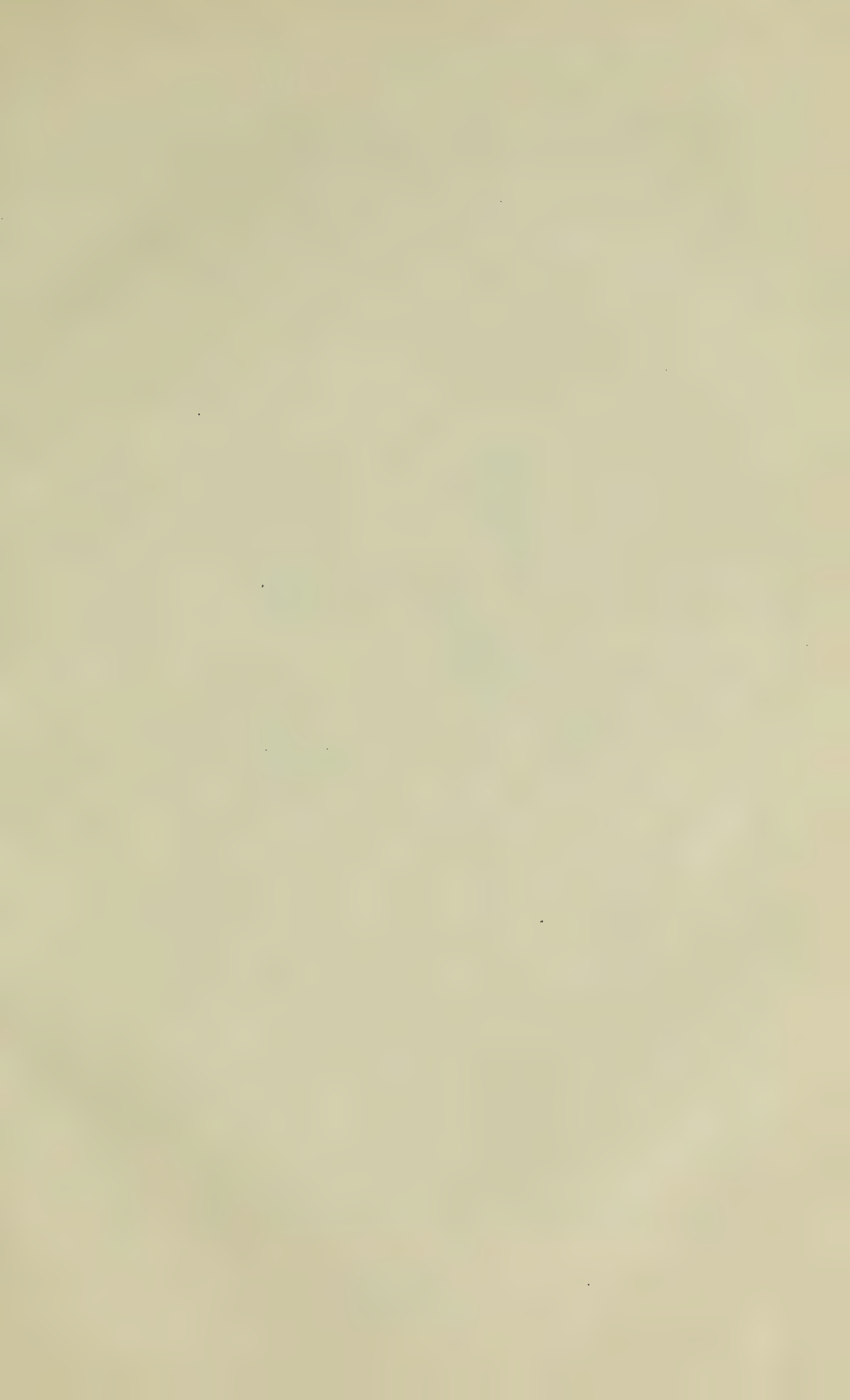


Bosniaken-Corps.

(Unter den Husaren-Regimentern Nr. 9.)

Winter-Uniform.







Bosniaken-Corps.
(Unter den Husaren-Regimentern Nr. 9.)
Sommer-Uniform.

Gemeiner. Offizier.

Das Regiment löste sich 1806 durch die Schlacht bei Lübeck auf, worauf dessen Ueberreste, nebst Depot, als auch die Ranzionirten, zum Stamm des 1. Pommerschen, jetzt 5. Husaren-Regiments, verwendet wurden. Als Chef begrüßte das neu formirte und in den Jahren 1813—15 sich höchst ehrenvoll gehaltene Regiment, seinen alten Führer, den nunmehrigen General-Feldmarschall Fürsten Blücher v. Wahlstadt, der am 12. September 1819 starb, doch führt zu seinem Ehrengedächtnisse das Regiment noch zur Stunde seinen Namen „Fürst Blücher". —

Als das Regiment die Uniform der früheren v. Gersdorff'schen Husaren anlegte, bestand diese in dunkelcarmoisinrothen Pelzen, mit schwarzem Vorstoß, weißen Schnüren und Knöpfen, dunkelcarmoisinrothen Dolmans, mit Kragen und Aufschlägen, weißen Schnüren und Knöpfen, bei den Offizieren die Schnüre und der Tressen-Besatz in Silber. Dunkelcarmoisinrothe Ueberhosen, bei der Mannschaft mit weißer, bei den Offizieren mit silberner Schnur besetzt. Rothe Schärpe mit weißen Knöpfen. Filzmützen, bei den Offizieren mit Silbertressen- und Schnüren besetzt. Schwarze Säbeltaschen mit eben solchem Gehänge, bei den Offizieren mit Silbertresse besetzt und mit einer Armatur gestickt.

Die dunkelcarmoisinrothen Schabraken, mit weißer Schnur zackig besetzt, erhielten 1789 schwarze Spitzen, bei welcher Gelegenheit die Dolmans auch mit einem schwarzen Kragen und schwarzen Armaufschlägen versehen wurden.

Das Bosniaken-Corps, seit 1771 Regiment Bosniaken Nr. 9.

Mit Errichtung dieses Corps, im Jahre 1745, in Stärke einer Fahne oder Eskadron, erneute der König den Versuch, die Waffe der Lanzenreiter in dem Heere einzuführen. Das Corps muß übrigens eine originelle Gesellschaft gewesen sein, gemischt aus allen Nationen, auch war der Rittmeister Serkis, der dieses bunte Völkchen, 72 Mann stark, dem Könige zuführte, ein Albanese von Geburt, und ein Juwelenhändler von Profession. Da es mit diesem Erwerb zur Zeit wohl nicht gegangen, schloß Serkis sich dem Sächsischen Kammerjunker v. Osten an, der den Auftrag hatte, für seine Regierung in der Ukraine ein Reiter-Corps von 4000 Mann anzuwerben. Der den Anzuwerbenden in Aussicht gestellte Raub- und Plünderungszug nach Preußen war anziehend und es fehlte nicht an ausgesuchten Männern von Fach, die aber nach Empfang des Handgeldes auf dem Transporte nach Polen wieder das Weite suchten. Serkis, mit der Charge eines Rittmeisters, war von dem Kammerjunker v. Osten als Agent gewonnen worden und zog mit seinen geworbenen Leuten, bei denen sich der Lieutenant Osman und der Cornet Ali befanden, nach Polen, um hier an der Preußischen Grenze seinen Chef, den Herrn v. Osten, zu erwarten. Dieser aber ließ vergeblich auf sich warten, da er die Werbegelder verspielt hatte, und Serkis faßte mit seinen noch vorhandenen 72 Mann, die er Bosnia-

ken nannte, und die nach eigenem Geschmack sich selbst kleiden und bewaffnen mußten, den Entschluß, in die Dienste des Königs von Preußen zu treten. Das abentheuerliche Häuflein wurde angenommen, dem Mann monatlich 2 Ducaten Löhnung bewilligt, und zu einer Eskadron vereinigt, dem Husaren-Regimente Nr. 5. attachirt. Wenngleich keine Nachrichten vorliegen, daß der König mit dem Verhalten dieser neuen Truppe unzufrieden gewesen wäre, so verzögerte sich die Verstärkung derselben dennoch bis zum Jahre 1760, in welchem die Bosniaken auf 10 Eskadrons gesetzt, dem Husaren-Regiment Nr. 5. aber zugetheilt verblieben. Doch schon 1763, nach erfolgtem Frieden, wurde das Corps zu Goldap bis auf eine Fahne reducirt, worauf 1771 der Chef des Husaren-Regiments Nr. 5., General-Major v. Lossow, Befehl erhielt, die 1. Fahne bis auf 10 Fahnen zu verstärken. Zu dem Ende mußten alle Cavallerie-Regimenter Mannschaften abgeben, und der Regiments-Etat durch Werbungen vervollständigt werden. Der General-Major v. Lossow wurde Chef dieses neuen Regiments, dem, unter den Husaren-Regimentern, die Stammnummer 9. gegeben wurde. Erst 1788 erfolgte eine vollständige Trennung der Bosniaken von dem Husaren-Regimente Nr. 5.

Seit Errichtung der 1. Fahne Bosniaken, im Jahre 1745, war dieselbe folgenden Chefs des Husaren-Regiments Nr. 5. unterstellt:

1745. Oberst v. Ruesch.

1758. Oberst v. Beust.

1759. Oberst v. Lossow, seit 1766 General-Major, seit 1771 Chef des 10 Fahnen starken Regiments Bosniaken; er starb als General-Lieutenant den 12. October 1783 zu Goldap in Preußen.

1783. General-Major v. Hohenstock, trat 1788 das Regiment ab an den Oberst Heinrich Johann v. Günther, als General-Lieutenant gestorben 1803. Mit ihm erhielt das Regiment seine volle Selbstständigkeit, wurde aber 1800 in der Art aufgelöst, daß die Mannschaft zum größten Theil den sämmtlichen Husaren-Regimentern überwiesen wurde. Dagegen befahl der König Friedrich Wilhelm III., aus dem kleinen polnischen Adel ein 10 Eskadrons starkes Regiment und ein 5 Eskadrons starkes Bataillon Towarczys zu errichten*). Chef des Regiments blieb der General-Major v. Günther, nach dessem Tode, im Jahre 1803, der General-Major Anton Wilhem v. L'Estocq folgte, gestorben 1815 als General der Cavallerie und Gouverneur von Berlin, so wie der Länder zwischen der Elbe und Oder. Dagegen befehligte das Bataillon Towarczys als Commandeur der Major Schimmelpfennig v. d. Oye, 1806 als Oberst-Lieutenant pensionirt und 1815 gestorben.

Bei der Reorganisation des Heeres, im Jahre 1807, wurde das Regiment, so wie das Bataillon Towarczys, unter Einverleibung der Depots der Dragoner-Regimen-

*) Hierbei dei Bemerkung: daß auch bei den Husaren-Regimentern es bis 1807 gebräuchlich war, den 10 Eskadrons starken Regiments-Verband in 2 Bataillone, à 5 Eskadrons, einzutheilen.

ter Nr. 9. und 10., in ein 8 Eskadrons starkes Ulanen-Regiment umgeformt, das 1809 in das 1. Westpreußische, jetzige 1., und Schlesische, jetzige 2. Ulanen-Regiment, gleichmäßig getheilt wurde.

Die Uniform des Regiments, in der Illustration Nr. 23. und 24. vergegenwärtigt, wurde erst 1760 geregelt und bestand 1786 in scharlachrothen Jacken und eben solchen weiten Beinkleidern, beides mit weißer Borte, bei den Offizieren mit Silber eingefaßt, außerdem die Jacke der Offiziere auf der Brust, in Art wie der Husaren-Dolman, mit Silberschnüren und Knöpfen besetzt. Silberne Schärpe. Statt der Husarenbinde trugen die Bosniaken eine rothe Leibschärpe, wie die Kürassiere. Pelzmützen von Schaaffell mit rothem Kolpak, weißem Federstutz, weiße Cordons. Im Dienst weiße Lederbeinkleider und Husarenstiefeln.

Rothe Schabraken mit weißer Schnur, in Zacken eingefaßt, blaue Mantelsäcke. Juchtene Patrontasche mit Riemen, eben solches Gehänge am Husarensäbel. Am weißen Karabinerriemen, mit gelbem Beschlag, ein Pistol. Als Hauptwaffe die Lanze mit einer Flagge, unten weiß, oben nach den Eskadrons eine bestimmte Farbe, roth, grün u. s. w. Der Schaft schwarz, mit einer Linie von der Eskadron-Farbe, in Windungen gestrichen.

Im Winter trägt die Mannschaft über diesem vorbeschriebenen Sommeranzug einen schwarzen Rock (Schubban), mit Pelz gefüttert, dessen Kragen und Aermel mit weißen Schnüren besetzt sind, vorn auf der Brustseite befinden sich auf jeder Seite 3 weiße Schleifen, mit Knebeln und Puscheln. Der Offizier-Schubban ist mit schwarzem Pelz gefüttert und hat einen weißen Vorstoß, und auf jeder Brustseite 3 silberne Schnurschleifen mit Knebeln und Puscheln.

Schwarze Husaren-Säbeltaschen erhielt das Regiment erst unterm 2. März 1790 bewilligt, bei welcher Gelegenheit sich vieles in der Uniformirung änderte.

Die dem 6. Husaren-Regimente beigegebene Bildplatte, Nr. 21., auf welcher ein Militair-Arzt nebst Gehülfen dargestellt ist, einem verwundeten Husaren dieses Regiments Beistand zu leisten, führt uns am Schlusse der Husaren-Waffe auf das Medicinalwesen.

Das Medicinalwesen des Heeres.

Bereits unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I. war dem Medicinalwesen des Heeres eine große Aufmerksamkeit geschenkt worden, denn neben der Theologie war das Studium der Medicin die einzige Wissenschaft, die sich der Protection des Monarchen zu rühmen hatte. Das wäre vielleicht auch nicht der Fall gewesen, hätte

nicht die Alles überwiegende militairische Neigung des Königs ein lebendiges Interesse dieser Wissenschaft zugewendet. Hierdurch wurde 1727 zur Wartung und Heilung schwer erkrankter und mittelloser Personen, die noch zur Stunde berühmte Charité zu Berlin gegründet, die aber gleichzeitig auch eine praktische Bildungsanstalt für geschickte Aerzte und Wundärzte, besonders aber für Chirurgen des Heeres, werden sollte.

Auch Friedrich's Alles überwachendes Auge wandte sich diesem segensreichen Institute nicht allein mit väterlicher Milde zu, sondern schenkte überhaupt dem Medicinalwesen des Heeres eine erhöhte Aufmerksamkeit, die bald sein ganzes Interesse durch jene Opfer in Anspruch nahm, die für seinen kriegerischen Erstruhm, wie für die Größe Preußens auf den Wahlfeldern der beiden ersten Schlesischen Kriege geblutet hatten.

An der Spitze des Medicinalwesens des Heeres, unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I., standen neben einander: der General-Stabs-Medicus Eller und der General-Chirurgus Holtzendorf. Hierauf folgten von 1760 bis 1788 der General-Stabs-Medicus Cothenius, so wie von 1744 bis 1797 die General-Chirurgen Bouneß, Schmucker und Theden. Obgleich es diesen Männern weder an Kenntnissen noch Gemüth fehlte, auch von dem Könige hinreichende Geldmittel gewährt wurden, so entbehrte das Medicinalwesen eben so, wie das Proviantwesen, des ordnenden Geistes eines gediegenen und durch Gesetzeskraft durchgreifenden Reglements, und erst den Bemühungen Friedrich Wilhelm's II. gelang es, durch die Einführung einer „General-Intendantur der Armee", dem Feldlazareth, dem Proviant-Fuhrwesen und der Feldbäckerei ein eigenes Leben zu geben.

Die vorhandenen Feldlazarethmittel, so wie die in den Reglements für die einzelnen Truppengattungen gegebenen Instructionen: „Wie die Kranken im Felde in Kost genommen und auf Conservation der Soldaten gesehen werden sollte", als auch: „Wie die Feldscheers sollen angenommen, die Kranken in den Garnisons wohl in Acht genommen werden sollen" 2c. 2c., genügten in den bisherigen Feldzügen, auch mochte man beim Ausbruche des dritten Schlesischen Krieges nicht einen solchen langwierigen Kampf erwartet haben, zu welchem leider derselbe sich ausbildete. Mitten im Drange des Krieges war es nicht mehr Zeit, an eine Reorganisation, noch weniger aber an Schaffung einer vollkommenen Feldlazareth-Einrichtung zu denken. Der gebieterische Schicksalsruf: siegreiche Schlachten zu schlagen, stellte alles Andere in den Hintergrund; das Vorhandene mußte ausreichen und die nicht geringen Königlichen Dotationen wurden nach besten Kräften zweckentsprechend verwendet.

Bereits im Jahre 1744 waren 12 französische Chirurgen in Berlin eingetroffen, die man in Paris für den Preußischen Militairdienst gewonnen hatte, und die unter der Aufsicht des ersten General-Chirurgus in den Feldlazarethen dienen sollten. Die beiden ältesten dieser Wundärzte, «Maitres» genannt, erhielten ein Gehalt von 1000 Thlrn. Die übrigen, «Compagnons» betitelt, bezogen 300 Thlr. Gehalt.

Außerdem setzte der König über die Feldlazarethe noch Stabs-Offiziere als „Commandanten", von deren Theilnahme für Menschenleiden er vorzugsweise überzeugt war. In dieser Beziehung mögen hier der Major Ewald v. Kleist und der Oberst-Lieutenant Gottlieb Julius v. Pelchrzim ein Ehrengedächtniß finden; auch waren bei einem jeden Infanterie-Regimente 1 Regiments- und 12 Compagnie-Feldscherer angestellt.

Zu einer gediegeneren Verfassung gelangte das Militair-Medicinalwesen unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II., denn man hatte auf dem theoretischen wie praktischen Felde dieses so wichtigen Theiles des Heerwesens die Erfahrungen des großen Friedrich's für sich, so wie denn auf den Lehrstühlen der Preußischen Universitäten, namentlich aber zu Halle, sich Männer erhoben hatten, deren eifriges Forschen zur Thätigkeits-Basis der deutschen medicinischen Facultät diente.

Die Uniformirung des, in dem beiliegenden Bildblatte Nr. 21. dargestellten Regiments-Feldscherers, besteht in einem blauen Rock, roth gefüttert, mit weißen Knöpfen, rother Weste mit Silberstickerei, und gelben Beinkleidern; die weichen Stulpstiefeln, zum Hochziehen wie die Jagdwasserstiefeln, lassen den weißen Strumpf sehen. Der Degen hat eine braune Lederscheide.

Der den Husaren haltende Compagnie-Feldscherer trägt eine schwarze Halsbinde, blauen Rock, mit überfallendem Kragen und gelben Knöpfen; eine rothe Weste mit gelben Knöpfen und gelbe Beinkleider.

Die Artillerie.

Wenn die Husaren-Waffe sich rühmen kann, den erhabenen König Friedrich II. ihren Schöpfer nennen zu dürfen, so hat die Artillerie ein volles Recht, in ihm ihren Bildner zu verehren. In dem Formbestande, mit dem diese Waffe als Feld- und Festungs-Artillerie dem Könige bei seinem Regierungsantritt überkam, änderte er nichts, vielmehr suchte er nach dieser Unterscheidungs-Bezeichnung die Wesenheit einer jeden Gattung zur entsprechenden Ausbildung bringen zu lassen.

Zunächst erhöhte der König 1741 den Etat der vorgefundenen 6 Compagnien Feld-Artillerie auf 2 Bataillone, die 1744 die Benennung „Feld-Artillerie-Regiment" erhielten. Im Jahre 1758 mit 2 Compagnien verstärkt, erhielt das Regiment eine Eintheilung von 3 Bataillonen, von denen das 1. der Oberst v. Möller, das 2. der Oberst v. Holtzmann, das 3. der Oberst v. Meerkatz commandirten. Auf 6 Bataillone, à 5 Compagnien, im Jahre 1762 gesetzt, erhielt

das Corps eine Eintheilung in 2 Regimenter, jedes à 3 Bataillone. Chef des 1. Regiments wurde der General-Major v. Dieskau und des 2. der Oberst v. Möller. Eine Eintheilung in 3 Regimenter, à 2 Bataillone, erfolgte 1763, als:

1. Regiment, Oberst v. Dieskau, in Berlin,
2. " Oberst v. Möller, in Breslau,
3. " Oberst v. Winterfeldt, in Berlin.

Ein 4. Artillerie-Regiment errichtete der König 1772. Es garnisonirte in Königsberg in Pr. Das 1. Bataillon desselben commandirte der Major v. Pritzelwitz, das 2. der Major v. Möller.

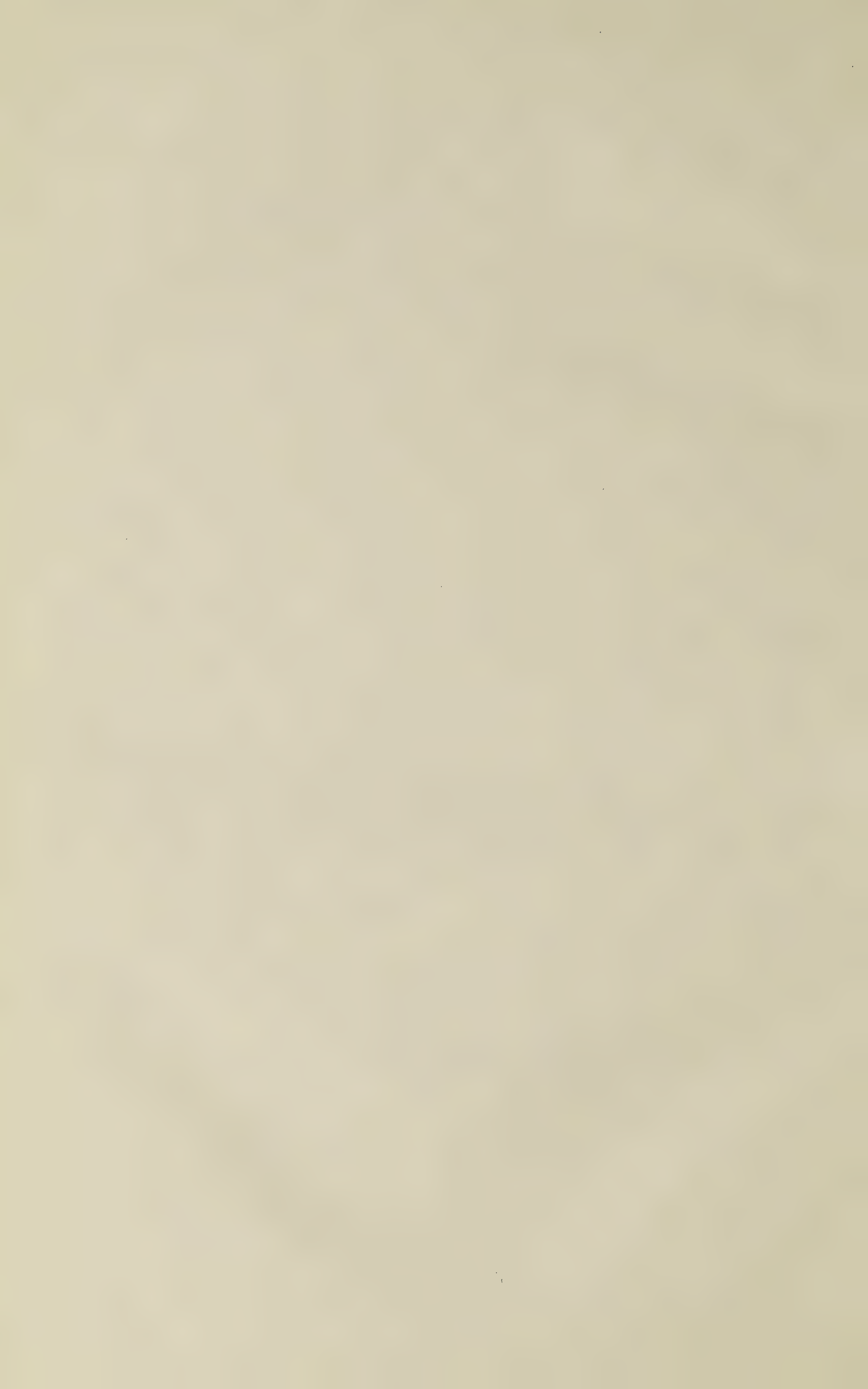
Dieser Feld-Artillerie war auch die seit 1759 in Stärke einer Batterie eingeführte reitende Artillerie attachirt. Leider begegnete derselben das Unglück, in der mörderischen Schlacht bei Kunersdorf, am 12. August 1759, in der der König 178 Geschütze verlor, ihren Untergang zu finden. Doch noch in demselben Jahre, und zwar in dem Lager bei Fürstenwalde, wurde erneut eine Batterie von 10 Geschützen beritten gemacht, die aber durch die Capitulation von Maxen, am 21. November 1759, den Oesterreichern in die Hände fiel. Der König errichtete 1760 zum dritten Male eine reitende Artillerie mit vermehrter Geschützzahl, der es, neben der von dem Prinzen Heinrich in dem Lager bei Landsberg a/W. errichteten Batterie, gelang sich heimisch zu machen. Im Jahre 1786 bestand die reitende Artillerie aus 3 Compagnien, doch erst 1787 erhielten diese eine selbstständige Organisation.

Die Illustration Nr. 25. bringt die Uniform eines Offiziers der Fuß-Artillerie zur Anschauung. Derselbe trägt einen schwarzen Hut mit gelbem Knopf und mit schmaler Goldtresse eingefaßt, nebst silbernen Cordons. Weiße Halsbinde, blauen Rock, roth gefüttert, mit gelben Knöpfen, der brandenburg'sche Aufschlag roth vorgestoßen. Blaßpaille Unterkleider, die Weste mit gelben Knöpfen und breiter Goldtresse eingefaßt, eben so die Westentaschen. Weiche Stulpstiefeln mit Sporen. Silberne Schärpe. Degen in brauner Lederscheide. Spanisches Rohr, Stulphandschuhe.

In der Illustration Nr. 26. sehen wir ein Geschütz von reitender Artillerie bedient. Sie war eben so wie die Fuß-Artillerie uniformirt, die statt der Reitstiefeln schwarze Kamaschen, mit gelben Knöpfen, trug. Der Hut, mit gelbem Knopf und weißer Bandeinfassung, hat einen weißen Federstutz, bei den Offizieren unten, bei den Avancirten oben mit schwarzem Kranz. Rothe Halsbinden, weiß vorgestoßen. Blaue Infanterie-Uniform, roth gefüttert, mit gelben Knöpfen, der blaue brandenburg'sche Aufschlag roth vorgestoßen. Blaßpaille Unterkleider; die Weste mit gelben Knöpfen, die Lederbeinkleider mit Stiefelmanschetten. Weiche Stulpstiefeln mit Sporen. Lederne Stulphandschuhe. Der Artillerie-Pallasch in brauner Lederscheide, mit messingenem Gefäß. Weißes Lederzeug mit Pulverflasche und messingene Räumnadel. Der Wischer, wie das Holzwerk des Geschützes, blau angestrichen, mit schwarzen Eisenbeschlägen. Metallenes Rohr. Die Avancirten zeichnen sich durch einen Besatz von Goldtresse auf dem Armaufschlag und goldenen schmalen Tressen



Reitende Artillerie.



um den Hut aus. Blaue Schabraken, roth, bei den Offizieren mit Goldtresse eingefaßt.

Im Jahre 1806 bestand die gesammte Artillerie aus 4 Regimentern Fuß-Artillerie, 1 Regimente reitender Artillerie und der in den festen Plätzen stehenden Festungs-Artillerie.

Aus dem 4. Fuß-Artillerie-Regimente, General-Major v. Hartmann, gestorben 1808, den Resten der übrigen 3 Regimenter, so wie der in Preußen, Pommern und Schlesien verbliebenen Festungs-Artillerie-Compagnien, als: in Graudenz, Glatz, Kosel, Pillau, Silberberg und Colberg, wurden 1809 die Preußische, Brandenburg'sche (nebst Garde-Artillerie) und Schlesische Artillerie-Brigade formirt.

Eigenthümlicher Art war die Feldmusik der Artillerie. Sie bestand nämlich aus 16 Dudelsackpfeifern, die am 10. Januar 1731 noch durch 4 Schalmei- und 4 Bockpfeifer vermehrt wurde. Die phantastische Tracht dieser Musiker ist in dem 28. Bildblatte dargestellt. Schwarzer Hut mit weißer Einfassung, gelbem Knopf, weißem Puschel und Cordons. Rothe Halsbinde, weiß vorgestoßen. Langer blauer Rock, roth gefüttert, mit roth-gelber Borte ringsum eingefaßt und mit derselben Borte, nebst Puscheln, die Achseln, Aermel, Taschen und die Taille reich besetzt. Paille Unterkleider. Die Weste mit roth-gelber Schnur eingefaßt und vorn herunter, ähnlich wie beim Husaren-Dolman, besetzt, nebst gelben Knöpfen. Das paille Beinkleid mit roth-gelber Schnur schaitaschirt. Ungarische schwarze Schnürstiefeln. Gelb und rothe Leibbinde.

Das Ingenieur-Corps,

das bei der Thronbesteigung Friedrich's II. aus einigen Offizieren und sogenannten Conducteuren bestand, und den General-Major v. Bottwer zum Chef hatte, wurde 1741 auf 60 Personen gebracht. Zum Chef wurde der General-Major v. Walrave ernannt, der zugleich Inhaber des 1742 errichteten Pontonier-Regiments, seit 1758 Füsilier-Regiment Nr. 49., war. Er fiel 1748 in Ungnade und starb 1772 als Staatsgefangener in der Sternschanze zu Magdeburg, worauf der General-Major v. Seers, als Chef des Ingenieur-Corps und des Pionier-Regiments Nr. 49., folgte. Seiner Dienste 1757 entlassen, übertrug nunmehr der König die Oberaufsicht über das Ingenieur-Corps dem General-Adjutanten v. Anhalt, unter welchem der Ingenieur-Oberst v. Balby stand. Dieser starb 1779 und der Oberst-Lieutenant v. Regler folgte, der den 5. März 1780 die Ernennung zum Oberst

erhielt. Als 1781 der General=Major und General=Adjutant v. Anhalt das Infanterie=Regiment Nr. 38. verliehen erhielt, das er 1783 mit dem Infanterie=Regimente Nr. 2. vertauschte, folgte der Oberst v. Regler als Commandeur des Ingenieur=Corps. Dasselbe bestand 1786 aus 1 Oberst (v. Regler), 1 Oberst=Lieutenant (Graf d'Heintze), 5 Majors, 21 Capitains, 20 Lieutenants und 13 Conducteuren, und waren diese in Berlin, Potsdam, so wie in den Festungen Glatz, Silberberg, Cüstrin, Wesel, Neisse, Breslau, Schweidnitz, Magdeburg, Stettin, Kosel, Colberg und Brieg vertheilt.

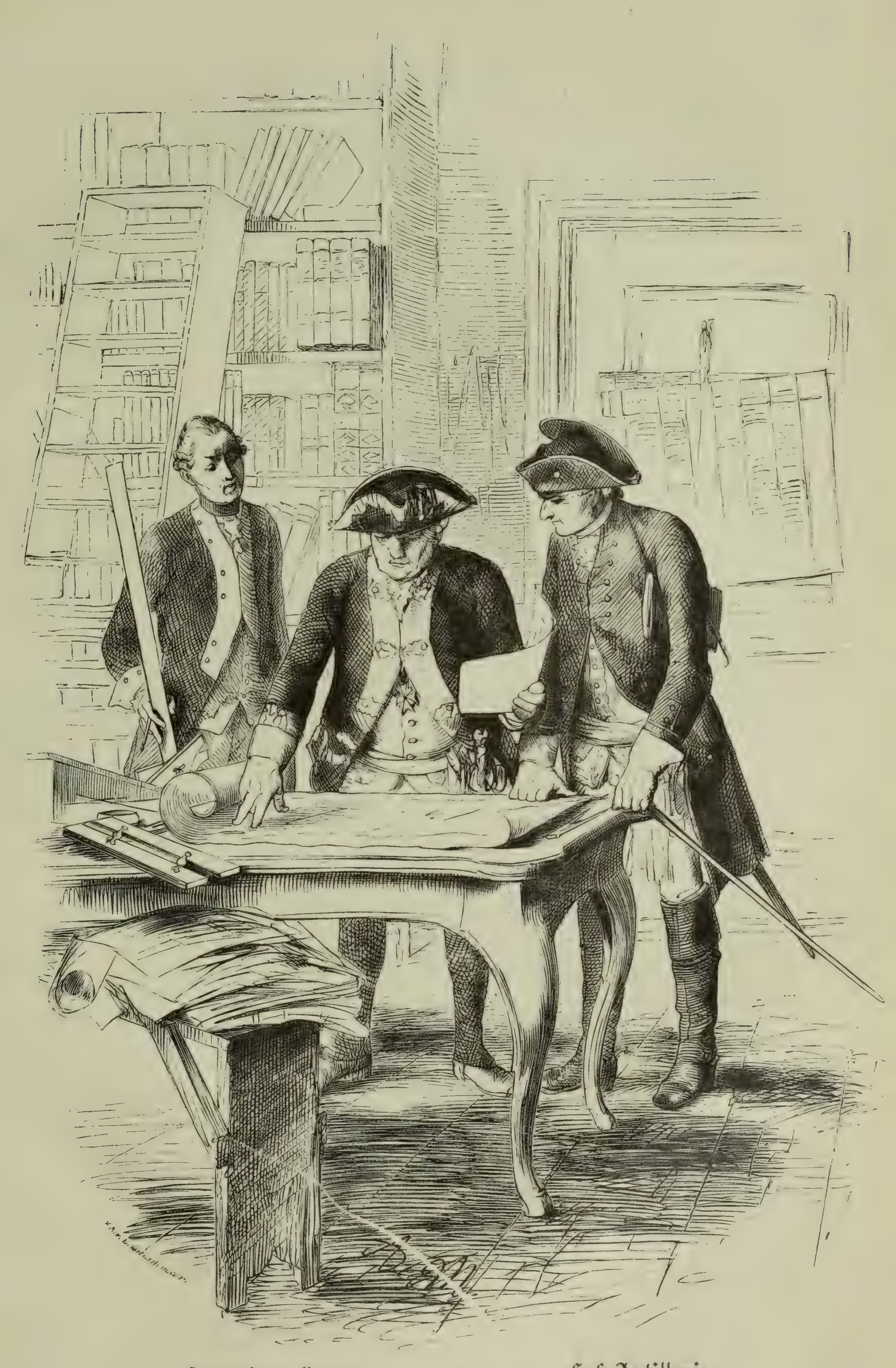
König Friedrich Wilhelm II. war zunächst im Jahre 1787 darauf bedacht, den Unterhaltungs=Etat dieses Corps ansehnlich zu verbessern, das gleichzeitig in 3 Brigaden, als: 1. Brigade, für Preußen und Pommern, 2. Brigade, für die Mark, Magdeburg und Westphalen, und 3. Brigade, für Schlesien und die Grafschaft Glatz, eingetheilt wurde und 1789 den zum General=Major ernannten Oberst v. Regler als Chef erhielt, der zugleich Director des 4. Departements im Ober=Kriegs=Collegium war. Er starb 1792 und der General=Lieutenant v. Geusau folgte als Chef, der 1808 als General=Lieutenant, General=Quartiermeister, Director des Ingenieur=Departements im Ober=Kriegs=Collegium, Inspekteur der sämmtlichen Festungen und Curator der medicinisch=chirurgischen Pepiniere zu Berlin starb. Im Jahre 1806 war das Ingenieur=Corps in 2 Brigaden eingetheilt und die 1. Brigade den General=Majors v. Schöler und v. Lindener, die 2. Brigade dagegen den General=Majors v. Scheel und v. Rauch unterstellt.

In der Illustration Nr. 25. befindet sich in der Mitte der Gruppe ein Offizier und von diesem links ein Conducteur des Ingenieur=Corps. Der Offizier trägt einen Hut, mit breiter gebogener Silbertresse eingefaßt, silberne Cordons, schwarze Cocarde mit weißem Knopf und silberner Schnurschleife. Blaue Uniform, roth gefüttert, mit rothem Kragen, Rabatten und runden Aufschlägen. Auf jeder Rabatte 3 geschlungene Silberschleifen, unter jeder 2, auf dem Aufschlag 2, auf jeder Tasche 2, und 4 in der Taille. Weiße Knöpfe, rothe Unterkleider, die Weste mit weißen Knöpfen, schwarze Kamaschen, silberne Schärpe und Stulphandschuhe. Der Orden pour le mérite schmückt die Brust des Offiziers. Dieselbe Uniform wurde auch von den Conducteuren getragen, doch ohne die vorangegebenen Silberschleifen, auch der Hut ohne Silbertresse.

Die Thätigkeit des Ingenieur=Corps für den Festungsbau während der Regierung Friedrich's II. betraf namentlich die Verstärkung der sämmtlichen in Preußen und Schlesien gelegenen Festungen, als:

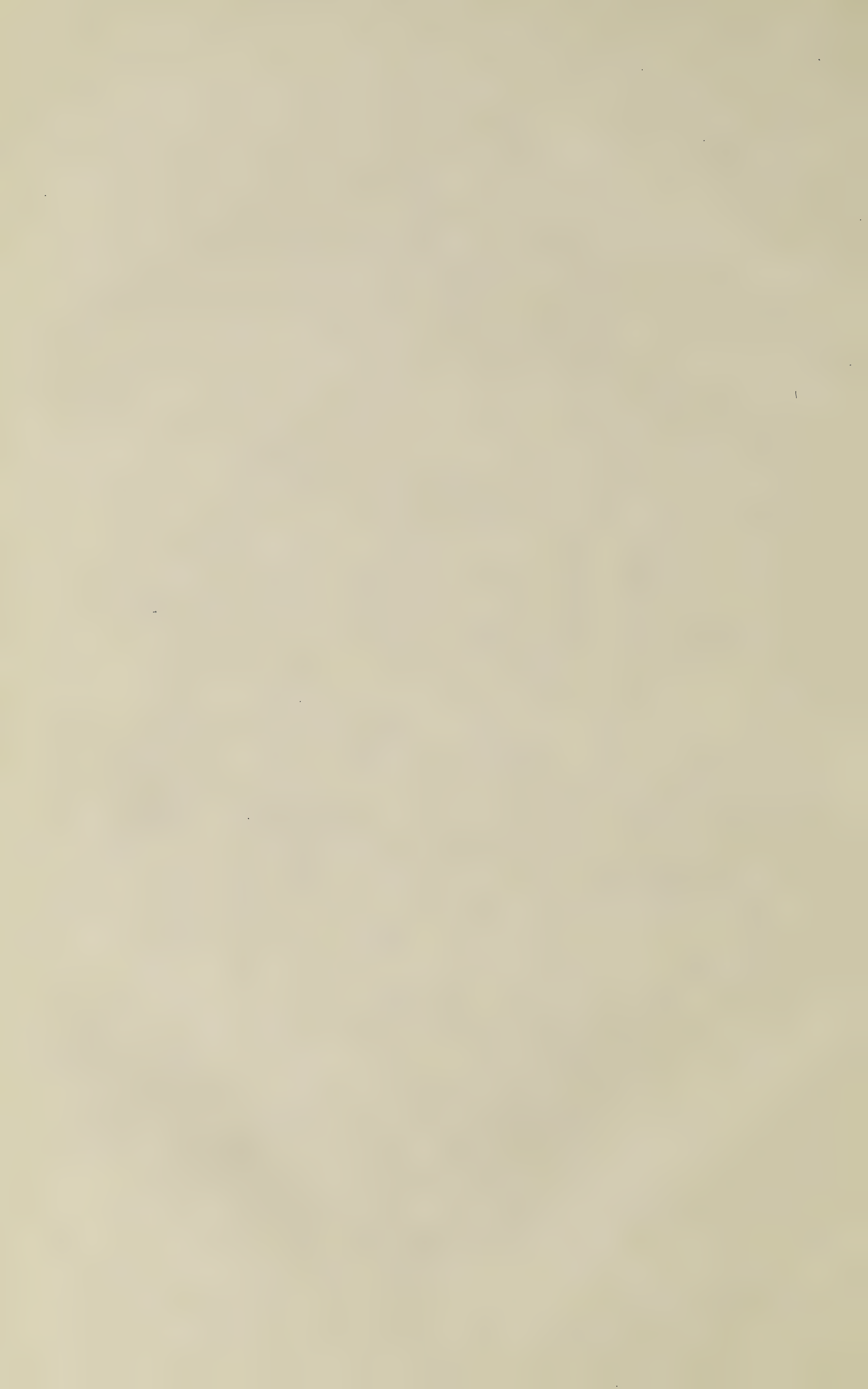
1742. die Verstärkung von Neisse, meist nach des Königs eigenen Angaben an Ort und Stelle, unter Direction des Generals v. Walrave, und ausgeführt unter Leitung der Obersten Harroy, Freund und Lefevre.

1742 bis 48. die Fortifikations=Bauten zu Glogau, namentlich der Sternschanze, nach einer eigenhändigen Dintenzeichnung des Monarchen.



Ingenieur-Corps. — Fuß-Artillerie.

Conducteur. Offizier. Offizier.



1742. die Befestigung des Schäferberges bei Glatz.

1763. die verstärkte Befestigung v. Schweidnitz.

1765. den Neubau von Silberberg, 1770 beendet.

1770. den Neubau von Graudenz, nach des Königs eigenen Angaben ausgeführt von dem Oberst Gonzenbach, und die Verstärkung Colbergs durch das Fort Münde.

Das Pontonier- und Mineur-Corps.

1. **Das Pontonier-Corps** hatte beim Regierungsantritt Friedrich's II. die Stärke von nur 1 Capitain, 2 Unteroffizieren und 24 Mann. Dem Artillerie-Corps attachirt, standen die Pontoniere in Berlin und wurden 1742 mit den damals neu errichteten 2 Mineur-Compagnien vereinigt, die dem in demselben Jahre gestifteten Pontonier-Regiment, seit 1758 Füsilier-Regiment Nr. 49., zugetheilt waren. Im Jahre 1743 trennte der König das Pontonier-Corps von den Mineuren, das 1763 auf 1 Capitain, 3 Unteroffiziere und 24 Mann reducirt, der General-Inspektion der Artillerie unterstellt und wie die Artillerie uniformirt wurde. Als Commandeure standen dem Pontonier-Corps vor:

1720. Capitain v. Derps, 1744 Oberst-Lieutenant.

1744. Capitain v. Doll, oder Dollen, 1774 gestorben.

1774. Capitain Lehmann, 1778 pensionirt.

1778. Capitain Barrowsky.

1787. Capitain Linde, 1810 als Major pensionirt, 1816 gestorben.

Unter ihm wurde das Corps 1787 bis 1797 auf 1 Premier-, 2 Seconde-Lieutenants, 6 Unteroffiziere und 48 Mann gebracht, und 1797 selbst auf 2 Compagnien gesetzt, von denen die eine in Berlin, die andere in Königsberg in Pr. garnisonirte. Diese beiden Compagnien waren der General-Inspektion der Artillerie unterstellt und gaben 1797 ein Commando nach Glogau ab. Das ganze Corps zählte 143 Köpfe.

Chef der Berliner Compagnie war der Major Linde, 1810 pensionirt und 1816 gestorben.

Chef der Königsberger Compagnie, Capitain v. Wundersitz; 1800 Capitain Lassan; 1807 Capitain v. Leszinsky, 1810 als Major pensionirt, 1819 gestorben.

Das Commando in Glogau befehligte der Stabs-Capitain Mobrach, 1823

Major in der 2. Ingenieur-Inspektion und Inspekteur der 2. Pionier-Inspektion. Im Jahre 1803 der Stabs-Capitain Schulze, 1810 pensionirt, 1811 gestorben.

In dem unglücklichen Feldzug von 1806 und 1807 löste sich die Compagnie in Berlin und das Commando in Glogau auf, dagegen wurde die Königsberger Compagnie im Jahre 1809 zur Neuformation einer Compagnie Pioniere verwendet.

2. **Das Mineur-Corps**, 1742 in Stärke von 2 Compagnien errichtet und mit dem in demselben Jahre gestifteten, 10 Compagnien starken Pionier-Regiment, Nr. 49., vereinigt, wurden 1758 von diesem die beiden Mineur-Compagnien abgenommen, so wie das Pionier-Regiment selbst in ein Füsilier-Regiment, Nr. 49., umgeformt. Die beiden nunmehr für sich bestehenden Mineur-Compagnien ließ der König 1772 mit einer dritten und 1783 mit einer vierten Compagnie verstärken. Seit Stiftung hatte das Corps, verbunden mit dem Pontonier-Regiment Nr. 49., dessen, und seit seiner Selbstständigkeit, folgende Chefs:

1742. General-Major v. Walrave.
1748. Oberst Seers.
1758., als selbstständiges Corps, Oberst v. Castilhon, 1789 pensionirt.
1789. Oberst v. d. Lahr, 1806 General-Lieutenant.

Im Jahre 1786 garnisonirten die 4 Compagnien in Neisse, Schweidnitz, Glatz und Graudenz. In diesen Standquartieren standen sie auch beim Ausbruch des Krieges im Jahre 1806, und gaben bei der im Jahre 1807 befohlenen Heer-Reorganisation die in Neisse und Schweidnitz stehenden beiden Compagnien den Stamm zu der „Brandenburg'schen Festungs-Pionier-Compagnie", so genannt seit 1810 und seit 1816 zur heutigen „Garde-Pionier-Abtheilung" erhoben. Dagegen wurden die in Graudenz und Glatz stehenden Compagnien als die heutige 3. Pionier-Abtheilung regenerirt.

Bei Stiftung des Mineur- wie Pontonier-Corps, als Regiment Nr. 49., im Jahre 1758 in ein Füsilier-Regiment umgeformt, wurde dasselbe wie folgt uniformirt:

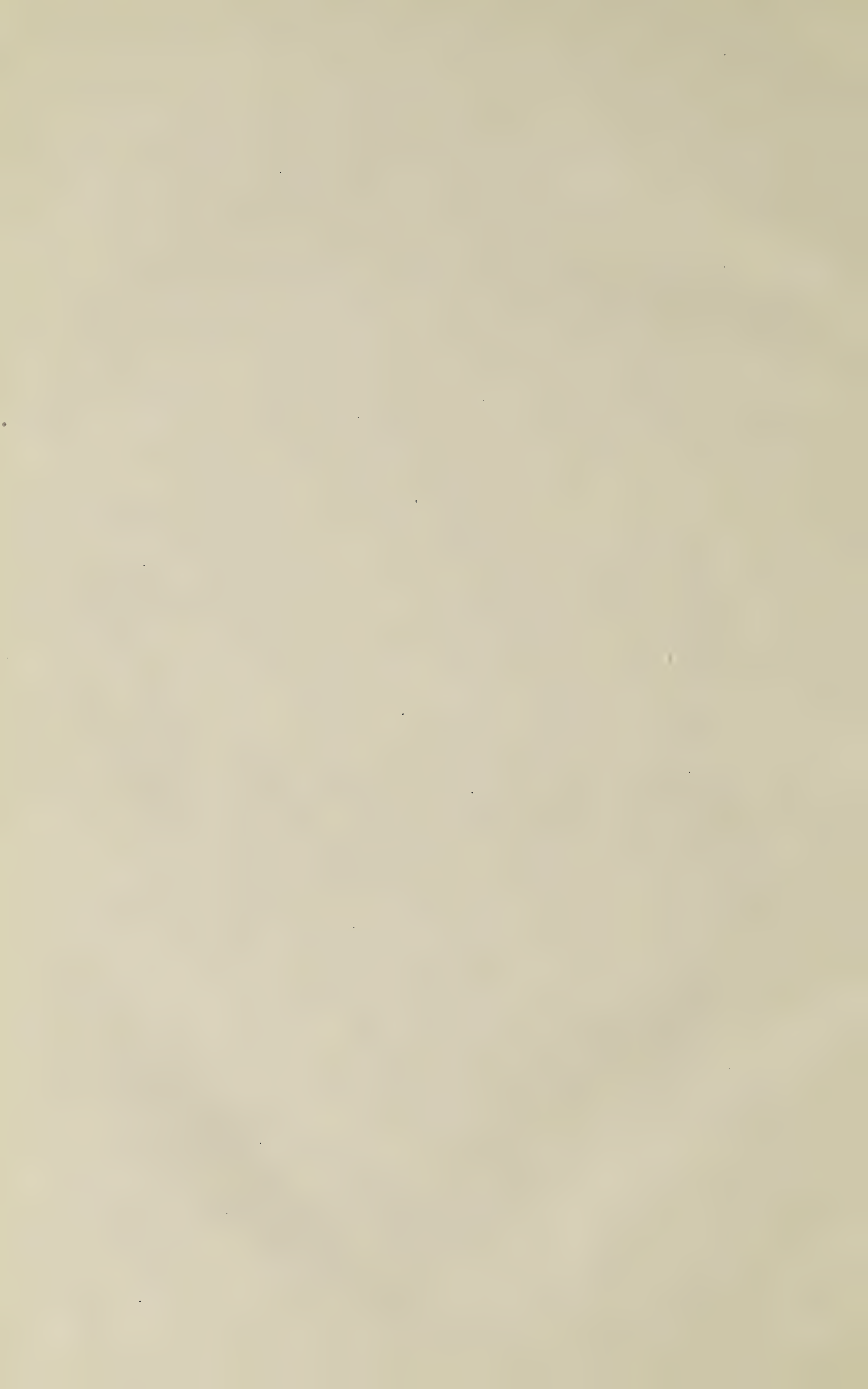
Die Offiziere: Hüte, eingefaßt mit breiter gebogener Silbertresse, schwarzer Cocarde, weißem Knopf, silberner Schnurschleife und Cordons. Blauer Rock, mit blauen runden Aufschlägen, weißen Knöpfen, rothem Unterfutter. Auf jeder Brustseite 8 geschlungene Silberschleifen mit losem Puschel, 2 auf dem Aufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Dunkelorangefarbene Unterkleider, die Weste mit weißen Knöpfen. Schwarze Kamaschen mit weißen Knöpfen. Schwarze Halsbinden, weiß vorgestoßen. Silberne Schärpe, Degen in brauner Lederscheide und Rohrstock.

Die Mannschaft trägt eine Art von Füsiliermützen, von dunkelorangefarbenem Tuch, mit weißer Puschel und weißen Blechverzierungen. Schwarze Halsbinde, weiß vorgestoßen. Blaue Uniform, roth gefüttert, mit blauen runden Aufschlägen und weißen Knöpfen, die Knopflöcher durchnäht. Unterkleidung und Kamaschen wie die



Mineur-Corps.

Offizier. Unteroffizier. Gemeiner.



Offiziere, weißes Lederzeug. Artillerie-Pallasche in brauner Lederscheide wie die Artillerie. **Die Unteroffiziere** eine Silbertresse um den Armaufschlag, Stulphandschuhe und Rohrstock.

Diese in dem 27. Bilde dargestellte Uniform verblieb auch dem Corps, als dasselbe 1758 in das Füsilier-Regiment Nr. 49. umgeformt wurde. Nur die Mützen der Mannschaft erhielten einen blauen Kopf mit dunkelorangem Rand.

Die Garnison-Truppen.

Friedrich II. fand bei seiner Thronbesteigung folgende 4 Garnison-Bataillone vor, deren Bestimmung war, den Festungen zur Besatzung zu dienen, als:

1 Bataillon, l'Hopital, seit 1743 Garnison-Regiment Nr. 1., im Jahre 1786 vier Bataillone stark.

1 Bataillon, v. Natalis, seit 1743 Garnison-Regiment Nr. 2., im Jahre 1786 vier Bataillone stark.

1 Bataillon, v. Sack, Nr. 3., seit 1756 mit einem Bataillon verstärkt, 1763 aber wieder auf 1 Bataillon, mit 5 Compagnien, reducirt.

1 Bataillon, v. Persode, das laut Capitulation vom 26. Juni 1740 das 2. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 33. wurde.

Zu diesen Garnison-Truppen traten während der Regierung Friedrich's II. folgende neu formirte Bataillone und Regimenter hinzu, deren Grenadier-Compagnien zur Errichtung von 7 Garnison-Grenadier-Bataillonen verwendet wurden:

Garnison-Bataillon v. Hülsen, Nr. 4., gestiftet laut Capitulation vom 23. Juni 1740 und im Jahre 1786 fünf Compagnien stark.

Garnison-Regiment Nr. 5., gestiftet 1741 und 1786 zwanzig Compagnien, oder 2 Bataillone stark.

Garnison-Regiment Nr. 6., desgleichen.

Garnison-Regiment Nr. 7., desgleichen.

Garnison-Regiment Nr. 8., desgleichen.

Garnison-Bataillon Nr. 9., gestiftet 1743, im Jahre 1786 fünf Compagnien stark.

Garnison-Bataillon Nr. 10., gestiftet 1743, im Jahre 1786 zwanzig Compagnien stark.

Garnison-Regiment Nr. 11., desgleichen.

Garnison-Bataillon Nr. 12., gestiftet 1747, im J. 1786 fünf Compagnien stark.

Diese sämmtlichen Garnison-Bataillone- und Regimenter wurden 1787 zur Formirung von 3 Compagnien starken Depot-Bataillonen, und zwar für jedes Infanterie-Regiment 1 Bataillon, aufgelöst. Im Jahre 1797 wurde jedes Depot-Bataillon mit einer vierten Compagnie, unter Beilegung der Benennung „3. Musketier-Bataillon", verstärkt, die bis zur Reorganisation des Heeres im Jahre 1807 in so weit bestanden, als sie nicht zur Besatzung der Festungen gehörten, welche duchr Capitulationen in die Gewalt des Feindes kamen.

Der in der beiliegenden Illustration Nr. 28. dargstellte Unteroffizier der Garnison-Truppen gehört dem

Garnison-Regimente Nr. 8.

an. Der Stamm zu diesem Regimente wurde 1741 von dem Oberst v. Reeck auf Stärke eines Bataillons im Reiche angeworben, und zu Müncheberg, in der Mark, auf den Etat eines Regiments von 2 Bataillonen, à 5 Musketier- und 2 Grenadier-Compagnien, gebracht. Nach Verabschiedung des Oberst v. Reeck, im Jahre 1745, folgten als Chefs:

1745. General-Major v. Löben, starb 1746.

1746. Oberst v. Knobelsdorf, starb 1748.

1748. Oberst v. Nettelhorst, starb 1757.

Unter ihm wurden 1753 die beiden Grenadier-Compagnien des Regiments auf den Feld-Etat gesetzt und zu dem zu formirenden Garnison-Grenadier-Bataillon Nr. 6. abgegeben; auch ließ der König 1756 noch 10 Compagnien, oder 2 Bataillone, für das Regiment anwerben, so daß dasselbe nunmehr 4 Bataillone stark war. Nach dem Ableben des Oberst v. Nettelhorst folgte als Chef:

1757. Oberst Quad v. Wickerad. Er gerieth 1760 bei der Uebergabe von Glatz mit dem Regimente in Gefangenschaft, und wurde 1763 seiner Dienste entlassen.

In Stelle des in Gefangenschaft gerathenen Regiments trat das, 1756 von dem Oberst Franz v. le Noble errichtete Frei-Bataillon, vereinigt mit dem 1758 errichteten Frei-Bataillon, Oberst-Lieutenant Johann Jakob v. Wunsch, gestorben als General der Infanterie, den 18. October 1788, zu Prenzlau, und dem Frei-Bataillon des Oberst-Lieutenants Wilhelm Adolph v. Lüderitz, errichtet 1758 als Frei-Bataillon v. Rapin, seit 1759 v. Lüderitz. Diese 4 Bataillone, zu dem neuen Garnison-Regimente Nr. 8. vereinigt, wurden 1763 dem Oberst Franz v. le Noble verliehen, der 1772 starb. Es folgten als Chefs:

1772. Oberst v. Bremer, 1778 verabschiedet.

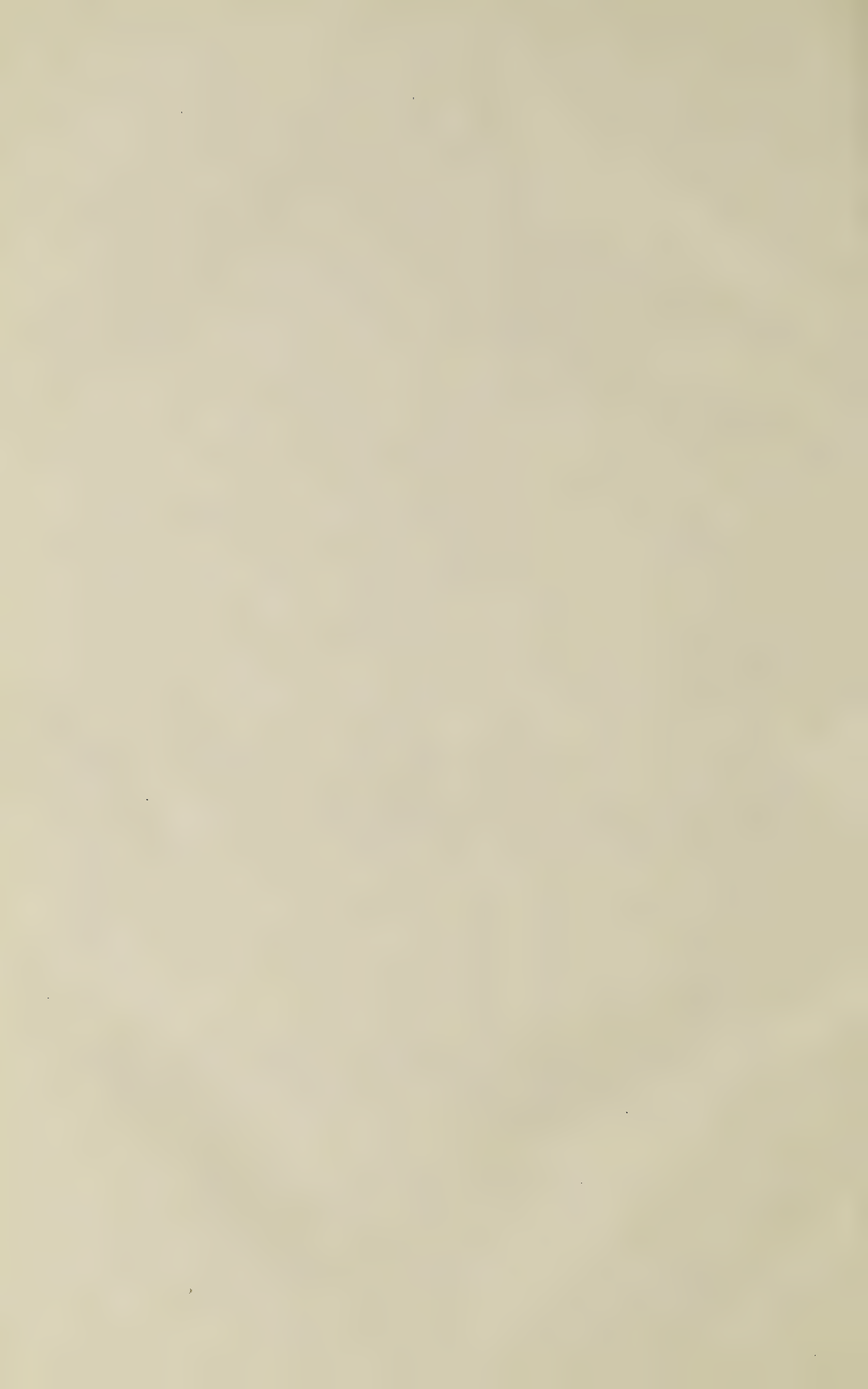
1778. Oberst v. Berrenhauer, der 1782 das Garnison-Regiment Nr. 11. erhielt.

1782. General-Major v. Heuking.

Unter ihm wurde das Regiment 1787 in folgender Art zur Errichtung von Depot-Bataillonen aufgelöst:



Garnison-Regiment Nr. 8. Unteroffizier. — Feldpost. — Hautboist der Fuß-Artillerie.



3	Compagnien für das Depot-Bataillon des Regiments	Nr. 12.
3	„ „ „ „ „ „ „	„ 24.
3	„ „ „ „ „ „ „	„ 34.
3	„ „ „ „ „ „ „	„ 35.
2	„ „ „ „ „ „ „	„ 37.
2	„ „ „ „ „ „ „	„ 43.
4	„ zur Formation des Füsilier-Bataillons	„ 7.

Die beiden Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 8. wurden 1753 mit den beiden Grenadier-Compagnien des Garnison-Regiments Nr. 6. zu einem stehenden oder Garnison-Grenadier-Bataillon vereinigt und dem Major v. Plötz gegeben. Als dieser im Jahre 1757 als Oberst verabschiedet worden, folgten:

1757. Major v. Rohr, 1759 verabschiedet.

1759. Major v. d. Busch, 1764 als Oberst pensionirt.

1764. Major v. Zabeltitz, 1773 als Oberst gestorben.

1773. Major v. Gillern, 1786 Oberst.

Während des siebenjährigen Krieges erwarb sich das Bataillon Ruf, denn es focht bei Prag, Collin, Breslau, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Kunersdorf, Spie, Bischofswerda, und 1778 bei Lewin.

Eben so wie 1787 die Garnison-Bataillone und -Regimenter zu neuen Formationen verwendet wurden, so wurden auch die vorhandenen 7 Garnison-Grenadier-Bataillone aufgelöst oder in Füsilier-Bataillone umgeformt. Dies letztere geschah 1787 mit dem Garnison-Grenadier-Bataillon Oberst v. Gillern, Nr. 6., das auf den Etat eines Füsilier-Bataillons, Nr. 9., gesetzt wurde. Der bisherige Commandeur des Grenadier-Bataillons, Oberst v. Gillern, erhielt das Infanterie-Regiment Nr. 16. und der Major Jung-v. Diebitsch das neue Füsilier-Bataillon Nr. 9. Er starb 1789 und es folgten:

1789. Major v. Prosch, 1798 als Oberst-Lieutenant pensionirt.

1798. Major v. Ledebur, erhielt 1802 das 3. Musketier-Bataillon des Regiments v. Schöning, Nr. 11.

1802. Major Borel du Vernay, 1806 Oberst-Lieutenant, 1807 als Oberst gestorben.

1807. Major v. Danielewicz, 1809 im 1. Schlesischen, zur Zeit 10. Infanterie-Regiment, gestorben.

Unter seiner Führung wurden die Reste des Bataillons bei der Heer-Reorganisation, im Jahre 1807, zur Formation des 1. Schlesischen, zur Zeit 10. Infanterie-Regiments, verwendet.

Das Garnison-Regiment Nr. 8. hatte dunkelblaue Uniform, roth gefüttert, mit hellblauen Kragen, eben solche runde Aufschläge und Unterkleider, weiße Knöpfe. schwarze Kamaschen und schwarze Halsbinde, weiß vorgestoßen. Der Hut, mit weißer Puschel und Knopf versehen, war mit weißer Bandborte eingefaßt. Weißes Lederzeug. Die Gemeinen keine Seitengewehre. Der schwarze Patrontaschendeckel ohne Bleche.

Die Unteroffiziere eine Silbertresse um den Armaufschlag, Stulphandschuhe und Seitengewehre in brauner Scheide. Rohrstock. Die Offizier-Uniform hatte, außer dem hellblauen Kragen und Aufschlägen, noch hellblaue Rabatten, mit weißen Knöpfen besetzt, und um den Hut eine gebogene breite Silbertresse.

Die beiden Grenadier-Compagnien trugen die Uniform des Regiments, statt der Hüte aber schwarze Grenadier-Mützen, mit weißer Blech- und Borten-Verzierung.

Die Feldpost.

Die Einführung der, für den Geschäftsverkehr in allen seinen materiellen wie geistigen Beziehungen so förderlich gewesenen ersten Einrichtungen eines geordneten Postwesens, verdankt Deutschland der eben so weisen als kräftigen Regierung seines ritterlichen Kaisers Maximilian's I., obschon im 12. wie im 13. Jahrhundert, mit dem Emporkommen der Städte und dem Aufblühen des Handels, in Deutschland, den Niederlanden und im nördlichen Italien, das Bedürfniß einer Städte-Verbindung mittelst reitender Boten, sich fühlbar gemacht hatte und sogar zur Zeit der Handelsmessen die, solche Verkehrsmärkte Besuchenden, durch sogenannte Landkutschen Beförderung fanden. Selbst in dem unwirthbaren Preußen hatten bereits 1276 die deutschen Ritter Posten eingerichtet, denen unter dem Titel „Wythinge", das heißt „Ordens-Stall- und Postmeister", vorstanden; auch wurden in jedem Ordenshause „Bryffjongen" (Briefjungen) gehalten, denen es oblag, die Briefschaften des Ordens zu Pferde zu befördern. Diese Briefjungen gehörten der ersten Diener-Klasse des Ordens an und trugen blaue Tuchkleidung, zu der nach einer alten Rechnung „xri halbe blou Englisch laken vor de Bryffjongen" (16½ Elle blau englisch Tuch für den Briefjungen) erforderlich waren. Doch das Post-Privilegium, das der Kaiser dem Hause Thurn und Taxis für die deutschen Reichsländer verliehen hatte, trat leider den gut gemeinten Absichten einer geregelten und überall zum allgemeinen Wohle eingreifenden Posteinrichtung hemmend entgegen, da mehrere deutsche Reichsfürsten in ihren Ländern nach dem vorliegenden Bedürfniß Posten einrichten ließen, indem sie die Anordnungen des Thurn und Taxis'schen Reichsoberpostmeister-Rechts als eine Gefährdung ihrer Kron- und Fürstenrechte ansahen. Auch die Kurfürsten von Brandenburg, namentlich Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große, trat dieser Ansicht entschieden bei, wodurch die Brandenburg'schen Kurstaaten ihre ersten, so wie selbstständigen Post-Institutionen durch sogenannte „Botenposten" empfingen, die freilich noch sehr mangelhaft waren und durch die gesetzlosen Zustände, welche durch den dreißigjährigen Krieg hervorgerufen wurden, eben so in ihrer Fortbildung litten, wie das gesammte deutsche Reichs-Postwesen in

Unordnung gerieth. Die Benennung „Postboten" kommt in der Mark Brandenburg im Anfange des 16. Jahrhunderts zuerst vor. Dagegen datirt die älteste Urkunde einer landesherrlichen Botenpost zwischen Cüstrin und Onolzbach (Anspach). aus der Zeit Albrecht Achill's, und wurden unter Johann I. und II., 1499 bis 1571, die Staats- und Privatbriefe durch 30 reitende Boten bestellt; auch war schon seit 1550 eine „Boten-Ordnung" (Postgesetz) vorhanden. Ein erneutes, wie verbessertes „Boten-Reglement" führte 1583 Kurfürst Johann Georg ein und eine reitende Botenpost entstand unter Johann Sigismund, worauf durch die, unterm 20. Juni 1614 erlassene „Post- und Boten-Ordnung" der Postgang nicht allein verbessert, sondern auch geregelter als bisher eingerichtet wurde. Unter der unglücklichen Regierung Georg Wilhelm's, wo in den Kurlanden die Schweden wie die Kaiserlichen nach Gefallen hausten, sah man zur Sicherheit der Briefsendungen sich genöthigt, der reitenden „Feld- oder Heerboten" sich zu bedienen, in deren Dienstverrichtungen die erste Idee der späteren Feld-Couriere zu finden ist. Mit dieser Einrichtung wurde den Postverwaltungen zur Amtspflicht gemacht, von allen merkwürdigen Vorfällen und wichtigen Kunden, unbeschränkt auf Ort und Gegenstände, sogleich „Zeitungsberichte" einzusenden. Erst nach dem erfolgten Westphälischen Frieden konnten die Regierungen den Post-Institutionen wieder ihre Aufmerksamkeit schenken, was denn auch in Kurbrandenburg, von Seiten des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, mit aller Empfänglichkeit geschah, die er überall an den Tag legte, wo sein schaffender Geist zur Hebung oder Mehrung der Landeswohlfahrt angeregt wurde.

Daß bei Einführung des Postwesens die landesherrlichen Interessen der erste Hebel gewesen, leuchtet überall, namentlich aber bei Einrichtung der reitenden Posten in der Zeit kriegerischer Bewegungen, hervor. So ließ zum Beispiel der große Kurfürst Friedrich Wilhelm 1646, auf Antrag des Magistrats zu Rathenow, eine reitende Botenpost von Berlin über Tangermünde bis Osnabrück anlegen. Sie wurde durch Dragoner- oder sogenannte „Post-Trabanten" bestellt. Unterm 18. Juli 1677 erging der Kurfürstliche Befehl, die Post-Dragoner zu den Regimentern einzuziehen, dagegen zu den Postillons-Diensten „bürgerliche Unterthanen und Amtsbediente" annehmen zu lassen. Ein ähnliches Verhältniß trat bei den 1672 durch den Amts- und Kammerrath Ernst Joachim v. Grumbkow angeworbenen 2 Compagnien Dragoner, à 100 Mann, ein, die unter der Benennung „Hofstaats-Dragoner" zur Leibwache des Kurfürsten für den bevorstehenden Feldzug bestimmt waren, zugleich aber auch den vorkommenden Ordonnanzdienst versehen und zur Bedeckung der Kurfürstlichen Bagage dienen sollten. Aus diesem Corps ging das Leib-Dragoner-Regiment hervor, das 1713 diese Benennung verlor, und 1718, mit einem Etat von 5 Eskadrons, in das Kürassier-Regiment Nr. 4., zur Zeit 1. Kürassier-Regiment, umgeformt wurde. Neben diesen Hofstaats-Dragonern bestanden auch noch sogenannte „Küchen- und Preußische

Taschen=Dragoner", von denen die ersteren verpflichtet gewesen sein sollen, die von Berlin nach Hamburg gehende Hof=Küchenpost zu escortiren. Von den letzteren ist anzunehmen, daß sie wahrscheinlich als Ordonnanzreiter in Preußen stationirt waren. Zwei dieser Compagnien Küchen=Dragoner wurden 1695 mit 2 Compagnien Preußischer Taschen=Dragoner zum Stamm eines 8 Compagnien starken Dragoner=Regiments vereinigt, das zur Belohnung bewiesener Tapferkeit in der Pommer'schen Campagne des Jahres 1715, ebenfalls in ein 5 Eskadrons starkes Kürassier=Regiment, Nr. 12., umgeformt wurde. Daß aber überhaupt der große Kurfürst von der Wichtigkeit des Postwesens durchdrungen war, zugleich aber auch in demselben eine neue Finanz=Quelle für den Staat erblickte, ersehen wir daraus, daß er 1652 dem Postwesen der Kurstaaten die Einrichtung eines Landes=Regals verlieh und daher den Staatsminister Otto, Reichsgrafen v. Schwerin, in der Eigenschaft eines General=Post=Directors an die Spitze dieses neuen Verwaltungszweiges stellte. Er starb den 14. Juli 1679 und es folgten nun, als Ober=Post=Directoren:

Den 1. December 1679. der Geheime Staatsrath (Minister) Friedrich v. Jena. Entlassen den 5. September 1682, starb derselbe 1683.

Den 5. September 1682. der Geheime Staatsrath (Minister) Paul v. Fuchs, gestorben den 7. August 1704.

Den 20. Mai 1688. der Geheime Staatsrath (Minister) Eberhard Christoph v. Dankelmann, seit 6. Juni 1688 zweiter Ober=Post=Director und Gehülfe des Paul v. Fuchs, 1695 Premier=Minister, 1697 entlassen, 1722 gestorben.

1695. der Geheime Staatsrath (Minister) Wolfgang v. Schmettau, den 2. Mai 1698 zum Ober=Post=Director ernannt, durch Bestallung vom 7. August 1799 bestätigt, 1700 Gesandter im Haag, 1711 gestorben.

1700. der erste Staats=Minister Johann Casimir Kolbe, Reichsgraf v. Wartenberg, als General=Erb=Postmeister pensionirt den 7. März 1711, gestorben zu Frankfurt a/M. den 4. Juli 1712.

1711. der Geheime Staats=Minister Ernst Bogislaw v. Kameke, übernahm den 1. Januar 1711 das General=Postmeister=Amt, wurde den 24. Februar zum General=Post=Director ernannt und den 15. Februar 1712 bestätigt, entlassen 1719, gestorben 1726.

1719. der wirkliche Geheime Staatsrath, Finanz=Minister und General=Post=Director Friedrich, Freiherr v. Görne, gestorben 1745.

1734. der Staats=Minister Samuel v. Marschall, bereits seit 1717 Postrath und Geheimer Cabinets=Secretair, 1734 zweiter General=Postmeister, 1746 General=Postmeister und Chef des Postwesens, gestorben den 11. December 1749.

Den 13. Januar 1750. Georg Dettlof v. Arnim, als General=Postmeister und Chef, gestorben 1754.

Den 3. December 1753. der Geheime Staats= und Finanz=Minister Gustav Adolph, Reichsgraf v. Gotter, als General=Post=Director, gestorben 1762.

1762. der General-Postmeister und Chef des Postwesens Heinrich IX., Graf v. Reuß, legte dies Amt den 16. April 1769 nieder und starb den 16. September 1780. Unter seiner Leitung bestand von 1766 bis 1769 eine französische Post-Administration unter dem General-Intendanten derselben Jaques Marie Bernard. Dieser entwich und es kamen hierbei die gröbsten Betrügereien dieser französischen Administration zum Vorschein, so daß

1769., am 16. April, der Geheime Staats- und Finanz-Minister Friedrich Wilhelm v. Derschau wieder als Chef und General-Postmeister das Postwesen, neben dem Salz-Departement, übernehmen mußte. Er starb den 24. October 1779.

Den 8. December 1779. der Geheime Staats- und Finanz-Minister Friedrich Gottlieb Michaelis, als General-Postmeister und Chef des Postwesens und Salz-Departements, auch Präsident des Ober-Collegii Sanitalis, gestorben den 3. Juli 1781.

Den 30. December 1781. der Geheime Staats- und Finanz-Minister Hans Ernst Dietrich, Freiherr v. Werder, General-Postmeister und Chef des Post- und Salz-Departements, gestorben den 22. Juni 1800. Begann seine Laufbahn als Lieutenant bei dem Leib-Karabiner-Regiment Nr. 3.

Den 24. Juni 1800. Friedrich Wilhelm, Graf v. d. Schulenburg-Kehnert, stieg vom Lieutenant in dem Kürassier-Regiment Nr. 7. bis zum ersten Staats- und Cabinets-Minister, General der Cavallerie und General-Controlleur der Finanzen, so wie den 24. Juni 1800 zum General-Postmeister und Chef des Postwesens. Er legte den 9. Juli 1807 seine Aemter und Würden nieder.

Den 23. November 1808. der unterm 24. Januar 1806 zum Präsidenten des General-Postamtes ernannte Johann Friedrich v. Seegebarth, als General-Postmeister und Chef des Postwesens. Ein Mann vom Fache, der seine Laufbahn 1767 als Expedient bei der Geheimen Staats-Kanzlei eröffnet und seit dem 10. August 1770 als expedirender Secretair beim General-Postamte, alle Post-Chargen durchdient hatte. Den 18. Juni 1811 in den Ruhestand versetzt, starb der um das Postwesen verdiente Staatsdiener den 11. December 1823.

Den 4. April 1823. der den 18. Juni 1821 zum Präsidenten des General-Postamtes und Dirigenten des gesammten Postwesens ernannte Karl Ferdinand Friedrich v. Nagler, als General-Postmeister. Seit 1836 Staats-Minister, ist er der Beförderer und Bildner des Postwesens in der Neuzeit geworden, dessen Namen das Vaterland ein stets dankbares Gedächtniß bewahren wird für seine unermüdlichen Bestrebungen zur Vervollkommnung und lebendigen Verzweigungen des Preußischen Postverkehrs mit allen Staaten. Er starb 1846 und hinterließ seinem Nachfolger die reiche Erbschaft, den durch Einführung der Eisenbahnen neu belebten materiellen wie geistigen Weltverkehr zur Wohlfahrt des Vaterlandes zu fördern. Und wer wollte Preußen die Anerkennung versagen, daß es in diesen weltverkehrlichen Beziehungen nicht allen Zeitanforderungen eine mehr denn genügende, zugleich aber auch musterhafte Rechnung getragen hätte, und zur Zeit noch mit aller nur möglichen Sorgfalt trägt.

Der eben so ernste als rege Wille dieser Männer, verbunden mit einer rastlosen Thätigkeit, brachte das Postwesen der Brandenburgisch-Preußischen Staaten bald in Aufnahme und gab demselben eine musterhafte Gestaltung, da auch das Auge der Regenten diese, für die Allgemeinheit so wohlthätige Staats-Einrichtung, als ein mächtig belebendes Element des öffentlichen Verkehrs wie des geistigen Lebens, überwachte.

Ein militairisch geordneter Feld-Postdienst wurde bereits durch die Instruction vom 25. April 1715 „für das Feld-Postamt in Vorpommern" eingeführt. Die darin gegebenen Vorschriften dienten fortwährend zur allgemeinen Richtschnur, bis 1740 von dem jungen König Friedrich II. das Feldjäger-Corps zu Pferde zu dem Zwecke errichtet worden war, die Staats- und General-Stabs-Depeschen zu befördern. Doch der Ausdehnung wie dem Charakter der Kriege des großen Königs gegenüber reichten alle diese Einrichtungen nicht aus, vielmehr mußte, um allen Ansprüchen auf dem weit verbreiteten Kriegstheater zu genügen, an Gründung einer den Zeitansprüchen entsprechenden „Feldpost" gedacht werden, die von seinen Königlichen Nachfolgern zu einem Zweige der Heer-Administration erhoben wurde, welche in den Kriegen der Neuzeit, im Gefolge des General-Commando's sich befindend, eine große Bedeutsamkeit durch eine streng geregelte Thätigkeit gewonnen hat. Doch erst beim Ausbruch des baierischen Erbfolgekrieges 1778 wurde bei der Armee des Königs wie des Prinzen Heinrich ein Feld-Postamt errichtet, dessen Vorschriften den Grundsätzen zur Norm gedient haben, die später durch die erhöhten Zeitansprüche den Feld-Postanstalten zur Thätigkeits-Basis unterbreitet worden. In den denkwürdigen Jahren 1813—15 finden wir das Feldpostwesen als ein selbstständiges Militair-Institut in Wirksamkeit, da bei einer jeden Heerabtheilung, unter Aufsicht und Leitung eines Feldpostmeisters, sich ein Feldpostamt, mit den erforderlichen Feldpostsecretairen und Feldpostillonen, befand.

Schon zu des Kurfürsten Friedrich Wilhelm's des Großen Zeiten bestimmte eine Verordnung vom 23. Februar 1650, den Postillons zu einer, in einem blauen Rocke bestehenden Uniform, 20 Thlr. zu vergüten. Sein Nachfolger, der prachtliebende König Friedrich I., ließ die Hüte so wie die Kragen der blauen Uniformen mit goldenen Tressen besetzen und den reitenden Postillons Schärpen oder Leibbinden, als ein besonderes Erkennungszeichen, geben. Später wurden die Goldtressen-Besätze wieder abgeschafft. Bei den höheren Post-Beamten kam bei dem General-Postmeister Grafen v. Gotter, 1753 bis 1762, eine Uniform in Gebrauch, die er selbst trug und in einem dunkelblauen Kleide, mit breiten orangefarbenen Armaufschlägen, und in einer orangefarbenen Weste bestand. Rock, Weste, Aufschläge und Nähte waren reich mit Silberstickerei versehen. Unter der französischen Postadministration, von 1766 bis 1769, verschwand diese Amtstracht. Auf Antrag des General-Postmeisters v. Werder, 1781 bis 1800, wurde die zur Zeit noch übliche Post-Uniform eingeführt, auch 1785 den Schirrmeistern, Postboten und Postillonen handbreite orangefarbene Arm-

aufschläge und Kragen, außerdem aber den Postillonen gelbe, den übrigen Unterbedienten weiße Brustschilder gegeben.

Aus der Zeit Friedrich's des Großen stellt das Bildblatt Nr. 28. einen Feld-Postillon dar. Der Hut, mit schwarzer Cocarde, gelbem Knopf und weißen Cordons, ist mit einem weiß und schwarzen Federstutz geziert. Schwarze Halsbinde, weiß vorgestoßen. Blaue Uniform, orange gefüttert und mit blauen, seit 1785 mit orangefarbenen Kragen und eben solchen runden Armaufschlägen versehen. Gelbe Knöpfe. Auf der linken Brust das 1785 eingeführte „Postschild", bestehend in einem messingenen Adler. Orangefarbene Leibbinde, auf der linken Seite in Quasten geschleift. Orange Banderolles, mit Quasten, am Posthorn. Lederbeinkleider, Stulpstiefeln. Zur Bewaffnung den Husarensäbel und Pistolen. Dunkelblaue Schabrake.

Schließlich müssen wir noch der, von dem großen Könige nach Beendigung des siebenjährigen Krieges eingeführten Anordnung gedenken, die während des Krieges dienstunfähig, oder nach dem Friedensschlusse überflüssig gewordenen Offiziere, in so fern dieselben geschäftstauglich sich erweisen sollten, im Bereiche des Postwesens anzustellen. Auch den übrigen Civil-Administrationen wurde aufgegeben, diesem Königlichen Befehle möglichst nachzukommen, und so entstand aus dieser Verordnung das Versorgungs-Gesetz der Militairpersonen durch Civilanstellungen. Diese wurden bei der Postadministration in drei Klassen, als: Militair-Postmeisterstellen für Stabs-Offiziere, für Hauptleute und Rittmeister, und für Lieutenants, eingetheilt und dafür besondere Postmeistereien bestimmt. Als sich später im Bereiche des praktischen Postdienstes diese Einrichtung als nachtheilig für das Ganze, wie für die derartig Versorgten erwies, wurde mit Königlicher Genehmigung für diese sogenannten „Militair- oder Titular-Postmeister", eine Abfindungs-Pension von Seiten des General-Postamtes gezahlt und die Postmeistereien mit dienstkundigen Postbeamten besetzt.

Die Feldkirche.

Die Geschichte hat den Hohenzollern-Fürsten nicht allein echte Ritterlichkeit, sondern auch eben so wahren als tiefen religiösen Sinn nachzurühmen, denn sie waren treue Verehrer und Anhänger der katholischen Kirche bis zu ihrem, aus völliger Ueberzeugung hervorgegangenen Uebertritt zur reformirten Kirche; auch befand sich zu dieser Zeit Kurbrandenburg nicht in der Lage, um durch politische Vortheile zu diesem Schritt bewogen zu werden. Nach dem Tode des Helden- und Glaubens-Königs Gustav Adolph's wurde, durch die so entschiedene Thatkraft Friedrich Wilhelm's des Großen, Kurbrandenburg im Norden Deutschlands das schützende Schwert der protestantischen Kirche und hat sich als ein solches durch alle Jahrhunderte, neben einer

nicht genug zu rühmenden Toleranz allen anderen Glaubensbekenntnissen gegenüber, ritterlich bewährt. „Alles in, mit und durch Gott“, in diesem religiösen Hinblick lebten, strebten und vollendeten die Hohenzollern ihre irdischen Werke, darum waren sie gesegnet und konnten, wie der große Reformator Luther auf dem Reichstage zu Worms, getrosten Muthes ihren Widersachern gegenüber treten und sagen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!“ — Dieser Geist, diese moralische Kraft, übertrug sich auch auf ihre Streiter unter ihrer persönlichen Führung, und auf den Wahlfeldern von Warschau und Fehrbellin wurzelt der ritterliche Wahlspruch König Friedrich Wilhelm's III.: „Mit Gott, für König und Vaterland!“

Schon im Jahre 1663 war es in dem Kurbrandenburg'schen Heere gebräuchlich, Feldprediger zu bestellen, denen seit 1717, in der Person eines Feldprobstes und Inspektors aller Feldprediger, ein directer Vorstand vorgesetzt wurde. Zum ersten Feldprobst ernannte 1717 König Friedrich I. den Lampert Gedicke, der 1735 starb. Hierauf folgten in dieser Kirchenwürde der Garnisonprediger Carstedt zu Berlin, 1752 gestorben, der Feldprobst Decker, 1761 gestorben, und der Feldprobst Balke. Der Letztere ist jener Feldprediger des Seydlitz'schen Kürassier-Regiments, Nr. 8., von dem rühmend gemeldet wird, daß er in der Schlacht bei Roßbach, in Reih' und Glied sich einstellend, wacker wie ein Seydlitz'scher Reiter focht.

Wenn nun die religiöse fürstliche Fürsorge für das Heer eine erste Anregung in jener Feldkirche gefunden haben mag, die der fromme Schwedenkönig Gustav Adolph in seinem Heere eingeführt hatte, so wie denn überhaupt die Heereinrichtung dieses ritterlichen Königs dem Kurbrandenburg'schen Heere angepaßt wurde, so hatte doch auch der durchweg fromme Sinn des großen Kurfürsten einen lebendigen Antheil an der von ihm beförderten und überwachten Feldkirche. Aber nicht allein der protestantischen Kirche, als Landeskirche, weihten in diesem Geiste die nachfolgenden Regenten ihre Bestrebungen, sondern auch der katholischen Kirche; Friedrich der Große trug sogar Sorge, daß auch für die im Heerdienste befindlichen griechischen Katholiken Gottesdienst gehalten werden mußte.

Nach dem Reglement war es bestimmungsmäßig, daß in den Garnisonen von dem bei einem jeden Regimente befindlichen Feldprediger, alle 14 Tage die feierliche Handlung der Spendung des heiligen Abendmahls vollzogen werden mußte, in welcher Beziehung das Reglement noch besonders vorschrieb:

„Die Capitains müssen darauf Achtung haben, ob die Soldaten zum heiligen Abendmahl gehen.“ —

Diejenigen Soldaten, welche diesen kirchlichen Act verrichtet hatten, durften für den Tag weder zur Wache, noch sonst zu einem Dienste commandirt werden, fiel aber ihre Dienstreihe an diesem Tage, so sollten sie vor- oder nachher zum Dienst herangezogen werden.

In dem Standlager wurde nach dem Titel des Reglements:



Feldprediger nebst Küster.

Preußische Frei-Corps des Siebenjährigen Krieges.

Frei=Corps v. Schony. Grenadiere.

Frei=Corps v. Kleist. Preußischer Kroat.



„Wie der Gottesdienst im Felde gehalten werden soll", des Morgens und Abends eine viertelstündige Betstunde von dem Feldprediger abgehalten, der jeden Sonntag predigen und auch hier, wie in der Garnison, alle 14 Tage das heilige Abendmahl austheilen mußte.

Nach dem Husaren-Reglement, das im Regiments-Etat des Unterstabes die Stelle eines Feldpredigers nicht enthält, sollten die Husaren an Sonn- und Festtagen zweimal in die Kirche geführt werden, und in den Garnisonen, wo eine katholische Kirche sich befindet, auch die derselben Angehörigen den Gottesdienst unter Aufsicht eines Unteroffiziers besuchen.

Friedrich's Siege wurden durch eine kirchliche Feier verherrlicht, um mit derselben ein öffentliches Dankfest zu begehen, daß diese Siege nur unter dem göttlichen Beistand errungen waren. Bei dem Heere eröffnete ein Freudenfeuer aus dem „großen und kleinen Gewehre" die Feier, dann folgte der herrliche Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott", worauf der Feldprediger eine auf den Siegestag Bezug habende Rede hielt. Das »Te Deum«, unter dem Schalle der Pauken und Trompeten, schloß das Siegesfest. Ueber dem Rausche solcher Feier vergaß der erhabene Monarch aber jene Unglücklichen nicht, die an den in seinen blutigen Schlachten empfangenen Wunden in den Feldlazarethen schmerzvoll leidend darniederlagen. Hier war einem protestantischen wie katholischen Geistlichen die Verpflichtung auferlegt, den Leidenden religiösen Zuspruch zu bringen und den Sterbenden die letzten schweren Lebensstunden durch Darreichung der heiligen Sacramente zu erleichtern.

Aber auch den Führern des Königlichen Heeres wohnte stets ein edler, frommer kirchlicher Sinn inne und eben so, wie die erhabenen Hohenzollern-Herrscher, waren sie wahre Christen und Helden, daher denn auch die vielen erhebenden Beispiele ihrer Unerschütterlichkeit im Schlachtentod wie im Glauben. Hierin lag aber auch zugleich die geheimnißvolle Quelle der Größe Friedrich's nach seinen wenigen Niederlagen, denn der Glaube an eine göttliche Gerechtigkeit stellte die Lenker der Schlachten über die irdischen Mißgeschicke des Krieges und bewahrte in solchen Stunden schwerer Trauer Friedrich's Kämpfer vor Demoralisirung. Sie konnten wohl geschlagen, nie aber völlig besiegt werden, davon zeugen namentlich die Tage von Collin, Hochkirch und Kunersdorf, so wie die Schlacht von Leuthen ein ewig vorleuchtendes Beispiel sein wird, daß nicht die materielle Kraft allein im Stande ist, den Sieg zu erkämpfen, sondern der Geist des Vertrauens der Truppen zu den Führern, so wie der Glaube der Unüberwindlichkeit durch den göttlichen Beistand. Wohnte doch selbst der rauhen Soldatennatur des alten Leopold v. Anhalt-Dessau ein religiöser Sinn bei, der freilich seiner so eigenthümlichen Denk- und Handlungsweise gemäß in der Ansicht sich aussprach: „Ein Soldat ohne Gottesfurcht ist ein wahrer Matz". Edlerer Natur waren die religiösen Ansichten des ritterlichen Schwerins, der sein Regiment in echter Frömmigkeit zu den kirchlichen Uebungen anhielt. Ihm zur Seite standen Stille, Fouqué, Zieten, Moller, Saldern, Belling und Andere mehr. Namentlich

war es der biedere Belling, der jeden Morgen sein geistliches Lied sang und in dieser Andacht selbst durch die Annäherung des Feindes sich nicht stören ließ, um, gestärkt und erleuchtet durch Gotteswort, den Feinden seines Königs und Kriegsherrn siegreich entgegen treten zu können.

Solche vorleuchtende Beispiele mußten einflußreich auf das Offizier-Corps wie auf den gemeinen Mann wirken, und erstaunen wir über die mehr denn strenge Disciplin, durch welche es allein möglich war, das aus den heterogensten Bestandtheilen zusammengesetzte Preußische Heer zu einer felsenfesten Masse zu kitten, so hatte auch an diesem unerschütterlichen Bunde die Feldkirche einen einflußreichen Antheil, denn durch weltliche wie kirchliche Gesetze wurde die moralische Kraft des Preußischen Heeres erzeugt und gegen das Verbrechen roher soldatischer Ausschweifungen bewahrt, zugleich aber schöpfte es damals, wie in den verhängnißvollsten Kampfesstunden der Neuzeit, jene, von ganz Europa bewunderte Kraft, Schlachten gegen einen übermächtigen Feind zu schlagen und den oftmals zweifelhaften Sieg dennoch an seine Fahnen zu fesseln.

Das 29. Bildblatt stellt einen Feldprediger, in Begleitung eines Feldküsters, im schwarzen Amtskleide dar und führt uns zugleich das Frei-Corps v. Schony und v. Kleist in phantastischer Kriegertracht, den österreichischen National-Völkern nachgebildet, vor.

Die preußischen Frei-Corps während des siebenjährigen Krieges.

Schon der erste Schlesische Krieg hatte es dem jungen König dringend nahe gelegt, im Falle eines erneuten Kampfes mit Oesterreich dahin zu trachten, dessen so bedeutender Anzahl leichter Truppen eine gleichartige Waffengattung entgegen zu stellen.

Friedrich hoffte ein solches Gleichgewicht durch die Vermehrung seiner Husaren zu erzielen und wenn es diesen auch schon im zweiten Schlesischen Kriege gelang, unter ausgezeichneten Führern glänzende Resultate zu erzielen, so fehlte es dennoch dem Preußischen Heere an einer leichten Infanterie, welche im Stande war, den Angriffen und Ueberfällen der Kroaten und Panduren, so wie den der übrigen irregulären Schaaren des Oesterreichischen Heeres, eben so erfolgreich entgegen zu treten, wie dies von Seiten der Preußischen Husaren gegen die Ungarische Reiterei geschah.

Als daher der siebenjährige Krieg ausbrach, säumte der König nicht, den leichten Schaaren der Oesterreichischen National-Völker dadurch die Spitze zu bieten, daß er für den Partisandienst besonders geschickten Offizieren, unter annehmbaren Bedingungen, Capitulationen zur Errichtung von Frei-Corps, zu Fuß und zu Pferde, ertheilen ließ, die nach erfolgtem Frieden 1763 wieder aufgelöst, oder zur Vervoll-

ständigung der geschwächten Regimenter verwendet wurden. Es fehlte in dieser Beziehung keineswegs an tüchtigen Männern, die dem Rufe des Königs für den Preußischen Partisandienst folgten und die durch ihr Führertalent bei vielen Vorfällen die Zweckmäßigkeit dieser, vom Könige ergriffenen Maßregel, durch die schönsten Erfolge bewährten. Hierdurch fühlte der König sich auch 1778, beim Ausbruch des baierischen Erbfolgekrieges, bewogen, eine abermalige Werbung von Freischaaren eintreten zu lassen. Da aber die Begebenheiten dieses Krieges keinen so ernsten Charakter annahmen, als die dazu von allen Seiten gemachten großartigen Rüstungen erwarten ließen, so beschränkten sich auch diese, zur Formation der derzeitigen Freischaaren gegebenen Königlichen Capitulationen, von selbst.

In chronologischer Reihenfolge traten nun diese Preußischen Frei-Corps wie folgend auf:

1756. die Frei-Bataillone v. Angenelli, v. Kalben, seit 1757 v. Salenmon genannt; v. Mayer, v. le Noble.

1757. die Frei-Bataillone v. Chossignon, seit 1758 genannt v. Monjou; v. Colignon, seit 1760 de Courbiere; v. Prittwitz; die Pommer'sche Frei-Compagnie, genannt v. Wussow; das Frei-Regiment v. Wunsch.

1758. das Frei-Bataillon v. Choisi; das Frei-Regiment v. Härd; das Frei-Bataillon v. Rapin, seit 1759 genannt v. Lüderitz; die Frei-Compagnie v. Knesewitz; das Frei-Regiment v. Münster und du Verger, das letztere seit 1759 genannt Quintus Icilius; die Frei-Compagnie v. Trümbach.

1759. das Frei-Bataillon v. Hüllessen; die Frei-Husaren v. Kleist; die Frei-Dragoner v. Kleist.

1760. die Frei-Pioniere und Husaren v. Bauer; die Frei-Bataillone v. Jennay und v. Schack.

1761. die Frei-Husaren v. Bequignolles, das Frei-Corps v. Gschray; die Frei-Dragoner v. Glasenapp; das Frei-Bataillon v. Heer; das Frei-Bataillon der grünen Kroaten v. Kleist; das Frei-Bataillon v. Labadie; die Frei-Husaren v. Schony.

1778. das Frei-Bataillon v. Pollitz; das Frei-Regiment von und zum Stein und v. Steinmetz, das letztere seit dem 24. November 1778 genannt v. Delpont.

Unter den Führern dieser Freischaaren thaten sich namentlich hervor:

Der General-Major Marquis Ludwig v. Angenelli. Er erhielt 1760 die nachgesuchte Entlassung.

Der Oberst Friedrich Wilhem v. Bauer, der 1769 in Russische Dienste trat und als General-Lieutenant 1783 starb.

Der General-Major Wilhelm Renatus (René) de l'Homme de Courbière, gestorben als General-Feldmarschall.

Der General-Major Johann Michael v. Gschray, 1763 nach dem Frieden verabschiedet.

Der General-Lieutenant Johann Ludwig, Graf v. Härd.

Der Major Carl August v. Hohenstock, Commandeur des Frei-Husaren-Corps v. Kleist, seit 1772 Chef des Husaren-Regiments Nr. 8., 1788 als General-Major und Chef des Husaren-Regiments Nr. 5. gestorben.

Der General-Major Otto Kasimir v. Hüllessen.

Der General-Major Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd v. Kleist, Chef des Husaren-Regiments Nr. 1., gestorben den 28. August 1767.

Der General-Major Johann v. Mayer, gestorben den 3. Januar 1759.

Der Oberst Guischard, Carl Gottlieb, genannt vom Könige „Quintus Icilius“, gestorben den 13. Mai 1775.

Der General-Major Konstantin Nathanael v. Salenmon, 1797 als General-Lieutenant gestorben.

Der General-Major Johann Jacob v. Wunsch, 1763 als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 12. gestorben.

Von den vorangeführten Frei-Corps hat Menzel's Meisterhand die Grenadiere v. Schony und die Preußischen Kroaten v. Kleist zum Gegenstand der 29. Illustration gewählt.

Carl Ludwig v. Schony, ein Ungar, hatte bis 1761 als Husaren-Rittmeister in Würtemberg'schen Diensten gestanden, wo er als Major in das Preußische Heer mit der Genehmigung übertrat, ein Husaren-Frei-Corps zu errichten. Die Werbung der Schaar, die aus Husaren, Grenadieren und Musketieren bestehen sollte, fand in Breslau statt und focht hierauf tapfer gegen die Russen. Mit der nach dem Frieden 1763 erfolgten Entlassung des Chefs wurde auch das Corps aufgelöst, von dem hier ein Grenadier abgebildet ist. Er trägt eine Bärenmütze, mit gelbem Stirnblech und einen rothen, mit gelben Streifen versehenen Kolpak. Schwarze Halsbinde, weiß vorgestoßen. Dunkelblaue Uniform, roth gefüttert, mit spitzen, hellblauen Husaren-Aufschlägen. Weiße wollene Schleifen, in der Mitte geschlungen und an den Seiten mit Puscheln, dienen dem Rock zur Zier, und zwar befinden sich 6 solcher Schnurschleifen, paarweise gesetzt, auf jeder Brustseite, 1 auf dem Armaufschlag, 3 auf der Tasche und 2 in der Taille. Mit eben solchen Schleifen ist die hellblaue Weste besetzt. Hellblaue Beinkleider, schwarze Kamaschen und weißes Lederzeug.

Friedrich Wilhelm Gottfried Arnd v. Kleist, ein Sohn des Oberst und Chefs des Infanterie-Regiments Nr. 14., Andreas Joachim v. Kleist, trat in seinem 20. Jahre bei dem Regimente Gensd'armes, Nr. 10., ein. Nachdem er 1753 Lieutenant geworden, kam er 1756 als Major zu dem Husaren-Regimente Nr. 1. Hier erwarb er sich den Orden pour le mérite, wurde im September 1758 Oberst-Lieutenant und den 11. Mai 1759 Oberst und Chef des Husaren-Regiments Nr. 1., das damals in Sachsen stand. Der Ruf, den er bereits erhalten, bewog den König ihm noch im Jahre 1759 die Genehmigung zu ertheilen, 2 Schwadronen Frei-Hu-

saren, unter dem Namen »Volontaires de Prusse«, anzuwerben. Zu Führern dieses, bei dem Kleist'schen Husaren-Regimente Nr. 1. à la suite geführten Corps, bestätigte der König den Rittmeister Michael v. Kovats, einen ungarischen Ueberläufer, und den Rittmeister Johann Christoph v. Dentsch. Gleich nach Errichtung zeichneten diese Frei-Husaren sich 1760 in Sachsen so besonders aus, daß das Corps 1761 auf 5 und 1762 sogar auf 10 Eskadrons gesetzt werden durfte, und dem Major Carl August v. Hohenstock als Commandeur unterstellt wurde. Zu Brandenburg 1723 geboren und bürgerlichen Geschlechts, trat er 1741 bei dem Husaren-Regiment Nr. 4. als Gemeiner ein. Er avancirte später zum Wachtmeister, 1747 zum Cornet, 1754 zum Lieutenant, 1759 zum Stabs- und 1760 zum wirklichen Rittmeister, und 1761 zum Major und Commandeur der Kleist'schen Frei-Husaren. Als 1763 nach erfolgtem Frieden das Corps aufgelöst wurde, kam er zu dem Dragoner-Regimente Nr. 2., ward 1767 Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 7., und avancirte im Jahre 1772 zum Oberst-Lieutenant, Oberst und als solcher zum Chef des Husaren-Regiments v. Belling, Nr. 8., und im Jahre 1783 zum Chef des Husaren-Regiments Nr. 5., so wie des demselben attachirten Bosniaken-Corps. Als Stabs-Offizier in den Adelstand erhoben, starb er 1788 als General-Major. Dies Avancement bezeugt wohl hinlänglich, daß er, wie seine braven Frei-Husaren, sich bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet hat.

Neben diesem Husaren-Corps errichtete der Oberst v. Kleist auch noch 3 Schwadronen Frei-Dragoner. Ihre Formation geschah von 1759—60 ebenfalls in Sachsen und sie legten hier, unter dem Oberst v. Kleist, vielfältige Proben der Tapferkeit ab.

Ein drittes Frei-Corps errichtete v. Kleist 1760—61. Es bestand aus einem Freibataillone nebst Jägern und erhielt von seiner grünen Uniform den Namen „Preußische Kroaten". Die Illustration Nr. 29. vergegenwärtigt die Uniformirung dieser „Preußischen Kroaten". Sie trugen eine Husaren-Filzmütze, oben mit weißer Schnur eingefaßt, auf der rechten Seite eine roth und weiße Puschel herabhängend. Schwarze Halsbinde, weiß vorgestoßen. Grüne Kroaten-Jacke, mit weißer Band-Einfassung und weißen Schnurschleifen nebst Puscheln, auf der Brust, so wie auf dem grünen spitzen Husaren-Armaufschlag. Grüne Weste mit weißen Bandschleifen. Rothe Feldbinde. Grüne Beinkleider und schwarze Husaren-Stiefeln, oben am vorderen Schaft zugespitzt.

Diese Frei-Corps v. Kleist verbreiteten namentlich in Böhmen Furcht und Schrecken, erwarben sich ein besonderes Verdienst in der blutigen Schlacht bei Torgau, am 3. November 1761, und fochten in Pommern gegen die Russen, so wie später gegen die Reichstruppeu in Franken mit Auszeichnung. Der 1763 endlich errungene Frieden hatte die Abdankung der Freischaaren des Oberst v. Kleist zur Folge, der dagegen für seine Verdienste schon 1762 zum General-Major befördert worden war. Er starb 1767, den 28. August, zu Zeschkendorf in Schlesien.

Das adelige Cadetten-Corps.

Die Stiftung desselben datirt sich aus der Regierungszeit König Friedrich's I., indem derselbe bereits zu Berlin, Magdeburg und Colberg drei Cadetten-Corps gründete. Sein Nachfolger, König Friedrich Wilhelm I., vereinigte 1716 zunächst das Colberger mit dem Berliner Corps, setzte den Etat der Anstalt auf 110 Köpfe, stellte dieselbe unter Leitung des Oberst-Lieutenants Ernst Friedrich Fink v. Finkenstein, und genehmigte unterm 1. October 1717 die Annahme von noch 20 Cadetten. Den 1. Juli 1719 wurden auch die Magdeburger Cadetten nach Berlin übersiedelt und am 1. October 1719 die Anstalt um 50 Junker erhöht, so daß die fernere Stärke 200 Zöglinge betragen durfte. Diese wurden den 1. Juli 1720 in 4 Compagnien eingetheilt und den 1. März 1721 mit 36 Junkern vermehrt, so daß der Etat bis 1790, incl. 16 Unteroffiziere, 236 Cadetten und außerdem 8 Tamboure betrug.

Da schon 1720 das bisher zu Berlin in der Klosterstraße Nr. 36. gelegene Local sich als zu beschränkt erwies, so wurde das Gebäude des sogenannten „Hetzgartens" dem Institute überwiesen. Hier scheint die Anstalt bis 1773 verblieben zu sein, in welchem Jahre Friedrich der Große, nach einem Risse des Baumeisters Unger, ein entsprechendes Gebäude aufführen ließ, das zur Zeit noch in der neuen Friedrichsstraße gelegen, als ein gleichseitiges Viereck das alte kreisrunde Gebäude einschloß, welches 1777 abgebrochen wurde.

Der erste Chef und Gouverneur des Berliner Cadetten-Corps, Oberst-Lieutenant Fink v. Finkenstein, starb als Oberst den 17. August 1727, und es folgten nun:

1727. Oberst Samuel de St. Sauveur, der den 20. Februar 1731 starb.

1731. Oberst Friedrich Amadeus v. Milagsheim, verabschiedet den 1. April 1739.

1739. Oberst Kasimir Reinhold v. d. Oelsnitz, wegen seines hohen Alters den 23. Februar 1751 pensionirt, gestorben 1753.

1753. Oberst Friedrich August v. Wulffen, gestorben den 15. Juli 1757.

1759. General-Major Johann Jobst Heinrich Wilhelm v. Buddenbrock. Am 3. April 1776 legte er im Namen des Königs den Grundstein zu dem neuen Cadettenhause in Berlin. Auch wurde unter seiner Leitung ein neues Cadetten-Institut für 96 junge Edelleute zu Stolp in Pommern und 1776 zu Culm in Westpreußen für 60 adlige Zöglinge errichtet, und dem Chef der Berliner Anstalt unterstellt. Der General-Major v. Buddenbrock starb als General-Lieutenant den 27. November 1782.





Adeliges Cadetten-Corps. Invaliden-Corps.

1782. Oberst Hans Ernst v. Plötz, der aber noch vor Antritt seines Amtes den 29. April 1782 starb.

1782. General-Major Karl Rudolf v. Mosch, unterm 21. Mai 1782 zum Chef des Cadetten-Corps und der 1775 gestifteten Ecole militaire ernannt, 1797 als General-Lieutenant verabschiedet, 1802 gestorben. Unter ihm wurde 1790 das Pagen-Corps mit der Berliner Cadetten-Anstalt vereinigt und 1793 zu Kalisch in Südpreußen ein neues Cadetten-Institut für 100 Zöglinge errichtet.

1797. Oberst v. Beulwitz, zugleich Inspekteur der sämmtlichen Militair-Erziehungs- und Unterrichts-Institute. Er starb 1799.

1798. General-Lieutenant v. Rüchel, 1805 Gouverneur von Königsberg. Unter ihm wurde das Berliner Cadetten-Corps den 1. December 1800 mit einer 5. Compagnie vermehrt.

1805. Oberst v. Lingelsheim, 1817 General-Major und als General-Lieutenant dimittirt.

Im Jahre 1806 waren die Etats der verschiedenen Cadetten-Corps wie folgt normirt:

Berlin: 25 Unteroffiziere, 300 Cadetten.
Stolp: 96 Cadetten.
Culm: 125 "
Kalisch: 125 "

Außerdem hatte bereits Friedrich II. die Verfügung getroffen, daß auch in dem Potsdamer Waisenhause unbemittelte adelige Kinder, in so fern sie noch zu jung für das Berliner Corps waren, aufgenommen werden konnten. Sie erhielten unter der Aufsicht eines Offiziers eine vorbereitende Erziehung und traten dann nach Berlin über. Am 1. December 1801 wurde die Zahl der Potsdamer Eleven auf 48 festgestellt, auch der Eintritt der Söhne nicht adeliger Offiziere gestattet.

Der im Jahre 1807 zu Tilsit abgeschlossene Friede, der nicht allein dem Heere, sondern auch dem ganzen Staate eine wesentliche Umgestaltung gab, äußerte seinen Einfluß auch auf die vorhandenen Cadetten-Institute, denn durch die Abtretung der Städte Culm und Kalisch, im Jahre 1807, wurden die dortigen Cadetten-Anstalten aufgelöst und es blieben nur die Institute zu Berlin, Potsdam und Stolp bestehen; auch wurde 1809 das Berliner Corps auf 4 Compagnien, à 65 Köpfe, reducirt, worauf 1811 auch die Auflösung des Corps zu Stolp erfolgte, dessen Zöglinge dem Potsdamer Corps überwiesen wurden, das den Etat 1 Compagnie erhielt.

Als endlich 1816 das Großherzogthum Posen mit Preußen vereinigt worden war, erfolgte auch zu Culm die abermalige Organisation der dort früher vorhanden gewesenen Cadetten-Anstalt mit einem Etat von 2 Compagnien. Diese, so wie das Potsdamer Institut, erhielten nunmehr den Charakter von Vorbereitungs-Anstalten für das Berliner Corps.

Das Jahr 1818 brachte den sämmtlichen Cadetten-Anstalten eine Reorganisa-

tion, unter Verleihung eines neuen Reglements und eines den Zeitansprüchen genügenden Studienplans, der 1821 einige Abänderungen erlitt, worauf 1838 zwei neue Anstalten, zu Wahlstadt, bei Liegnitz, eröffnet den 3. August 1838, und zu Bensberg, bei Cöln am Rheine, seit 1840 in Thätigkeit, gegründet wurden. Auch diese haben den Zweck, die Zöglinge zur Aufnahme in das Berliner Corps vorzubereiten.

Wenn die sogenannten März-Errungenschaften des Jahres 1848 mit ihrer Weisheit auch die preußischen Cadetten-Anstalten zu beglücken drohten, und diese, wie so viele andere Institutionen des Preußischen Heeres, zum Gegenstand der schmutzigen Presse zu machen versuchten, so wird der Kenner der Preußischen Heergeschichte zur Genüge wissen, welche bedeutende Anzahl von Männern, die in der Preußischen Generalität bis zur Neuzeit glänzten, in diesen Anstalten ihre militairische Erziehung und Bildung empfingen, und werden dem Staate für die Sorgsamkeit Dank wissen, mit welcher derselbe bemüht war und es noch ist, diese wissenschaftlichen Militair-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten zu pflegen.

Das 30. Bildblatt vergegenwärtigt uns das Costüm der Cadetten zur Zeit Friedrich's des Großen, die bereits unter der Regierung Friedrich Wilhelm's eine gleiche Uniform, doch mit dem Unterschiede trugen, daß der Hut und der rothe runde Armaufschlag, mit einer schmalen Goldtresse eingefaßt waren. Statt der schwarzen wurden weiße Kamaschen, mit gelben Knöpfen, getragen; die letzteren befanden sich auch an der Uniform und Weste. Die Halsbinde war roth und oben weiß vorgestoßen. Friedrich II. änderte die Uniform wie folgt:

Hut, mit schwarzer Cocarde, weißem Knopf und eingefaßt mit einer breiten Silbertresse. Blauen Infanterie-Rock, roth gefüttert, mit rothem Kragen, Rabatten und runden Armaufschlägen, auf jeder Rabatte, paarweise gesetzt, 6 weiße Knöpfe, 2 unter jeder Rabatte, 2 auf dem Armaufschlag, 2 auf der Tasche, 2 in der Taille. Bei den Cadetten ist der Armaufschlag und bei den Cadetten-Unteroffizieren sind auch außerdem die Rabatten mit Silbertresse eingefaßt. Schwarze Halsbinde, oben weiß vorgestoßen; gelbe Weste mit weißen Knöpfen, gelbe Beinkleider, schwarze Kamaschen mit gelben Knöpfen. Das Seitengewehr, in brauner Scheide, mit altpreußischem Griff und Portepée, hat weißes Gehänge mit gelber Schnalle.

In derselben Art gingen die zu Stolpe, Culm und Potsdam befindlichen Zöglinge gekleidet, doch hatten die Potsdamer Cadetten rothe Unterkleider und um den Armaufschlag eine weiße Bandborte, mit welcher auch die Uniform-Rabatten der Unteroffiziere eingefaßt waren. Die Offiziere trugen blaue Uniform, mit rothem Unterfutter, Kragen, Klappen und runden Armaufschlägen, auf jeder Rabatte 6 geschlungene Silberschleifen, 2 unter jeder Rabatte, 2 auf jedem Aufschlag, 2 auf jeder Tasche und 4 in der Taille. Der Hut ist mit einer breiten gebogenen Silbertresse eingefaßt.

Das Invaliden-Haus zu Berlin.

Außer der 1730 von dem Könige Friedrich Wilhelm I. zu Werder bei Potsdam für die dienstunfähigen Soldaten der Garde gestifteten Invaliden-Anstalt, ließ Friedrich II., bereits nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges, vor dem Oranienburger Thore zu Berlin, zur Aufnahme der für den Felddienst untauglich gewordenen braven Krieger seiner Feld-Regimenter, ein Gebäude im großartigen Styl errichten, das damals von einem schattigen Baumgarten umgeben war, der später in freundliche Park-Anlagen umgeschaffen wurde.

Diese Anstalt bot für 600 Mann eine bequeme Räumlichkeit dar, und wurde am 15. November 1748 von den aus den Feld-Regimentern designirten Veteranen bezogen. Die ganze Mannschaft, in 3 Compagnien, à 1 Capitain, 3 Offiziere und 200 Mann, eingetheilt, erhielt außer freier Wohnung, Holz und Licht, das Tractement und die Uniform nach den bei den Feld-Regimentern üblichen Sätzen, und nur diejenigen Invaliden, welche körperlich noch vermögend waren Wachtdienste zu leisten, verrichteten solche zur Sicherheit der Anstalt.

Diese, so wie das 1730 zu Werder bei Potsdam gestiftete Garde-Invaliden-Haus, bestehen zur Stunde noch, und bilden das 1790 zu Rybnick, so wie 1811 zu Stolp gestiftete Invaliden-Haus, zwei analoge Anstalten zur Aufnahme braver Veteranen der Feld-Regimenter.

Commandeure des Berliner Invalidenhauses waren seit Gründung desselben bis 1806:

1748. der Oberst v. Feilitsch, gestorben den 18. Januar 1768.

1768. Oberst-Lieutenant Dämbke, gestorben den 19. December 1775.

1775. Oberst Diezelski, gestorben den 10. Mai 1779.

1779. Oberst v. Pelchrzim, als General-Major gestorben den 22. November 1788.

1788. Oberst v. Reinecke, starb 1791.

1791. Oberst v. Arnim, starb 1800.

1800. Oberst v. Valentini, gestorben 1807.

Das Invaliden-Corps zu Werder bei Potsdam war einem Capitain unterstellt und hatte 1806 die Stärke von 2 Feldwebeln, 31 Unteroffizieren, 477 Gemeinen und 14 Spielleuten. Die Mannschaft bekam das volle Tractement, aber keine Montirungsstücke, auch diejenigen Leute, die keinen Wachdienst zu leisten im Stande waren, empfingen nur den halben Sold.

Die Berliner Invaliden, dargestellt in der 30. Illustration, tragen einen schwarzen Hut, mit gelbem Knopf und weißem Puschel, nebst Cordons. Schwarze

Halsbinde, weiß vorgestoßen. Blauen Rock, roth gefüttert, mit blauem Kragen, Rabatten und runden Armaufschlägen. Auf jeder Rabatte, paarweise gesetzt, 6 gelbe Knöpfe, 2 unter der Rabatte, 2 auf der Tasche, 2 auf dem Armaufschlag, 2 in der Taille. Dunkelblaue Westen mit gelben Knöpfen, von derselben Farbe das Beinkleid. Schwarze Kamaschen mit gelben Knöpfen.

Die Offiziere tragen um den Hut eine Goldtresse, sonst in allen übrigen Stücken die Uniform der Invaliden.

Schlußwort.

So ist denn die Heerschau der Soldaten Friedrich's des Großen mit ihren Bannern des Ruhmes und Sieges in dem Augenblick an uns vorübergezogen, in welchem das erste Jahrhundert der Erinnerung an den Beginn jener großen Kämpfe sich schließt, durch deren glorreiche Beendigung das, vor 155 Jahren gegründete und von Habsburg gefürchtete „Wenden-Königreich der Hohenzollern", zur Norddeutschen Großmacht erhoben wurde.

Während Friedrich's Soldaten, wie einst die Schaaren des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm's, mit der Kraft des Schwertes die Grenzen der neuen Staats-Schöpfung abmarkten, hauchte zugleich der große König der mechanischen Staats-Maschine seines Königlichen Vaters segenbringenden Odem ein, denn er stellte, neben der Kraft des Schwertes, den Gedanken an die Spitze der regierenden Weltherrschaft, breitete schirmend und schützend Borussia's Wappen-Baldachin über die deutschen Fürsten-Schilder aus, und verlieh hierdurch Preußen die welthistorische Berufung, auf der, durch das Zeitalter Friedrich's des Großen vorgezeichneten Aufschwungs- und Bildungsbahn, den deutschen Völkerstämmen ein vorleuchtendes Beispiel, voranzuschreiten.

Aber wie Alles auf der auf- und wieder absteigenden Wandelbahn irdischer Vergänglichkeit den ewigen Naturgesetzen, wie dem unerforschlichen Willen des großen Weltgeistes dient, der Himmel und Erde geschaffen durch sein allmächtiges „Werde"; und mit unsichtbarer, aber allweiser Hand das Weltall in seiner Unendlichkeit in Zeit und Ewigkeit ordnet und regieret, so auch hatte Friedrich der Große seine, vom Schöpfer ihm gemessene Zeit, in seltener Fürstengröße erfüllt. Heim kehrte er in das Reich des ewigen Lichtes, aus dem er gekommen war, um dort Rechenschaft dem Allmächtigen zu geben, von dem er gesetzt worden an den geistigen Webestuhl der Zeitlichkeit, während seinem Königlichen Nachfolger die schwere Auf-

gabe werden sollte, kräftigen Armes das neue Jahrhundert in die Bahnen irdischer Weltherrschaft einzulenken, das bald nach des großen Königs Tode als ein gewaltsamer, eigenmächtiger Sohn des Saturns sich ankündigte.

Mit Sturmesgewalt brauste es daher aus dem fernen Westen über das Meer, und seine Zügellosigkeit schlug schnell Wurzel in dem aufgelockerten Boden Frankreichs, wo pfleglos die heiligen Lilien der Ludwige welkten und der Glanz des Königs-Purpur verblaßt war. Wohl gürtete sich Borussia mit dem Schwerte seines großen Friedrich's, schmückte sich mit seines Ruhmes Kränzen und entfaltete seine Sieges-Paniere zum Kampfe gegen die wild verheerende Hydra der Revolution. Aber das greise Jahrhundert war den gewaltigen Kämpfen nicht mehr gewachsen, unter welchen eine neue Ordnung der Dinge, unter welchen ein neuer Zeitgeist von der Hand des Ewigen eingeführt werden sollte. Dennoch aber war nach schweren Prüfungen Preußen berufen, das Chaos wieder zu lichten und die überflutenden Wogen menschlicher Vermessenheit kräftigen Armes zu bändigen; denn Borussia's Krone strahlte durch das düstere Sturmes-Gewölk, ein reiner Stern der Hoffnung und der Erlösung, und zu ihm, mit unwandelbarem Vertrauen, schaute das Brennen-Volk hinauf, aus der Nacht schwerer Geschicke, in dem erhebenden Bewußtsein eines heilig bewahrten moralischen Nationalgefühls, unerschütterlich hervorgegangen aus den Segnungen der Kirche.

Wohl waren die Formen zerbrochen, aus denen einst Friedrich's des Großen Schöpfungen in das Leben traten, nicht aber war der Prometheus-Funke erloschen, mit dem er sie belebt hatte; er glühte, wie eine heilige Vesta-Flamme, im Volke wie im Heere, und schlug hell flammend über das tief gebeugte Deutschland auf, als König Friedrich Wilhelm III. mit dem Donnerrufe:

„Mit Gott, für König und Vaterland!“

aus der Asche der Soldaten Friedrich's des Großen ein Nationalheer in die Schranken des Weltkampfes rief, das Europa nach siegreichen Völkerschlachten den endlichen Frieden, und mit diesem den deutschen Staaten die alt angestammte Selbstständigkeit wiederschenkte. Und dies Nationalheer, durch den ritterlichen, gerechten und frommen Königlichen Hohenzollern Friedrich Wilhelm III. zum würdigen Repräsentanten der materiellen wie der moralischen Kraft Preußens erhoben, und zum Träger der deutschen Geschichte gekräftigt, es hat in der neuesten Zeit der allgemeinen Begriffs-Verirrungen, durch welche alle Bande des Gehorsams sich zu lösen drohten, dieses Königliche Vermächtniß in einer bewundernswürdigen Haltung und Opfertreue, im engeren wie im weiteren Vaterlande, erfüllt und der Welt bewiesen, daß der Geist seines Friedrich's des Großen noch in ihm wohne und herrsche, den er schon, nach der siegreichen Hohenfriedberger Schlacht, mit den rühmenden Worten Preußens Söhnen vererbte:

„Die Welt ruhet nicht sicherer auf den Schultern des Atlas,
„als Preußen auf einer solchen Armee.“ —

Mit erhöhterem Stolze konnte daher auch König Friedrich Wilhelm IV., bei der

Enthüllungs-Feierlichkeit des von Christian Rauch's Meisterhand vollendeten und von allen Zungen der Völker bewunderten und gepriesenen Friedrich's-Denkmals zu Berlin, dasselbe

„seinem Volke als ein ewig mahnendes Zeichen Königlicher Ver-
„gebung, **seinem Heere als ein ewig sprechender Dank der in schwer**
„**bewegter Zeit bewiesenen Treue bis in den Tod**“

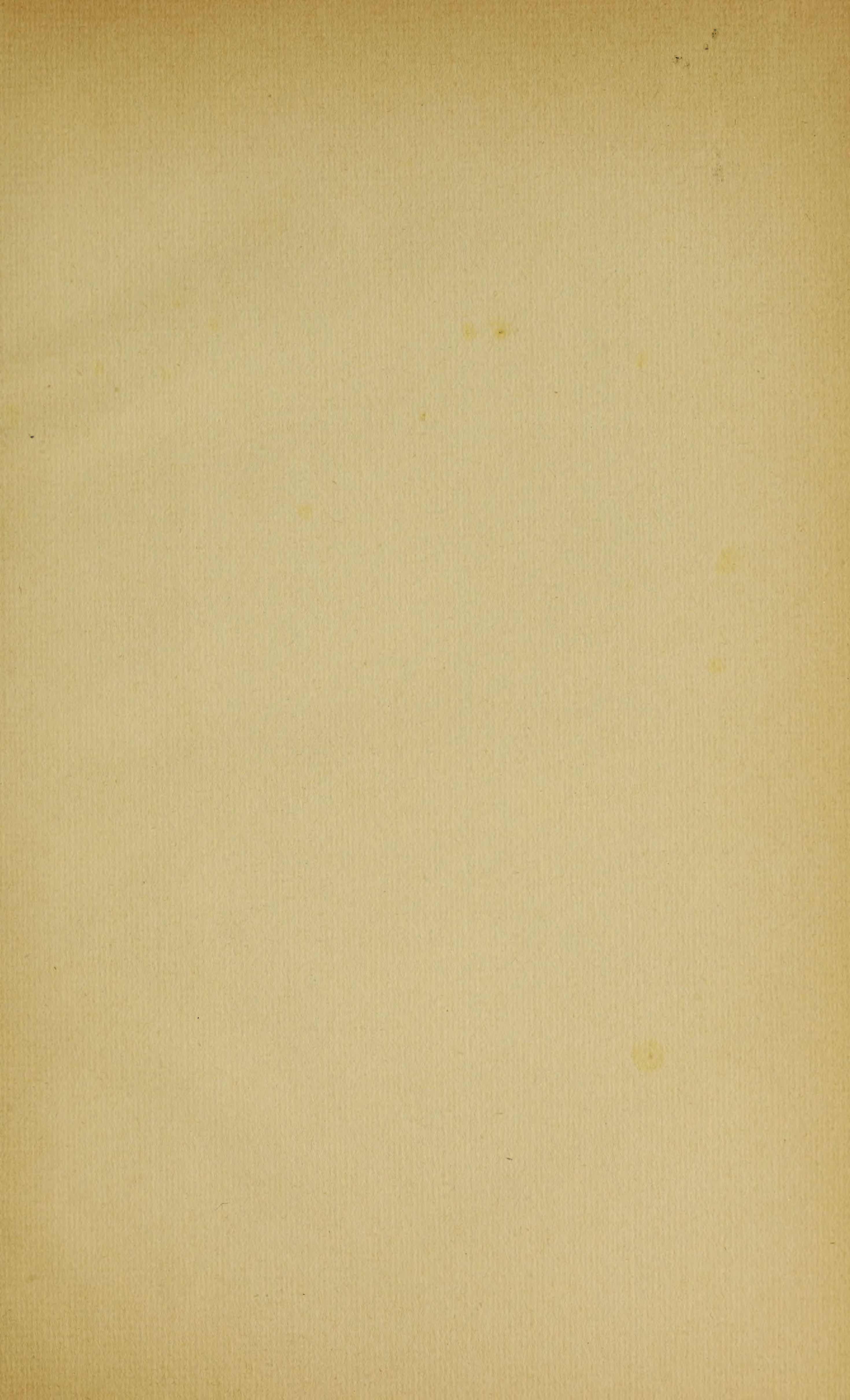
mit den Königlichen Weihworten übergeben:

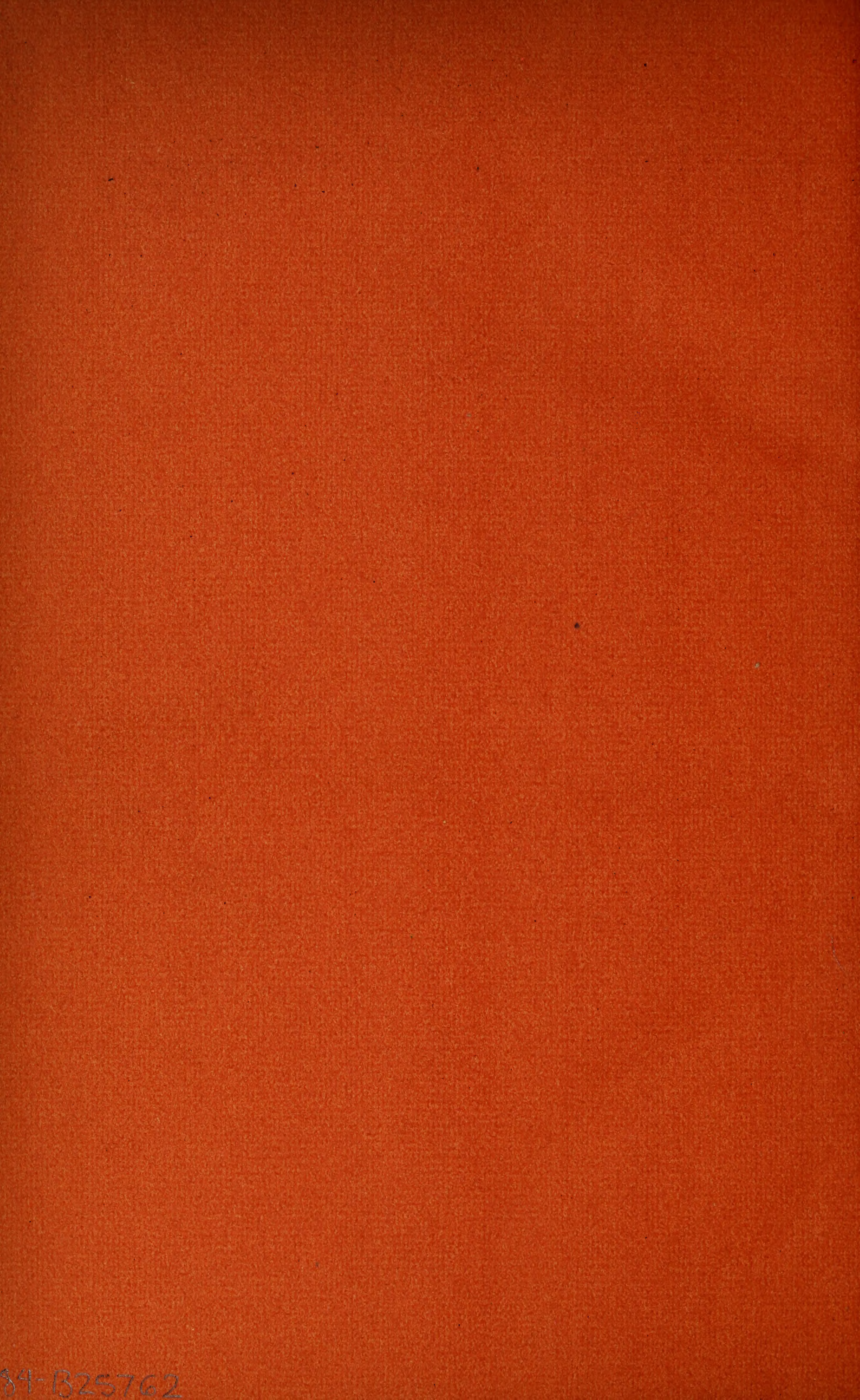
„Ich grüße mit Meinem Degen diese Fahnen und Standarten, welche zum Theil von dem großen Könige selbst, zum Theil von Seinen Vorfahren der Armee verliehen worden sind, die alle aber, ältere oder jüngere, sei es Seinen eigenen Siegen, sei es den Siegen Meines theueren unvergeßlichen Vaters und Königs, vorgetragen sind. Ich grüße mit Meinem Degen die Abgeordneten, die von allen Theilen der Armee hierher gekommen sind, und in ihnen Meine Armee. Ich wünsche dem ganzen Heere Glück zu diesem seinem Ehrentage, denn als einen solchen betrachte Ich diesen Tag. Der große König hauchte der schönen Schöpfung Seines Vaters Leben und Seele ein, und Meine Armee ist Gottlob noch heute würdig, das Heer des großen Königs zu heißen. Es hat durch böse und durch gute Tage die höchsten Kleinodien des Soldaten fest bewahrt: Muth, Mannszucht, Ehre und Treue, und Ich freue Mich des Augenblicks, wo Ich an dieser Stätte und gleichsam im Angesicht dieses großen Mannes Meiner Armee den feierlichen Dank sagen kann, daß es also ist; daß sie noch in jüngster Zeit, als alles Land umher mit schwarzer Nacht bedeckt erschien, über die giftigen Nebel wie ein Berg Gottes in dem heiteren Aether des Himmels geragt hat, im hellsten Sonnenscheine unangetasteter Ehre und Treue. Ich bitte Gott, die Gegenwart und die Zukunft der Armee zu segnen, zum Heile Preußens und zur Ehre des deutschen Namens.

Ich wende mich am liebsten zuerst an die Vertreter der Stadt Berlin, um ihnen von ganzem Herzen Glück zu wünschen zu einer so schönen neuen Zierde der Stadt. Es fällt Mir hierbei die Sitte der alten Völker ein, die an solchen Orten, wo es ihnen ganz besonders wohlgefiel, ein Malzeichen errichteten. Ein solches Malzeichen, meine Herren, sei das Denkmal zunächst. Aber, meine Herren, es sei auch noch etwas Anderes, und daß es das sei, darum bitte Ich Gott inständigst: nämlich für Alle ein Zeichen der Versöhnung und für Viele ein Zeichen zur Umkehr.“

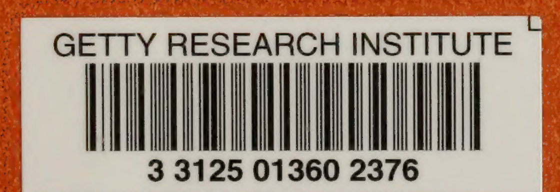
Heil dem Heere, geehrt und dem deutschen Vaterlande geweiht durch solche Worte Königlichen Dankes! — Heil aber auch dem Volke, dem durch Gottes Gnade ein solcher Herrscher geschenkt worden! —

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.








GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01360 2376

